Ea · XVIII. 152

H. Rom.

I II, 5ª / II

H. p. Sp.

0. 5ª / II.

Eduard Gibbon's

Geſchichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römiſchen Reichs.

Aus dem Engliſchen überſezt

von

C. W. v. R.

Eilfter Theil.

Frankfurt und Leipzig.

Auf Koſten der Geſellſchaft.

1802.

SAN FRANCISCO

Inhalt des eilften Theils.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Seite

Theologische Geschichte der Lehre von der Menschwerdung. — Christi göttliche und menschliche Natur. — Feindschaft der Patriarchen von Alexandrien und Konstantinopel. — St. Cyrill und Nestorius. — Dritte allgemeine Kirchenversammlung von Ephesus. — Ketzerey des Eutyches. — Vierte allgemeine Kirchenversammlung von Chalcedon. — Bürgerlicher und kirchlicher Zwiespalt. — Justinians Intoleranz. — Die drey Kapitel. — Der Monotheletische Streit. — Zustand der orientalischen Sekten. — I. Die Nestorianer. — II. Die Jakobiten. — III. Die Marcioniten. — IV. Die Armenianer. — V. Die Kopten und Abyssinier. 1

Acht und vierzigstes Kapitel.

Seite

Plan der vier letzten Bände. — Folgereihe und Charakter der griechischen Kaiser zu Konstantinopel, vom Heraklius bis zu der Lateiner Eroberung. 156

Neun und vierzigstes Kapitel.

Einführung, Verehrung und Verfolgung der Bilder. — Italiens und Roms Aufstand. — Der Päpste weltliche Herrschaft. — Der Franken Eroberung Italiens. — Der Bilder Einsetzung. — Karls des Großen Charakter und Krönung. — Des römischen Reichs im Westen Wiederherstellung und Verfall. — Italiens Unabhängigkeit. — Einrichtung des deutschen Staats-Körpers. 279

Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs.

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Theologische Geschichte der Lehre von der Menschwerdung. — Christi göttliche und menschliche Natur. — Feindschaft der Patriarchen von Alexandrien und Konstantinopel. — St. Cyrill und Nestorius. — Dritte allgemeine Kirchenversammlung von Ephesus. — Ketzerey des Eutyches. — Vierte allgemeine Kirchenversammlung von Chalcedon. — Bürgerlicher und kirchlicher Zwiespalt. — Justinians Intoleranz. — Die drey Kapitel. — Der Monotheletitische Streit. — Zustand der orientalischen Sekten. — I. Die Nestorianer. — II. Die Jakobiten. — III. Die Marcioniten. — IV. Die Armenianer. — V. Die Kopten und Abyssinier.

Die Menschwerdung Christi.

Nach Vertilgung des Heidenthums, hätten die Christen ihres alleinigen Triumphs in Friede und

Frömmigkeit genießen sollen. Aber Zwietracht lebte in ihrem Schooße, und sie beflißen sich mehr, die Natur ihres Stifters zu ergründen, als nach dessen Vorschrift zu wandeln. Ich habe bereits bemerkt, daß den Streitigkeiten über die Dreyeinigkeit der Hader über die Menschwerdung folgte; gleich ärgerlich für die Kirche, gleich verderblich dem Staat, noch kleiner im Ursprung, noch dauerhafter in seinen Wirkungen. Mein Plan geht dahin, in gegenwärtigem Kapitel einen Religionskrieg von zwey hundert und funfzig Jahren kurz abzuhandeln, das kirchliche und politische Schisma der morgenländischen Sekten darzustellen, und, durch bescheidene Untersuchung über die Lehren der ersten Kirche [1]), ihre geschreyvollen oder blutigen Fehden einzuleiten.

Christus,

1) Durch welche Mittel soll ich diese einleitende Untersuchung bewären, die ich abzukürzen und zusammen zu drängen gesucht habe? — Wollte ich jede Thatsache oder Betrachtung durch ihr eigenes und besondres Zeugniß unterstützen: so würde jede Zeile eine Reihe von Beweisen erfodern, und jede Anmerkung zu einer untersuchenden Abhandlung anwachsen. Allein, die zahlreichen Stellen des Alterthums, die ich mit eigenem Auge gesehen, sind von Petavius und Le Clere, von Beaufobre und Mosheim zusammengetragen, geordnet, und erläutert. Ich werde mich begnügen, meine Erzählung durch die Nahmen und Charaktere dieser ehrwürdigen Führer zu verstärken; und bei Betrachtung eines kleinen oder entfernten Gegenstandes schäme ich mich nicht, die Hülfe der stärksten Sehgläser zu entlehnen. I. Die

Dog-

Christus, den Ebioniten ein bloser Mensch.

I. Eine löbliche Achtung für die Ehre der ersten Proselyten hat den Glauben, die Hoffnung, den Wunsch gestützet, daß die Ebioniten, oder wenigstens

Dogmata Theologica des Petavius sind ein Werk von unglaublicher Mühe und Umfang; die Bände, welche allein von der Menschwerdung handeln (zwei Folios V. und VI. von 837 Seiten), sind in XVI Bücher getheilt — das erste von Geschichte, die übrigen von Kontroverse und Lehre. Des Jesuiten Gelahrheit ist reichhaltig und korrekt, sein Latein rein, seine Methode deutlich, seine Schlüsse sind tief und wohl verbunden: aber er ist Sklave der Kirchenväter, Geissel der Ketzer und Feind der Wahrheit und Aufrichtigkeit, so oft sie der katholischen Sache entgegen sind. II. Der Arminianer, Le Clerc, der in einem Quartbande (Amsterdam, 1716) die Kirchengeschichte der beiden ersten Jahrhunderte geschrieben hat, war frei, sowohl in Gemüth als Lage; sein Sinn ist klar sein Denken aber eingeschränkt. Er reduzirt die Vernunft oder Thorheit von Zeitaltern auf den Masstab seines Privaturtheils, und seine Unpartheilichkeit wird durch seine Gegenmeinungen der Kirchenväter zuweilen angefeuert zuweilen verderbt. Siehe die Ketzer (Cerinthianer, LXXX. Ebioniten, CIII. Carpocratier CXX. Valentinianer, CXXI. Basilidianer, CXXIII. Marcioniten, CXLI. u. f. f.) unter ihren eigenen Datis. III. Die Histoire Critique du Manichéisme (Amsterdam, 1733. 1739. in zwei Vol. in 4to, mit einer posthumen Dissertat. über die Nazaräer, Lausanne: 1745) des Hrn von Beausobre ist ein Schaz alter Philosophie und Theologie. Der gelehrte Geschichtschreiber spinnt den systematischen Faden der

Meynung

die Nazarener, sich blos durch ihre hartnäckige Beharrlichkeit in Ausübung der mosaischen Gebräuche unterschieden. Ihre Kirchen sind verschwunden, ihre Schriften vergessen. In Dunkelheit frey lebend, mochten sie sich in Glaubenssachen einige Freyheit erlauben, und die Sanftmuth ihres entstehenden Glaubens mochte sich durch Eifer oder Klugheit von dreyhundert Jahren auf verschiedene Art modeln. Indessen muß die nachsichtigste Kritik diesen Sektirern jede Kenntniß einer reinen und eigenen Gottheit Christi absprechen. Erzogen in der Schule jüdischer Weissagungen

Meinung mit unvergleichbarer Kunst, und verwandelt sich abwechselnd in die Person eines Heiligen, eines Weisen, oder eines Ketzers. Seine Subtilität geht indessen zuweilen ins Weite. Er äussert eine liebenswürdige Partheilichkeit zu Gunsten der schwächern Seite, und während er sich vor Verleumdung hütet, giebt er Aberglauben und Fanatism nicht hinlänglichen Spielraum. Ein reichhaltiges Register wird dem Leser jeden Punkt anweisen, den er zu untersuchen wünscht. IV. Minder tiefdenkend, als Petavius, minder unabhängig, als Le-Clerk, minder scharfsinnig, als Beausobre, ist der Geschichtschreiber Mosheim vollständig, vernünftig, korrekt, und gemässigt. In seinem gelehrtem Werke, De Rebus Christianis ante Constantinum (Helmstädt, 1753, in 4to.) sehe man die Nazarener und Ebioniten, p. 172 — 179. 328 — 332. die Gnostiker überhaupt, p. 179. u. f. Cerinthus p 197 — 202 Basilides, p. 352 — 361. Carpocrates, p. 363 — 366. Valentinus, p. 371 — 389. Marcion, p. 404 — 410. die Manichäer, p. 829 — 837, u. f.

gungen und Vorurtheile, hatte man sie nie gelehrt, ihre Hoffnungen über einen menschlichen und zeitlichen Messias zu erheben [2]). Wenn sie den Muth hatten, ihren König zu begrüssen, als er in einem gemeinen Gewand erschien: so waren ihre gröbern Begriffe unfähig, ihren Gott zu unterscheiden, der seinen himmlischen Charakter sorgfältig unter dem Namen und Person eines Sterblichen verborgen hatte [3]). Die vertrauten Gefährten des Jesus von Nazareth unterhielten sich mit ihrem Freund und Landsmann, der, in allen Handlungen des thierischen Lebens, mit ihnen von gleicher Art erschien. Seinen Fortschritt von der Kindheit zum Jugend- und Mannsalter bezeichnet regelhafte Zunahme in Leibesgrösse und Weisheit; und, nach schmerzvoller Angst an Geist und Körper, erblaßte er am Kreutz. Er lebte und starb zum Dienste der Menschen: allein, des Sokrates Leben und Tod war ebenfalls der Sache der Religion und

Ge-

2) Και γαρ παντες ημεις τον Χριστον ανθρωπον εξ ανθρωπων προσδοκωμεν γενησεσθαι. sagt der Jude Trophon (Justin Dialog. p. 207), im Nahmen seiner Landsleute; und die heutigen Juden, die wenigen, die ihre Gedanken vom Gelde zur Religion wenden, führen noch dieselbe Sprache, und berufen sich auf den buchstäblichen Sinn der Propheten.

3) Chrysostomus (Basnage, Hist. des Juifs, tom. V. c. 9. p. 183), und Athanasius (Petav. Dogmat. Theolog. tom. V. L. I. c. 2. p. 3.), sind zu bekennen genöthigt, daß Christi Gottheit von ihm selbst oder seinen Aposteln selten erwähnt wird.

Gerechtigkeit geweiht; und wenn schon der Stoiker oder der Held Jesu demüthige Tugenden verachten möchte, so sind doch die Thränen, die er über seinen Freund und Landsmann vergoß, vielleicht für den klärsten Beweis seiner Menschheit zu halten. Die Wunderthaten des Evangeliums konnten ein Volk nicht in Erstaunen setzen, welches die glänzendern Wunder des mosaischen Gesetzes mit unerschrocknem Vertrauen glaubte. Die Propheten alter Zeiten hatten Kranke geheilt, Todte erweckt, das Meer gespalten, die Sonne angehalten, im Feuerwagen sich zum Himmel erhoben. Und der metaphorische Styl der Hebräer konnte einem Heiligen und Märtyrer den adoptirten Titel, Sohn Gottes, beylegen.

Seine Geburt und Erziehung.

Indessen bemerkt man in dem ungenügenden Glaubensbekenntnis der Nazarener und Ebioniten einige geringe Verschiedenheit zwischen den Ketzern, die Christi Erzeugung in der gewöhnlichen Ordnung der Natur vermischten, und den minder strafbaren Schismatikern, welche die Jungfräulichkeit seiner Mutter verehrten, und die Beyhülfe eines irdischen Vaters ausschlossen. Der erstern Unglauben stützten die sichtbaren Umstände seiner Geburt, die rechtsgültige Ehe seiner vermeinten Eltern, Joseph und Maria, und sein geradlinichtes Erbfolgsrecht im Königreiche Davids und im Erbe Juda's. Aber die geheime und authentische Geschichte findet sich in mehrern Abschriften des Evangeliums nach St. Matthäus

thäus [4]) aufgezeichnet, welches diese Sektisten in der hebräischen Urschrift [5]) lange Zeit als einzigen Beweis ihres Glaubens aufbewahrten. Der natürliche Argwohn des Ehemanns, der seiner eigenen Keuschheit bewußt war, wurde durch die Versicherung (in einem Traum) zerstreut, daß seine Frau vom Heiligen Geist schwanger sey; und da dieses ferne und häusliche Wunder

4) Die beiden ersten Kapitel von St. Matthäus waren in den Ebionitischen Abschriften nicht vorhanden (Epiphan. Haeres. XXX. 13.); und die wunderbare Empfängniß ist einer der letzten Artikel, den Dr. Priestly seinem ärmlichen Glaubensbekenntniß abgenommen hat.

5) Es ist wahrscheinlich genug, daß das erste Evangelium für die bekehrten Juden in hebräischer oder syrischer Sprache verfaßt war: eine Folge von Kirchenvätern — Papias, Irenäus, Origenes, Hieronymus, u. s. w. bezeugen es; die Katholiken glaubens frömmlich, und Kasaubon, Grotius und Isaak Vossius unter den protestantischen Kritikern räumen es ein. Aber dieses hebräische Evangelium des Heil. Matthäus ist höchst unerklärlich verloren gegangen; und wir müssen dieserhalb den Fleiß oder die Treue der ersten Kirchen anklagen, welche die unvergültigte Uebersetzung irgend eines ungenannten Griechen vorgezogen haben. Erasmus und die ihm folgen, die unsern griechischen Text als Original-Evangelium ehren, berauben sich des Zeugnisses, welches dasselbe für das Werk eines Apostels erklärt. Siehe Simon, Hist. Critique, etc. tom. III. c. 5 — 9. p. 47 — 101. und Mill's und Wetsteins Prolegomena zum neuen Testament. — Dies Evangelium Matthäi, in hebräischer Sprache, war wohl eher Uebersetzung, als Urschrift. A. d. U.

der der persönlichen Beobachtung des Geschichtschreibers entging: so muß er derselben Stimme gehorcht haben, die dem Jesaias die künftige Empfängnis einer Jungfrau eingab. Der Sohn einer Jungfrau, durch die unbegreifbare Wirkung des heiligen Geistes gezeigt, war ein Geschöpf ohne Beyspiel oder Aehnlichkeit, in allen Eigenschaften des Geists und Körpers allen Adamskindern überlegen. Seit Einführung der griechischen oder chaldäischen Philosophie [6], glaubten die Juden das Vorherseyn, die Wanderung und Unsterblichkeit der Seelen [7]; und die Vorsehung wurde durch die Annahme gerechtfertigt, daß sie in einem irdischen Leibe eingeschlossen wären, um die in einem vorigen Zustande angenommenen Mängel abzubüssen [8]. Aber die Grade der Reinheit und Ver-

6) Cicero (Tuscul. L. I.) und Maximus von Tyr (Dissertat. XVI.) entfesseln die Metaphysik der Seele von den Verwickelungen des Dialogs, welche die Leser des Phädrus, des Phädon und der Gesetze des Plato zuweilen ergötzen, und oft verwirren.

7) Die Jünger Jesu waren überzeugt, daß ein Mensch gesündigt haben könne, ehe er gebohren war (Johann. IX. 2.) und die Pharisäer glaubten die Wanderung tugendhafter Seelen, (Joseph, de Bell. judaic. L. II. c. 7.); und ein heutiger Rabbiner ist bescheidentlich versichert, daß Hermes, Pythagaros, Plato u. s. f. ihre Metaphysik von seinen berühmten Landsleuten hatten.

8) Man hat über den Ursprung der Menschenseelen vier verschiedene Meinungen gehegt. 1. Sie waren ewig und göttlich.

Verderbtheit sind fast unmeßbar. Man konnte billig muthmaßen, daß die erhabenste der menschlichen Seelen dem Sohne der Maria und des Heiligen Geistes eingeflößt war [9]); daß seine Erniedrigung aus freyer Wahl entsprang; und daß er gesandt war, nicht seine, sondern die Sünden der Welt zu sühnen. Bey seiner Rückkehr in sein himmlisches Vaterland, empfing er die unermeßliche Belohnung seines Gehorsams, das immerdaurende Reich des Messias, welches die Propheten unter den zeitlichen Bildern des Friedens, der Eroberung, und der Herrschaft, dunkel vorher verkündigt hatten. Allmacht konnte die menschlichen Kräfte Christi bis zum Umfang seines himmlischen Amts ausdehnen. In der Sprache des Alter-

göttlich. 2. Sie waren geschaffen, und befanden sich in einem abgesonderten Zustande von Existenz, vor ihrer Vereinigung mit dem Körper. 3. Sie sind von dem Urstamme Adams fortgepflanzt worden, der sowohl den geistigen als körperlichen Samen seiner Nachkommenschaft in sich enthielt. 4. Jede Seele wird gelegentlich in dem Augenblick der Empfängniß geschaffen und eingekörpert — Letztere Meinung scheint unter den Neuern die Oberhand gewonnen zu haben; und unsere Seelengeschichte ist minder erhaben geworden, ohne verständlicher zu werden.

9) Οτι ἡ τȣ Σωτηρος ψυχη ἡ τȣ Αδαμ ην — war eine der funfzehn Ketzereien, die man dem Origenes anschuldigte, und die sein Apologet läugnete. Photius (Biblioth. cod. CXVII. p. 296.) Einige Rabbiner legen den Personen Adams, Davids, und des Messias einerlei Seele zu.

Alterthums ist der Titel: Gott, nicht unbedingt auf den ersten Vater eingeschränkt worden; und sein unvergleichbarer Diener, sein eingeborner Sohn, konnte ohne Vermeßenheit die reliöse, obwohl untergeordnete, Verehrung einer unterworfenen Welt fodern.

II. Christus den Doketen, ein reiner Gott.

II. Der Glaubenssame, der in Judäas undankbarem Felsengrunde langsam aufgegangen war, wurde, in voller Reife, in die glücklichern Klimate der Heiden verpflanzt; und die Fremdlinge aus Rom oder Asien, die Christi Menschheit nie sahen, waren um so bereitwilliger, dessen Gottheit anzunehmen. Polytheist und Philosoph, Grieche und Barbar, waren auf gleiche Art gewohnt, sich eine lange Folge, eine unentliche Reihe von Engeln oder Dämonen, von Gottheiten, oder Aeonen oder Emanationen vorzustellen, die vom Throne des Lichts ausgingen. Auch konnte es nicht sonderbar oder unglaublich scheinen, daß der erste dieser Aeonen, der Logos oder das Wort Gottes, mit dem Vater gleichen Wesens, auf die Erde herabkomme, das Menschengeschlecht von Mängel und Irrthum zu befreyen, und in den Pfad des Lebens und der Unsterblichkeit zu leiten. Aber die herrschende Lehre von Ewigkeit und einwohnender Verderbtheit der Materie steckte die ersten Kirchen im Orient an. Viele der bekehrten Heiden wollten nicht glauben, daß ein himmlischer Geist, ein ungetheilter Theil des ersten Wesens, mit einer Masse unreinen und befleckten Fleisches sey vereint worden,

worden, und in ihrem Eifer für die Gottheit Christi läugneten sie frömmlich dessen Menschheit. Während sein Blut noch auf dem Kalvariberge rauchte [10]), erfanden die Doketen, eine zahlreiche und gelehrte Sekte Asiaten, das Phantasmen System, welches die Marcioniten, Manichäer und die verschiedenen Sekten gnostischer Ketzerey in der Folge fortpflanzten [11]). Sie läugneten die Wahrheit und Echtheit der Evangelien, in sofern sie von Empfängnis der Maria, der Geburth Christi und den, seinem Lehramt vorgehenden, dreyßig Jahren reden. Er erschien an den Ufern des Jordans in völlig mannbarer Form, aber er war blos Form nicht Wesen; eine Menschengestalt, von der Allmacht Hand geschaffen, die Kräfte und Handlungen eines Menschen nachzuahmen, und den Sinnen seiner Freunde und Feinde ein immerwährendes Schattenbild

10) Apostolis adhuc in seculo superstitibus, apud Judaeam Christi sanguine recente, Phantasma Domini corpus asserebatur. Hieronymus advers. Lucifer. c. 8. Der Brief des Ignatius an die Smyrnäer, und selbst das Evangelium St Johannis, sind wider die anwachsenden Irrthümer der Doketen gerichtet, die zuviel Ansehn in der Welt erhalten hatten (1 Johann. IV. 1. 5.).

11) Ums Jahr Christi 200, widerlegten Irenäus und Hippolytus die zwei und dreissig Sekten της ψευδωνυμου γνωσεως, die sich zu des Epiphanius Zeiten auf achzig vermehrt hatten. (Phot. Biblioth. cod. CXX. CXXI. CXXII.). Die fünf Bücher des Irenäus existiren blos in barbarischem Latein: aber das Original möchte vielleicht in irgend einem griechischen Kloster zu finden seyn.

tenbild vorzuspiegeln. Artikulirte Töne vibrirten in den Ohren seiner Schüler, aber das, ihrem Sehnerv eingedruckte Bild entwich dem halsstarrigern Zeugniß des Gefühls; und sie genossen die geistige, nicht die körperliche, Gegenwart des Sohnes Gottes. Umsonst verschwendeten die Juden ihre Wuth wider ein Leiden unempfängliches Phantom, und die mystischen Szenen von Christi Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt wurden auf dem Schauplatze von Jerusalem zum Nutzen der Menschheit gegeben. Drängte man sie damit, daß solch ein idealisches Possenspiel, solch ein unaufhörliches Blendwerk, des Gottes der Wahrheit unwürdig sey: so stimmten sie mit zu vielen ihrer rechtgläubigen Brüder zur Rechtfertigung eines frommen Betrugs. Im System der Gnostiker war der Jehova Israels, der Schöpfer dieser Unterwelt, ein rebellischer, oder wenigstens ein unwissender Geist. Der Sohn Gottes kam auf die Erde, seinen Tempel und sein Gesetz abzuschaffen; und diesen heilsamen Endzweck zu erfüllen, deutete er geschickt die Hoffnung und Verkündigung eines weltlichen Messias auf seine eigene Person.

Sein unvergänglicher Körper.

Einer der spizfindigsten Disputanten manichäischer Schule hat die Gefahr und die Unschicklichkeit vorgetragen, wenn man annähme, daß der Gott der Christen, im Zustande einer menschlichen Leibesfrucht, nach neun Monaten aus dem Schooße einer Frau hervorgegangen sey. Der fromme Schauder seiner

Geg=

Gegner reitzte sie, alles Sinnliche bey der Empfängnis und Entbindung abzuleugnen, zu behaupten, daß die Gottheit durch Marien ging, wie der Sonnenstrahl durch die Fensterscheibe, und zu versichern, daß das Siegel ihrer Jungfräulichkeit selbst in dem Augenblick unerbrochen blieb, da sie Christi Mutter ward. Aber die Kühnheit dieser Einräumungen hat eine mildere Meynung derjenigen Doketen aufgemuntert, welche lehrten, nicht daß Christus ein Phantom, sondern daß er mit einem leidensunfähigen und unvergänglichen Körper bekleidet war. Solch einen Leib hat ihm wirklich das glaubensrechtere System seit seiner Auferstehung gegeben, und so muß er ihn immer gehabt haben, wenn er, ohne Widerstand oder Beschädigung, durch die Dichtigkeit der Zwischenmaterie dringen konnte. Seiner wesentlichsten Eigenschaften beraubt, konnte er von den Beschaffenheiten und Gebrechlichkeiten des Fleisches frey seyn. Ein Foetus, der von einem unsichtbaren Punkt zu seiner vollen Reife anwachsen, ein Kind, das vollständige Mannesgröße erreichen konnte, ohne aus den gewöhnlichen Quellen einige Nahrung zu ziehn, konnte in seinem Daseyn verharren, ohne den täglichen Abgang durch täglichen Zufluß auswärtiger Materie zu ersetzen. Jesus konnte an den Mahlzeiten seiner Jünger Theil nehmen, ohne den Bedürfnissen des Hungers oder Dursts unterworfen zu seyn: und seine jungfräuliche Reinigkeit wurde nie durch die unwillkührlichen Makel sinnlicher Begierde befleckt. Bey einem so sonder-

bar

bar beschaffenen Leibe, würde die Frage entstehn, durch welche Mittel, und von welchen Materialien er ursprünglich gebildet war; und unsre verständigere Theologie wird durch eine Antwort aufgeschreckt, die den Gnostikern nicht eigen war: daß Form sowohl als Substanz von dem göttlichen Wesen ausgingen. Die Idee eines reinen und vollständigen Geistes ist eine Verfeinerung neuerer Philosophie; die unkörperliche Wesenheit, welche die Alten den menschlichen Seelen, den himmlischen Wesen, und selbst der Gottheit beylegten, schließt den Begriff von ausgedehntem Raum nicht aus; und ihre Einbildungskraft begnügte sich mit einer lüftigen, feurigen, oder aetherischen Natur, unvergleichbar vollkommener, als das Grobe der materialischen Welt. Bezeichnen wir den Ort, so müssen wir auch die Gestalt der Gottheit beschreiben. Unsre Erfahrung, vielleicht unsre Eitelkeit, stellt uns die Kräfte der Vernunft und Tugend unter einer Menschenform dar. Die Anthropomorphiten, welche unter Aegyptens Mönchen und den Katholiken in Afrika wimmelten, konnten die ausdrückliche Erklärung der Schrift anführen, daß der Mensch nach dem Bilde seines Schöpfers geschaffen sey [12]). Der ehrwür-

12) Der Pilger Kassian, welcher Egypten im Anfange des Vten Jahrhunderts besuchte, bemerkt und bedauert die Herrschaft des Anthropomorphismus unter den Mönchen, die nicht wusten, daß sie Epikurs System ergriffen (Cicero, de Natura Deorum, I. 18, 34.) Ab universo pro-

ehrwürdige Serapion, einer von den Heiligen in Nitriens Wüste, entsagte mit vielen Thränen seinem zärtlich geliebten Vorurtheil, und beweinte, wie ein Kind, seine unglückliche Bekehrung, die ihm seinen Gott entwendet hatte, und seine Seele ohne sichtbaren Glaubens- oder Andachtsgegenstand ließ [13].)

III. Zwiefache Natur des Cerinthus.

III. So waren die flüchtigen Meynungen der Dokéten. Eine haltendere, obwohl minder einfache, Hypothese ersann Cerinthus aus Asien [14]), der sich dem

propemodum genere monachorum, qui per totam provinciam Aegyptum morabantur, pro simplicitatis errore susceptum est, ut e contrario memoratum pontificem (Theophilum) velut haeresi gravissima depravatum, pars maxima seniorum ab universo fraternitatis corpore decerneret detestandum (Kassian, Callat. X. 2.) So lange St. Augustin Manichäer blieb, wurde er durch den Anthropomorphism der gemeinen Katholiken geärgert.

13) Ita est in oratione senex mente confusus, eo quod illam ἀνθρωπομορφον imaginem Deitatis. quam proponere sibi in oratione consueverat, aboleri de suo corde sentiret, ut in amarissimos fletus, crebrosque singultus repente prorumpens, in terram prostratus, cum ejulatu validissimo proclamaret: „Heu me miserum“! tulerunt a me Deum meum, et quem nunc teneam, non habeo, vel quem adorem, aut interpellem, jam nescio. Kassian, Collat. X. 2.

14) St. Johann und Cerinthus (A. D. 80. Cleric. Hist. Eccles. p. 493.) trafen einander zufällig zu Ephesus im Bade; aber der Apostel floh vor dem Ketzer, aus Furcht, das

dem letzten der Apostel zu widersetzen wagte. An die Gränze der jüdischen und heidnischen Welt gestellt, suchte er die Gnostiker mit den Ebioniten auszusöhnen, indem er in demselben Messias die übernatürliche Vereinigung eines Menschen und eines Gottes bekannte; und diese mystische Lehre wurde mit vielen träumerischen Verbesserungen von Karpokrates, Basilides und Valentin [15]), den Ketzern der aegyptischen Schule, angenommen. In ihren Augen war Jesus von Nazareth ein bloßer Sterblicher, rechtmäßiger Sohn von Joseph und Maria; war aber zugleich der beste und weiseste der Menschen, auserseh̃n, als würdiges Werkzeug, die Anbetung des wahren und höchsten Gottes auf Erden wieder herzustellen. Bey seiner Taufe im Jordan, kam Christus, der

das Gebäude möchte über ihrem Kopfe einstürzen. Diese närrische Geschichte, die Dr. Middleton verwirft, Miscellaneous Works, vol. II. wird gleichwohl vom Irenäus (III. 3.) auf das Zeugniß des Polykarp erzählt, und wurde wahrscheinlich der Zeit und dem Aufenthalt des Cerinthus angepaßt. Die veraltete, wahrscheinlich aber wahre Lesart von 1 Johann IV. 3. — ο λυει τον Ιησουν — spielt auf die doppelte Natur dieses ersten Ketzers an.

15) Die Valentinianer ergriffen ein verwickeltes und fast unbündiges System. 1. Beide, Christus und Jesus, waren Aeonen, obwohl von verschiedenen Graden; der eine handelte als die vernünftige Seele, der andere als der göttliche Geist des Heilandes. 2. Zur Zeit des

Le-

der erste der Aeonen, der Sohn Gottes selbst, in Gestalt einer Taube auf Jesum herab, um seiner Seele einzuwohnen, und während der bestimmten Zeit seines Lehramts seine Handlungen zu leiten. Als der Messias den Händen der Juden überliefert wurde, floh Christus, ein unsterbliches und keinem Leiden unterworfenes Wesen, zum Pleroma oder der Geisterwelt zurück, und lies den einsamen Jesus leiden, klagen und sterben. Aber das Gerechte und Edle einer solchen Verlaßung ist höchst bedenklich; und das Schicksal eines unschuldigen Märtyrers, den sein göttlicher Gefährte zuerst antrieb, und endlich preis gab, konnte bey Ungeweihten Mitleid und Unwillen erregen. Ihr Murren wurde von den Sektirern, die das doppelte System des Cerinthus annahmen und modifizirten, auf verschiedene Art gestillt. Man sagte, daß Jesus, als man ihn ans Kreuz schlug, mit einer wunderbaren Betäubung an Geist und Körper begabt wurde, die ihn gegen sein anscheinendes Leiden unempfindlich machte. Man behauptete, daß diese augenblicklichen, obwohl wirklichen, Schmerzen,

Leidens zogen sich beide zurück, und hinterliessen blos eine empfindsame Seele uud einen menschlichen Leib. 3. Selbst dieser Leib war ätherisch, und vielleicht nur Scheinkörper. — Dies sind die mühsamen Folgschlüsse Mosheims. Indessen zweifle ich sehr, ob der lateinische Uebersetzer den Irenäus verstand, und ob Irenäus und die Valentinianer sich selbst verstanden.

zen, durch die dem Messias in seinem Reiche des neuen Jerusalems vorbehaltene weltliche Herrschaft von tausend Jahren überflüßig würden vergolten werden. Man gab zu verstehen, daß, wenn er litt, er zu leiden verdiente; und daß das Kreuz und das Leiden vielleicht die erläßlichen Sünden von Josephs Sohn, vor seiner geheimnisvollen Vereinigung mit dem Sohne Gottes, möchten sühnen helfen [16]).

IV. Göttliche Menschwerdung des Apollinaris.

IV. Alle, welche die Immaterialität der Seele glauben, ein scheinbarer und edler Lehrsatz, müssen, nach ihrer gegenwärtigen Erfahrung, das Unbegreifliche der Vereinigung des Geists und der Materie eingestehn. Eine ähnliche Vereinigung mit einem höhern, oder gar dem höchsten Grade der Geisteskräfte läst sich denken; und die Menschwerdung eines Aeon oder Erzengels, des vollkommensten geschaffner Geister, schließt keinen geraden Widerspruch oder Unsinn in sich. In den Zeiten religiöser Freyheit, welche mit dem

16) Die Ketzer misbrauchten den leidenschaftlichen Ausruf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich „verlassen“! Rousseau, der eine beredte aber ungeziemende Vergleichung zwischen Christus und Sokrates angestellt hat, vergißt, daß dem Munde des sterbenden Philosophen nicht ein Wort von Ungeduld oder Verzweiflung entgieng. Bey dem Messias konnten solche Empfindungen blos anscheinend seyn; und solche übellautende Worte werden schicklich als die Anwendung eines Psalmen und einer Prophezeihung erklärt.

dem Koncil von Nicäa endete, wurde Christi Würde durch Privaturtheil nach der unbestimmten Richtschnur der Schrift, der Vernunft, oder der Tradition abgemessen. Als aber seine reine und eigne Gottheit auf den Trümmern des Arianismus war errichtet worden, zitterte der gläubige Katholik am Rande eines Abgrunds, wo Rückwandeln unmöglich, Stehen gefährlich, Fallen schrecklich war; und die mannichfaltigen Schwierigkeiten seines Glaubens wurden durch den erhabenen Charakter seiner Theologie vermehrt. Er stand an, den Ausspruch zu thun: daß Gott selbst, die zweyte Person einer gleichen und gleichwesentlichen Dreyeinigkeit, im Fleisch geoffenbart sey [17]); daß

17) Dieser starke Ausdruck liesse sich vielleicht durch die Sprache des heil. Pauls (1 Timoth. III. 16) rechtfertigen: aber wir werden durch unsre heutigen Bibeln hintergangen. Das Wort ος (welcher) wurde zu Konstantinopel im Anfang des VIten Jahrhunderts in θεος (Gott) umgewandelt: die wahre Lesart, die in den lateinischen und syrischen Uebersetzungen sichtbar ist, existirt noch in den Schriften der griechischen sowohl als lateinischen Kirchenväter; und dieser Betrug, so wie die Unterschiebung der drei Zeugen des Heil. Johannis, wird von Sir Isaak Newton vortreflich aufgedeckt. (Man sehe seine zwei Briefe, übersetzt von Hrn. v. Missy, im Journal Britannique, tom. XV. p. 148 — 190. 351 — 390.). Ich habe die Gründe erwogen, und darf mich dem Ansehn des ersten der Philosophen unterwerfen, der in kritischen und theologischen Studien höchst erfahren war.

ein Wesen, welches das Weltall durchdringt, in den Schooß der Maria sey eingeschränkt worden; daß Tage, und Monate, und Jahre menschlicher Existenz seine ewige Dauer bezeichnet hätten; daß der Allmächtige sey gegeiffelt und gekreuzigt worden; daß sein Leidenunempfängliches Wesen Schmerz und Todesangst gefühlt habe; daß seine Allwissenheit nicht frey von Unwissenheit gewesen sey; und daß die Quelle des Lebens und der Unsterblichkeit auf dem Berge Kalvaria verschieden sey. Diese beunruhigenden Folgerungen wurden von Apollinaris [18]), Bischoff von Laodicea, und einem der Leuchten der Kirche, ungescheut behauptet. Als Sohn eines gelehrten Grammatikers, war er in allen Wissenschaften Griechenlands erfahren; Beredtsamkeit, Erudition, und Philosophie, in des Apollinaris Schriften hervorleuchtend, wurden zum Dienst der Religion demüthig angewandt. Würdiger Freund des Athanasius, würdiger Gegner Julians, kämpfte er tapfer mit Arianern und Polytheisten; und obwohl er die Strenge geometrischen Beweises anzuneh-

18) Ueber Apollinaris und seine Sekte, sehe man Sokrates, L. II. c. 46. L. III. c. 16. Sozomen, L. V. c. 18. L. VI. c. 25. 27. Theodoret, L. V. 3. 10. 11. Tillemont, Memoires Ecclesiast. tom. VII. p. 602 — 638. Not. p. 789 — 794. in 4to Venise, 1732. Die mit ihm zugleich lebenden Heiligen erwähnen den Bischof von Laodicea immer als Freund und Bruder. Der Styl der neuern Geschichtschreiber ist hart und feindselig; Philostorgius vergleicht ihn dennoch (L. VIII. c. 11 — 15.) mit Basil und Gregor.

nehmen suchte: so zeigte er doch in seinen Kommentaren den buchstäblichen und allegorischen Sinn der Schrift. Ein Geheimnis, welches in der Ungebundenheit des Volksglaubens mancherley Auslegung erlitten hatte, wurde von ihm in eine technische Form eingezwängt; und er rief zuerst die merkwurdigen Worte aus: „Eine eingefleischte Natur Christi“, die noch in den asiatischen, ägyptischen und äthiopischen Kirchen mit feindseligem Geschrey wiederhallen. Er lehrte, daß das göttliche Wesen mit dem Leibe eines Menschen vereint oder vermischt war; und daß der Logos, die ewige Weisheit, im Fleisch die Stelle und das Amt einer menschlichen Seele vertrat. Da aber der tiefdenkende Lehrer über seine eigene Verwegenheit in Schrecken gerieth, so hörte man den Apollinaris einige matte Entschuldigungen und Erklärungen vorbringen. Er trat der alten Unterscheidung der griechischen Philosophen zwischen der vernünftigen und thierischen Seele des Menschen bey, um den Logos zu geistigen Verrichtungen aufzubehalten, und das untergeordnete menschliche Princip in den geringern Handlungen des thierischen Lebens zu gebrauchen. Mit den gemässigten Doketen verehrte er Marien mehr wie geistige als leibliche Mutter Christi, dessen Körper entweder, Leidens unfähig und unvergänglich vom Himmel kam, oder im Wesen Gottes verschlungen, und gleichsam in selbiges verwandelt wurde. Des Apollinaris System fand starken Widerstand bey den asiatischen und syrischen Theologen, deren Schulen

die

die Namen eines Basil, Gregor und Chrysostomus Ehre, eines Diodor, Theodor und Nestorius Schande machen. Aber Person, Charakter und Würde des bejahrten Bischoffs von Laodicea blieben unangetastet; und seine Feinde, da wir Duldungsschwäche bey ihnen nicht argwohnen dürfen, wurden vielleicht über die Neuheit der Beweisgründe bestürzt, und mistrauten dem Endurtheil der katholischen Kirche. Dieses Urtheil fiel endlich zu Gunsten ihrer aus; die Ketzerey des Apollinaris wurde verdammt, und die besonderen Versammlungen seiner Schüler wurden durch kaiserliche Edikte verboten. Seine Grundsätze blieben dennoch in den ägyptischen Klöstern haften; und seine Feinde fühlten den Haß eines Theophilus und Cyrill, nachherigen Patriarchen von Alexandrien.

V. Orthodoxe Uebereinstimmung und Wortstreite.

V. Die kriechenden Ebioniten, und die phantastischen Doketen waren niedergeworfen und vergessen: der neuere Eifer wider die Irrthümer des Apollinaris brachte die Katholiken zu anscheinender Annahme der zwiefachen Natur des Cerinthus. Allein, statt einer zeitwierigen und gelegentlichen Verbindung, errichteten sie, und wir glauben noch, die wesentliche, unauflösliche, und immerdaurende Vereinigung eines gänzlichen Gottes mit einem gänzlichen Menschen, der zweyten Person der Dreyeinigkeit mit einer vernünftigen Seele und menschlichem Fleische. Im Anfang des fünften Jahrhunderts, war Einheit der beyden Naturen die herrschende Lehre der Kirche.

Man

Man bekannte durchgängig, daß die Art ihres Zugleichseyns weder durch unsere Ideen vorzustellen, noch durch unsere Sprache auszudrücken wäre. Indessen unterhielt sich eine geheime und unauflösliche Mishelligkeit zwischen denen, welche die meiste Besorgnis äusserten, Christi Gottheit und Menschheit zu vermischen, und denen, die sich am meisten fürchteten, selbige zu trennen. Getrieben von religiösem Wahnsinn, flohen sie mit Feindeseil von einem Irrthum, den sie wechselseitig für Wahrheit und Heil am verderblichsten hielten. Auf allen Seiten war man ängstlich, die Einigkeit und die Verschiedenheit der beyden Naturen zu sichern, eifersüchtig, sie zu vertheidigen, und Redearten und Lehrsymbole zu erfinden, die am wenigsten Zweifel oder Unbestimmtheit gaben. Armuth der Ideen und der Sprache reizte sie, Kunst und Natur wegen jeder möglichen Vergleichung zu plündern, und jede Vergleichung misleitete ihre Phantasie in Erklärung eines Vergleichungsunfähigen Geheimnisses. Im polemischen Mikroskop vergrössert sich ein Atom zum Ungeheuer, und jede Parthey wuste geschickt die ungereimten oder gottlosen Folgerungen zu übertreiben, die sich aus den Grundsätzen ihrer Gegner erzwingen liessen. Um einander zu entgehen, durchwanderten sie manchen irrleitenden Abweg, bis sie von den scheuslichen Phantomen des Cerinthus und Apollinaris erschreckt wurden, welche die entgegengesetzten Ausgänge des Labyrinths bewachten. So bald sie die Dämmerung der Vernunft und Ketzereyen

rey erblickten, bebten sie zurück, kehrten wieder um, und vertieften sich von neuem in die Finsternis undurchdringbarer Orthodoxie. Um sich von der Schuld oder dem Vorwurf verdammbaren Irrthums zu reinigen, läugneten sie ihre Folgschlüsse, erklärten ihre Grundsätze, entschuldigten ihre Unvorsichtigkeiten, und liessen einstimmig Eintrachts- und Glaubenston erschallen. Immer aber lauerte noch ein verborgener und fast unsichtbarer Funke unter der Asche der Kontroverse. Hauch des Vorurtheils und der Leidenschaft entzündete ihn bald zu mächtiger Flamme; und Wortstreite [19]) der orientalischen Sekten haben die Grundpfeiler der Kirche und des Staats erschüttert.

Cyrill, Patriarch von Alexandrien. J. C. 412. Oct. 18 — A. D. 444 — Juny 27.

Der Name Cyrill von Alexandrien ist berühmt in der Kontroversgeschichte; und der Titel, Heiliger, zeigt an, daß seine Meynungen und seine Parthey end-

19) Ich berufe mich auf das Geständniß zweier orientalischen Prälaten, Gregor Abulpharagius, Primas der Jakobiten im Orient, und Elias, Nestorianischer Metropolitan von Damaskus (s. Assemann Biblioth. Oriental. tom. II. p. 291. tom. III. p. 514. etc.), daß Melchiten, Jakobiten, Nestorianer, u. s. f. in der Lehre übereinstimmen, und blos im Ausdruck abweichen. Unsre gelehrtesten und verständigsten Theologen — Basnage, Le Clerc, Beausobre, La Croce, Mosheim, Jablonsky — sind geneigt, diese liebreiche Meynung zu begünstigen; aber des Petavius Eifer ist laut und heftig, und des Dupin Mässigung äußert sich flispernd.

endlich die Oberhand gewonnen haben. Im Hause seines Oheims, des Erzbischoffs Theophilus, erzogen, sog er die orthodoxen Lehren des Eifers und der Herrschsucht ein; und fünf Jahre seiner Jugend wurden in den umliegenden Klöstern Nitriens nützlich angewandt. Unter Aufsicht des Abts, Serapion, legte er sich auf Kirchenstudien, mit so unermüdendem Fleiß, daß er in Einer schlaflosen Nacht die vier Evangelien, die sieben allgemeinen Briefe der Apostel, und den Brief an die Römer durchlas. Den Origenes verabscheute er; aber des Klemens und Dionysius, des Athanasius und Basils Schriften waren immer in seinen Händen. Durch Theorie und Praktik des Streitens befestigte sich sein Glaube, schärfte sich sein Witz. Er umspann seine Zelle mit dem Gewebe scholastischer Theologie, und durchdachte die Werke von Allegorie und Metaphysik, deren Ueberbleibsel, in sieben wortreichen Foliobänden, jezt friedlich an der Seite ihrer Wetteiferer ruhen [20]). Cyrill betete und fastete in der Wüste, aber seine Gedanken (es ist der Vorwurf eines Freunds) [21]) waren immer auf die

20) La Croze (Hist. du Christianisme des Indes, tom. I. p. 24.) gesteht seine Verachtung gegen Cyrills Genie und Schriften. De tous les ouvrages des anciens, il y en a peu qu'on lise avec moins d'utilite; und Tüpin (Biblioth. eccles. tom. IV. p. 42-52.) lehrt uns in achtungsvollen Worten, selbige zu verachten.

21) Des Isidors von Pelusium (L. I. epist. 25. p. 8.). Da das Sendschreiben nicht unter die rühmlichsten gehört,

die Welt gerichtet; und dem Rufe des Theophilus zum Getümmel der Städte und Synoden wurde von dem aufstrebenden Eremiten zu bereitwillig gehorcht. Mit Genehmigung seines Oheims, übernahm er das Amt, und erwarb sich den Ruf eines volksbeliebten Predigers. Seine angenehme Person schmückte die Kanzel, der Wohlklang seiner Stimme wiederhallte in der Kathedralkirche, seine Freunde [22]) waren angestellt den Beyfall der Gemeinde zu leiten oder zu fördern, und flüchtiges Nachschreiben von Schreibern behielt seine Predigten auf, die in ihrer Wirkung, wenn schon nicht im Aufsatz, mit den Reden athenienſischer Sprecher verglichen werden konnten. Des Theophilus Tod erweiterte und erfüllte die Hoffnungen seines Neffen. Die Geistlichkeit von Alexandrien war getheilt; die Besatzung und ihr Befehlshaber unterstützten die Ansprüche des Archidiakons: aber ein unwiderstehbarer Pöbel behauptete mit Stimme und Händen die Sache seines Lieblings; und nach neun und dreyssig Jahren wurde Cyrill auf den Thron des Athanasius gesetzt [23]).

Seine

hört, so äußert Tillemont, minder aufrichtig, als die Bollandisten, einigen Zweifel, ob dieser Cyrill des Theophilus Neffe ist (Mem. Eccles. tom. LIV. p. 298.).

22) Sokrates (L. VII. c. 13.) nennt einen Grammatiker διαπυρος δε ακροατης τυ επισκοπυ Κυριλλυ καθεσως, και περι τα κροτυς εν ταις διδασκαλιαις αυτυ εγειρειν ην σπουδαιοτατος.

23) Cyrills Jugend und Beförderung sehe man bey Sokrates

Seine Tyranney. J. Chr. 413. 414. 415. u. f.

Der Preis war seines Ehrgeitzes nicht unwerth. Entfernt vom Hofe, und an der Spitze einer unermeslichen Hauptstadt, hatte der Patriarch (wie man ihn nun nannte) von Alexandrien allmählig den Stand und das Ansehn einer bürgerlichen Obrigkeit an sich gerissen. Oeffentliche und Privatmildthätigkeiten der Stadt wurden durch seine Hand ausgetheilt; seine Stimme entflammte oder besänftigte die Leidenschaften der Menge; seine Befehle wurden blindlings von seinen zahlreichen und schwärmerischen Parabolanen [24]) vollzogen, deren Amt sie täglich mit Todesscenen

krates (L. VII. c. 7.) und Renaudot (Hist. Patriarch. Alexandrin. p. 106. 108.). Abbe Renaudot nahm seine Materialien aus der arabischen Geschichte des Severus, Bischoffs von Hermopolis Magna, oder Ashmünein, im Xten Jahrhundert, dem man nie trauen kann, wenn nicht inneres Zeugniß der Thatsachen uns Beyfall abzwingt.

24) Die Parabolani von Alexandrien waren eine barmherzige Gemeinde, errichtet während der Pest unter Gallienus, die Kranken zu besuchen und die Todten zu begaben. Allmählig erweiterten sie, misbrauchten und verkauften die Freyheiten ihres Ordens. Ihr wüthendes Verfahren unter Cyrills Regierung reitzte den Kaiser, den Patriarchen ihrer Ernennung zu berauben, und ihre Anzahl auf fünf oder sechs hundert zu beschränken. Aber diese Beschränkung war nicht von Dauer und war unwirksam. S. Cod. Theodos. L. XVI. tit. II. und Tillemont, Mem Eccles. tom. XIV, p. 276-278.

scenen vertraut machte; und die Präfekte wurden durch die weltliche Macht dieser christlichen Pontifen in Ehrfurcht gehalten oder aufgereitzt. Heftig in Verfolgung der Ketzerey, machte Cyrill den glücklichen Anfang seiner Regierung mit Unterdrückung der Novatianer, der unschuldigsten und harmlosesten Ketzersekte. Untersagung ihres Religionsdienstes war in seinen Augen gerechte und verdienstliche Handlung; und er nahm ihre Kirchengefässe weg, ohne sich des Tempelraubs schuldig zu glauben. Duldung, und selbst Gerechtsame der Juden, die sich bis auf vierzig tausend vermehrt hatten, waren durch die Gesetze der Cäsarn und Ptolemäer, und durch eine lange Verjährung von sieben hundert Jahren seit Alexandriens Gründung gesichert. Ohne einigen rechtlichen Spruch, ohne irgend einen königlichen Befehl, führte der Patriarch mit Tagsanbruch einen aufrührischen Pöbel zum Angrif der Synagogen. Unbewafnet und unvorbereitet, waren die Juden keines Widerstands fähig: ihre Bethäuser wurden der Erde gleich gemacht; und der bischöfliche Krieger, nachdem er seine Truppen mit der Plünderung ihrer Güter belohnt, vertrieb den Ueberrest des ungläubigen Volks aus der Stadt. Vielleicht mochte er ihren Uebermuth im Wohlstand, und ihren tödtlichen Haß gegen die Christen vorschützen, deren Blut sie neuerlich in einem boshaften oder zufälligen Aufstande vergossen hatten. Solche Verbrechen würden die Ahndung der Obrigkeit verdient haben: aber in dieser allvermengenden

Ge=

Gewaltthat wurde der Schuldige mit dem Unschuldigen vermischt, und Alexandrien durch den Verlust einer reichen und betriebsamen Kolonie arm gemacht. Cyrills Eifer setzte ihn den Strafen des Julianischen Gesetzes aus: allein, unter einer schwachen Regierung, und in einem abergläubischen Zeitalter, war er der Ungestrafheit, und gar des Lobs versichert. Orestes klagte, aber seine Klagen wurden zu geschwind von des Theodosius Ministern vergessen, und prägten sich zu tief dem Gedächtnis eines Priesters ein, der dem Präfekt von Aegypten dem Anschein nach verzieh, und fortfuhr ihn zu hassen. Wie er durch die Strassen fuhr, wurde sein Wagen von fünf hundert Nitrischen Mönchen angefallen; die Wache floh vor den wilden Thieren der Wüste; seine Betheuerungen, daß er Christ und Katholik sey, wurden durch einen Steinhagel beantwortet, und des Orestes Gesicht war mit Blut bedeckt. Die staatstreuen Bürger von Alexandrien eilten herbei, ihn zu retten; er befriedigte augenblicklich seine Gerechtigkeit und seine Rache an dem Mönch, der ihn verwundet hatte, und Ammonius erblaßte unter der Ruthe des Liktors. Auf Cyrills Befehl wurde sein Leichnam von der Erde aufgehoben, und in die Hauptkirche gebracht; der Name Ammonius wurde in Thaumasius, der Wundervolle, umgewandelt; sein Grab wurde mit den Trophäen des Märtyrthums geziert, und der Patriarch betrat die Kanzel, den Edelmuth eines Mörders und eines Rebellen zu verherrlichen. Solche Ehrenbe-

zeu-

zeugungen muſten die Gläubigen antreiben, unter der Fahne des Heiligen zu kämpfen und zu ſterben; und er veranſtaltete bald, oder empfing das Opfer einer Jungfrau, die ſich zur Religion der Griechen bekannte, und des Oreſtes Freundin war. Hypatia, Tochter des Mathematikers Theon [25]), war in ihres Vaters Studien eingeweiht; ihre gelehrten Kommentaren haben die Geometrie des Apollonius und Diophantus erläutert, und zu Athen, wie zu Alexandrien, lehrte ſie öffentlich des Plato und Ariſtoteles Philoſophie. In Jugendblüthe, und Weisheitsreife, wies das ſittſame Mädchen ihre Liebhaber ab, und unterrichtete ihre Schüler: die an Rang und Verdienſt erhabenſten Perſonen waren voll Ungeduld, die Philoſophie zu beſuchen; und Cyrill ſah mit Eiferſucht den glänzenden Zug von Pferden und Sklaven, die ſich zur Thür ihres Lehrſaals drängten. Man verbreitete unter den Chriſten ein Gerücht, daß des Theon Tochter allein die Ausſöhnung des Präfekts und des Erz-

25) Wegen Theon, und ſeiner Tochter Typatia, ſehe man Fabricius, Biblioth. tom. VIII. p. 210. 211. Ihr Artikel in Suidas Lexikon iſt merkwürdig und original. Heſychius (Meursii Opera, tom. VII. p. 295. 296.) bemerkt, daß ſie verfolgt wurde διὰ τὴν ὑπερβαλλουσαν σοφιαν. und ein Epigram in der griechiſchen Anthologie (L. I c. 76. p. 159. edit. Brodaei) rühmt ihre Kenntniſſe und Beredſamkeit. Ihr Freund und Schüler, der philoſophiſche Biſchoff Syneſius, erwähnt ihrer ehrenvoll (Epist. 10. 15. 16. 33. 80. 124. 135. 153.).

Erzbischoffs hindere; und bald wurde dieses Hindernis weggeräumt. An einem unglücklichen Tage, in der heiligen Fastenzeit, wurde Hypatia von ihrem Wagen gerissen, nackend ausgezogen, in die Kirche geschleppt, und vom Vorleser, Peter, und einem Trupp wilder und wüthender Schwärmer unmenschlich hingerichtet: man schrappte ihr das Fleisch mit scharfen Austerschalen [26]) von den Knochen ab, und warf ihre zitternden Gliedmaßen ins Feuer. Die rechtliche Untersuchung und Bestrafung wurde durch rechtzeitige Geschenke niedergeschlagen: aber der Hypatia Ermordung hat Cyrills Charakter und Religion einen unauslöschbaren Schandfleck aufgedrückt [27]).

Nestorius, Patriarch von Konstantinopel. J C. 428. April 10.

Der Aberglaube würde für das Blut einer Jungfrau vielleicht eine mildere Buße auflegen, als für die Verban-

26) Οστρακοις ανειλον, και μελανδον διασπασαν-τες. Austerschalen lagen am Seegestade vor Cäsareum im Ueberfluß. Ich darf also den buchstäblichen Sinn vorziehn, ohne die metaphorische Uebersetzung, tegulae, Ziegeln, zu verwerfen, die Hr. v. Valois gebraucht hat. Ich weiß nicht, und die Mörder gaben vermuthlich nicht Achtung, ob ihr Schlachtopfer noch lebte.

27) Diese Thaten des Heil. Cyrill werden vom Sokrates erzählt (L. VII. c. 13. 14. 15.); und die widerwilligste Frömmelei ist gezwungen, einem Geschichtschreiber nachzuschreiben, der kaltsinnig die Mörder der Hypatia nennt ανδρες το φρονημα ενθερμοι. Bei Erwähnung dieses gekränkten Nahmens, bemerk ich mit Vergnügen ein

bannung eines Heiligen; und Cyrill hatte seinen Oheim auf die ungerechte Eichensynode begleitet. Als des Chrysostomus Andenken wieder hergestellt und geheiligt war, behauptete des Theophilus Neffe, an der Spitze eines erlöschenden Anhangs, immer noch die Gerechtigkeit seiner Beurtheilung; auch wich er nur erst nach langem Zögern und hartnäckigem Widerstande der Uebereinstimmung der katholischen Welt [28]). Seine Feindschaft gegen die byzantinischen Patriarchen [29]) war Gefühl des Eigennutzes, nicht Ausfall der Leidenschaft. Er beneidete ihren glücklichen Posten im Schirme des kaiserlichen Hofs; und er fürchtete ihren emporschiessenden Ehrgeitz, der die Metropoliten Asiens und Europens niederbeugte, in die Provinzen, Antiochien und Alexandrien, eingriff, und ihrem

ein Erröthen selbst auf der Wange des Baronius (A. D. 415. No. 48.

28) Er war taub gegen das Bitten des Attikus von Konstantinopel, und des Isidors von Pelusium, und gab nur (wenn wir dem Nicephorus, L. XIV. c. 18. glauben dürfen), der persönlichen Vermittelung der Heil. Jungfrau nach. Indessen sagte er noch in seinen letzten Jahren heimlich, Johann Chrysostomus sey gerecht verurtheilt worden (Tillemont, Mem. Eccles. tom. XIV. p. 278 — 282.) Baronius, Annal. Eccles. A. D. 412. No. 46 — 64.).

29) Ihren Charakter sehe man in Sokrates Geschichte (L. VII. c. 25 — 28.); ihre Macht und ihre Prätensionen, in der ungeheuren Kompilation des Thomassin (Discipline de l'Eglise, tom. I. p. 80 — 91).

ihrem Kirchensprengel den Umfang des Reichs zur Gränze setzte. Des Attikus, sanften Anmassers von Chrysostomus Thron, lange bezeugte Mässigung hielt den Ausbruch des Grolls der östlichen Patriarchen einige Zeit zurück; endlich aber wurde Cyrill durch die Erhebung eines seiner Achtung und seines Hasses würdigern Nebenbuhlers erweckt. Nestorius [30], aus Germanicien gebürtig, und ein Mönch von Antiochien, hatte sich durch die Strenge seines Lebens und die Beredtsamkeit seiner Predigten empfohlen; aber die erste Rede, welche er vor dem andächtigen Theodosius hielt, verrieth die Bitterkeit und die Ungeduld seines Eifers. „Gieb mir, o Cäsar," rief er aus, „gieb mir die Erde von Ketzern rein, und ich will Dir „dagegen das Himmelreich geben. Vertilge mit mir „die Ketzer: und ich will mit Dir die Perser vertil„gen". Am fünften Tage, als ob der Vergleich schon wäre unterzeichnet gewesen, entdeckte, überfiel und bestürmte er ein Konventikel der Arianer. Sie zogen den Tod der Unterwerfung vor; die Flammen, die ihre Verzweiflung entzündet, ergriffen bald die benachbarten Häuser, und des Nestorius Triumph wurde durch den Namen, Mordbrenner, getrübet. An beyden Seiten des Hellesponts legte seine Bischoffskraft ein

stren-

30) Seine Erhebung und sein Betragen beschreibt Sokrates, L. VII. c. 29. 31. und Marcellinus scheint das eloquentiae satis, sapientiae parum des Sallusts angewandt zu haben.

strenges Glaubens- und Zuchtformular auf; ein chronologischer Irrthum über das Osterfest wurde als Verbrechen wider Kirche und Staat bestraft. Lydien und Karien, Sardes und Miletus wurden mit dem Blute der hartnäckigen Quartodecimaner gereinigt; und des Kaisers, oder vielmehr des Patriarchen, Edikt zählt drey und zwanzig Grade und Benennungen in Schuld und Bestrafung der Ketzerey [31]). Doch das Verfolgungsschwerdt, das Nestorius so wüthend führte, kehrte sich bald wider seine eigene Brust. Religion gab den Vorwand; aber nach dem Urtheil eines damaligen Heiligen [32]), war Ehrzeiz die wahre Quelle bischöfflichen Kriegens.

Seine Ketzerey. J. C. 429 — 431.

Nestorius hatte, in der syrischen Schule, gelernt, die Vermischung der beyden Naturen zu verabscheuen, und die Menschheit seines Lehrers Christus von der Gottheit des Herrn Jesus subtil zu unterscheiden [33]). Die

31) Cod. Theodos. L. XVII. tit. V. leg. 65 mit Baronius Erläuterungen A. D. 428. No. 25 etc.), Godofredus (ad locum) und Pagi (Critica tom. II. p. 208.

32) Isidor von Pelusium (L. IV epist. 57.) Seine Worte sind stark und ärgerlich — τι δαυμαζεις, ει και νυν περι πραγμα θειον και λογυ κριττον διαφωνειν προςποιυνται υπο φιλαρχιας εκβακχευομενοι. Isidor ist ein Heiliger, ward aber nie Bischof; und fast muthmasse ich, daß des Diogenes Stolz den Stolz des Plato mit Füssen trat.

33) La Croze (Christianisme des Indes, tom. I. p. 44=53.

Die gebenedeyete Jungfrau verehrte er als die Mutter Christi, aber seine Ohren ärgerten sich an dem verwegenen und neuen Titel, Mutter Gottes [34]), den man seit dem Ursprung der arianischen Kontroverse allmählig angenommen hatte. Von der Kanzel zu Konstantinopel redete ein Freund des Patriarchen, und nachher der Patriarch selbst, widerholentlich wider den Gebrauch oder Misbrauch eines Worts [35]), das

53. Thesaurus Epistolicus La Crozianus, tom. III. p. 276 — 280.) hat den Gebrauch von ὁ δεσποτης und ὁ κυριος Ιησους — entdeckt, die im IVten, Vten, und VIten Jahrhundert, die Schule des Diodor von Tarsus und seiner Nestorianischen Schüler unterscheiden.

34) Θεοτοκος — Deipara, wie wir in der Zoologie gemeinlich sagen, durch Eyer erzeugte (ovipara) und lebendig geborne (vivipara) Thiere. Es ist nicht leicht, die Erfindung dieses Worts zu bestimmen, die La Croze (Christianisme des Indes, tom. I. p. 16.) dem Eusebius von Cäsarea nnd den Arianern zuschreibt. Die orthodoxen Zeugnisse finden wie bey Cyrill und Petavius (Dogmata Theolog. tom. V. L. V. c. 15. p. 254. etc.) angeführt; aber die Glaubwürdigkeit des Heiligen ist zweifelhaft, und das Beiwort Θεοτοκος gleitet so leicht vom Rande in den Text eines katholischen Manuscripts über.

35) Basnage, in seiner Histoire de l'Eglise, einer Kontroversschrift (tom. I. p. 505.), rechtfertigt die Mutter, durch das Blut Gottes (Apostelgeschichte, XX. 28. mit Mill's verschiedenen Lesarten). Aber die griechischen

MSS.

den Aposteln unbekannt, von der Kirche nicht genehmigt, blos abzwecken konnte, Furchtsame zu beunruhigen, Einfältige irre zu leiten, Spötter zu belustigen, und, durch eine scheinbare Aehnlichkeit, die alte Geschlechtsfolge des Olymps zu rechtfertigen [36]). In seinen ruhigern Stunden gestand Nestorius, daß mans wegen Vereinigung der beyden Naturen, und der Mittheilung ihrer Eigenheiten (Idiomen) [37]), dulden

MSS. sind von Uebereinstimmung weit entfernt; und der ursprüngliche Ausdruck, Blut Christi, ist in der Syrischen Uebersetzung, selbst auch in denjenigen Abschriften aufbehalten, deren sich die Thomaschristen auf der malabarischen Küste bedienten (La Croze, Christianisme des Indes, tom. I. p. 347.) Eifersucht der Nestorianer und Monophysiten hat die Reinheit ihres Textes erhalten.

36) Die Heiden in Aegypten lachten bereis über die neue Cybele der Chriften (Isidor, L. I. epist. 54.): man erdichtete einen Brief in der Hypatia Nahmen, um die Theologie ihres Mörders lächerlich zu machen (Synodicon, c. 216. in IV. tom. Concil. p. 484.). Im Artikel, Nestorius, hat Bayle einige lose Philosophie über die Verehrung der Jungfrau Maria hingeworfen.

37) Die αντιδοσις der Griechen, ein wechselseitiges Darlehn oder Uebertragung der Idiomen oder Eigenschaften einer Natur auf die andere — der Unendlichkeit auf den Menschen, der Leidensfähigkeit auf Gott, u. s. f. Zwölf Regeln über diesen feinsten aller Gegenstände machen die theologische Grammatik des Petavius aus (Dogmata Theologica, tom. V. L. IV. c. 14. 15. p. 209. etc.).

den oder entschuldigen könne: aber Widerspruch reitzte ihn auf, die Anbetung eines neugebohrnen, eines Gott-Kinds zu läugnen, seine unpassenden Vergleichungen aus der ehelichen oder bürgerlichen Lebensgenossenschaft zu entlehnen, und Christi Menschheit als das Gewand, das Werkzeug, die Hülle seines Gottwesens zu beschreiben. Bey diesem gotteslästerlichen Schall wurden die Pfeiler der Kirche erschüttert. Die unglücklichen Mitbewerber des Nestorius überliessen sich ihrem frommen oder persönlichen Unmuth; die byzantinische Geistlichkeit war heimlich misvergnügt über die Eindrängung eines Fremdlings. Was nur abergläubisch oder ungerecht ist, konnte auf den Schutz der Mönche Anspruch machen; und dem Volk lag der Ruhm ihrer jungfräulichen Beschützerin am Herzen [38]). Des Erzbischoffs Predigten, und der Altardienst wurden durch Aufruhrsgeschrey unterbrochen; abgesonderte Versammlungen entsagten seinem Ansehn und seiner Lehre; jeder Wind streute den Saamen zu Kontroversen im Reich aus; und die Stimme der Streiter auf einem schallenden Schauplatze wiederhallte in den Zellen von Palästina und Aegypten. Es war Cyrills Pflicht, den Eifer und die Unwissenheit seiner zahllosen Mönche zu erleuchten. In der Schule von Alexandrien hatte er die Menschheit der einen Natur eingesogen und gelehrt; und der Nachfolger des Athanasius zog seinen Stolz und Ehrgeiz

38) S. Ducange, C. P. Christian, L. I. p. 30. etc.

geiz zu Rathe, als er die Waffen gegen einen andern Arius ergriff, der, auf dem zweyten Thron der Hierarchie, mehr furchtbar und strafbarer war. Nach einem kurzen Briefwechsel, in welchem die nebenbuhlerischen Prälaten ihren Haß in heiliger Sprache von Ehrfurcht und liebreicher Milde verdeckten, verkündete der Patriarch von Alexandrien dem Fürsten und dem Volk, dem Orient und Occident, die verdammlichen Irrthümer des byzantinischen Bischoffs. Aus dem Osten, besonders von Antiochien, erhielt er den zweydeutigen Rath, zu dulden und zu schweigen, der beyden Partheyen gegeben wurde, während sie die Sache des Nestorius begünstigten. Aber der Vatikan empfieng die ägyptischen Boten mit offenen Armen. Coelestins Eitelkeit fand sich durch diese Apellation geschmeichelt; und die einzelne Version eines Mönchs entschied den Glauben des Pabsts, der, nebst der lateinischen Geistlichkeit, von der Sprache, den Künsten und Theologien der Griechen nichts kannte. An der Spitze einer italienischen Synode, erwog Coelestin die Wichtigkeit der Sache, billigte Cyrills Glaubensbekenntnis, verdammte des Nestorius Meynungen und Person, entsetzte den Ketzer seiner bischöfflichen Würde, verstattete ihm zehn Tage zum Wiederruf und Busse, und übertrug seinem Feinde die Vollziehung dieses unbesonnenen und unrechtmässigen Spruchs. Allein, der Patriarch von Alexandrien, indem er die Blitze eines Gottes schleuderte, zeigte die Irthümer und Leidenschaften eines Sterblichen; und seine zwölf Anathe-

men

men [39]) quälen noch die orthodoxen Sklaven, die das Andenken eines Heiligen anbeten, ohne ihrem Gehorsam gegen die Synode von Chalcedon zu entsagen. Diese kühnen Behauptungen sind unauslöschbar in die Farben der apollinarischen Ketzerey getaucht: aber die ernsthaften und vielleicht aufrichtigen Geständnisse des Nestorius haben die weisern und minder partheyischen Theologen gegenwärtiger Zeiten befriedigt [40]).

Erstes Konzil von Ephesus. J. Chr. 431. Juny-Octobr.

Indessen war weder der Kaiser noch der Primas des Orients geneigt, dem Mandat eines italienischen Prie-

39) Concil. tom. III. p. 943. Sie sind von der Kirche nie geradezu gebilligt worden (Tillemont, Mem. Eccles. tom. IV. p. 368 — 372.). Ich bemitleide fast die Wuthangst und Sophisterey, wovon Petavius im VIten Buche seiner Dogmata Theologica bewegt zu seyn scheint.

40) Als den verständigen Basnage (ad tom. I. Variar. Lection. Canisii in Praefat. c. II. p. 11. 23.) und La Croze, den allgemeinen Gelehrten (Christian. des Indes, tom. I. p. 16. 20. De l'Ethiopie, p. 26. 27. Thesaur. Epist. p. 176, etc. 283. 285.). Sein freymüthiges Urtheil bestätigt der Ausspruch seiner Freunde, Jablonsky, (Thesaur. Epist. tom. I. p. 193-201.) und Mosheim (ibid. p. 304. Nestorium crimine caruisse, est et mea sententia); und drey ehrwürdigere Richter werden nicht leicht zu finden seyn. Assemani, ein gelehrter und bescheidener Sklave, kann (Biblioth. Oriental. tom. IV. p. 190 — 224.) die Schuld und den Irrthum der Nestorianer kaum entdecken.

Priesters zu gehorchen; und eine Synode der katholischen, oder vielmehr griechische Kirche, wurde, als das einzige Mittel, diesen geistlichen Streit beyzulegen oder zu entscheiden, einmüthig verlangt [41]). Ephesus, von allen Seiten zugänglich zu Wasser und Lande, wurde zum Orte, das Pfingstfest zur Zeit der Versammlung gewählt. Jedem Metropoliten wurde ein Berufungsschreiben zugefertigt, und die Kirchenväter zu schützen und zu beobachten, bis sie die Geheimnisse des Himmels, und den Glauben der Erde bestimmt haben würden, wurde eine Wache angestellt. Nestorius erschien, nicht als Verbrecher, sondern als Richter; er verließ sich mehr auf das Ansehn, als die Anzahl seiner Prälaten; und seine handfesten Sklaven aus den Bädern des Zeuxippus waren zu jedem Trutz- oder Schutzdienst bewafnet. Aber sein Gegner, Cyrill, war mächtiger sowohl in den Waffen des Fleisches als des Geistes. Ungehorsam dem Briefe, oder wenigstens dem Sinn des kaiserlichen Rufs, war er von funfzig aegyptischen Bischöffen begleitet, die vom Wink ihres Patriarchen die Eingebung des heiligen Gei-

41) Ursprung und Fortgang der nestorianischen Streitigkeiten bis zur Synode von Ephesus, kann man finden bey Sokrates, L. VII. c. 32, Evagrius L. I. c 1. 2., Liberatus, Brev. c. 1—4, in den Originalakten, Concil. tom. III. p. 551 — 991. edit. Venet. 1728, in den Annalen des Baronius und Pagi, und in den getreuen Sammlungen des Tillemont, Memoires Ecclesiastiques, tom. XIV. p. 283 — 277.

Geistes erwarteten. Er war mit Memnon, Bischoff von Ephesus, die genaueste Verbindung eingegangen. Asiens despotischer Primas hatte die Hülfe von dreyssig oder vierzig bereitwilligen bischöflichen Stimmen zu seinem Gebot: ein Haufe Bauern, Sklaven der Kirche, wurde in die Stadt gebracht, um mit Schlägen und Geschrey einen metaphysischen Beweisgrund zu unterstützen; und das Volk behauptete voll Eifer die Ehre der Jungfrau, deren Körper in den Mauern von Ephesus ruhete [42]). Die Flotte, die den Cyrill von Alexandrien übergeführt hatte, war mit Aegyptens Reichthum beladen; und er schiffte einen zahlreichen Haufen von Seeleuten, Sklaven und Schwärmern aus, die sich mit blinder Folgsamkeit unter das Panier des heiligen Markus und der Mutter Gottes eingeschrieben hatten. Die Väter und selbst die Wachen der Kirchenversammlung wurden durch diesen kriegerischen Aufzug erschreckt; Cyrills und der Maria

42) Die Christen der vier ersten Jahrhunderte wusten den Tod und das Begräbnis der Maria nicht. Die Tradition von Ephesus wird durch die Synode bestätigt (ενδα ο θεολογος Ιωαννης, και η θεοτοκος παρθενος η αγια Μαρια. Concil. tom. III. p. 1102.); Jerusalems Anspruch hat indessen den Vorzug erhalten: und ihr leeres Grab, wie mans den Pilgern weiset, hat die Fabel von ihrer Auferstehung und Himmelfahrt erzeugt, welche die griechische und lateinische Kirche frömmlich angenommen haben. Siehe Baronius, Annal. Eccles. A. D. 48. No. 6. etc., und Tillemont, Mem. Eccles. tom. I. p. 467 — 477.

Maria Widersacher wurden auf den Strassen angefallen, oder in ihren Häusern bedroht; seine Beredtsamkeit und Freygebigkeit vermehrte mit jedem Tage die Zahl seiner Anhänger; und die Aegypter berechneten bald zwey hundert ihm zu Gebot stehende und für ihn stimmende Bischöffe [43]). Aber der Urheber der zwölf Anathemen sah vorher und fürchtete die Widersetzung des Johann von Antiochien, welcher mit einem kleinen, obwohl ehrwürdigen, Gefolge von Metropoliten und Gottesgelehrten in langsamen Tagereisen aus der fernen Hauptstadt des Orients anzog. Ungeduldig über einen Verzug, den er freywillig und strafbar schalt [44]), kündigte Cyrill sechzehn Tage nach Pfingsten die Eröffnung der Synode an. Ne-

43) Die Akten des von Chalcedon (Concil. tom. IV. p. 1405. 1408.) geben ein lebhaftes Gemählde von der blinden hartnäckigen Unterwürfigkeit der ägyptischen Bischöffe gegen ihren Patriarchen.

44) Bürgerliche oder geistliche Geschäfte hielten die Bischöffe bis zum 18ten May zu Antiochien zurück. Ephesus war dreyßig Tagereisen entfernt; und noch zehn Tage sind billig auf Zufälle und Ruhe zu rechnen. Xenophon zählt auf seinem Zuge über denselben Boden 260 Parasangen oder persische Meilen; und diese Messung wäre aus alten und neuen Reiserouten zu erläutern, wenn ich wüste, wie man die Eilfertigkeit eines Heers, einer Synode, und einer Karavane vergleichen könnte. Johann von Antiochien wird widerwillig von Tillemont selbst freygesprochen. (Mem. Eccles. tom. XIV. p. 386 — 389.)

Nestorius, der auf die baldige Ankunft seiner östlichen Freunde vertraute, verharrte, wie sein Vorgänger Chrysostomus, die Gerichtsbarkeit seiner Feinde zu läugnen, und ihren Vorladungen nicht zu gehorchen. Sie beschleunigten die Untersuchung seiner Sache, und sein Ankläger war Vorsitzer in der Gerichtssitzung. Acht und sechzig Bischöffe, zwey und zwanzig von Metropolitenrang, vertheidigten seine Sache durch ein bescheidenes und gemässigtes Widersprechen: sie wurden von den Berathschlagungen ihrer Brüder ausgeschlossen. Kandidian verlangte, im Namen des Kaisers, eine viertägige Frist: die ungeweihte Obrigkeit wurde mit Schmach und Schimpf aus der Versammlug der Heiligen getrieben. Diese ganze wichtige Verhandlung wurde in den Raum eines Sommertages eingezwängt.

Verurtheilung des Nestorius. Jun. 22.

Die Bischöffe gaben jeder ihre Meynung besonders: aber die Gleichförmigkeit des Styls entdeckt den Einfluß oder die Hand eines Gebieters, den man beschuldigt hat, das öffentliche Zeugniß ihrer Akten und Unterschriften verfälschet zu haben [45]). Ohne eine abwei-

45) Μεμφομενον μη κατα το δεον τα εν Εφεσω συντεθηναι υπομνηματα, πανουργια δε και τινι αθεσμω καινοτομια Κυριλλω τεχναζοντος. Evagrius, L. I. c. 7. Dieselbe Beschuldigung wurde wider den Comes Irenäus vorgebracht, (tom. 3. p. 1249.); und die orthodoxen Kritiker finden

den

weichende Stimme, erkannten sie in Cyrills Episteln das Nicäische Glaubensbekenntniß und die Lehre der Kirchenväter: aber die Vorlesung der einzelnen Auszüge aus des Nestorius Briefen und Predigten wurde durch Fluch und Bann unterbrochen; und der Ketzer wurde seiner bischöfflichen und geistlichen Würde entsetzt. Der Spruch, den man boshaft: „dem neuen Judas", überschrieb, wurde in den Strassen von Ephesus angeschlagen und ausgerufen; die abgematteten Prälaten, wie sie aus der Kirche der Mutter Gottes gingen, wurden als deren Vertheidiger begrüßt; und man feierte ihren Sieg durch Erleuchtungen, Gesänge und Nachtgetümmel.

Entgegensetzung der Orientalen. Junii 27. u. f.

Am fünften Tage wurde der Triumph durch Ankunft und Unwillen der östlichen Bischöffe getrübet. In einem Zimmer des Gasthofs, gab Johann von Antiochien, ehe er noch den Staub von seinen Schuhen gewischt hatte, dem kaiserlichen Beamten Gehör, der seine Bemühungen, die übereilte Gewaltthätigkeit der Aegypter zu hindern oder zu vernichten, erzählte. Mit gleicher Eil und Gewaltthätigkeit entsetzte die orientalische Synode von funfzig Bischöffen den Cyrill und Memnon ihrer bischöfflichen Ehren, verdammte, in den zwölf Anathemen, das reinste Gift Apollinarischer Ketzerey, und schilderte den alexan-

den es kein leichtes Werk, die Reinheit der griechischen oder lateinischen Abschriften der Akten zu vertheidigen.

xandriniſchen Primas als ein Ungeheuer, geboren und erzogen zu Zerſtöhrung der Kirche [46]). Sein Stuhl war fern und unzugänglich; auf der Stelle aber beſchloſſen ſie, die Heerde von Epheſus mit einem getreuen Hirten zu beglücken. Durch Memnons Wachſamkeit wurden die Kirchen wieder gegen ſie verſchloſſen, und in die Kathedrale eine ſtarke Beſatzung gelegt. Unter Kandidians Befehl, rückten die Truppen zum Sturm; die Auſſenpoſten wurden geſchlagen und niedergemacht, aber der Platz war uneinnehmbar: die Belagerer zogen ſich zurück; ſie wurden durch einen lebhaften Ausfall verfolgt; ihre Pferden gingen verlohren, und viele der Soldaten empfingen von Keulen und Steinen gefährliche Wunden. Epheſus, die Stadt der Jungfrau, wurde durch Wuth und Geſchrey, durch Aufruhr und Blut verunreinigt; die einander feindlichen Synoden ſchoſſen Verfluchungen und Bannſprüche aus ihren geiſtlichen Maſchinen; und des Theodoſius Hof wurde wurch die entgegengeſetzten und widerſprechenden Berichte der ſyriſchen und aegyptiſchen Parthey verwirrt. Während eines geſchäftvollen Zeitraums von drey Monaten, verſuchte

46) Ὁ δε επ' ολεθρῳ των εκκλησιων τεχθεις και τραφεις. Nach Johanns und Cyrills Ausſöhnung wurden dieſe wechſelſeitigen Schmähungen vergeſſen. Deklamationsſtyl muß man mit dem wahren Gefühl, welches ehrwürdige Feinde einer von des andern Verdienſt haben, nie vermengen. Concil. tom. III. p. 1244.

te der Kaiser, auſſer den wirkſamſten, Gleichgültigkeit und Verachtung, alle mögliche Mittel, dieſen theologiſchen Streit beyzulegen. Er unternahms, die Anführer durch gemeinſchaftliche Freyſprechung oder Verurtheilung zu ſchrecken; er bekleidete ſeine Stellvertreter zu Epheſus mit ausgedehnter Gewalt und Kriegsmacht; er berief von jeder Parthey acht gewählte Abgeordnete zu einer freyen und offenherzigen Beſprechung in der Nähe der Hauptſtadt, fern von der Anſteckung volkiſchen Raſens. Allein, die Orientalen wollten nicht nachgeben, und die Katholiken, ſtolz auf ihre Anzahl und ihre italieniſchen Bundsgenoſſen, verwarfen alle Einigungs- oder Duldungsvorſchläge. Endlich ermüdete die Geduld des ſanftmüthigen Theodoſius; und er trennte im Zorn dieſes biſchöffliche Getümmel, welches in der Entfernung von dreyzehn Jahrhunderten unter der ehrwürdigen Geſtalt des dritten ökumeniſchen Konziels erſcheint [47]). „Gott iſt mein Zeuge„, ſagte der from-

„me

47) Man ſehe die Akten der Kirchenverſammlung von Epheſus, im griechiſchen Original und in einer faſt gleichzeitigen lateiniſchen Ueberſetzung (Concil. tom. III. p. 991 — 1339. mit dem Synodikon adversus Tragoediam Irenaei, tom. IV. p. 235-497.), die Kirchengeſchichte des Sokrates, (L. VII. c. 34.) und Evagrius (L. I. c. 3. 4. 5.), und das Breviar des Liberatus (in Concil. tom. VI. p. 419 — 459. c. 5. 6.) und die Mem. Ecclesiastiques von Tillemont, (tom. XIV. p. 377 — 487.).

„me Fürſt, „daß ich nicht der Urheber dieſer Ver„wirrung bin. Seine Vorſehung wird die Schuldi„gen entdecken und ſtrafen. Kehret in eure Provin„zen zurück; und möchten doch eure Privattugenden „das Unheil und Aergerniß eurer Zuſammenkunft „verbeſſern“! Sie gingen in ihre Provinzen zurück; aber dieſelben Leidenſchaften, welche die Synode von Epheſus zerrüttet hatten, verbreiteten ſich über die öſtliche Welt. Nach drey hartnäckigen Feldzügen mit gleichem Glück, ließen ſichs Johann von Antiochien und Cyrill von Alexandrien gefallen, ſich zu erklären und ſich zu umarmen: aber ihre anſcheinende Ausſöhnung muß mehr der Klugheit, als der Vernunft, mehr wechſelſeitiger Ermüdung, als chriſtlicher Liebreichigkeit der Patriarchen, zugeſchrieben werden.

Cyrills Sieg. J. Chr. 431 — 435.

Der byzantiniſche Erzbiſchoff hatte dem Kaiſer ein nachtheiliges Vorurtheil wider den Charakter und das Verhalten ſeines aegyptiſchen Gegners eingeflößt. Ein Schreiben voll Drohens und Schmähens [48]), wel-

48) Ταραχην (ſagt der Kaiſer in beiſſender Sprache) το γε επι σαυτῳ, και χορισμον ταις εκκλησιαις εμβεβληκας . . . ὡς θρασυτερας ὁρμης πρεπουσης μαλλον η ακριβειας . . . . και ποικιλιας μαλλον τουτων ημιν αρκουσης ὑπερ απλοτητος . . . . . παντως μαλλον η ἱερεως . . . τα τε των εκκλησιων, τα τε των βασιλεων μελλειν χωριζειν βουλεσθαι, ως ουκ ουσης αφορ-

welches die Vorladung begleitete, schalt ihn einen unruhigen, trozigen und neidischen Priester, welcher die Einfalt des Glaubens verwirre, den Kirchen- und Staatsfrieden stöhre, und frech genug sey, durch listige und heimliche Briefe an Theodosius Gemalin und Schwester Zwietracht in der kaiserlichen Familie vorauszusetzen oder zu erregen. Auf strengen Befehl seines Oberherrn, hatte sich Cyrill nach Ephesus begeben, wo er, nach Widersetzungen und Drohungen, von den, dem Nestorius und den Orientalen anhängenden, Obrigkeiten in Verhaft genommen wurde, welche die Kriegsvölker aus Lydien und Jonien zusammenzogen, um das fanatische und ungeordnete Gefolge des Patriarchen niederzudrücken. Ohne die kaiserliche Freylassung abzuwarten, entfloh er seinen Wachen, schifte sich schleunigst ein, verließ die unvollständige Synode, und zog sich in seine bischöfliche Feste der Sicherheit und Unabhängigkeit zurück. Indessen arbeiteten seine Emissarien am Hofe sowohl als in der Hauptstadt, mit Erfolg, des Kaisers Zorn zu besänftigen, und ihm dessen Gunst zu gewinnen. Der schwache Sohn des Arkadius wurde abwechselnd von seiner Gemalin und Schwester, von den Verschnittenen und Weibern des Pallasts regiert: Aberglaube und Geitz waren ihre herrschende Leidenschaften; und die Oberhäupter der Orthodoxie suchten mit emsigen Be-

αφορμης ετερας ευδοκια πιστεως. Ich möchte wohl wissen, wie viel Nestorius für diese, seinen Gegner so kränkende, Ausdrücke bezahlte.

Bemühungen, erstern zu beunruhigen und letztern zu befriedigen. Konstantinopel und die Vorstädte waren durch häufige Klöster geheiligt; und die heiligen Aebte, Dalmatius und Eutyches [49]), hatten ihren Eifer und ihre Treue der Sache Cyrills, der Verehrung der Maria, und der Einheit Christi geweiht. Seit der ersten Stunde ihres Mönchslebens, hatten sie sich nie mit der Welt vermischt, noch den unheiligen Grund der Stadt betreten. Aber in diesem schreckvollen Augenblicke, da die Kirche in Gefahr stand, erheischte eine erhabnere und unüberhebliche Pflicht den Bruch ihres Gelübdes. An der Spitze einer langen Reihe von Mönchen und Einsiedlern, die, mit brennenden Kerzen in der Hand, Litaneien zu Ehren der Mutter Gottes sangen, zogen sie aus ihren Klöstern zum Pallast. Das Volk wurde durch dieses ungewöhnliche Schauspiel erbaut und entflammt, und der zitternde Monarch gab den Gebeten und Beschwörungen der Heiligen Gehör, die kühn den Ausspruch thaten, daß niemand Seligkeit hoffen könne, wer der Person und dem Glaubensbekenntnis von des Athanasius

49) Eutyches, der Erzketzer Eutyches, wird von Cyrill ehrenhaft ein Freund, ein Heiliger und der mannhafte Beschützer des Glaubens genannt. Sein Bruder, der Abt Dalmatius, wird gleichfalls gebraucht, den Kaiser und alle seine Kämmerlinge terribili conjuratione zu binden. Synodicon. c. 203. in Concil. tom. IV. p. 467.

nasius rechtgläubigem Nachfolger nicht beiträte. Zu gleicher Zeit wurde jeder Zugang zum Throne mit Golde bestürmt. Unter dem bescheidenen Namen von Eulogien und Benedictionen, wurden die Höflinge beyden Geschlechts nach Verhältnis ihrer Macht und Gierigkeit bestochen. Aber ihre unaufhörlichen Forderungen entblößten die Sanktuarien von Konstantinopel und Alexandrien; und das Ansehn des Patriarchen war unvermögend, das gerechte Murren seines Klerus über eine Schuld von sechzig tausend Pfund Gold zu stillen, die, den Aufwand zu diesen ärgerlichen Bestechungen zu tragen, bereits waren aufgenommen worden [50]). Pulcheria, die ihrem Bruder das Gewicht eines Reichs erleichterte, war die festeste Stütze der Orthodoxie; und die Verbindung zwischen dem Donnern der Synode und dem Ohrenblasen des Hofs war so enge geknüpft, daß Cyrill eines glücklichen Erfolgs versichert war, wenn er ei-

50) Clerici, qui hic sunt, contristantur, quod Ecclesia Alexandrina nudata sit hujus causa turbelae: et debet praeter illa, quae hinc transmissa sunt, auri libras mille quingentas. Et nunc ei scriptum est, ut praestet: sed de tua ecclesia praesta avaritiae, quorum nosti, etc. Dieses merkwürdige Originalschreiben von Cyrills Archidiakon an dessen Geschöpf, den neuen Bischoff von Konstantinopel, ist unerklärlich in einer alten lateinischen Version aufbehalten worden, (Synodicon, c. 203. Concil. tom. IV. p. 465 — 468.). Die Larve ist fast gefallen, und die Heiligen reden die aufrichtige Sprache des Eigennutzes und der Verbündung.

einem Verschnittenen des Theodosius Gunst entziehen, und einen andern ihm unterstellen konnte. Gleichwohl konnte der Aegypter sich nicht eines glorreichen oder entscheidenden Siegs rühmen. Der Kaiser blieb, mit ungewohnter Standhaftigkeit, seiner Zusage treu, die Unschuld der orientalischen Bischöffe zu schützen: und Cyrill milderte seine Anathemen, und bekannte, mit Zweydeutigkeit und Widerwillen, eine zwiefache Natur Christi, bevor man ihm vergönnte, seine Rache wider den unglücklichen Nestorius zu sättigen [51]).

Verweisung des Nestorius. J. C. 435.

Der verwegene und hartnäckige Nestorius wurde vor Endigung der Synode vom Cyrill niedergebeugt, vom Hofe verrathen, und von seinen östlichen Freunden schwach unterstützt. Furcht und Unwillen trieb ihn an, weils noch Zeit war, sich den Ruhm einer freywilligen Abdankung abzuzwingen [52]). Sein Wunsch,

51) Die langweiligen Unterhandlungen, die auf die Synode von Ephesus folgten, finden wir weitläuftig erzählt in den Originalakten, (Concil. tom. III. p. 1339 — 1771. ad fin. vol. und dem Synodicon, in tom. IV.), Sokrates (L. VII. c. 28. 35. 40. 41.), Evagrius (L. I. c. 6. 7. 8. 12.), Liberatus (c. 7 — 10.): Tillemont (Mem. Eccles. tom. XIV. p. 487 — 676.). Der geduldigste Leser wird mir Dank wissen, so vielen Unsinn und Falschheit in einige wenige Zeilen zusammengedrängt zu haben.

52) Αυτὸ τε αν δεηθεντος, επετραπη κατα το οικειον επαναξευσαι μοναστηριον. Evagrius, L. I.

oder wenigstens sein Gesuch, wurde ihm bereitwillig zugestanden; man geleitete ihn mit Ehren zu seinem alten Kloster in Antiochien; und seine Nachfolger, Maximian und Proklus, wurden, nach kurzem Anstand, als rechtmässige Bischöffe von Konstantinopel anerkannt. Aber die Stille seiner Zelle konnte dem vom Thron gestiegenen Patriarchen die Unschuld und Sicherheit eines Privatmönchs nicht wiedergeben. Er bedauerte das Vergangene, war misvergnügt mit dem Gegenwärtigen, und hatte Ursach, die Zukunft zu fürchten. Die orientalischen Bischöffe trennten ihre Sache allmählig von seinem unbeliebten Namen, und jeder Tag verminderte die Anzahl der Schismatiker, die den Nestorius als Bekenner des Glaubens verehrten. Nach vierjährigem Aufenthalt zu Antiochien, unterschrieb des Theodosius Hand ein Edikt [53]), welches

I. c. 7. Die Originalbriefe im Synodikon (c. 15. 24. 25. 26.) rechtfertigen den Anschein einer freiwilligen Abdankung, den Ebed Jesu, ein nestorischer Schriftsteller, behauptet, (apud Asseman. Bibliothec. Orientat. tom. III. p. 199. 302. (Nestorius wurde durch einen kaiserlichen Machtspruch abgesetzt, und erhielt nur auf seine Bitte die Erlaubniß, in sein Kloster zu Antiochien zurück zu kehren. A. d. U.)

53) Man sehe die kaiserlichen Briefe in den Akten der Synode von Ephesus (Concil. tom. III. p. 1730 — 1735. Der verhaßte Nahme, Simonianer, der den Schülern dieser τερατωδους διδασκαλιας angeheftet wurde, bezeichnete ως αν ονειδεσι προβληθεντες αιω-

ches ihn mit Simon dem Zauberer gleich stellte, seine Meynungen und seine Anhänger ächtete, seine Schriften zum Feuer verdammte, und seine Person zuerst nach Petra in Arabien und endlich nach Oasis, einer der Inseln der lybischen Wüste, verbannte [54]). Ausgeschlossen von der Kirche und der Welt, wurde er in seinem Exil noch von Frömmeley- und Kriegswuth verfolgt. Ein Wanderstamm der Blemmyer oder Nubier fiel seinen einsamen Verweisungsort an: auf ihrem Rückzuge entliessen sie eine Menge nutzloser Gefangenen; kaum aber hatte Nestorius die Ufer des Nils erreicht, so würde er gern aus einer römischen und orthodoxen Stadt in die gelindere Knechtschaft der Wilden entflohen seyn. Seine Flucht wurde als

neues

αιωνιον ὑπομενοιεν τιμοριαν των αμαρτηματων, και μητε ζωντας τιμωριας, μητε θανοντας ατιμιας εκτος υπαρχειν. Indessen waren dieses Christen, die blos in Nahmen und Schattirungen abwichen.

54) Der Metapher, Inseln, bedienen sich die ernsthaften Rechtsgelehrten (Pandect. L. XLVIII. tit. 22. leg. 7.) bei jenen glücklichen Erdflecken, welche sich durch Wasser und Grüne von Lybiens Sand unterscheiden. Drei derselben führen den gemeinschaftlichen Nahmen Oasis, oder Alvahat: 1. Der Tempel des Jupiter Ammon. 2. Das mittlere Oasis, drey Tagereisen westwärts Lykopolis, 3. Das südliche, wohin Nestorius verbant wurde, im ersten Klima, und nur drei Tagereisen von Nubiens Gränzen. S. eine gelehrte Anmerkung von Michaelis (ad Descript. Eegypt. Abulfedae, (p. 21 — 34.)

neues Verbrechen bestraft; der Geist des Patriarchen athmete in der bürgerlichen und Kriegsmacht Aegyptens; Obrigkeiten, Soldaten, Mönche, quälten frömmlich den Feind Christi und St. Cyrills; und bis an Aethiopiens Gränzen wurde der Ketzer abwechselnd fortgeschleppt und zurückgerufen, bis sein betagter Körper unter den Beschwerlichkeiten und Zufällen dieser wiederholten Reisen erlag. Sein Geist stand indessen immer noch unabhängig und aufrecht; der Präsident von Thebais wurde durch seine Hirtenbriefe erschreckt; er überlebte den katholischen Tyrannen von Alexandrien; und nach sechzehnjähriger Verbannung dürfte ihn vielleicht die Kirchenversammlung von Chalcedon in die Würden oder wenigstens in die Gemeinschaft der Kirche wiedereingeführt haben. Der Tod hinderte ihn, ihrer willkommnen Einladung zu gehorchen [55]); und seine Krankheit mochte dem ärger-

lichen

55) Des Nestorius Einladung zur Synode von Chalcedon wird erzählet von Zacharias, Bischof von Melitene (Evagrius, L. II. c. 2. Asseman, Biblioth. Oriental. tom. II. p. 55.), und der berühmte Xenajas oder Philoxenus, Bischof von Hierapolis, (Asseman, Biblioth. Orient. tom. II. p. 40 etc.), geläugnet von Evagrius und Asseman, und stark behauptet von La Croze Thesaur. Epist. tom. III. p. 181. etc.). Die Sache ist nicht unwahrscheinlich; es war aber die Angelegenheit der Monophysiten, das gehässige Gerücht auszubreiten; und Eutychius (tom. II. p. 12.) versichert, daß Nestorius nach siebenjähriger Verweisung,

und

lichen Gerücht einigen Schein geben, daß seine Zunge, Organ der Gotteslästerung, von den Würmern sey gefressen worden. Nestorius wurde in einer Stadt Oberägyptens begraben, die durch die Namen Chemnis, oder Panopolis, oder Akmim [56]) bekannt ist; aber die unsterbliche Bosheit der Jakobiten hat Jahrhunderte lang Steine auf sein Grab geworfen, und das närrische Mährchen fortgepflanzt, daß der Regen des Himmels es nie bewässerte, der doch auf Fromme und Gottlose auf gleiche Art herabfällt [57]). Die Menschheit darf über des Nestorius Schicksal eine Thräne fallen lassen, die Gerechtigkeit aber muß bemerken, daß er die Verfolgung litt, die er gebilligt und aufgelegt hatte [58]).

Ketzerey

und folglich zehn Jahr vor der Kirchenversammlung von Chalcedon, starb.

56) Man befrage D'Anville (Memoire sur l'Egypte, p. 191.), Pokock Description of the East, vol. I. p. 76.), Abulfeda Descript. Aegypt. p. 14.) und seinen Kommentator Michaelis (Not. p. 78—83.), und den Nubischen Geographen (p. 42.), der, im XIIten Jahrhundert, der Ruinen und der Zuckerrohre von Akmim erwähnt.

57) Eutychius (Annal. tom. II. p. 12.) und Gregory Bar-Hebräus, oder Abulpharagius (Asseman, tom. II. p. 316.) stellen die Leichtgläubigkeit des Xten und XIIIten Jahrhunderts dar.

58) Wir sind dem Evagrius (L. I. c. 7.) wegen einiger Auszüge aus den Briefen des Nestorius verbunden: aber

Ketzerey des Eutyches. J. C. 448.

Der Tod des alexandrinischen Primas nach einer Regierung von zwey und dreyssig Jahren, überlies die Katholiken der Unmässigkeit des Eifers und dem Misbrauch des Sieges [59]). Die monophysitische Lehre (Eine Natur in Christo) wurde in den Kirchen Aegyptens und den Klöstern des Orients streng geprediget; das ursprüngliche Glaubensbekenntnis des Apollinaris wurde durch Cyrills Heiligkeit geschützt; und der Name des Eutyches, seines ehrwürdigen Freundes, ist einer Sekte zugewandt worden, die der syrischen Ketzerey des Nestorius am entgegengesetztesten war. Sein Gegner Eutyches war Abt, oder Ar-

aber das lebhafte Gemälde seiner Leiden wird vom unempfindlichen und dummen Fanatiker mit Spott behandelt.

59) Dixi, Cyrillum, dum viveret, auctoritate sua effecisse, ne Eutychianismus et Monophysitarum error in nervum erumperet: idque verum puto .... aliquo ... honesto modo παλινωδιαν cecinerat. Der gelehrte, aber behutsame Jablonsky sagte nicht immer alles Wahre. Cum Cyrillo lenius omnino egi, quam si tecum aut cum aliis rei hujus probe gnaris et aequis rerum aestimatoribus sermones privatos conferrem (Thesaur. Epist. la Crozian. tom. I. p. 197. 198.), ein vortreflicher Schlüssel zu seinen Abhandlungen über die nestorianischen Streitigkeiten! (Dieser Cyrill scheint den Streit absichtlich erregt zu haben, um die ihm widrigesinnten Bischöfe durch Hülfe des Hofs zu unterdrücken, welches ihm anfangs nur zu sehr glückte. A. d. U.)

Archimandrit, oder Superior von drey hundert Mönchen: aber die Meynungen eines einfältigen und ununterrichteten Eingezogenen wären vielleicht in der Zelle erstorben, wo er über siebenzig Jahr geschlafen hatte, wenn Rache oder Unvorsichtigkeit des byzantinischen Patriarchen, Flavian, das Skandal nicht den Augen der christlichen Welt blosgestellt hätten.

J. Chr. 448. Nov. 8.

Die Synode seiner Diöcese wurde augenblicklich zusammenberufen; ihr Verfahren wurde durch Geschrey und Ränke besudelt; und der bejahrte Ketzer wurde in einem scheinbaren Bekenntnis überfallen, daß Christus seinen Leib nicht von der Substanz der Jungfrau Maria habe. Von ihrem Partialspruch berief sich Eutyches auf ein allgemeines Koncil; und seine Sache wurde lebhaft von seinem Pathen, dem im Pallast herrschenden Verschnittenen, Krysaphus, und von seinem Mitschuldigen, Dioskor, unterstützt, der des Theophilus Neffen in Würde, Glauben, Talenten und Lastern gefolgt war.

Zweytes Conzil von Ephesus, J. Chr. 449. Aug. 8—11.

Auf des Theodosius besondren Befehl wurden zur zweyten Ephesischen Synode verständig zehn Metropoliten und zehn Bischöffe aus jeder der sechs Diöcesen des orientalischen Reichs berufen; einige Ausnahmen ier Gunst oder des Verdiensts vergrößerten die Anzahl zu hundert und fünf und dreyßig; und der Syrer, Barsumas, wurde als Oberhaupt und Vorsteher der Mönche eingeladen, mit den Nachfolgern

der

der Apostel zu sitzen und zu stimmen. Allein, der Despotismus des Alexandrinischen Patriarchen unterdrückte abermals die freye Berathschlagung: dieselben geistlichen und weltlichen Waffen wurden wieder aus den Zeugheusern Aegyptens genommen; die asiatischen Veteranen, ein Haufe Bogenschützen, dienten unter Dioskors Befehlen; und die noch furchtbarern Mönche, für Vernunft oder Barmherzigkeit unempfänglich, belagerten die Thüren der Hauptkirche. Der Befehlshaber, und wie es scheinen möchte, die ungezwungene Stimme der Kirchenväter, pflichteten Cyrills Glauben und selbst den Anathemen bey; und die Ketzerey der beyden Naturen wurde in Personen und Schriften der gelehrtesten Orientalen förmlich verdammt. „Möchten doch diejenigen, die Christum „theilen, mit dem Schwerte getheilt, möchten sie in „Stücken gehauen, möchten sie lebendig verbrannt „werden“! waren die liebreichen Wünsche einer christlichen Kirchenversammlung [60]). Des Eutyches Unschuld und Heiligkeit wurden ohne Anstand anerkannt: aber

60) Η' αγια συνοδος ειπεν· αρον, καυστον Ευσεβιον, στος ζων καη, στος εις δυο γενηται, ως εμεριστεμεριστθη .... ει τις λεγει δυο αναθεμα. Auf Verlangen des Dioskor, streckten diejenigen, die nicht brüllen (βοησαι) konnten, ihre Hände aus. Zu Chalcedon läugneten die Orientalen diese Ausrufungen, aber die Aegypter erklärten bündiger ΤΑΥΤΑ ΚΑΙ ΤΟΤΕ ΕΙΠΟΜΕΝ ΚΑΙΝΥΝ ΛΕΓΟΜΕΝ Concil. tom. IV. p. 1012.

aber die Prälaten, besonders die aus Thrazien und Asien, wollten ungern ihren Patriarchen wegen Gebrauch oder auch Misbrauch seiner rechtmässigen Gerichtsbarkeit absetzen. Sie umfaßten Dioskors Knie, wie er mit drohendem Blick auf dem Fusschämel seines Thrones stand, und beschworen ihn, die Vergehungen seines Bruders zu vergeben, und dessen Würde zu ehren. „Meynt ihr einen Aufstand zu erregen“? rief der unbarmherzige Tyrann aus. „Wo sind die „Beamten“? Bey diesen Worten stürzte eine wüthende Menge Soldaten und Mönche mit Stöcken, Schwerdtern und Ketten in die Kirche. Die zitternden Bischöffe verbargen sich hinter dem Altar, oder unter den Bänken; und da Märtyrereifer sie nicht beseelte, so unterschrieben sie nach einander ein weisses Papier, das man nachher mit der Verurtheilung des byzantinischen Patriarchen ausfüllte. Flavian wurde augenblicklich den wilden Thieren dieses geistlichen Amphitheaters preisgegegen: der Patriarch von Alexandrien, sagt man, beohrfeigte, stieß und trat seinen Bruder von Konstantinopel mit Füßen [61]): gewiß ist, daß

61) Ελεγε δε (Eusebius, Bischof von Doryläum) τον φλαβιανον και δειλαμος αναιρεδιναι προς Διοσκορε αθυμενον και λακτιζομενον: und dieses Zeugnis des Evagrius (L. II. c. 2.) wird vom Geschichtschreiber Zonaras (tom. II. L. XIII. p. 44.) weiter ausgedehnt, der behauptet, daß Dioskor wie ein wilder Esel hinten ausschlug. Aber Liberatus (Brev.

c.

daß das Schlachtopfer, bevor es seinen Verbannungsort erreichen konnte, an den zu Ephesus empfangenen Wunden und Quetschungen starb. Diese zweyte Synode ist billig als eine Räuber- und Mörderbande gebrandmarkt worden; aber Dioskors Anklänger mochten seine Gewaltthätigkeiten vergrößern, um die Feigheit und Unbeständigkeit ihres eigenen Betragens zu mildern.

Konzilium von Chalcedon. J. C. 451. Oktob. 8. Novemb. 1.

Der Glaube Aegyptens hatte gesiegt: allein, die überwundene Parthey wurde von demselben Pabst unterstützt, der Attila's und Genserichs Feindswuth ohne Furcht entgegen ging. Leo's Theologie, sein berühmter Tomus oder Brief über das Geheimnis der Menschwerdung war von der ephesischen Synode nicht geachtet worden; sein und der lateinischen Kirche Ansehn wurde in seinen Legaten beschimpft, die aus Sklaverey und Tod entrannen, um die traurige Geschichte von Dioskors Tyranney und Flavians Märtyrtod zu erzählen. Seine Provinzialsynode vernichtete das unregelmäßige Verfahren von Ephesus; da aber dieser Schritt selbst unregelhaft war: so betrieb er

c. 12. in Concil. tom. VI. p. 438.) spricht behutsamer; und die Akten von Chalcedon, welche die Namen, Mörder, Kain, u. s. f. verschwenden, vertheidigen eine so harte Anschuldigung nicht. Der Mönch Barsumas wird besonders beschuldigt — εσφαξε τον μακαριον Φλαβιανον αυτος εστηκε και ελεγε. σφαξον (Conc. tom. IV. p. 1413.).

er die Zusammenberufung eines allgemeinen Konzils in den freien und rechtgläubigen Provinzen Italiens. Von seinem unabhängigen Thron sprach und handelte der römische Bischoff ohne Gefahr, als Oberhaupt der Christen, und seine Aussprüche wurden von Placidien und ihrem Sohn, Valentinian, folgsam nachgelallt, die, in der Kirche Friede und Einigkeit wiederherzustellen, sich an ihren Reichsgenossen im Orient wandten. Aber das Schattenbild orientalischer Kaiserwürde wurde mit gleicher Geschicklichkeit durch die Hand des Verschnittenen bewegt; und Theodosius konnte ohne Anstand den Ausspruch thun, daß die Kirche bereits friedlich und triumphirend, und die neu ausbrechende Flamme durch gerechte Bestrafung der Nestorianer gelöschet sey. Vielleicht lebten die Griechen noch in der Ketzerey der Monophysiten, wenn des Kaisers Pferd nicht glücklicher Weise gestolpert wäre. Theodosius starb; seine orthodoxe Schwester Pulcheria folgte ihm mit einem Nahmengemal auf dem Thron; Krysaphius wurde verbrannt, Dioskor abgesetzt; die Verwiesenen wurden zurückberufen, und die orientalischen Bischöffe unterschrieben Leo's Tom. Doch gelang dem Pabst sein Lieblingsprojekt einer lateinischen Kirchenversammlung nicht; in der, in Eil zu Nicäa in Bithynien versammleten, griechischen Synode verschmähete er den Vorsitz; seine Legaten verlangten in entscheidendem Ton die Gegenwart des Kaisers; und die müden Väter wurden nach Chalcedon unter Marcians und des Senats von Konstanti-

nopel

nopel unmittelbares Auge übergebracht. Eine Viertelmeile vom thrazischen Bosporus, war die Kirche der heiligen Euphemia auf dem Gipfel eines sanften, obwohl hohen, Hügels erbaut. Das dreyfache Gebäude wurde als Wunder der Kunst gepriesen; und die unbegränzte Aussicht auf Land und Meer hätte den Geist eines Sektirers zur Betrachtung des Gottes des Weltalls erheben können. Sechs hundert und dreyßig Bischöffe waren im Schiffe der Kirche in Ordnung gestellt: aber vor den Patriarchen des Orients hatten die Legaten den Vorrang, von denen der dritte ein bloßer Priester war; und der Ehrenplatz war zwey Laien von konsularischem oder senatorischem Range vorbehalten. Das Evangelium lag prunkvoll im Mittelpunkt aufgedeckt, aber die Glaubensregel wurde von den päbstlichen und kaiserlichen Ministern bestimmt, welche die dreyzehn Sitzungen des Konzils von Chalcedon regierten [62]). Ihr parteiisches Dar-

zwi-

62) Die Akten des Konzils von Chalcedon (Concil. tom. VI. p. 761 — 2071.) schließen die von Ephesus in sich (p. 890 — 1180), die wiederum die Synode von Konstantinopel unter Flavian (p. 930 — 1072.) in sich fassen; und es kostet einige Mühe, diesen doppelten Einfluß abzusondern. Den ganzen Vorgang zwischen Eutyches, Flavian, und Dioskor, erzählen Evagrius (L. I. c. 9 — 12 und L. II. c. 1. 2. 3. 4) und Leberatus (Brev. c. 11. 12. 13. 14). Noch einmal, und fast zum letztenmal, berufe ich mich auf den Fleiß des Tillemont (Mem. Eccles. tom. XV. p. 479 — 719.). Die

Jahr-

zwischentreten stillte das unmäßige Schreien und Fluchen, das die Bischoffswürde schändete: allein, auf die förmliche Anklage der Legaten, wurde Dioskor gezwungen, von seinem Thron als Verbrecher herabzusteigen, der in der Meynung seiner Richter bereits verurtheilt war. Die Orientalen, die den Nestorius minder haßten, als den Cyrill, empfingen die Römer als ihre Befreyer. Thrazien und Pontus und Asien waren wider Flavians Mörder erbittert, und die neuen Patriarchen von Konstantinopel und Antiochien sicherten sich ihre Stellen durch Aufopferung ihres Wohlthäters. Die Bischöffe von Palästina, Mazedonien und Griechenland hingen Cyrills Glauben an: aber im Angesicht der Synode, in der Hitze des Streits, gingen die Anführer mit ihrem folgsamen Gefolge vom rechten zum linken Flügel über, und entschieden durch ihren rechtzeitigen Abfall den Sieg. Von den siebenzehn Suffraganen, die von Alexandrien abgesegelten, wurden vier von ihrer Treue abgelockt, und dreyzehn erflehten, zur Erde geworfen, die Gnade des Konzils mit Seufzen und Thränen und mit der rührenden Erklärung, daß, wenn sie nachgeben, das aufgebrachte Volk sie bey ihrer Rückkunft nach Aegypten ermorden würde. Dioskors Mitschuldigen wurde, ihre Schuld oder ihren Irrthum zu sühnen, eine zu späte Reue vergönnt: aber ihre Sünden häuften sich auf seinem Haupt. Er verlangte und hoffte

fei-

Jahrbücher des Baronius und Pagi werden mich ferner auf meiner langen und beschwerlichen Reise begleiten.

keine Vergebung, und die Mäßigung derer, die für einen allgemeinen Verzeih stimmten, wurde im herrschenden Siegs- und Rachgeschrey erstickt. Um den guten Ruf seiner vorigen Anhänger zu schonen, wuste man geschickt einige persönliche Vergehungen aufzufinden: verwegen und unrechtmäßig hatte er den Pabst in Bann gethan; hartnäckig hatte er sich (während man ihn gefangen hielt) geweigert, vor der Synode zu erscheinen. Man stellte Zeugen auf, die besonderen Thatsachen seines Stolzes, seines Geizes und seiner Grausamkeit zu beweisen; und die Väter hörten mit Abscheu, daß die Allmosen der Kirche an Tänzerinnen verschwendet wurden, daß sein Pallast, und sogar sein Bad den alexandrinischen Buhlschwestern offen stand, und daß er die ehrlose Pansophia, oder Irene, öffentlich als Beyschläferin unterhielt [63]).

Glau-

63) Μαλιςα η περιβοητος Παντοφια, η καλουμενη Ορεινη (vielleicht Ειρηνη), περι ης και ὁ πολυανθρωπος της Αλεξανδρεων δημος αφηκε φωνην αὐτης τε και το ερασθ μεμνημενος (Concil. tom. IV. p. 1276.). Eine Probe von des Volkes Witz und Bosheit ist in der griechischen Anthologie (L. II. c. 5. p. 188. edit. Wechel.) aufbehalten, obwohl dem Herausgeber des Brodäus die Anwendung unbekannt war. Der ungenannte Epigrammatist gibt ein leidliches Wortspiel, indem er den bischöflichen Gruß, „Friede sey mit Euch“! mit dem ächten oder verfälschten Nahmen von des Bischoffs Bleischläferin vermengt.

Ei-

Glaubensbekenntnis von Chalcedon.

Wegen dieser ärgerlichen Verbrechen wurde Dioskor von der Synode abgesetzt, und vom Kaiser verbannt: aber sein Glaubensbekenntnis wurde in Gegenwart und mit schweigender Gutheißung der Kirchenväter für untadelhaft erklärt. Aus Klugheit wollten sie an Eutyches lieber Ketzerey muthmaßen, als erkennen; er wurde nie vor ihren Richterstuhl gezogen; und sie saßen still und beschämt, als ein kühner Monophysit, einen Band von Cyrills Schriften zu ihren Füßen werfend, sie auffoderte, in seiner Person die Lehre des Heiligen zu verdammen. Wenn wir die Akten von Chalcedon, wie die orthodoxe Parthey sie aufgezeichnet hat, unbefangen durchlesen [64], so werden

Ειρηνη παντεσσιν επισκοπος ειπεν επελθων
Πως δυναται πασιν ην μονος ενδον εχει

Ich weiß nicht, ob der Patriarch, der ein eifersüchtiger Liebhaber gewesen zu seyn scheint, der Cimon eines vorhergehenden Epigramms ist, dessen ΠΕΟΣ ΕΣΗΚΟΣ selbst Priap mit Neid und Verwunderung betrachtete.

64) Diejenigen, welche die Unfehlbarkeit der Kirchenversammlungen verehren, mögen versuchen, ihren Sinn zu bestimmen. Die leitenden Bischöfe waren von partheyischen oder unachtsamen Schreibern begleitet, die ihre Abschriften durch die Welt verbreiteten. Unsere griechischen Handschriften sind mit der falschen und geächteten Lesart ΕΚ ΤΩΝ ΦΥΣΕΩΝ befleckt (Concil. tom. III. p. 1460.): die authentische Uebersetzung des Papsts Leo scheint nicht ausgeführt worden zu seyn;

den wir finden, daß eine große Mehrheit der Bischöffe die einfache Einheit Christi annahm; und die zweydeutige Einräumung, daß er von oder aus zwey Naturen gebildet war, konnte entweder ihre vorgängige Existenz, oder ihre nachfolgende Vermischung, oder irgend einen gefährlichen Zwischenraum zwischen der Empfängnis des Menschen und der Menschwerdung Gottes andeuten. Die römische Theologie, die deutlicher und bestimmter ist, nahm den Ausdruck an, der die Ohren der Aegypter am meisten beleidigte, daß Christus in zwey Naturen da war; und diese wichtige Partikel [65]), (welche mehr das Gedächtnis, als den Verstand beschwert) hätte fast ein Schisma unter den katholischen Bischöffen hervorgebracht. Der Tom des Leo war ehrfurchtsvoll, vielleicht aufrichtig, genehmigt worden: aber sie protestirten, in zwey Berathschlagungen nach einander, daß es weder zu-

und die alten lateinischen Uebersetzungen weichen wesentlich von der heutigen Vulgata ab, die (J. C. 550). vom Rustikus, einem römischen Priester, nach dem besten MSS. des ακοιμητοι zu Konstantinopel (Ducange, C. P. Christiana, L. IV. p. 151), eines berühmten Klosters von Lateinern, Griechen und Syriern, durchgesehn wurde. S. Concil. tom. IV. p. 1959 — 2059. und Pagi, Critica, tom. II. p. 326. etc.

65) Dunkel zeigt sie uns das Mikroskop des Petavius (tom. V. L. III. c. 5.): aber der spitzfindige Theologe selbst fürchtet — ne quis fortasse supervacaneam et nimis anxiam putet hujusmodi vocularum inquisitionem, et ab instituti theologici gravitate alienam. p. 124.

zuträglich noch rechtmäßig sey, die geheiligten Gränzen zu überschreiten, welche zu Nicäa, Konstantinopel und Ephesus, der Regel der Schrift und Tradition gemäs, wären gestellt worden. Endlich wichen sie dem Drang ihrer Gebieter; aber ihr infallibler Spruch, nachdem er mit überlegten Stimmen und heftigem Beyfallsruf war bestätigt worden, wurde in der nächsten Sitzung durch die Entgegensetzung der Legaten und ihrer orientalischen Freunde umgestoßen. Vergeblich wiederholte eine Menge bischöflicher Stimmen, vereint, „die Entscheidung der Väter ist orthodox und „unveränderlich! Die Ketzer sind nun entdeckt! Anathem den Nestorianern! Lasset sie von der Synode „weggehn! Lasset sie sich nach Rom begeben“ [66])! Die Legaten drohten, der Kaiser war unumschränkt, und ein Ausschuß von achtzehn Bischöffen veranstaltete einen neuen Ausspruch, welcher der widerstrebenden Versammlung aufgedrungen wurde. Im Namen des vierten allgemeinen Koncils, wurde Christus in Einer Person, aber in zwey Naturen, der katholischen Welt angekündet; zwischen der Ketzerey des Apollinaris und dem Glauben St. Cyrills wurde eine unsichtbare Schei-

76) Εβοησαν η ὁ ὁρος κρατειτο η απερχομεθα .... οἱ αντιλεγοντες φανεροι γενωνται, οἱ αντιλεγοντες Νεσοριανοι εισιν, οἱ αντιλεγοντες εις Ρωμην απελθωσιν (Concil. tom. IV. p. 1449.). Evagrius und Liberatus zeigen blos die ruhige Seite der Synode, und gleiten behutsam über diese glühende Asche, suppositos cinere doloso, hinweg.

delinie gezogen; und der Weg zum Paradies, eine Brücke, scharf wie ein Scheermesser, wurde durch die Meisterhand des theologischen Künstlers über den Abgrund gehangen. Während tausend Jahren von Blindheit und Knechtschaft, empfieng Europa seine Religionsmeynungen vom Orakel des Vatikan; und dieselbe Lehre, mit dem Rost des Alterthums bereits übertüncht, wurde ohne Widerspruch ins Glaubensbekenntnis der Religionsverbesserer aufgenommen, welche die Suprematur des römischen Papstes läugneten. Die Synode von Chalcedon triumphirt noch in den protestantischen Kirchen! aber die Streitsucht hat nachgelassen, und die frömmsten Christen gegenwärtiger Zeiten sind unwissend oder unbekümmert in ihrem eigenen Glauben über das Geheimnis der Menschwerdung.

Zwietracht im Orient. J. Chr. 415 — 482.

Sehr verschieden war der Charakter der Griechen unter den orthodoxen Regierungen des Leo und Marcian. Diese frommen Kaiser verstärkten ihr Glaubenssymbol durch Waffen und Edikte [67]), und fünf hun-

67) Man sehe im Anhange zu den Akten von Chalcedon, die Bestätigung der Synode von Marcian (Concil. tom. IV. p. 1781. 1783.); seine Briefe an die Mönche von Alexandrien (p. 1791.), des Berges Sinai (p. 1793.), von Jerusalem und Palästina (p. 1798.); seine Gesetze wider die Eutychianer (p. 1809. 1811. 1831.); den Briefwechsel des Leo mit den Provinzialsynoden über die Revoluzion von Alexandrien (p. 1835 — 1930.).

dert Bischöffe erklärten nach Gewissen oder Ehre, daß die Beschlüsse der chalcedonischen Kirchenversammlung rechtmäßig, selbst mit Blut, zu behaupten wären. Die Katholiken bemerkten mit Vergnügen, daß dieselbe Synode beyden, den Nestorianern und den Monophysiten, verhaßt war [68]); aber die Nestorianer waren minder aufgebracht, und minder mächtig, und der Orient wurde durch den hartnäckigen und blutdürstigen Eifer der Monophysiten zerrüttet. Jerusalem war mit einem Heer von Mönchen besetzt; im Namen der Einen menschlichen Natur, plünderten sie, brannten, mordeten; Christi Grab wurde mit Blut besudelt; und die Stadtthore wurden in getümmelvollem Aufruhr wider die kaiserlichen Truppen vertheidigt. Nach Dioskors Entsetzung und Verweisung, be-

68) Photius (oder vielmehr Eulogius von Alexandrien) gesteht in einer feinen Stelle den scheinbaren Anstrich dieser doppelten Beschuldigung wider den Papst Leo und seine Synode von Chalcedon (Biblioth. cod. CCXXV. p. 768.). Er führte einen doppelten Krieg wider die Feinde der Kirche, und verwundete jeden Feind mit den Pfeilen seines Gegners — καταλλήλοις βέλεσι τὰς ἀντιπάλους ἔτιτρωσκε. Wider Nestorius schien er die συγχυσις der Monophysiten einzuführen: gegen Eutyches schien er die ὑποστάτεων διαφορὰ der Nestorianer zu behaupten. Der Apologet fodert eine liebreiche Deutung für die Heiligen. Wäre das nemliche auf die Ketzer ausgedehnt worden: so wäre der Schall der Kontroverse in der Luft erstorben.

bedauerten die Aegypter immer noch ihren geistlichen Vater, und verabscheuten die Anmaßung eines Nachfolgers, den die Väter von Chalcedon einführten. Eine Wache von zwey tausend Soldaten schützte des Proterus Stuhl; er führte einen fünfjährigen Krieg wider die Alexandrier; und auf die erste Nachricht von Marcians Tode ward er das Schlachtopfer ihres Eifers. Drey Tage vor dem Osterfest, wurde der Patriarch in der Kathedralkirche belagert, und im Baptisterium ermordet. Die Ueberreste seines zerstückten Leichnams wurden den Flammen, die Asche den Winden preisgegeben; und die That geschah auf Erscheinung eines vorgeblichen Engels, eines ehrsüchtigen Mönchs, der unterm Namen, Timotheus der Kater [69]), dem Dioskor in Platz und Meynungen folgte. Dieser greuliche Aberglaube wurde von allen Seiten durch den Grundsatz und die Uebung der Wiedervergeltung entflammt. In Verfolgung eines metaphysischen Streits, wurden viele Tausende [70]) gemetzelt; und die Christen jeden Rangs wurden des wesentlichen Genußes des geselligen Lebens, und der un-

69) Αιλουρος, von seinen nächtlichen Wanderungen. In der Finsterniß, und unter Verkleidung, kroch er um die Zellen des Klosters, und flisperte seinen schlummernden Brüdern die Offenbarung ein. Theodor, Lector. L. I.

70) Φονους τε τολμηθηναι μυριους, αιματων πληθει μολυνθηναι μη μονον την γην, αλλα και αυτον τον αερα. So ist die hyperbolische Sprache des Henotikon.

unsichtbaren Gaben der Taufe und heiligen Communion beraubt. Eine alberne Fabel jener Zeiten verbirgt vielleicht ein allegorisches Gemälde jener Schwärmer, die einander und sich selbst marterten. „Unterm „Konsulat des Venantius und Celer“, sagt ein ernsthafter Bischoff, „waren die Alexandrier und ganz „Aegypten von einer sonderbaren und teufelischen Ra„serey befallen. Große und Kleine, Sklaven und „Freye, Mönche und Weltgeistliche, auf dem Lande „geborne, die sich der Synode von Chalcedon wider„setzten, verlohren ihre Sprache und ihre Vernunft, „bellten wie Hunde, und rissen sich mit ihren eigenen „Zähnen das Fleisch von Händen und Armen“ [71]).

Zeno's Henotikon J. Chr. 482.

Dreyßigjährige Unordnungen erzeugten endlich das berühmte Henotikon des Kaisers Zeno, das unter seiner und des Anastasius Regierung, bey Strafe der Absetzung und Verweisung, im Fall sie dieses heilsame Grundgesetz verwürfen oder überträten, von allen Bischöffen des Orients unterzeichnet wurde. Die Geistlichkeit lächelt oder seufzt vielleicht über die Vermessenheit eines Laien, der über Glaubensartikel entscheidet; wenn er sich indessen zu diesem demuthsvollen Werk herabläßt, so ist sein Geist von Vorurtheil oder Interesse minder angesteckt; und das Ansehn der Obrigkeit ist allein durch Eintracht des Volks aufrecht zu er-

71) Man sehe die Chronik des Viktor Tunnunensis, in den Lectiones Antiquae des Kanisius, von neuem herausgegeben von Basnage, tom. I. p. 326.

erhalten. In der Kirchengeschichte ists, wo Zeno am mindesten verächtlich erscheint; und ich bin unfähig, irgend etwas strafbares, Manichäisches oder Eutychianisches in der edlen Rede des Anastasius zu entdecken, daß es eines Kaisers unwürdig sey, Christi Anbeter und Roms Bürger zu verfolgen. Das Henotikon war den Aegyptern höchst angenehm [72]): gleichwohl hat das eifersüchtige und selbst trübsehende Auge unserer orthodoxen Scholastiker auch nicht den kleinsten Makel darinn gefunden, und es stellt genau den katholischen Glauben von der Menschwerdung dar, ohne die besondern Ausdrücke oder Lehrsätze der einander gehäßigen Sekten anzunehmen oder zu verwerfen. Es enthält einen feierlichen Bannfluch wider Nestorius und Eutyches; wider alle Ketzer, die Christum theilen, vermischen, oder zum bloßen Phantom machen. Ohne die Anzahl oder den Artikel des Worts Natur zu bestimmen, wird das reine System St. Cyrills, das Glaubensbekenntnis von Nicäa, Konstantinopel

und

72) Das Henotikon ist von Evagrius (L. III. c. 13.) beschrieben, und von Liberatus (Brev. c. 18.) übersezt. Pagi (Critica tom. II. p. 411.) und Asseman (Biblioth. Orient. tom. I p. 343.) sind überzeugt, daß es von Ketzerei frey ist; aber Petavius (Dogmat. Theolog. tom. V. L. I. c. 13. p. 40.) behauptet unerklärlich Chalcedonensem ascivit Ein Widersacher würde beweisen, daß er das Henotikon nie gelesen hatte.
Das Henoticon war zunächst zur Beruhigung der Aegypter aufgesezt, aber keinesweges war es allen Aegyptern höchst angenehm. A. d. U.

und Ephesus, ehrfurchtsvoll bestätigt; allein, ohne sich vor dem Namen des vierten Konzils niederzuwerfen, wird der Gegenstand mit dem Urtheil aller entgegengesetzten Lehren entlaßen: wenn irgend derglei-chen entweder anderwärts oder zu Chalcedon gelehrt worden sind. Unter diesem unbestimmten Ausdruck konnten sich Feinde und Freunde der letzten Synode in stiller Umarmung aussöhnen. Die vernünftigsten Christen traten dieser Art von Duldung bey; aber ihre Vernunft war schwach und unbeständig, und ihre, zu Gewalt geneigten, Brüder verachteten ihre Unterwerfung als furchtsam und knechtisch. Ueber einen Gegenstand, der Denken und Reden des Menschen erweiterte, war es schwer, genaue Neutralität zu halten; ein Buch, eine Predigt, ein Gebet entzündete die Flammen der Kontroverse; und Privathaß von Bischöffen brach und erneuerte abwechselnd die Gemeinschaftsbande. Zwischen Nestorius und Eutyches fanden sich tausend kleine Abweichungen in Sprache und Meynung; Aegyptens Acephalen [73]), und Roms Päpste standen an den beyden Enden der theologischen Skala. Die Acephalen, ohne König oder Bischoff,

73) Siehe Renaudot (Hist. Patriarch. Alexandrin. p. 123. 131. 145. 195. 247.). Sie wurden durch die Bemühungen Markus Isten ausgesöhnt (A. D. 799 — 819.): er beförderte ihre Anführer zu den Bisthümern Athribis und Talba (vielleicht Tava S. d'Anville, p. 82.) und ertheilte die Sakramente, die aus Mangel einer bischöfflichen Ordinirung gefehlt hatten.

schoff, waren über drey hundert Jahr von Alexandriens Patriarchen getrennt, welche die Kommunion von Konstantinopel annahmen, ohne eine förmliche Verdammung der chalcedonischen Synode zu fordern. Wegen Annahme der Kommunion von Alexandrien, ohne förmliche Billigung derselben Synode, wurden die Patriarchen von Konstantinopel von den Päpsten in Bann gethan. Ihr unbeugsamer Despotismus verwickelte die rechtgläubigsten griechischen Kirchen in dieſe geistliche Pest, läugnete oder bezweifelte die Gültigkeit ihrer Sakramente [74]), und unterhielt fünf und dreyßig Jahr die Kirchentrennung zwischen dem Orient und Occident, bis sie endlich das Andenken von vier byzantinischen Bischöffen vernichteten, die sich erkühnt hatten, sich der Suprematur des heiligen Peters zu widersetzen [75]). Vor diesem Zeitpunkte

74) De his, quos baptizavit, quos ordinavit Acacius, majorum traditione confectam et veram, praecipue religiosae solicitudini congruam praebemus sine difficultate medicinam (Gelasius, in epist. I. ad Euphemium, concil. tom. V. p. 286.). Das Anerbieten einer Arzney beweiſet die Krankheit, und viele muſten vor Ankunft des römischen Arztes umgekommen seyn. Tillemont selbst (Mem. Eccles. tom. XVI. p. 372=642. etc.) ärgert sich über den stolzen lieblosen Charakter der Päpste: sie freuen sich jetzt, sagt er, St. Flavian von Antiochien, St. Elias von Jerusalem u. s. w. anzurufen, denen sie auf Erden die Kommunion verweigerten. Aber Kardinal Baronius ist fest und hart, wie der Fels des heil Peters.

75) Ihre Nahmen wurden aus dem Bischofsverzeichnis der Kirche

te war der unsichere Vertrag zwischen Konstantinopel und Aegypten durch den Eifer der einander entgegenstrebenden Prälaten gebrochen worden. Macedonius, welchen man der nestorianischen Ketzerey verdächtig hielt, vertheidigte, in Absetzung und Verweisung, die Synode von Chalcedon, während Cyrills Nachfolger ihre Umstoßung gern mit zwey tausend Pfund Gold Bestechung erkauft haben würde.

Das Trisagion, und Religionskrieg, bis zum Tode des Anastasius, J. Chr. 508—518.

In dem Fieber der Zeiten, war der Sinn, oder vielmehr der Schall einer Sylbe hinlänglich, die Ruhe eines Reichs zu stöhren. Das Trisagion[76]. (dreymal heilig), „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, „der Gott der Heerscharen“! ist, nach Meynung der Griechen, derselbe Hymnus, den die Engel und Che-

ru-

Kirche ausgestrichen: ex venerabili diptycho, in quo piae memoriae transitum ad coelum habentium episcoporum vocabula continentur (Concil. tom. IV. p. 1846.). Diese geistliche Urkunde galt also so viel, als das Buch des Lebens.

76) Petavius (Dogmat. Theolog. tom. V. L. V. c. 2. 3. 4 p. 217—225.) und Tillemont (Mem. Eccles. tom. XIV. p. 713. etc. 799) geben uns die Geschichte und Lehre des Trisagion. In den zwölf hundert Jahren zwischen Isaias und des St. Proklus Knaben, der vor dem Bischof und Volk von Konstantinopel in Himmel genommen ward, wurde der Gesang beträchtlich vermehrt. Der Knabe hörte die Engel singen: „Heilig ist Gott! Heilig, mächtig! „Heilig, unsterblich“!

rubinen ewig vor dem Thron Gottes wiederholen, und der, um die Mitte des fünften Jahrhunderts, der Kirche von Konstantinopel durch ein Wunder offenbart wurde. Das andächtige Antiochien fügte bald hinzu, „der für uns gekreuzigt wurde„! Und dieser Lobgesang, ob an Christum allein, oder an die ganze Dreyeinigkeit, läßt sich vielleicht nach den Regeln der Theologie rechtfertigen, und ist nach und nach von den Katholiken des Orients und Occidents angenommen worden. Allein, ein monophysitischer Bischoff hatte ihn ersonnen [77]); das Geschenk eines Feindes wurde anfangs als schreckliche und gefährliche Gotteslästerung verworfen, und die verwegene Neuerung hatte vor noch nicht langer Zeit dem Kaiser Anastasius Thron und Leben gekostet [78]). Das Volk von Konstantinopel kannte kein vernünftiges Freyheitsprincip: aber die Farbe einer Liverey in der Rennbahn, oder der Vorwand eines Geheimnisses in den Schulen,

77) Peter Gnapheus, der Walker (ein Handwerk, das er in seinem Kloster getrieben hatte) Patriarch von Antiochien. Seine ekelhafte Geschichte wird in den Annalen des Pagi (A. D. 477 — 490.) und in einer Dissertation des Hrn. von Valois am Ende seines Evagrius untersucht.

78) Die Unruhen unter Anastasius Regierung müssen aus den Chroniken des Victor, Marcellinus und Theophanes zusammengesucht werden. Da letztere zu Baronius Zeiten noch nicht herausgegeben war: so ist sein Kritiker Pagi sowohl reichhaltiger, als korrekter.

len, war ihm rechtmäßige Ursache zu Empörung. Das Trisagion, mit und ohne diesen verdächtigen Zusatz, wurde in der Hauptkirche von zwey einander befeindenden Chören gesungen, und wenn ihre Lungen erschöpft waren, nahmen sie ihre Zuflucht zu den gründlichern Beweisen von Prügeln und Steinen. Die Angreifer wurden vom Kaiser bestraft, vom Patriarchen vertheidigt; und Krone und Mütze wurden auf den Ausgang dieses wichtigen Streits gewagt. Im Augenblick waren die Straßen mit unzählbaren Schwärmen von Männern, Weibern und Kindern vollgedrängt; die Mönchlegionen zogen in regelmäßiger Schlachtordnung auf, schrieen und fochten an ihrer Spitze: „Christen! dies ist der Tag des Märtyrtods; „lasset uns unsern geistlichen Vater nicht verlassen; „Fluch dem manichäischen Tyrannen! er verdient nicht „zu herrschen", war das katholische Geschrey; und des Anastasius Galeeren lagen ruderfertig vor dem Pallast, bis der Patriarch seinem Bußkinde verziehen, und die Wuth des aufrührischen Pöbels gestillt hatte. Des Mazedonius Triumph wurde durch eine schleunige Verweisung gehemmt; aber der Eifer seiner Heerde wurde wieder durch dieselbe Frage erbittert: „Ob „Eine Person der Dreyeinigkeit wäre gekreuzigt worden"? Bey dieser wichtigen Gelegenheit geboten die blaue und grüne Parthey ihrer Zwietracht Schweigen, und bürgerliche und Kriegsmacht waren in ihrer Gegenwart vernichtet. Die Stadtschlüssel, und die Fahnen der Wachen, wurden in Konstantins Forum,

dem

dem Hauptposten und Lager der Gläubigen, niedergelegt. Diese waren Tag und Nacht ununterbrochen beschäftigt, Hymnen zu Ehren ihres Gottes zu singen, oder die Diener ihres Fürsten zu plündern und zu morden. Das Haupt seines Lieblingsmönchs, des Freundes, wie sie ihn nannten, vom Feinde der Heiligen Dreyfaltigkeit, wurde hoch auf einem Speer getragen; und die, wider ketzerische Häuser geworfenen, Feuerbrände verbreiteten die allvermengenden Flammen über die orthodoxesten Gebäude. Die Bildsäulen des Kaisers wurden zerbrochen, und er selbst verbarg sich in einer Vorstadt, bis er nach drey Tagen die Gnade seiner Unterthanen anzuflehen wagte. Ohne Diadem, und in bittender Stellung, erschien Anastasius auf dem Thron im Circus. Die Katholiken wiederholten, in seiner Gegenwart, ihr echtes Trisagion; sie frohlockten über das Anerbieten, den Purpur abzulegen, welches er durch einen Herold ausrufen ließ, horchten der Erinnerung, daß, da Alle nicht herrschen könnten, sie vorgängig in der Wahl eines Regenten sich vereinigen möchten, und empfiengen das Blut von zwey unbeliebten Staatsbedienten, die ihr Heer ohne Anstand, den Löwen vorgeworfen zu werden, verurtheilte. Diese wüthenden, aber vorübergehenden Aufstände wurden durch das Waffenglück des Vitalian angefeuert, der mit einem Heer von Hunnen und Bulgaren, grösstentheils Götzendienern, sich zum Vertheidiger des katholischen Glaubens aufwarf. In dieser frommen Empörung entvölker-

te

te er Thracien, belagerte Konstantinopel, vertilgte fünf und sechzig tausend seiner Nebenchristen; bis er die Zurückberufung der Bischöffe, für den Papst Genugthuung, und die Feststellung des Koncils von Chalcedon erhielt: ein orthodoxer Vertrag, den der sterbende Anastasius widerwillig unterzeichnete, und sein Oheim Justinian getreuer vollzog.

Erster Religionskrieg. J. Chr. 514.

So war der Ausgang des ersten Religionskriegs, der im Namen und von den Anhängern des Gottes des Friedens geführt wurde [79]).

Justinians theologischer Charakter und kirchliche Regierung. J. Chr. 519 — 565.

Wir haben Justinian bereits unter dem verschiedenen Charakter eines Fürsten, eines Eroberers, und eines

79) Die allgemeine Geschichte von Chalcedon bis auf des Anastasius Tod, ist im Breviarium des Liberatus (c. 14. — 19.), im IIten und IIIten Buche des Evagrius, im Auszuge aus den beyden Büchern Theodors des Lesers, in den Akten der Synoden, und in den Episteln der Päpste (Concil. tom. V.) zu finden. Die Folge wird mit einiger Unordnung im XVten und XVIten Tom von Tillemonts Memoires Ecclesiastiques fortgesetzt. Und hier muß ich auf immer von diesem unvergleichlichen Führer Abschied nehmen — dessen Frömmeley die Verdienste seiner Gelehrsamkeit, seines Fleisses, seiner Wahrheitsliebe und seiner sorgfältigen Umständlichkeit überwiegen. Der Tod verhinderte ihn, seinem Plan gemäß, das VIte Jahrhundert der Kirche und des Reichs zu beendigen.

eines Gesetzgebers gesehn: noch bleibt der Theologe übrig [80]); und es giebt ein ungünstiges Vorurtheil, daß seine Theologie einen sehr hervorstechenden Zug seines Gemäldes bildet. Der Regent stimmte mit seinen Unterthanen in ihrer abergläubischen Verehrung für lebende und verstorbene Heiligen überein. Sein Codex und besonders seine Novellen bestätigen und erweitern die Freyheiten der Geistlichkeit: und in jedem Streit zwischen Mönchen und Laien war der partheyische Richter zu dem Ausspruch geneigt, daß Wahrheit, Unschuld und Gerechtigkeit immer auf Seiten der Kirche sey. In seinen öffentlichen und Privatandachten war der Kaiser eifrig und musterhaft; seine Gebete, Nachtwachen und Fasten zeigten die strenge Bußübung eines Mönchs; seine Phantasie wurde durch die Hoffnung oder den Glauben persönlicher Inspiration hingehalten; er hatte sich den Schutz der heiligen Jungfrau und des Erzengels Michael versichert; und seine Genesung von einer gefährlichen Krankheit wurde der Wunderhülfe der heiligen Märtyrer,

80) Der Ton von des Prokopius Anekdoten (c. 11. 18. 27. 28.) mit den gelehrten Anmerkungen des Alemannus, findet mehr Bestätigung, als Widerspruch, in den Akten der Kirchenversammlungen, im vierten Buche des Evagrius, und in den Klagen des Afrikaners, Facundus, in seinem zwölften Buche — de tribus capitulis, „cum videri doctus appetit importune . . . . „spontaneis quaestionibus ecclesiam turbat.“ S. Prokop. de Bell. Goth. L. III. c. 45.

tyrer, Kosmas und Damian, beygemessen. Die Hauptstadt und Provinzen des Orients waren mit den Denkmalen seiner Religion geschmückt [81]); und obwohl der weit gröste Theil dieser prächtigen Gebäude seinem Geschmack oder seiner Prunkliebe zugeschrieben werden darf: so wurde doch wahrscheinlich der Eifer des fürstlichen Baumeisters durch ein aufrichtiges Gefühl von Liebe und Dankbarkeit gegen seine unsichtbaren Wohlthäter belebt. Unter den Titeln der Kaisergröße war der Name des Frommen seinem Ohr am angenehmsten; der Kirche weltliches und geistliches Interesse zu fördern, war das ernsthafte Geschäft seines Lebens; und die Pflicht eines Landesvaters wurde oft der Obliegenheit eines Verkündigers des Glaubens aufgeopfert. Die Glaubensstreitigkeiten der Zeiten waren seinem Charakter und seinem Verstande angemessen; und theologische Lehrer musten innerlich des Eifers eines Fremdlings spotten, der ihre Kunst betrieb und die seinigen vernachlässigte. „Was könnt „ihr", sagte ein kühner Verschworner zu seinen Mitverbundenen, „von eurem frömmelnden Tyrannen fürch„ten? Schlaflos und unbewaffnet sitzt er ganze Näch„te in seinem Geheimzimmer, berathschlagt sich mit „ehrwürdigen Graubärten, und durchblättert Kir„chenschriften" [82]). Die Früchte dieser Nachtstudien zeig-

81) Prokop, de Aedificiis, L. I. c. 6. 7. etc. passim.

82) Ὃς δὲ καθηται αφυλακτος ες αει επι λεσχης τινος αωρι νυκτων ὁμυ τοις των ιερεων γε-

zeigten sich in mancher Konferenz, wo Justinian als lautester und spitzfindigster Disputant erscheinen mochte, in mancher geistlichen Rede, die unterm Namen von Edikten und Episteln dem Reich die Gottesgelehrsamkeit seines Beherrschers kund that. Während die Barbaren die Provinzen anfielen, während die sieghaften Legionen unter Belisars und Narses Fahne einherzogen, begnügte sich Trajans Nachfolger, dem Lager unbekannt, an der Spitze einer Synode zu siegen. Hätte er zu diesen Synoden einen unbefangenen und vernünftigen Zuschauer eingeladen: so wäre Justinian vielleicht belehrt worden, „daß Religionszänkereyen „Erzeugnis des Stolzes und der Thorheit sind; daß „wahre Frömmigkeit sich am löblichsten durch Schwei„gen und Unterwerfung äussert; daß der Mensch, „seiner eignen Natur unwissend, sich nicht vermessen „solle, die Natur seines Gottes zu erforschen; und „daß es uns genug ist, zu wissen, daß Macht und „Wohlwollen die vollkommensten Eigenschaften der „Gottheit sind“ [83]).

Seine

ρυσιν αοχετον αναπυκλειν τα Χριστιανων λογια σπυδην εχων. Prokop, de Bello Goth. L. III. c. 32. Im Leben des St. Eutychius (apud Aleman. ad Procop. Arcan. c. 19.), wird dem Justinian derselbe Charakter beygelegt, in der Absicht, ihn zu loben.

83) Wegen dieser weisen und gemäßigten Ausdrücke, wird Prokopius (Bell. Goth. L. I. 3.) in der Vorrede des Alemannus gegeisselt, der ihn unter die weltflu-

Seine Verfolgungen.

Duldung war nicht die Tugend dieser Zeiten, und Nachsicht gegen Rebellen ist selten Fürstentugend gewesen. Erniedrigt sich aber der Fürst zu dem verengten und mürrischen Charakter eines Disputanten: so wird er leicht aufgereizt, Mangel an Beweisgründen durch Machtsprüche zu ergänzen und ohne Gnade die boshafte Blindheit derer zu strafen, die dem Lichte der Demonstration willig ihre Augen verschliessen. Justinians Regierung war eine ununterbrochene, obwohl vermannichfachte, Verfolgungsscene; und in Erfindung seiner Gesetze, wie in Strenge ihrer Vollziehung, scheint er seine nachlässigen Vorgänger übertroffen zu haben.

Verfolgung der Ketzer.

Allen Ketzern wurde zur Bekehrung oder Verweisung die unzulängliche Frist von drey Monaten bestimmt [84]);

klugen Christen sezt — sed longe verius haeresium omnium sentinas, prorsusque Atheos — verabscheuungswürdige Atheisten, die den Menschen die Nachahmung von Gottes Barmherzigkeit predigten (ad Hist. Arcan. c. 13.).

84) Diese Wechselwahl, einen schätzbaren Umstand, hat uns Johann Malala (tom. II. p. 63. edit. Venet. 1733) aufbehalten, der mehr Glauben verdient, je näher er seinem Ende kommt. Nachdem er die Ketzer, Nestorianer, Eutychianer, u. s. f. gezählt, sagt Justinian: ut digni venia judicentur: jubemus enim, ut.... convicti et aperti haeretici justae et idoneae animadversioni subji-

und wenn er ihrem unsichern Bleiben nachsah: so wurden sie, unter seinem eisernen Joche, nicht allein der Wohlthaten der Gesellschaft, sondern der gemeinschaftlichen Geburtsrechte der Menschen und Christen beraubt. Nach vier hundert Jahren, athmeten Phrygiens Montanisten [85]) noch den wilden Enthusiasmus von Vollkommenheit und Prophezeihung, den sie von ihren männlichen und weiblichen Aposteln, den besondren Organen des Paraklet, eingesogen hatten. Beym Anzuge der katholischen Priester und Soldaten, griffen sie froh nach der Märtyrkrone; Versammlungsort und Versammlung kamen in den Flammen um; aber diese ersten Fanatiker waren drey hundert Jahre nach ihres Tyrannen Tode noch nicht vertilgt. Unterm Schutze der gothischen Bundsgenossen, hatte die Kirche der Arianer zu Konstantinopel der Strenge der Gesetze getrotzet; ihre Geistlichkeit kam an Reichthum und Pracht dem Senate gleich; und das Gold und Silber, dessen Justinians Räuberhand sich bemächtigte, konnte vielleicht als Beute der Provinzen und als barbarische Trophäen in Anspruch genommen werden.

Verfolgung der Heiden.

Ein heimlicher Ueberrest von Heiden, unter dem aufgejiciantur. Baronius kopirt und billigt dieses Edikt des Codex (A. D. 527, N. 39. 40.).

85) Der Montanisten Charakter und Grundsätze sehe man in Mosheim, de Rebus Christ. ante Constantinum, p. 410 — 424.

geklärtesten und dem gröbsten Menschenstand verborgen, erregte den Unmuth der Christen, die vielleicht unwillig waren, daß irgend ein Fremdling Zeuge ihrer innern Streitigkeiten seyn sollte. Ein Bischoff wurde zum Glaubensinquisitor ernannt, und sein Eifer entdeckte bald am Hofe und in der Stadt Obrigkeiten, Rechtskundige, Aerzte und Sophisten, die dem Aberglauben der Griechen noch anhiengen. Man zeigte ihnen auf eine harte Art an, daß sie unverzüglich zwischen Jupiters und Justinians Misfallen wählen müsten, und daß sie ihren Abscheu gegen das Evangelium unter der ärgerlichen Larve der Gleichgültigkeit oder des Unglaubens nicht fernerhin verdecken könnten. Der Patricier, Photius, entschloß sich vielleicht allein, wie seine Vorfahren zu leben und zu sterben: er befreyte sich durch den Dolch, und ließ seinem Tyrannen den elenden Trost, den leblosen Körper des Geflüchteten schimpflich zu behandeln. Seine schwächern Brüder unterwarfen sich ihrem irdischen Monarchen, unterwarfen sich der Tauferemonie und arbeiteten, durch ungewöhnlichen Eifer, den Verdacht oder die Schuld der Abgötterey zu tilgen. Homers Vaterland, und der Schauplatz des trojanischen Kriegs unterhielten noch die letzten Funken seiner Mythologie. Durch die Hirtensorge desselben Bischoffs wurden siebenzig tausend Heiden in Asien, Phrygien, Lydien und Karien entdeckt und getauft; für die Neubekehrten wurden sechs und neunzig Kirchen gebaut; und Justinians fromme Milde versah sie mit leinenem

Kir-

Kirchengewand, mit Bibeln, Liturgien und goldenen und silbernen Gefäßen [86]).

Verfolgung der Juden.

Die Juden, denen man allmählig ihre Freyheiten genommen hatte, wurden durch ein kränkendes Gesetz gedrückt, welches sie zwang, Ostern mit den Christen an Einem Tage zu feyern [87]). Und sie mochten mit so stärkerm Grunde klagen, da die Katholiken selbst mit den astronomischen Berechnungen ihres Beherrschers nicht übereinstimmten. Die Konstantinopolitaner machten den Anfang mit ihrer Fasten eine ganze Woche später, als die öffentliche Auktorität verordnet hatte; und sie hatten das Vergnügen, sieben Tage zu fasten, da, auf Befehl des Kaisers, Speise zum öffentlichen Verkauf ausgestellt war.

Der

86) Theophanes, Chron. p. 153. Der monophysitische Bischoff, Johann, ist ein glaubwürdigerer Zeuge von dieser Begebenheit, in welcher er selbst vom Kaiser gebraucht wurde. Asseman. Biblioth. Oriental. tom. II. p. 85.

87) Man vergleiche Prokopius (Hist. Arcan. c. 28. und Alemans Anmerkungen) mit Theophanes (Chron. p. 190.) Das Konzilium von Nicäa hat dem Patriarchen oder vielmehr den Astronomen von Alexandrien die jährliche Kundmachung des Osterfests anvertraut; und wir lesen noch, oder lesen vielmehr nicht, viele der Paschalischen Episteln St. Cyrills. Seit des Monophysitismus Herrschaft in Aegypten, wurden die Katholiken durch solch ein närrisches Vorurtheil verwirrt, wie das ist, welches sich unter den Protestanten der Annahme des Gregorianischen Styls so lange widersetzte.

Verfolgung der Samariter.

Die Samariter von Palästina [88]) waren ein buntgemischter Stamm, eine zweifelhafte Sekte, verworfen von den Heiden als Juden, von den Juden als Schismatiker, und von den Christen als Abgötter. Der Gräuel des Kreuzes war bereits auf ihrem heiligen Berge Garizim [89]) aufgepflanzt worden: aber Justinians Verfolgung ließ ihnen blos die Wahl zwischen Taufe und Empörung. Sie wählten letztere. Unter der Fahne eines verzweifelten Anführers, erregten sie einen Aufstand, und vergalten ihr erlittenes Unrecht an dem Leben, dem Eigenthum und den Tempeln eines wehrlosen Volks. Die Samariter wurden endlich durch die regelmäßige Kriegsmacht des Orients überwältigt; zwanzig tausend wurden getödtet, zwanzig tausend durch die Araber den Ungläubigen Persiens und Indiens verkauft, und der Ueberrest dieses unglücklichen Volks sühnte sein Hochverrathsverbrechen durch die Sünde der Heucheley. Man hat berechnet, daß ein hundert tausend römische Unterthanen im samа-

88) Ueber Religion und Geschichte der Samariter, befrage man des Basnage Histoire des Juifs, ein gelehrtes und unpartheyisches Werk.

89) Sichem, Neapolis, Naplous, der alte und neue Sitz der Samariter, liegt in einem Thale zwischen dem unfruchtbaren Ebal, dem Fluchberge im Norden, und dem fruchtbaren Garizim oder Fluchberge im Süden, zehn oder zwölf Reiseſtunden von Jerusalem. Siehe Maundrel, Reise von Aleppo ꝛc. p. 59 — 63.

maritanischen Kriege vertilgt wurden [90], der die ehedem fruchtbare Provinz in eine öde und rauchende Wildnis umwandelte. Allein, nach Justinians Glaubenslehre, konnte das Verbrechen des Mordes auf Niedermetzelung Ungläubiger nicht angewandt werden; und er strebte fromm, durch Feuer und Schwerdt die Einheit des christlichen Glaubens zu begründen [91].

Seine Rechtgläubigkeit.

Bey dieser Denkart lag ihm ob, wenigstens selbst immer im rechten Glauben zu seyn. In den ersten Jahren seiner Regierung zeigte er seinen Eifer als Anhänger und Beschützer der Orthodoxie: die Aussöhnung der Griechen und Lateiner machte den Tom des heiligen Leo zur Glaubensrichtschnur des Kaisers und des Reichs; Nestorianer und Eutychianer waren auf allen Seiten dem doppelten Verfolgungsschwerdt ausgesetzt; und die vier Synoden, von Nicäa, Konstantinopel, Ephesus und Chalcedon, wurden durch

den

90) Prokop. Anecdot. c. 11. Theophanes, Chron. p. 152. Johann Malala, Chron. tom. II. p. 62. Ich erinnere mich einer halbphilosophischen, halb abergläubischen Bemerkung, daß die, durch Justinians Scheinheiligkeit ruinirte, Provinz dieselbe war, durch welche die Muhamedaner ins Reich eindrangen.

91) Der Ausdruck des Prokopius ist merkwürdig: ου γαρ οι εδοκει φονος ανθρωπων ειναι, ην γε μη της αυτου δοξης οι τελευτωντες τυχοιεν οντες. Anecd. c. 13.

den Codex eines katholischen Gesetzgebers bestätigt [92]). Indem aber Justinian die Einförmigkeit des Glaubens und des Gottesdiensts aufrecht zu erhalten strebte, hatte seine Gemahlin, Theodora, deren Laster mit Andacht nicht unverträglich waren, den monophysitischen Lehrern gehorcht; und die öffentlichen oder heimlichen Feinde der Kirche lebten wieder auf und vermehrten sich beym Gunstblick ihrer gnädigen Gönnerin. Hauptstadt, Pallast, Ehebett wurden durch geistliche Zwietracht zerrüttet, doch war die Redlichkeit der kaiserlichen Ehegenossin so zweifelhaft, daß viele ihre anscheinende Mishelligkeit einer geheimen und heillosen Verschwörung wider Religion und Glück ihrer Unterthanen zuschrieben [93]).

Die Drey Kapitel. J. Chr. 532 — 698.

Die berüchtige Streitigkeit der Drey Kapitel [94]). die mehr Bände gefüllt hat, als sie Zeilen verdient, trägt

92) Siehe Victors Chronik, p. 328. und das Originalzeugnis von Justinians Gesetzen. In seinen ersten Regierungsjahren, ist Baronius selbst mit dem Kaiser äußerst wohl zufrieden, der den Päpsten schmeichelte, bis er sie in seiner Gewalt hatte.

93) Prokop. Anecd. c. 13. Evagrius L. IV. c. 10. Wenn der Geistliche die geheime Geschichte nie las: so beweiset ihr gemeinschaftlicher Argwohn wenigstens den allgemeinen Haß.

94) Ueber den Gegenstand der Drey Kapitel geben die Originalakten des Vten allgemeinen Konzils von Kon-

trägt den starken Stempel dieses spizfündigen und arglistigen Geistes. Es waren jezt drey hundert Jahre, daß des Origenes [95]) Leib von den Würmern war verzehrt worden. Seine Seele, von welcher er die Präexistenz geglaubt hatte, war in den Händen ihres Schöpfers: aber seine Schriften wurden von den Mönchen in Palästina begierig gelesen. In diesen Schriften entdeckte Justinians durchdringendes Aug mehr als zehn metaphysische Irrthümer; und der primi-

Konstantinopel viele nuzlose, obwohl authentische Nachrichten (Concil. tom. VI. p. 1 — 419.) Der Grieche, Evagrius, ist minder reichhaltig und korrekt, (L. IV. c. 38.) als die drey eifrigen Afrikaner, Facundus (in seinen zwölf Büchern, de tribus capitulis, die sehr korrekt von Sirmond herausgegeben sind,) Liberatus (in seinem Breviarium c. 22. 23. 24.), und Victor Tunnunensis (in seiner Chronik, in tom. I. Antiq. Lect. Canisii, p. 330 — 334.). Der Liber Pontificalis ist originelles, italienisches Zeugnis. Dem neuen Leser werden Düpin (Biblioth. eccles. tom. v. p. 189 — 207.) und Basnage (Hist. de l'Eglise, tom. I. p. 519 — 541.) einigen Unterricht gewähren: doch lezterer ist fest entschlossen, das Ansehn und den Charakter der Päpste herabzuwürdigen.

95) Origines hatte wirklich zu großen Hang, die πλανη und δυσσεβεια der alten Philosophen nachzuahmen (Justinian, ad Mennam, in Concil. tom. VI. p. 356.). Seine gemäßigte Meynungen waren dem Eifer der Kirche zu sehr entgegen, und er wurde der Kezzerey der Vernunft schuldig befunden.

mitive Lehrer wurde, in Gesellschaft des Pythagoras und Plato, von der Geistlichkeit der Ewigkeit der Höllenflammen überliefert, welche zu läugnen er sich erdreistet hatte. Unterm Deckmantel dieses Beyspiels, wurde dem Konzil von Chalcedon ein treuloser Streich beygebracht. Die Väter hatten ohne Ungeduld den Theodor von Mopsvestia [96]) preisen gehört, und hatten aus Gerechtigkeit oder Nachsicht sowohl den Theodoret von Cyrrhus, als den Ibas von Edessa, wieder in die Gemeinschaft der Glaubigen aufgenommen. Aber der Charakter dieser orientalischen Bischöffe war mit dem Vorwurf der Ketzerey befleckt; ersterer war der Lehrer, die beyden andern waren Freunde des Nestorius gewesen. Ihre verdächtigsten Stellen wurden unterm Namen der drey Kapitel vor Gericht gezogen; und die Verdammung ihres Andenkens muste die Ehre einer Synode angreifen, deren Namen die katholische Welt mit aufrichtiger oder erzwungener Ehrfurcht aussprach. Waren diese Bischöffe, schuldig oder unschuldig, im Todesschlaf vernichtet: so

96) Basnage (Praefat. p. 11 — 14. ad tom. I. Antiqu. Lect. Canisii) hat die Schuld und Unschuld des Theodor von Mopsvestia billig erwogen. Wenn er 10,000 Bände schrieb, so würden eben so viel Irrthümer eine liebreiche Einräumung seyn. In allen nachherigen Verzeichnissen von Ketzereistiftern steht er allein, ohne seine zwey Brüder; und es ist des Asseman Pflicht, (Biblioth. Orient. tom. IV. p. 203 — 207) den Spruch zu rechtfertigen.

so konnte sie wahrscheinlich das Geschrey nicht erwecken, das sich nach hundert Jahren auf ihrem Grab erhob. Waren sie bereits in des Teufels Klauen: so konnte menschlicher Scharfsinn ihre Qualen weder erschweren noch lindern. Genossen sie in Gesellschaft von Heiligen und Engeln des Lohns ihrer Frömmigkeit: so müßen sie über die eitle Wuth theologischer Insekten gelacht haben, die noch auf der Oberfläche der Erde krochen. Das vornehmste dieser Insekten, der Kaiser der Römer, schoß seinen Stachel, und tröpfelte sein Gift, vielleicht ohne die wahren Beweggründe Theodors und seiner geistlichen Rotte zu kennen. Die Schlachtopfer waren seiner Gewalt nicht mehr unterworfen, und der heftige Styl seiner Edikte konnte blos ihre Verdammung verkünden, und die Geistlichkeit des Orients einladen, Verfluchungen und Bannsprüche in vollem Chor anzustimmen.

Vtes allgemeines Konzil: IItes von Konstantinopel. J. Chr. 553. May 4 — Junii 2.

Der Orient gehorchte, nach einigem Anstand, der Stimme seines Beherrschers. Die fünfte allgemeine Kirchenversammlung, von drey Patriarchen und ein hundert und fünf und sechzig Bischöffen, wurde zu Constantinopel gehalten; und die Verfasser, so wie die Vertheidiger der drey Kapitel, wurden von der Gemeinschaft der Heiligen getrennt, und feyerlich dem Fürsten der Finsterniß übergeben. Aber die lateinischen Kirchen waren eifersüchtiger auf Leo's und der chalcedonischen Synode Ehre; und hätten sie,

wie

wie gewöhnlich, unter Roms Fahne gefochten: so hätten sie in Sachen der Vernunft und Menschlichkeit vielleicht gesieget. So aber war ihr Oberhaupt ein Gefangener in Feindes Händen. St. Peters Thron, durch Vigilius Simonie geschändet, wurde durch dessen Feigheit verrathen; er wich, nach langem und unstandhaftem Kampf, Justinians Despotismus und der Griechen Sophisterey. Sein Abfall erregte den Unwillen der Lateiner, und nur zwey Bischöffe wollten seinem Diakon und Nachfolger, Pelagius, die Hände auflegen. Indessen überbrachte der Päpste Beharrlichkeit allmählig ihren Gegnern den Namen von Schismatikern; die illyrischen, afrikanischen und italienischen Kirchen wurden von bürgerlicher und geistlicher Gewalt und nicht ganz ohne Gebrauch von Kriegsmacht unterdrückt [97]); die entfernten Barbaren traten der Glaubenslehre des Vatikans bey, und in einem Zeitraum von hundert Jahren erlosch das Schisma der drey Kapitel in einem ruflosen Winkel der Ve-

97) Man höre die Klagen des Liberatus und Victor, und die Ermahnungen des Papsts Pelagius an den Eroberer und Exarchen von Italien. Schisma — per potestates publicas opprimatur, etc. (Concil. tom. VI. p. 467, etc.). Ein Heer wurde zurückbehalten, um den Aufstand einer illyrischen Stadt zu unterdrücken S. Prokop, de Bell. Goth. IV, c. 25.: ὧν περ ἕνεκα σφισιν αὐτοις οι χριστιανοι διαμαχονται. Er scheint eine Kirchengeschichte zu versprechen. Sie würde lesenswerth und unpartheyisch gewesen seyn.

venezianischen Provinz [98]). Allein, die Religionsunzufriedenheit der Italiener hatte bereits die Eroberungen der Longobarden gefördert, und die Römer selbst wurden gewöhnt, den Glauben ihres byzantinischen Tyrannen zu beargwohnen, und dessen Regierung zu verabscheuen.

Justinians Ketzerey. J. Chr. 564.

Justinian war in dem feinen Verfahren, seine flüchtigen und die Meynungen seiner Unterthanen zu bestimmen, weder standhaft noch sich immer gleich. In seiner Jugend beleidigte ihn die geringste Abweichung vom orthodoxen Pfade; im hohen Alter überschritt er das Maas gemäßigter Ketzerey, und die Jakobiten ärgerten sich nicht minder, als die Katholiken, als er die Erklärung that, daß Christi Leib unvergänglich, und seine Mannheit nie einigen Mängeln und Gebrechlichkeiten, Erbtheil unsers sterblichen Fleisches, unterworfen gewesen sey. Diese phantomische Meynung wurde in Justinians letzten Edikten angekündigt; und in dem Augenblick seines rechtzeitigen Todes weigerte sich die Geistlichkeit, selbige zu

98) Die Bischöffe des Patriarchats von Aquileja wurden durch den Papst Honorius, A. D. 638. wieder gewonnen (Muratori, Annali d'Italia, tom. v. p. 376.); sie fielen aber wieder ab, und das Schisma erlosch erst gänzlich im Jahre 698. Vierzehn Jahr vorher, hatte die spanische Kirche das Vte allgemeine Konzil mit verächtlichem Schweigen aus der Acht gelassen (XIII Concil. Toletan. in Concil. tom. VII. p. 487 — 494).

zu unterschreiben. Der Fürst war bereit, zu verfolgen, und das Volk war entschlossen, zu leiden, oder sich zu widersetzen. Ein Bischoff von Trier, sicher jenseits seines Machtgebiets, wandte sich an den Monarchen des Orients in der Sprache des Ansehns und der Zuneigung. „Gnädigster Justinian, erinnere „Dich deiner Taufe und deines Glaubensbekenntnißes! „Laß Ketzerey deine grauen Haare nicht beflecken. Ru„fe deine Kirchenväter aus der Verweisung, deine „Anhänger vom Verderben zurück. Dir kann nicht „unbekannt seyn, daß Italien und Gallien, Spa„nien und Afrika deinen Fall schon beweinen, und „deinen Namen verfluchen. Wenn du nicht unver„züglich vernichtest, was Du gelehrt hast; wenn Du „nicht mit lauter Stimme ausrufst: Ich habe geirrt, „ich habe gesündigt; Fluch dem Nestorius, Fluch dem „Eutyches: so überlieferst Du deine Seele denselben „Flammen in welchen sie ewig brennen werden". Er starb und gab kein Zeichen [99]). Sein Tod stellte einigermaßen die Ruhe der Kirche wieder her, und die Regierung seiner vier Nachfolger, Justin, Tiberius, Mauritius und Phokas, unterscheiden sich durch eine

99) Nicetius, Bischof von Trier (Concil. tom. VI. p. 511 — 513.). Er selbst war, wie die meisten gallikanischen Prälaten, (Gregor. Epist. L. VII. ep. 5. in Concil. tom. VI. p. 1007.) von der Kirchengemeinschaft der vier Patriarchen abgesondert, weil er die drei Kapitel nicht verdammen wollte. Baronius spricht fast Justinians Verdammung aus. (A. D. 565. No. 6.).

eine seltene, obwohl glückliche, Unthätigkeit in der Kirchengeschichte des Orients [100]).

Die Monötheletische Streitigkeit I. J. C. 629.

Die Kräfte der Sinne und der Vernunft sind am mindesten fähig, auf sich selbst zu wirken. Das Auge ist dem Sehen höchst unzugänglich, die Seele dem Gedanken: gleichwohl denken wir, und fühlen sogar, daß Ein Wille, ein einiges Handelsprinzip, einem vernünftigen und sich bewußten Wesen wesentlich ist. Als Heraklius aus dem persischen Kriege zurück kam, befragte der orthodoxe Held seine Bischöffe, ob der Christus, den er als Eine Person, aber von zwey Naturen, anbetete, durch einen einzigen oder einen doppelten Willen handelte? Sie antworteten in der einzelnen Zahl, und man machte dem Kaiser Hoffnung, daß die Jakobiten in Aegypten durch das Bekenntnis einer Lehre gewonnen werden möchten, die ganz gewiß unschädlich, und höchst glaublich wahr sey, weil selbst die Nestorianer sie lehrten [101]). Der Ver-

100) Nachdem Evagrius Justinians letzte Ketzerei (L. IV. c. 39. 40. 41.) und das Edikt seines Nachfolgers (L. V. c. 3.) angeführt, ist das Uebrige seiner Geschichte, statt kirchlicher, mit bürgerlichen Begebenheiten angefüllt.

101) Diese außerordentliche, und vielleicht unbündige, Lehre der Nestorianer ist von La Croze (Christianisme des Indes, tom. I. p. 19. 20.) bemerkt worden, und wird vollständiger von Abulpharagius, (Biblioth. Orient. tom. II. p. 222. Hist. Dynast. p. 91. vers. latin. Pocock)

Versuch wurde ohne Wirkung angestellt, und die furchtsamen oder heftigen Katholiken verdammten sogar den Schein eines Rückzugs in Gegenwart eines schlauen und kühnen Feinds. Die orthodoxe (die herrschende) Parthey ersann neue Weisen im Ausdruck und Beweisgrund und Deutung; jede Natur Christi erhielt eine eigne und besondere Kraft: aber die Verschiedenheit ward unsichtbar, als man einräumte, menschlicher und göttlicher Wille wären unveränderlich derselbe gewesen [102]). Das Fieber zeigte sich durch die gewöhnlichen Symptomen; aber die Geistlichkeit, des endlosen Streits über die Menschwerdung gleichsam müde, gab dem Fürsten und dem Volk einen heil-

sa-

cock) und selbst von Asseman (tom. IV. p. 218.) dargestellt. Sie scheinen nicht zu wissen, daß sie das positive Zeugniß der Ecthesis anführen könnten. Ὁ μιαρος Νεστοριος καιπερ διαιρων την θειαν τȣ Κυριȣ εναν∂ρωπησιν, και δυο εισαγων υἱȣς (der gewöhnliche Vorwurf der Monophysiten), δυο θεληματα τουτων ειπειν ȣκ ετολμησε, τȣναντων δε ταυτο βȣλιαν των - - - - δυο προσωπων εδοξασε (Concil. tom. VII. p. 205.).

102) Die orthodoxe Glaubenslehre sehe man in Petavius (Dogmata Theolog. tom. V. L. IX. c. 6 — 10. p. 433 — 447.). Alle Tiefen dieses Streits sind in dem griechischen Dialog zwischen Maximus und Pyrrhus (ad calcem tom. VIII. Annal. Baron. p. 755 — 794.) ergründet, der eine wirkliche Konferenz erzählt, und als kurzdaurende Bekehrung anführt.

samen Rath ein. Sie erklärte sich für die Monotheleten (Behaupter der Einheit des Willens), behandelte aber die Worte als neu, die Untersuchung als überflüssig, und empfahl ein religiöses Schweigen, als der Klugheit und Milde des Evangeliums am angemessensten.

Die Ekthesis des Heraklius, J. Chr. 639. Der Typus des Konstans, J. Chr. 648.

Dieses Gebot des Schweigens wurde nach und nach durch die Ekthesis oder Erklärung des Heraklius, den Typus oder das Modell seines Enkels, Konstans [103]), aufgelegt; und die vier Patriarchen, von Rom, Konstantinopel, Alexandrien und Antiochien, unterschrieben die kaiserlichen Edikte gut- oder widerwillig. Doch Bischoff und Mönche von Jerusalem bliesen Lärm; die lateinischen Kirchen entdeckten im Reden, oder selbst auch im Schweigen der Griechen eine verborgene Ketzerey; und des Papsts Honorius Folgsamkeit gegen die Befehle seines Oberherrn wurde von seinen kühnern unwissenden Nachfolgern wiederrufen und getadelt. Sie verdammten die fluch- und

103) Impiissimam ecthesin ---- scelerosum typum (Concil. tom. VII. p. 366.) diabolicae operationis genimina (fors. germina, oder aber das griechische γεννηματα,) im Original, sind die Ausdrücke des XVIIIten Anathema. Des Papsts Martin Brief an Amandus, einen gallikanischen Bischof, brandmarkt die Monotheleten und ihre Ketzerey mit gleicher Bösartigkeit (p. 392.).

und verabscheuungswürdige Ketzerey der Monotheleten, welche die Irthümer des Manes, Apollinaris, Eutyches u. s. w. erneuerten; sie sprachen den Bannspruch auf St. Peters Grabe; die Dinte wurde mit sakramentalischem Wein, dem Blute Christi, vermischt; und man vergaß keine Zeremonie, die eine abergläubische Seele mit Grausen und Schrecken füllen konnte. Als Darsteller der abendländschen Kirchen, verfluchte Papst Martin und seine lateranische Synode das treulose und strafbare Schweigen der Griechen. Hundert und funfzig Bischöffe aus Italien, grösstentheils Konstans Unterthanen, erdreisteten sich, seinen ruchlosen Typus und die gottlose Ekthesis seines Grosvaters zu verwerfen, und die Verfasser und ihre Anhänger mit den ein und zwanzig weltbekannten Ketzern, den Abtrünnigen von der Kirche, und den Organen des Teufels, zu vermengen. Solch ein Angriff konnte unter der geduldigsten Regierung nicht ungestraft hingehn. Papst Martin endete seine Tage auf der unwirthbaren Küste des taurischen Chersones, und sein Orakel, Abt Maximus, wurde durch Abnahme seiner Zunge und seiner rechten Hand unmenschlich bestraft [104]).

104) Martins und Maximus Leiden wird mit rührender Einfalt in ihren Originalbriefen und Akten beschrieben (Concil. tom. VII. p. 63 — 78. Baron. Annal. eccles A. D. 656. No. 2. et subsequent.). Aber die Strafe ihres Ungehorsams, εξορια und σωματος αικισμος war schon vorher im Typus des Konstans angekündigt worden (Concil. tom. VII. p. 240.).

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

VIste allgemeine Kirchenversammlung. IIIte von Konstantinopel. J. Chr. 680 — Nov. 7 — J. Chr. 681 — Sept. 16.

Die Synoden von Rom wurden durch das sechste allgemeine Koncilium von Konstantinopel, im Pallast und im Beyseyn eines neuen Konstantin, eines Nachkommen des Heraklius, bestätigt. Der fürstliche Bekehrte bekehrte den byzantinischen Papst und eine Mehrheit von Bischöffen [105]), die Abweicher nebst ihrem Anführer, Makarius von Antiochien, wurden zu den geistlichen und weltlichen Strafen der Ketzerey verurtheilt; der Orient ließ sichs gefallen, die Lehre des Occidents anzunehmen; und das Glaubensbekenntnis wurde endlich eingerichtet, welches die Katholiken aller Zeiten lehret, daß zwey Willen oder Kräfte in Christi Person einstimmig handelten. Die Majestät des Papsts und der römischen Synode wurde durch zwey Priester, einen Diakon und drey Bischöffe dargestellt; aber diese ruflosen Lateiner besaßen weder Zwangswaffen, noch Bestechungsgeld, noch Ueberredungsgabe; und ich weiß nicht, durch welche Künste sie den stolzen Kaiser der Griechen bestimmen konnten, das Lehrbuch seiner Jugend abzuschwören, und die Religion seiner Väter zu verfolgen. Vielleicht

105) Eutychius (Annal. tom. II. p. 368.) nimmt höchst irrig an, daß die 124 Bischöfe der römischen Synode sich nach Konstantinopel begaben; und indem er sie den 168 griechischen beyfügt, läßt er die VIte Kirchenversammlung aus 292 Vätern bestehen.

leicht waren Mönche und Volk von Konstantinopel [106]) der lateinischen Glaubenslehre günstig, die von beyden wirklich die minder vernünftigste ist; und den Verdacht stützet die unnatürliche Mäßigung der griechischen Geistlichkeit, die in diesem Streit ihre Schwäche gefühlt zu haben scheint. Während die Synode überlegte, that ein Fanatiker den Vorschlag einer kürzern Entscheidung durch Auferweckung eines Todten. Die Prälaten wohnten dem Versuche bey, aber das anerkannte Mislingen kann anzeigen, daß Leidenschaften und Vorurtheile des großen Haufens nicht auf Seiten der Monotheleten waren. In der nächsten Geschlechtsfolge, als Konstantins Sohn von des Makarius Schüler abgesetzt und getödtet wurde, schmeckten sie die Freuden der Rache und Herrschaft; das Bild oder Denkmal des sechsten Koncils wurde vernichtet, und die Originalakten wurden verbrannt. Aber im zweyten Jahr wurde ihr Beschirmer vom Throne gestürzt, die Bischöffe des Orients wurden von ihrer gelegentlichen Beystimmung befreyt, das rö-

106) Der Monothelete Konstans wurde gehaßt von allen *δια τοι ταυτα* (sagt Theophanes, p. 292.) *εμισισθη σφοδρα παρα παντων.* Als dem monotheletischen Mönch sein Wunder mislang, schrie das Volk, *ο λαος εβοησε* (Concil. tom. VII. p. 1032.). Aber dies war eine natürliche und vorübergehende Bewegung; und ich fürchte sehr, daß leztere eine vorzeitige Annahme der Orthodoxie in dem guten Volk von Konstantinopel ist.

römische Glaubensbekenntnis wurde durch des Bardanes orthodoxe Nachfolger fester wiederhergestellt, und man vergaß die feinen Aufgaben der Menschwerdung in dem mehr faßlichen und sichtbaren Streit über die Bilderverehrung [107]).

Einigkeit der griechischen und lateinischen Kirche.

Vor Ende des siebenten Jahrhunderts, wurde die, zu Rom und Konstantinopel bestimmte, Lehre von der Menschwerdung auf gleiche Art in den entlegenen Inseln, Britannien und Irland, gepredigt [108]).

Alle

107) Die Geschichte des Monotheletismus ist in den Akten der Synoden von Rom (tom. VII. p. 77 — 395. 601 — 608.) und Konstantinopel (p. 609 — 1429.) zu finden. Baronius zog einige Originalurkunden aus der vatikanischen Bibliothek aus; und seine Chronologie wird durch des Pagi Fleiß berichtigt. Selbst Düpin (Biblioth. eccles. tom. VI. p. 57 — 71.) und Basnage (Hist. de l'Eglise, tom. I. p. 541 — 555.) geben einen leidlichen Auszug.

108) Auf der lateranischen Synode von 679. unterschrieb Wilfrid, ein Angel-Sächsischer Bischof, pro omni Aquilonali parte Britanniae et Hiberniae, quae ab Anglorum et Brittonum, necnon Scotorum et Pictorum gentibus colebantur (Ebelius, in Vit. St. Wilfrid. c. 31. apud Pagi, Critica, tom. III. p. 83.) Theodor (magnae Insulae Britanniae archiepiscopus et philosophus) wurde lange zu Rom erwartet (Concil. tom. VII. p. 714.); aber er begnügte sich, seine Privatsynode zu Hatfield zu halten, auf welcher er den Ausspruch des Papsts Martin und des ersten lateranischen Konzils

Alle Christen, deren Liturgie in griechischer oder lateinischer Sprache gehalten wurde, hegten davon dieselben Ideen, oder wiederholten vielmehr dieselben Worte. Ihre Anzahl, und ihr sichtbarer Glanz, gewährten ein unvollkommnes Recht auf den Namen von Katholiken: aber im Orient wurden sie durch den minder ehrenden Namen, Melchiten oder Royalisten [109]), bezeichnet; Menschen, deren Glaube, statt auf

zils wider die Monotheleten empfieng (Concil. tom. VII. p. 597. etc.). Theodor, ein Mönch von Tarsus in Cilizien, war vom Papst Vitalian zum Primas von Britannien ernannt worden (A. D. 668. Siehe Baronius und Pagi) dessen Achtung für seine Gelahrtheit und Frömmigkeit durch einiges Mistrauen in seinen Nationalcharakter befleckt wurde — ne quid contrarium veritati fidei, Graecorum more, in ecclesiam, cui praeesset, introduceret. Der Cilizier wurde von Rom unter Aufsicht eines afrikanischen Führers nach Kanterbury geschickt (Bedä Hist. eccles. Anglorum, L. IV. c. 1). Er hieng der römischen Lehre an; und derselbe Glaube über die Menschwerdung ist, gleichförmig von Theodor auf die heutigen Primas fortgepflanzt worden, deren gesunder Verstand sich vielleicht selten mit diesem dunklen Geheimnis befaßt.

109) Dieser bis zum Xten Jahrhundert unbekannte Nahme scheint syrischen Ursprungs zu seyn. Er wurde von den Jakobiten ersonnen, von den Nestorianern und Muhammedanern begierig angenommen; aber ohne Scham legten sich ihn die Katholiken bey, und er wird in den Annalen des Eutychius häufig gebraucht

(Asse-

auf Schrift, Vernunft, oder Tradition, gegründet zu seyn, durch willkührliche Macht eines weltlichen Monarchen angeordnet war, und noch aufrecht erhalten wurde. Ihre Gegner konnten vielleicht die Worte der Kirchenväter von Konstantinopel anführen, die sich Sklaven des Königs nennen; und mochten mit boshafter Freude erzählen, wie der Kaiser Marcian und seine jungfräuliche Gemahlin die Beschlüsse von Chalcedon eingegeben und verbessert hatten. Die herrschende Parthey wird natürlich Unterwerfungspflicht einschärfen; auch ists eben so natürlich, daß Abweicher die Grundsätze der Freyheit fühlen und behaupten mußten. Unter der Verfolgungsruthe, entarteten Nestorianer und Monophysiten in Rebellen und Flüchtlinge; und Roms älteste und nützlichste Bundsgenossen wurden gelehrt, den Kaiser nicht als Oberhaupt, sondern als Feind der Christen zu betrachten. Die Sprache, das leitende Princip, welches die Stämme des Menschengeschlechts vereint oder trennt, unterschied bald die Sektisten des Orients durch ein besonderes und bleibendes Merkmal, welches die Mittel zur Gemeinschaft und die Hoffnung zur Aussöhnung vernichtete.

Immer-

(Asseman. Biblioth. Orient. tom. II. p. 507. etc. tom. III. p. 355. Renaudot, Hist. Patriarch. Alexandrin. p. 119.). Ἡμεις δουλοι τȣ Βασιλεως war der Beyfallsruf der Väter von Konstantinopel (Concil. tom. VII. p. 765.).

Immerwährende Trennung der orientalischen Sekten. Der Griechen lange Herrschaft, ihre Kolonien, und vor allem, ihre Beredsamkeit, hatten eine Sprache, unstreitig die vollkommenste, die der Mensch ersonnen, fortgepflanzt. Doch der Volkshaufen, beydes in Syrien und Aegypten, blieb noch bey seinen Nationalunarten; gleichwohl mit dem Unterschied, daß die Koptische auf die rohen und ununterrichteten Bauern am Nil eingeschränkt war, immittelst die Syrische [110]), von Assyriens Gebirgen bis ans rothe Meer, zu den höhern Gegenständen der Dichtkunst und Beweiskunst gewählt wurde. Armenien und Abyssinien waren durch die Sprache oder Gelehrsamkeit der Griechen angesteckt; und ihre barbarischen Sprachen, die in den Studien des neuern Europa wieder aufgelebt sind, waren den Einwohnern des römischen Reichs unverständlich. Die Syrische und Koptische, die Armenische nnd Aethiopische sind im Dienst ihrer besonderen Kirchen geheiligt; und ihre Theologie ist durch die

110) Die Syrische, welche die Eingebornen als die Ursache ehren, war in drey Mundarten getheilt. 1. Die Aramäische, wie sie zu Edessa und in den Städten Mesopotamiens verfeinert wurde. 2. Die Palästinische, die man in Jerusalem, Damaskus, und dem übrigen Syrien redete. 3. Die Nabathäische, ländliches Idiom in Assyriens Gebirgen und Iraks Dörfern (Gregor. Abulpharag. Hist. Dynast. p. 11.). Ueber das Syrische sehe man Ebed-Jesu (Asseman. tom. III. p. 326. etc.) dessen Vorurtheil allein es dem Arabischen vorziehn konnte.

die häuslichen Uebersetzungen [111]) sowohl der Bibel, als der beliebtesten Kirchenväter bereichert. Nach einem Zeitraum von dreyzehn hundert und sechzig Jahren, brennt der, durch eine Predigt des Nestorius zuerst entzündete, Funke der Kontroverse noch im Busen des Orients: und die einander feindlichen Gemeinen behaupten noch den Glauben und die Zucht ihrer Stifter. Im niedrigsten Zustande von Unwissenheit, Armuth und Knechtschaft, verwerfen Nestorianer und Monophysiten Roms geistliche Suprematur, und lieben die Duldung ihrer türkischen Herren, die ihnen erlaubt, einerseits St. Cyrill und die Synode von Ephesus, anderer Seits den Papst Leo und das Konzil von Chalcedon zu verfluchen. Der Stoß, den sie dem fallenden römischen Reiche geben, erheischt unsere Aufmerksamkeit; und der Leser kann sich an dem verschiedenen Anblick erzötzen, I. der Nestorianer; II. der Jakobiten [112]); III. der Maroniten; IV. der Ar-

me-

111) Ich will meine Unwissenheit nicht durch die Plünderung des Simon, Walton, Mill, Wetstein, Assemann, Ludolph, La Croze, bereichern, die ich mit einiger Aufmerksamkeit gelesen habe. Es erhellet, 1. Daß es zweifelhaft ist, ob von allen von den Kirchenvätern gepriesenen Uebersetzungen irgend eine jetzt in ihrer ursprünglichen Echtheit vorhanden ist. 2. Daß die Syrische den besten Ausspruch hat; und daß die Uebereinstimmung der orientalischen Sekten ein Beweis ist, der älter ist, als ihr Schisma.

112) Wegen der Nachrichten von den Monophysiten und

Ne-

menier; V. der Kopten; VI. der Abyssinier. Den drey erstern ist die syrische Sprache gemein; aber von den letztern unterscheidet sich jede Sekte durch einen Nationaldialekt. Indessen würden die heutigen Armenier und Abyssinier unfähig seyn, sich mit ihren Voreltern zu unterreden; und Aegytens und Syriens Christen, die der Araber Religion verwerfen, haben ihre Sprache angenommen. Der Zeiten Lauf hat die Priesterkünste unterstützt; und im Orient, wie im Occident, wird die Gottheit in einer veralteten Sprache angeredet, die dem grösten Theile der Versammlung unverständlich ist.

I. Die Nestorianer.

I. Sowohl in seinem Vaterlande, als in seinem Bischoffsprengel, wurde die Ketzerey des unglücklichen Nestorius bald vertilgt. Die orientalischen Bischöffe, die zu Ephesus sich Cyrills Vermessenheit, ihm ins Angesicht, widersetzt hatten, wurden durch seine zu späte Nachgiebigkeit erweicht. Dieselben Prälaten, oder

Nestorianern, bin ich der Bibliotheca Orientalis Clementino - Vaticana des Joseph Simon Assemannus höchst verbunden. Dieser gelehrte Maronite wurde im Jahr 1715 von Pabst Clemens XIten abgeschikt, in den syrischen Klöstern Handschriften aufzusuchen. Seine zu Rom 1719 — 1728. herausgekommenen vier Foliobände enthalten blos einen, obschon vielleicht den schätzbarsten, Theil seines weitaussehenden Entwurfs. Als gebor-ner Syrier und als Gelehrter, besaß er die syrische Litteratur; und, obwohl von Rom abhängig, wünscht er doch mäßig und aufrichtig zu seyn.

oder ihre Nachfolger, unterschrieben, nicht ohne einiges Murren, die Ausspruche von Chalcedon; die Macht der Monophysiten vereinigte sie mit den Katholiken in Leidenschaft, Interesse, und allmählig in Glauben; und ihr letzter widerwilliger Seufzer wurde in Vertheidigung der drey Kapitel ausgestoßen. Ihre abweichenden Brüder, minder mäßig, oder minder aufrichtig, wurden durch Strafgesetze zu Boden gedrückt; und schon unter Justinians Regierung hielts schwer, eine Kirche Nestorianer im römischen Gebiet zu finden. Jenseits desselben Gränzen hatten sie aber eine neue Welt entdeckt, in welcher sie Freyheit hoffen, und nach Eroberung streben konnten. In Persien hatte, trotz des Widerstands der Magier, das Christenthum tiefe Wurzel geschlagen, und die Nationen des Orients ruhten unter seinem heilsamen Schatten. Der Katholik, oder Primas, residirte in der Hauptstadt: auf seinen Synoden, und in ihren Diöcesen stellten seine Metropoliten, Bischöffe und Geistlichkeit Pomp und Ordnung einer regelmäßigen Hierarchie dar: sie erfreuten sich des Zuwachses von Proselyten, die vom Zendavesta zum Evangelium, vom weltlichen zum Mönchsleben bekehrt wurden; und die Gegenwart eines schlauen und furchtbaren Feinds spornte ihren Eifer. Die persischen Kirchen waren von Glaubensboten aus Syrien gegründet worden; und ihre Sprache, Zucht und Lehre waren genau mit ihrer ursprünglichen Einrichtung verwebt. Die Katholiken wurden von ihren eigenen Suffraganen erwählt

wählt und ordinirt; aber ihre Filialabhängigkeit von den Patriarchen von Antiochien wird durch die Canones der orientalischen Kirche bezeugt [113]). In der persischen Schule von Edessa [114]) lernten die entstehenden Generationen der Gläubigen ihr theologisches Idiom; sie studirten in der syrischen Uebersetzung die zehn tausend Bände des Theodor von Mopsvestia, und

113) Man sehe die arabischen Canones von Nicäa in der Uebersetzung des Abraham Ecchelensis, No 37. 38. 39. 40. Concil. tom. II. p. 335. 336. edit. Venet. Diese gewöhnlichen Titel, Nicäisch und Arabisch, sind beyde apokryphisch. Das Konzilium von Nicäa gab nicht mehr, als zwanzig Kanones (Theodoret, Hist. Eccles. L. I. c. 8.); und die übrigen siebenzig oder achtzig, wurden aus den Synoden der griechischen Kirche gesammlet. Die syrische Ausgabe von Maruthas ist nicht mehr vorhanden (Asseman. Bibl. Oriental. tom. I. p. 195. tom. III. 74.), und die arabische Uebersetzung ist mit vielen neuern Einschaltungen bezeichnet. Indessen enthält diese Kirchengesetzsammlung viele merkwürdige Ueberreste von der Kirchenzucht; und da sie von allen orientalischen Gemeinen auf gleiche Art verehrt wird: so wurde sie wahrscheinlich vor dem Schisma der Nestorianer und Jakobiten beendigt (Fabric. Bibl. Graec. tom. XI. p. 363 — 367.).

114 Theodor der Leser (L. II. c. 5. 49. ad calcem Hist. Eccles.) hat dieser persischen Schule von Edessa erwähnt. Ihr alter Glanz, und die zwey Aerä ihres Falls (A. D. 431. und 489), sind von Assemann (Biblioth. Orient. tom. II. p. 402. III. p. 376. 478. IV. p. 70. 924.) deutlich auseinander gesetzt.

und verehrten den apostolischen Glauben und den heiligen Märtyrtod seines Schülers, Nestorius, dessen Person und Sprache den Völkern jenseits des Tigris gleich unbekannt war. Der erste unvertilgbare Unterricht des Ibas, Bischoffs von Edessa, lehrte sie die Aegypter verfluchen, die auf der Synode von Ephesus gottloserweise die beyden Naturen Christi vermischt hatten. Die Flucht der Lehrer und der Schüler, die zweymal aus dem syrischen Athen vertrieben wurden, verbreitete eine Menge Missionarien, entflammt von dem doppelten Eifer der Religion und der Rache. Und die strenge Einheit der Monophysiten, die, unter Zeno's und Anastasius Regierung, die Thronen des Orients angegriffen hatten, regte ihre Gegner an, mehr eine moralische als physische Vereinigung der Naturen Christi anzuerkennen. Seit der ersten Verkündigung des Evangeliums, sahen die sassanidischen Könige mit eifersüchtigem Auge auf ein Geschlecht von Fremdlingen und Abtrünnigen, welche die Religion der Erbfeinde ihres Reichs angenommen hatten, und ihre Sache begünstigen mochten. Ihr gefährlicher Briefwechsel mit der syrischen Geistlichkeit war durch königliche Edikte oft verboten worden; der Fortgang des Schisma war dem eifersüchtig stolzen Perozes angenehm, und er horchte der Beredsamkeit eines schlauen Prälaten, der den Nestorius als Persiens Freund schilderte, und in ihn drang, sich die Treue seiner christlichen Unterthanen dadurch zu sichern, daß er den Schlachtopfern und Feinden des

rö-

römischen Tyrannen einen billigen Vorzug bewillige. Die Nestorianer machten den weit größten Theil in Geistlichkeit und Volk aus. Aufgemuntert durch Begünstigung, wurden sie mit dem Schwerdte des Despotismus bewafnet: aber viele ihrer Brüder bebten gleichwohl bey dem Gedanken zurück, sich von der Gemeinschaft der christlichen Welt loszureissen; und das Blut von sieben tausend sieben hundert Monophysiten oder Katholiken befestigte die Gleichförmigkeit in dem Glauben und der Zucht der persischen Kirchen [115]).

Alleinige Herren in Persien.

Ihre Kirchensatzungen unterscheiden sich durch einen edlen Grundsatz der Vernunft, oder wenigstens der Politik; die Klosterstrenge wurde nachgelassen und allmälig vergessen: milde Stiftungen wurden zur Erziehung der Waisen und Findlinge begabt; das, den Griechen und Lateinern so stark eingeprägte, Gesetz der Ehelosigkeit wurde vom persischen Klerus nicht geachtet; und die Anzahl der Auserwählten vermehrte sich durch die öffentlichen und wiederholten Verehelichungen der Priester, Bischöffe, und selbst des Patriarchen.

115) Eine Abhandlung über den Zustand der Nestorianer ist in Assemanns Händen zu einem Foliobande von 950 Seiten angewachsen, und seine gelehrten Untersuchungen sind in der einleuchtendsten Ordnung dargestellt. Außer diesem IVten Bande der Bibliotheca Orientalis, sind die Auszüge in den drey vorhergehenden Bänden (tom. I. p. 203. II. p. 321 — 463. III. 64 — 70. 378 — 395. etc. 403 — 408. 580 — 589.) nützlich zu befragen.

archen. Dieser Fahne natürlicher und Religions-Freyheit eilten Myriaden Geflüchteter aus allen Provinzen des morgenländischen Reichs zu. Justinians verengte Frömmelei wurde durch Auswanderung seiner fleissigsten Unterthanen bestraft; sie überbrachten Persien die Künste des Friedens und des Kriegs; und die einnes scharfblikkenden Monarchen Gunst verdienten, wurden in desselben Dienst befördert. Nushirvans und seines grausamern Enkels Waffen wurden durch Rath und Geld und Truppen von den verzweifelten Sektirern unterstützt, die in ihren Geburtsstädten des Orients noch verborgen lagen. Ihr Eifer wurde mit dem Geschenk der katholischen Kirchen belohnt: als aber Heraklius diese Städte und Kirchen wieder erlangte, zwang sie ihr öffentliches Bekenntniß des Verraths und der Ketzerey, im Reiche ihres fremden Bundsgenossen Schutz zu suchen. Doch die anscheinende Ruhe der Nestorianer wurde oft gefährdet und zuweilen gestört. Sie wurden in die gewönlichen Uebel des orientalischen Despotismus verwickelt: ihre Feindschaft gegen Rom konnte ihre Anhänglichkeit ans Evangelium nicht immer aussöhnen: und einer Kolonie von drey hundert tausend Jakobiten, den Gefangenen von Apamea und Antiochien, wurde vergönnt, einen feindlichen Altar im Angesicht des Katholiken, und unter Begünstigung des Hofes, zu errichten. Seinem letzten Friedensvertrag schaltete Justinian einige Bedingungen ein, welche, die Duldung des Christenthums in Persien zu erweitern und zu befesti-

gen,

gen, zum Zweck hatten. Der Kaiser, in Gewissensrechten unerfahren, war des Mitleids oder der Achtung für Ketzer unfähig, die das Ansehn der heiligen Synoden läugneten: aber er schmeichelte sich, daß sie die zeitlichen Vortheile ihrer Vereinigung mit Roms Kirche und Reich allmählig einsehn würden; und wenns ihm mislang, in ihnen Dankbarkeit zu erregen, so hoffte er vielleicht die Eifersucht ihres Beherrschers zu reizen. In spätern Zeiten hat Aberglauben und Politik des Allerchristlichsten Königs Lutheraner zu Paris verbrannt und in Deutschland beschützet.

Ihre Missionen in der Tatarey, in Indien, China, u. s. f.

J. Chr. 500 — 1200.

Der Wunsch, Gott Seelen, und der Kirche Unterthanen zu gewinnen, hat zu allen Zeiten den Eifer christlicher Priester erregt. Aus dem eroberten Persien trugen sie ihre Waffen gen Norden, Osten und Süden; und die Einfalt des Evangeliums wurde nach dem Kolorit der syrischen Theologie gemodelt und gemalt. Im sechsten Jahrhundert wurde, nach dem Bericht eines Nestorianischen Reisenden [116]), das Chri-

sten-

116) Man sehe die Topographia Christiana des Kosmas, mit dem Zunahmen Indicopleustes, oder der indische Schiffer, L. III. p. 178. 179. L. XI. p. 337. Das ganze Werk, von welchem bei Photius cod. XXXVI. p. 9. 10. edit. Hoeschel, Thevenot (im ersten Theil seiner Relations des Voyages, etc.) und Fabrizius (Biblioth. Graec. L. III. c. 25. tom. II. p. 603 — 617.) einige lesenswerthe Auszüge zu finden sind, ist

stenthum nach und nach den Baktrianern, Hunnen, Persern, Indiern, Persarmeniern, Medern und Elamiten gepredigt; die barbarischen Kirchen, vom persischen Golf bis ans kaspische Meer, waren fast unzählbar; und ihr neuer Glaube leuchtete in Anzahl und Heiligkeit ihrer Mönche und Märtyrer. Die Pfefferküste von Malabar, und die Inseln des Ozeans, Sokotora und Ceylon, waren mit einer zunehmenden Menge Christen bevölkert, und Bischöfe und Klerus dieser abgelegenen Länder empfiengen ihre Ordinirung von dem Katholiken von Babylon. In einem nachfolgenden Zeitalter übersprang der Eifer der Nestorianer die Gränzen, die sowohl der Griechen als Perser Ehrzeitz und Neugierde beschränkt hatten. Die Glau-

vom Vater Montfaucon zu Paris 1707. in der Nova Collectio Patrum (tom. II. p. 113 — 346.) bekannt gemacht worden. Die Absicht des Verfassers war, die gottlose Ketzerey derer zu widerlegen, die behaupteten, daß die Erde eine runde Kugel, und nicht eine flache länglichte Tafel sey, wie sie in der Schrift vorgestellt wird (L. II. p. 138.). Aber der Unsinn des Mönchs ist mit der praktischen Kenntnis des Reisenden vermischt, der seine Reise im J. 522 vollzog, und sein Buch im J 547 zu Alexandrien herausgab (L. II. p. 140. 141. Montfaucon, Praefat. c. 2.). Der Nestorianismus des Kosmas, der seinem gelehrten Herausgeber unbekannt ist, wurde von La Croze (Christianisme des Indes, tom. I. p. 40 — 55.) entdekt, und wird von Assemann (Biblioth. Orient. tom. IV. p. 605. 606.) bestätigt.

Glaubensboten von Balk und Samarkand verfolgten ohne Furcht die Fußtritte des wandernden Tatars, und schlichen sich in die Läger in des Imaus Thälern und an den Ufern des Selinga. Diesen ununterrichteten Hirten erklärten sie eine metaphysische Glaubenslehre; diesen blutdürstigen Kriegern empfahlen sie Menschlichkeit und Ruhe. Ein Khan, aber, dessen Macht sie eitelsüchtig verherrlichten, sagt man, habe aus ihren Händen die Taufe und gar die Ordinirung empfangen; und der Ruf des Priester oder Presbyter Johannes [117]) hat das leichtgläubige Europa lange Zeit aufgezogen. Man schmeichelte dem königlichen Bekehrten mit dem Gebrauch eines tragbaren Altars: aber er ließ sich durch Gesandte bey dem Patriarchen erkundigen, wie er in der Fastenzeit sich thierischer Nahrung enthalten und das Abendmahl in einer Wüste geniessen solle, die weder Getreide noch Wein hervorbringe. Auf ihren Reisen zu Wasser und

117) In seiner langen Reise nach Mosul, Jerusalem, Rom, u. s. f. verdünstet die Geschichte des Priester Johannes in eine ungeheure Fabel, von welcher einige Züge von dem Lama von Thibet entlehnt, (Hist. Genealogique des Tatares, P. II. p. 42. Hist. de Gengiscan, p. 31. etc.), und unwissend von den Portugiesen auf den Kaiser von Abyssinien übergetragen worden sind (Ludolph Hist. Aethiop. Comment. L. II. c. 1.): Indessen ists wahrscheinlich, daß im XIten und XIIten Jahrhundert sich nestorianische Christen in der Horde der Keraiten fanden (d'Herbelot p. 256. 915. 959. Assemanni, tom. IV. p. 468 — 504.

Lande kamen die Nestorianer, durch den Hafen von Kanton und die nördliche Residenz Sigan, nach China. Roms Senatoren unähnlich, die mit einem Lächeln die Priester- und Augurwürde annahmen, erscheinen China's Mandarine öffentlich mit Philosophenvernunft, und sind heimlich jeder Art von Volksaberglauben ergeben. Sie liebten und vermengten die Götter Palästina's und Indiens; aber die Ausbreitung des Christenthums erweckte die Eifersucht des Staats, und, nach kurzem Wechsel von Gunst und Verfolgung, erstarb die fremde Sekte in Unwissenheit und Vergessenheit [118]). Unter der Kaliphen Regierung verbreitete sich die nestorianische Kirche von China bis Jerusalem und Cypern; und Nestorianer mit Jakobiten übertrafen, wie man schätzte, an Anzahl die griechischen und lateinischen Gemeinden [119]).

Fünf

118) Das Christenthum in China, zwischen dem siebenten und dreyzehnten Jahrhundert, wird durch Uebereinstimmung chinesischer, arabischer, syrischer und lateinischer Zeugnisse unumstößlich bewiesen (Assemanni, Biblioth. Oriental. tom. IV. p. 502 — 552. Mem. de l'Acad des Inscript. tom. XXX. p. 802 — 819.). Die Inschrift von Siganfu, welche die Schicksale der nestorianischen Kirche seit der ersten Mission J. C. 636, bis aufs gegenwärtige Jahr 1781, beschreibt, wird von La Croze, Voltaire u. a. für Erdichtung gehalten, die von ihrer eigenen Kenntnis hintergangen werden, während sie einen jesuitischen Betrug fürchten.

119) Jacobitae et Nestoriani plures, quam Graeci et Lati-

ni

Fünf und zwanzig Metropoliten oder Erzbischöfe machten ihre Hierarchie; aber einige derselben wurden, wegen Weite und Gefahr des Wegs, von der Pflicht persönlicher Erscheinung, unter der leichten Bedingung befreyt, alle sechs Jahr ein schriftliches Zeugnis ihres Glaubens und Gehorsams an den Katholiken oder Patriarchen von Babylon einzusenden: ein leerer Name, der nach und nach den Königssitzen, Seleucia, Ktesiphon, und Bagdad, beygelegt worden ist. Diese entfernten Zweige sind seit langer Zeit verwelkt, und der alte Patriarchenstamm [120]), theilt sich jetzt in die Elijah von Monsul, Darsteller, fast in grader Linie, der ächten und ersten Patriarchenfolge, in die Josephe von Amida, die sich mit der römischen Kirche vereint haben [121]), und in die Simeone von Van oder Ormia, deren Empörung, an der Spitze von

ni. Jacob a Vitriaco, Hist. Hierosol. L. II. c. 76. p. 1093. in den Gesta Dei per Francos. Die Anzahl giebt Thomassin, Discipline de l'Eglise, tom. I. p. 172.

120) Die Theilung des Patriarchats kann in Assemanns Bibliotheca Orientali, tom. I. p. 523 — 549. tom. II. p. 457. etc. tom. III. p. 603. p. 621 — 623. tom. IV. p. 164 — 169. p. 423. p. 622 — 629. etc. nachgesucht werden.

121) Roms prunkvolle Sprache über die Unterwürfigkeit eines nestorianischen Patriarchen schildert uns reizend das VIIte Buch des Fra-Paolo. Babylon, Niniveh, Arbela, und Alexanders Throphäen, Tauris, und Ekbatana, der Tigris und Indus.

von vierzig tausend Familien, im sechzehnten Jahrhundert die Sophi von Persien Vorschub thaten. Dreyhundert tausend Seelen werden als sämmtliche Volksmenge der Nestorianer angegeben, die unterm Namen von Chaldäern oder Assyriern, mit der gelehrtesten oder der mächtigsten Nation des orientalischen Alterthums vermischt sind.

Die St. Thomas Christen in Indien. J. Chr. 883.

Nach der Legende des Alterthums, wurde den Indiern das Evangelium vom heiligen Thomas gepredigt [122]). Gegen Ende des neunten Jahrhunderts, wurde sein Schrein, vielleicht unweit Madras, andächtig von Alfreds Gesandten besucht, und ihre Rückkehr mit einer Ladung von Perlen und Spezereyen belohnte den Eifer des englischen Monarchen, der die weitaussehendsten Handels- und Entdeckungsentwürfe

122) Der Indier Glaubenskehrer, St. Thomas, Apostel, Manichäer, oder armenischer Kaufmann (La Croze, Christianisme des Indes, tom. I. p. 57 — 70.), war gleichwohl schon zu Hieronymus Zeiten berühmt (ad Marcellam, epist. 148.). Marco-Polo wurde an dem Orte selbst benachrichtigt, daß derselbe in der Stadt Maabar, oder Meliapour, nur eine Seemeile von Madras (d'Anville, Eclaircissemens sur l'Inde, p. 125.) den Märtyrtod gelitten habe, wo die Portugiesen unter dem Nahmen St. Thomee eine bischöfliche Kirche gründeten, und wo der Heilige ein jährliches Wunder that, bis ihm die unheilige Nachbarschaft der Engländer Schweigen geboth. La Croze, tom. II. p. 7 — 16.

fe hegte [123]). Als die Portugiesen zuerst die Schiffahrt nach Indien öffneten, hatten sich die Thomaschristen schon seit Jahrhunderten auf der malabarischen Küste niedergelassen, und die Verschiedenheit ihres Charakters und ihrer Farbe bezeuget ihre Vermischung mit einem fremden Menschengeschlecht. In Waffen, in Künsten, und vielleicht in Tugend, übertrafen sie die Eingebohrnen Hindostans; die Landleute haueten den Palmbaum an, Handelsleute bereicherten sich durch den Pfefferhandel, Soldaten giengen den Nairen oder Edeln von Malabar vor, und ihre erbliche Gerechtsame wurden aus Erkenntlichkeit oder Furcht vom Könige von Kochin und selbst dem Zamorin geehrt. Sie erkannten einen Gentoo-Oberherrn, wurden aber, selbst in weltlichen Angelegenheiten, vom Bischof von Angamala regiert. Dieser behaup-

tete

123) Weder der Verfasser der sächsischen Chronik (J. C. 883) noch Wilhelm von Malmsbury (De Gestis Regum Angliae, L. II. c. 4. p. 44.) waren fähig, im zwölften Jahrhundert, dieses außerordentliche Faktum zu erfinden; sie sind unfähig, Alfreds Beweggründe und Maaßregeln zu erklären; und ihre überhingehende Erwähnung dient blos, unsre Neugier zu reitzen. Wilhelm von Malmsbury fühlt die Schwierigkeiten des Unternehmens, quod quivis in hoc saeculo miretur; und ich argwohne fast, daß die englischen Gesandten ihre Ladung und Legende in Aegypten einnahmen. Der königliche Verfasser hat seinen Orosius nicht (s. Barrington's Miscellanies) mit einer indischen, so wie mit einer skandinavischen Reise bereichert.

tete immer seinen alten Titel, Metropolit von Indien, aber seine wirkliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über vierzehn hundert Kirchen; und zwey hundert tausend Seelen waren seiner Hirtenpflege anvertraut. (J. Chr. 1500. u. f. f.) Ihre Religion hätte sie zu den festesten und redlichsten Bundsgenossen der Portugiesen gemacht: aber die Glaubensinquisitoren entdeckten an den Thomaschristen bald das unverzeihliche Verbrechen der Ketzerey und des Schisma. Statt, sich dem römischen Papste, geistlichem und weltlichem Monarchen der Erde, unterwürfig zu bekennen, hielten sie sich, wie ihre Vorfahren, zur Gemeinde des nestorianischen Patriarchen, und die Bischöfe, die er zu Mosul ordinirte, giengen durch die Gefahren des Land- und Seewegs zu ihrer Diöceſe auf der malabarischen Küste. In ihrer syrischen Liturgie wurden die Namen, Theodor und Nestorius, andächtig erwähnt; sie beteten Christum in zwey Personen an; der Titel: Mutter Gottes, beleidigte ihr Ohr, und sie maßen mit gewissenhaftem Geiz die Ehren der Jungfrau Maria zu, welche der Katholiken Aberglaube fast zu Göttinrang erhoben hatte. Als ihr Bild den St. Thomaschristen zum erstenmal dargereicht wurde, riefen sie unwillig aus, „Wir sind Christen, nicht „Götzendiener“! und ihre einfache Andacht begnügte sich mit der Verehrung des Kreuzes. Ihre Absonderung von der abendländschen Welt hatte sie über die Verbesserungen oder Verderbungen von ein tausend Jahren unwissend gelassen; und ihre Gleichförmigkeit

keit im Glauben und Wandel mit dem fünften Jahrhundert würde die Vorurtheile eines Papisten oder Protestanten auf gleiche Art getäuscht haben. Roms geistlicher Diener erste Sorge war, alle Gemeinschaft mit dem nestorianischen Patriarchen abzuschneiden, und mehrere seiner Bischöfe kamen in den Gefängnissen des heiligen Amtes um. Die Heerde, ohne Hirten, wurde von der Portugiesen Macht, den Ränken der Jesuiten, und dem Eifer des Alexis de Menaces, Bischofs von Goa, in seiner persönlichen Besuchung der malabarischen Küste bestürmt. Die Synode von Diamper, auf welcher er den Vorsitz hatte, vollendete das fromme Vereinigungswerk, und legte streng die Lehre und Zucht der römischen Kirche auf, ohne die Ohrenbeichte, den stärksten Hebel geistlicher Folter, zu vergessen. Theodors und Nestorius Andenken wurden verdammt, und Malabar wurde der Herrschaft des Papsts, des Primas und der Jesuiten unterworfen, die das Meer von Angamala oder Kranganor angriffen. (J. Chr. 1599 — 1663.) Sechzig Jahre hielten sie in Knechtschaft und Glaubensverstellung geduldig aus: sobald aber der Holländer Muth und Geistlichkeit der Portugiesen Herrschaft erschüttert hatte, behaupteten die Nestorianer, ohne Kraft und Wirksamkeit, die Religion ihrer Väter. Die Jesuiten waren unfähig, die Macht zu vertheidigen, welche sie gemisbraucht hatten. Vierzig tausend Christen schärften ihre Waffen wider ihre sinkenden Tyrannen; und der indische Archidiakon legte sich die Bischofswürde

zu,

zu, bis vom Patriarchen von Babylon neue Bischöfe und syrische Missionarien erhalten werden konnten. Seit Vertreibung der Portugiesen, wird die nestorianische Glaubenslehre auf der Küste von Malabar frey bekennt. Die holländsche und englische Handlungskompagnie sind Freunde der Duldung; ist aber Druck minder kränkend, als Verachtung: so haben die Thomaschristen Ursache, über die kalte und stille Gleichgültigkeit ihrer europäischen Brüder zu klagen [124]).

II. Die Jakobiten.

II. Der Monophysiten Geschichte ist minder reichhaltig und anziehend, als der Nestorianer. Unter Zeno's und Anastasius Regierung, überraschten ihre schlauen Anführer das Ohr des Fürsten, rissen die Bischofstühle des Orients an sich, und stürzten die Schule der Syrer in ihrem eigenen Vaterlande. Severus, Patriarch von Antiochien, bestimmte die Regel des monophysitischen Glaubens mit vorzüglicher Klugheit; er verdammte, im Style des Henotikon, die widrigen Ketzereyen des Nestorius und Eutyches, behaup-

124) Ueber die St. Thomaschristen sehe man Assemann, Biblioth. Orient. tom. IV. p. 391 — 407. 435 — 551.; Geddes's Church-History of Malabar; und vor allen, La Croze, Histoire des Indes, in 2 Bänden 12m. la Haye. 1758. ein gelehrtes und angenehmes Werk. Ihre Nachrichten sind aus einerley Quelle, den portugiesischen und italienischen Erzählungen, genommen; und die Vorurtheile der Jesuiten sind durch jene der Protestanten hinlänglich berichtigt.

behauptete gegen letztern die Wirklichkeit des Leibes Christi, und zwang die Griechen zu der Einräumung, daß der ein Lügner war, der die Wahrheit sprach [125]). Aber Näherung der Ideen konnten die Heftigkeit der Leidenschaft nicht niederschlagen: jede Parthey war um so erstaunter, daß ihr blinder Gegner um eine so unbedeutende Verschiedenheit streiten konnte; Syriens Tyrann erzwang den Glauben an seine Lehre, und seine Regierung wurde mit dem Blute von drey hundert und funfzig Mönchen befleckt, die, vielleicht nicht ohne Aufreitzung oder Widerstand, unter den Mauern von Apamea getödtet wurden [126]). Des Anastasius Nach-

125) Οιον ειπειν ψευδαληθης, ist Theodors Ausdruck in seinem Traktat über die Menschwerdung, p. 245. 247. wie La Croze (Hist. du Christianisme d'Ethiopie et d'Armenie, p. 35. ihn anführt, der, vielleicht zu übereilt, ausruft, „Que pitoyable Raisonnement; Renaudot (Hist. Patriarch. Alex p 127 — 138.) hat die orientalischen Nachrichten von Severus berührt; und seine authentische Glaubenslehre findet man in dem Briefe des jakobitischen Patriarchen von Antiochien, Johann, im Xten Jahrhundert, an seinen Bruder, Menas von Alexandrien (Asseman. Bibliorh. Orient tom. II. p. 132 — 141.)

126) Epist. Archimandritarum et Monachorum Syriae secundae ad Papam Hormisdam, Concil. tom. V. p. 598 — 602. Der Muth des St. Sabas, ut leo animosus, wird den Argwohn rechtfertigen, daß diese Mönche sich nicht immer geistlicher oder Vertheidigungswaffen bedienten (Baronius, A. D. 513. No. 7. etc.

Nachfolger begründete im Orient die orthodoxe Lehre wieder: Severus floh nach Aegypten; und sein Freund, der beredte Xenajas [127]), der von den Nestorianern nach Persien entronnen war, wurde in seiner Verbannung von den Melchiten Paphlagoniens erwürgt. Vier und funfzig Bischöfe wurden ihren Stühlen entrissen, acht hundert Geistliche ins Gefängnis geworfen [128]), und ungeachtet Theodorens zweydeutiger Gunst, müssen die orientalischen Heerden, ihrer Hirten beraubt, entweder ausgehungert oder vergiftet worden seyn. In diesem geistlichen Bedrängnis, wurde die erlöschende Parthey durch die Arbeiten eines Mönchs

127) Assemanni (Biblioth. Oriental. tom. II. p. 10 — 46.) und La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 36 — 40.) werden die Geschichte des Xenajas, oder Philoxenus, Bischofs von Mabug, oder Hierapolis, in Syrien, ergänzen. Er war vollkommen Meister der syrischen Sprache, und Verfasser oder Herausgeber einer Uebersetzung des neuen Testaments.

128) Nahmen und Titel von vier und fünfzig Bischöfen, die von Justinian verwiesen wurden, sind in der Chronik des Dionysius aufbehalten (Apud. Asseman. tom. II. p. 54.). Severus wurde persönlich nach Konstantinopel vorgeladen — von der wider ihn anzustellenden Untersuchung spricht Liberatus (Brev. c. 19.) — daß ihm die Zunge ausgeschnitten werden sollte, sagt Evagrius (L. IV. c. 4.). Der kluge Patriarch wartete die Untersuchung nicht ab. Pagi (Critica, tom. II. p. 506.) setzt diese geistliche Revolution in den September 518.

Mönchs wieder belebt, vereinigt und fortgepflanzt; und der Nahme Jakob Baradäus [129]) ist in der Benennung, Jakobiten, aufbehalten worden, ein vertrauter Schall, der das Ohr eines englischen Lesers aufschrecken kann. Von den heiligen Bekennern, in ihrem Gefängniß zu Konstantinopel, empfing er die Bestallung zum Bischof von Edessa und Apostel des Orients, und die Ordinirung von achtzig tausend Bischöfen, Priestern und Diakonen, fließt aus derselben unerschöpflichen Quelle. Die Eilschnelle des eifrigen Missionars wurde durch den flüchtigsten Druckbar eines frommen Oberhaupts der Araber gefördert; der Jakobiten Lehre und Zucht schlugen heimlich Wurzel in Justinians Staaten; und jeder Jakobit war gezwungen, die Gesetze zu übertreten und den römischen Gesetzgeber zu hassen. Des Severius Nachfolger, während sie in Klöstern oder Dörfern verborgen lagen, während sie ihr geächteten Köpfe in Eremitenhölen oder Sarazenenzelten sicherten, behaupteten immer, wie noch jetzt, ihr unvernichtbares

129) Die dunkle Geschichte des Jakob Baradäus, oder Zanzalus, ist aufzusuchen im Eutychius (Annal. tom. II. p. 144 — 147.), Renaudot (Hist. Patriarch. Alex. p. 133.), und Assemann (Biblioth. Orient. tom. I. p. 424. tom. II. p. 62 — 69. 324 — 332. p. 414. tom. III. p. 385 — 388.). Er scheint den Griechen unbekannt zu seyn. Die Jakobiten selbst hätten ihren Nahmen und Stammbaum lieber vom Apostel Jakob abgeleitet.

res Recht auf Titel, Rang und Gerechtsame des Patriarchen von Antiochien; unter der Herrschaft der Ungläubigen haben sie ihren Aufenthalt unweit Merdin, in dem angenehmen Kloster Zapharan, welches sie mit Zellen, Wasserleitungen und Pflanzungen geschmückt haben. Die zweyte, obwohl ehrende, Stelle bekleidet der Maphrian, der in seinem Posten zu Mosul selbst dem nestorianischen Katholiken trotzet, mit welchem er um die Primatur des Orients streitet. Unter dem Patriarchen und dem Maphrian, hat man in den verschiedenen Zeitaltern der jakobitischen Kirche hundert und funfzig Erzbischöfe und Bischöfe gezählt: aber die Ordnung der Hierarchie ist erschlafft oder aufgelöst, und die meisten ihrer Sprengel liegen in der Nähe des Euphrats und Tigris. Die Städte, Aleppo und Amida, welche der Patriarch oft besucht, enthalten einige reiche Handelsleute und geschickte Künstler, aber dem großen Haufen giebt tägliche Arbeit seinen ärmlichen Unterhalt; und Armuth sowohl als Aberglaube mag ihr übermäßiges Fasten gebieten, fünf jährliche Fasten, während welchen Geistliche und Laien sich nicht allein des Fleisches und der Eier, sondern auch des Weins, des Oels und der Fische enthalten. Ihre gegenwärtige Seelenzahl wird zwischen funfzig und achtzig tausend geschätzt, Ueberrest einer volkreichen Kirche, die unter zwölfhundertjährigem Druck allmählig abgenommen hat. Indessen sind in diesem langen Zeitraum einige Fremdlinge von Verdienst zum monophysitischen Glauben

über-

übergetreten, und ein Jude war Vater des orientalischen Primas, Abulpharagius [130]), eines im Leben und Tode so wahr erhabenen Mannes. Im Leben war er ein reitzender Schriftsteller in syrischer und arabischer Sprache, Dichter, Arzt und Geschichtschreiber, feiner Philosoph und gemäßigter Theologe. Im Tode, folgte bey seinem Leichenbegängnis sein Gegner der Nestorianische Patriarch mit einem Zuge von Griechen und Armeniern, die ihre Streitigkeiten vergassen, und ihre Thränen auf dem Grabe eines Feinds vermischten. Die Sekte, die durch des Abulpharagius Tugenden geehrt wurde, scheint gleichwohl unter ihre nestorianischen Brüder herabzusinken. Der Jakobiten Aberglaube ist verächtlicher, ihr Fasten strenger [131]); ihre inneren Spaltungen sind zahlreicher, auch ihre Lehrer (in so fern ich die Grade des Unsinns abmessen kann) entfernter vom Gebiete der Vernunft. Etwas dürfen wir vielleicht der Strenge der monophysitischen Theologie zuschreiben; weit mehr dem

130) Die Nachricht von seiner Person und seinen Schriften ist vielleicht der wissenswertheste Artikel in Assemanus Bibliothek (tom. II. p. 244. — 321.) unter dem Nahmen Gregorius Bar-Hebräus. La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 53 — 63.) spottet der Spanier Vorurtheile wider das jüdische Blut, das heimlich ihre Kirche und ihren Staat verunreinigt.

131) Diese übermäßige Enthaltsamkeit wird von La Croze (p. 352.), und selbst vom Syrier Assemann (tom. I. p. 226. tom. II. p. 304. 305.) getadelt.

dem überlegenen Einflusse des Mönchstands. In Syrien, in Aegypten, in Aethiopien haben sich die Jakobitischen Mönche immer durch die Härte ihrer Büßungen und die Ungereimtheit ihrer Legenden ausgezeichnet. Lebendig oder todt werden sie immer als Lieblinge Gottes verehrt; der Bischofs- oder Patriarchenstab ist ihren ehrwürdigen Händen aufbehalten; und sie übernehmen die Regierung der Menschen, während sie noch vom Habit und von den Vorurtheilen des Klosters dampfen [132]).

III. Die Maroniten.

III. In der Sprache der morgenländischen Christen heißen die Monotheleten aller Zeiten Maroniten [133]), ein Name, der allmählig von einem Kloster auf eine Nazion übergegangen ist. Maron, ein Heiliger oder Wilder des fünften Jahrhunderts, entfaltete seinen

132) Den Zustand der Monophysiten findet man in einer Abhandlung am Anfang des IIten Bands von Assemann, die 142 Seiten enthält, vortrefflich erläutert. Die Syrische Chronik des Gregorius Bar-Hebräus, oder Abulpharagius (Biblioth. Orient. tom. II. p. 321 — 463.) giebt die doppelte Folge der nestorianischen Katholiken und der jakobitischen Maphrianen.

133) Der synonyme Gebrauch der beiden Wörter kann aus Eutychius (Annal. tom. II. p. 191. 267. 832.) und vielen ähnlichen Stellen in der methodischen Tafel des Pocock bewiesen werden. Er wurde von keinem Vorurtheil wider die Maroniten des Xten Jahrhunderts geleitet; und wir dürfen einem Melchiten glauben, dessen Zeugniß Jakobiten und Lateiner bestätigen.

nen religiösen Wahnsinn in Syrien; Apamea und Emesa stritten sich um seine Reliquien; und sechshundert seiner Schüler vereinigten ihre einsamen Zellen an den Ufern des Orontes. In den Streitigkeiten über die Menschwerdung hielten sie fein den orthodoxen Mittelweg zwischen den Sekten des Nestorius und Eutyches: aber die unglückliche Frage über Einen Willen oder eine Wirkung in den beiden Naturen Christi wurde durch ihre forschbegierige Muße erzeugt. Ihr Proselyt, der Kaiser Heraklius, wurde als Maronit von den Mauern von Emesa verstoßen; er fand Zuflucht im Kloster seiner Brüder, und ihr theologischer Unterricht wurde durch Schenkung eines geräumigen und reichen Gebiets belohnt. Nahme und Lehre dieser ehrwürdigen Schule verbreiteten sich unter den Griechen und Syrern, und ihr Eifer zeigt sich in dem Ausdruck des Patriarchen von Antiochien, Makarius, der vor der Synode von Konstantinopel die Erklärung that, er wolle sich lieber in Stücken hauen und ins Meer werfen lassen [134]), ehe er die zwey Willen Christi unterschriebe. Eine ähnliche aber eine minder grausame Verfolgungsweise bekehrte bald die nicht widerstehenden Bewohner der Ebene; während der glorrei-

che

134) Concil. tom. VII. p. 780. Standhaft und spitzfindig wurde die Sache der Monotheleten von Konstantin, einem syrischen Priester von Apamea, unterstüzt (p. 1040 etc.).

che Titel, Mardaiten [135], oder Rebellen, von den kühnen Bergbürgern des Libanon tapfer behauptet wurde. Johann Maron, einer der gelehrtesten und volksbeliebtesten Mönche, warf sich zum Patriarchen von Antiochien auf; sein Neffe, Abraham, vertheidigte, an der Spitze der Maroniten, ihre bürgerliche und Religionsfreiheit gegen die Tyrannen des Orients. Der Sohn des rechtgläubigen Konstantin verfolgte, mit frommem Haß, ein Kriegervolk, welches vielleicht als Schutzwehr seines Reichs wider die gemeinschaftlichen Feinde Christi und Roms gestanden haben würde. Ein griechisches Heer brach in Syrien ein; das Kloster des heil. Maron wurde den Flammen preisgegeben; die bravsten Anführer wurden verrathen und gemordet, und zwölf tausend ihrer Anhänger in die entlegenen Gränzprovinzen, Armenien und Thrazien, verpflanzt. Indessen hat die demüthige Nation der Maroniten das konstantinopolitanische Reich überlebt, und sie genießen noch, unter türkischer Herrschaft, freye Religionsübung und gemilderte

135) Theophanes (Chron. p. 295. 296. 300. 302. 306.) und Cedrenus (p. 437. 440.) erzählen die Thaten der Mardaiten. Den Namen (Mard, im Syrischen, rebellavit) erklärt La Roque (Voyage de la Syrie, tom. II. p. 53.); die Data bestimmt Pagi (A. D. 676. No. 4—14. A. D. 685. No. 314.); und selbst die dunkle Geschichte des Johann Maron (Assemann. Biblioth. Orient. tom. I. 496—520.) erläutert, vom Jahr 686 bis 707. die Unruhen im Gebirge Libanon.

te Knechtschaft. Ihre Anführer werden aus dem alten Adel erwählt; der Patriarch in seinem Kloster Enobin dünkt sich noch immer auf dem Thron zu Antiochien. Neun Bischöfe machen seine Synode aus, und ein hundert und funfzig Priester, die die Ehefreyheit behalten haben, tragen die Sorge über ein hundert tausend Seelen. Ihr Land erstreckt sich von des Libanus Bergkette bis zur Küste von Tripolis, und die stufenweise Absenkung bringt auf diesem engen Raum die verschiednen Früchte jedes Sonnenstrahls und Climas hervor, von der heiligen Ceder [136]), die unter der Schneelast sich erhebt, bis zum Wein, der Maulbeere und Olive, den Erzeugnissen einer fruchtbaren Ebene. Im zwölften Jahrhundert vereinigten sich die Maroniten, nach Abschwörung des monotheletischen Irrthums, mit den lateinischen Kirchen zu Antio-

136) Im vorigen Jahrhundert waren noch zwanzig grose Zedern vorhanden (Voyage de la Roque, tom. I. p. 68 — 76.); gegenwärtig sind ihrer nur noch vier oder fünf (Volney, tom. I. p. 264.). Diese, in der Schrift so berühmten, Bäume wurden durch Bannspruch geschützet; das Holz wurde sparsam zu kleinen Kreuzen genommen, u. s. f.; jährlich wurde eine Messe unter ihrem Schatten gehalten; und die Syrier begabten sie mit einer empfindsamen Kraft, ihre Aeste empor zu richten, um den Schnee zurückzutreiben, an welchen der Berg Libanon minder gläubig ist, als Tacitus ihn schildert: inter ardores opacum fidumque nivibus — eine kühne Metapher (Hist. V. 6.).

chien und Rom [137]), und diese Vereinigung wurde häufig durch der Päpste Ehrgeitz und der Syrer Noth erneuert. Mit Recht kann man aber fragen: welche von beyden ihre Vereinigung vollkommen und aufrichtig hielten? und die gelehrten Maroniten im Collegio zu Rom haben vergeblich versucht, ihre Vorfahren vom Verbrechen der Ketzerey und des Schisma loszusprechen [138]).

IV. Die Armenier.

IV. Seit Konstantins Zeiten, hatten sich die Armenier durch Anhänglichkeit an der Christen Reich und

137) Das Zeugnis des Willhelm von Tyr (Hist. in Gestis Dei per Francos, L. XXII. c. 8. p. 1022.) wird von Jakob de Vitra (Hist. Hierosolym. L. II. c. 77. p. 1093. 1094.) nachgeschrieben oder bestätigt. Aber dieses unnatürliche Bündniß erlosch mit der Macht der Franken; und Abulpharagius (der 1286 starb) betrachtet die Maroniten als eine Sekte der Monotheleten (Biblioth tom. II. p. 292.).

138) Ich finde eine Beschreibung und Geschichte der Maroniten in der Voyage de la Syrie et du mont Liban par La Roque (2 vol. in 12mo, Amsterdam, 1723. besonders tom. I. p. 42—47. p. 174—184. tom. II. p. 10—120.). Im alten Theile schreibt er die Vorurtheile der Nazion und der andern Maroniten Roms nach, welche Assemann aufzugeben sich fürchtet, und zu behaupten sich schämt. Jablonsky (Institut. Hist. Christ. tom. III. p. 186.). Niebuhr Voyage de l'Arabie, etc. tom. II. p. 346. 370. 381.), und, vor allen, der verständige Volney (Voyage en Egypte et en Syrie, tom. II. p. 8—31. Paris 1787.) sind zu befragen.

und Religion hervorgethan [139]). Die Unruhen ihres Landes, und ihre Unwissenheit in der griechischen Sprache hinderten ihre Geistlichkeit, der Synode von Chalcedon beyzuwohnen, und sie schwankten vier und achtzig Jahr [140]) in einem Zustande von Gleichgültigkeit oder Zweifel, bis ihren bevorstehenden Glauben endlich die Missionarien des Julian von Halikarnassus einnahmen [141]), der in Aegypten, ihrem gemeinschaftlichen Exil, durch die Beweisgründe oder den Einfluß seines Gegners, Severus, monophysitischen Patriarchen von Antiochien, war überwunden worden. Die Armenier allein sind die reinen Schüler des Eutyches;

139) Eine kurze Beschreibung von der Armenier Religion giebt La Croze, Hist. du Christ. de l'Ethiophie et de l'Armenie, p. 269—402. Er bezieht sich auf die grosse armenische Geschichte des Galanus) 3. vol. in folio. Rom, 1650 — 1661.); und empfiehlt den Zustand der Armenier im 3ten Bande der Nouveaux Memoires des Missions du Levant. Das Werk eines Jesuiten muß vorzüglich Verdienst haben, wenn La Croze es lobt.

140) Das Schisma der Armenier wird 84 Jahr nach dem Konzil von Chalcedon gesezt (Pagi, Critica ad A. D. 535.). Es wurde nach siebenzehn Jahren vollendet; und vom Jahr Christi 552 datiren wir die Aera der Armenier (l'Art de vérifier les Da:es, p. XXXV.).

141) Meynungen und Erfolg des Julian von Halikarnassus sind nachzusehn im Liberatus (Breviar. c. 19.), Renaudot (Hist. Patriarch. Alex. p. 132. 302.), und Assemann (Biblioth. Orient. tom. II. Dissert. de Monophysitis. P. VIII. p. 286.).

tyches; eines unglücklichen Stammvaters, der von dem grösten Theil seiner Nachkommen ist aufgegeben worden. Sie allein verharren in der Meynung, daß Christi Menschheit aus einer göttlichen und unveränderlichen Substanz geschaffen, oder ohne Schöpfung vorhanden war. Ihre Gegner werfen ihnen die Anbetung eines Phantoms vor; und sie werfen die Beschuldigung dadurch zurück, daß sie die Gotteslästerung der Jakobiten verspotten oder verfluchen, die der Gottheit die elenden Gebrechlichkeiten des Fleisches, selbst die natürlichen Wirkungen der Nahrung und Verdauung, beylegen. Armeniens Religion konnte von seiner Bewohner Gelehrsamkeit oder Macht keinen großen Ruhm erhalten. Die Königswürde erlosch mit dem Anfange ihres Schisma, und ihre christlichen Könige, die im dreyzehnten Jahrhundert an Eiliziens Gränzen aufstanden und fielen, waren Schuzlinge der Lateiner und Lehnträger des türkischen Sultans von Ikonium. Der hülflosen Nation wurde selten ruhiger Genuß der Dienstbarkeit vergönnt. Seit den frühesten Zeiten bis auf gegenwärtige Stunde, ist Armenien der Schauplatz immerwährenden Kriegs gewesen; das Land zwischen Tauris und Erivan wurde durch der Sofi's grausame Politik entvölkert; und Myriaden christlicher Familien wurden weggeführt, um in den entlegenen Provinzen Persiens umzukommen oder sich fortzupflanzen. Unter der Ruthe des Drucks ist der Armenier Eifer inbrünstig und unerschrocken: sie haben Muhammeds weissem Turban

oft

oft die Märtyrkrone vorgezogen, hassen bigott der Griechen Irrthümer und Abgötterey, und ihre unstete Vereinigung mit den Lateinern ist eben so erdichtet, als die zehn tausend Bischöfe, welche ihr Patriarch dem römischen Papst unterwarf [142]). Der Katholik oder Patriarch der Armenier residirt im Kloster Ekmiasin, drey französische Meilen von Erivan. Sieben und vierzig Erzbischöfe, deren jeder etwa vier oder fünf Suffraganen hat, werden von seiner Hand geweiht; aber der weit größere Theil sind blos Titularbischöfe, die durch ihre Gegenwart und ihren Dienst die Einfalt seines Hofes schmücken. Gleich nach vollendetem Gottesdienste bauen sie den Garten an; und unsere Bischöfe werden mit Erstaunen hören, daß ihre Lebensstrenge in richtigem Verhältniß mit der Erhabenheit ihres Ranges steigt. In den achtzig tausend Städten oder Dörfern seiner geistlichen Herrschaft empfängt der Patriarch von jeder Person über funfzehn Jahren eine kleine und freywillige Abgabe; aber der jährliche Belauf von sechs hundert tausend Kronen ist zu den unaufhörlichen Foderungen der Milde und des Tributs nicht hinreichend. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts haben die Armenier großen Antheil am ein-

142) Ein merkwürdiges Faktum des XIIten Jahrhunderts sehe man in der Geschichte des Nicetus Choniates (p. 258.). Indessen, drey hundert Jahr vorher, war Photius (Epist. II. p. 49. edit. Montacut) auf die Bekehrung der Armenier stolz gewesen — λατρευει σημερον ορθοδοξως.

einträglichen Handel des Orients erhalten. Bey ihrer Rückkunft aus Europa hält die Karavane gewöhnlich unweit Erivan an; die Altäre werden mit den Früchten ihres geduldigen Fleißes bereichert; und des Eutyches Lehre wird in ihren neuen Gemeinden in der Barbarey und in Polen gepredigt [143]).

V. Die Kopten oder Aegypter.

V. Im Ueberrest des römischen Reichs konnte des Fürsten Despotismus die Anhänger eines verdächtigen Glaubensbekenntnisses ausrotten oder zum Schweigen bringen. Aber die hartnäckigen Aegypter behaupteten ihre Widersetzung gegen die Synode von Chalcedon, und Justinians Politik ließ sichs gefallen, die Gelegenheit der Spaltung zu erwarten und zu ergreifen. Die monophysitische Kirche von Alexandrien [144]) wurde durch die Streitigkeiten der Vergänglichen oder Unvergänglichen zerrüttet, und beym

143) Jeder Reisende trift reisende Armenier an, und ihre Mutterkirche ist auf der Heerstraße zwischen Konstantinopel und Ispahan. Ueber ihren gegenwärtigen Zustand sehe man Fabrizius Lux Evangelii, etc. c. XXXVIII. p. 40—51.), Olearius (L. IV. c. 40.), Chardin (vol. II. p. 332. Tournefort (lettre XX.), und vor allen, Tavernier (tom. I. p. 28—37. 510—518.), diesen reisenden Juwelier, der nichts gelesen, aber so viel und so gut gesehen hatte.

144) Die Geschichte der alexandrinischen Patriarchen, von Dioskor bis auf Benjamin, ist aus Renaudot (p. 114—164.) und dem zweyten Tom von Eutychius Annalen entlehnt.

beym Tode des Patriarchen unterstützten die beyden Partheyen jede ihren Bewerber [145]).

Der Patriarch Theodosius. J. Chr. 537 — 568.

Gajan war Julians Schüler, Theodosius war Severs Zögling gewesen; erstern unterstützten Mönche und Senatoren, Stadt und Provinz; letztern seine frühere Ordinirung, die Gunst der Kaiserin, Theodora, und des Narses Waffen, die in einem ehrenvollern Kriege hätten angewandt werden sollen. Verweisung des volksbeliebten Bewerbers nach Karthago und Sardinien entflammte die Gährung in Alexandrien; und nach einem Schisma von drey hundert und siebenzig Jahren, verehrten die Gajaniten noch ihres Stifters Andenken und Lehre. Die Stärke der Anzahl und Zucht wurde in einem verzweifelten und blutigen Kampfe geprüft; Leichen von Soldaten und Bürgern füllten die Straßen; die frommen Weiber schmissen von den Dächern alles scharfe und gewichtvolle Hausgeräth auf die Köpfe der Feinde; und Narses erhielt endlich den Sieg durch die Flammen, womit er die dritte Hauptstadt der Welt verwüstete. Aber Justinians Stellvertreter hatte nicht für einen Ketzer gesieget; Theodosius selbst wurde schleunigst, obwohl auf sanfte Art, entsetzt und Paul von Tanis, ein orthodoxer Mönch, auf des Athanasius Thron erhoben.

Paul, J. Chr. 538.

Die Regierungsmacht wurde, ihn zu stützen, angestrengt;

145) Liberat Brev. c. 20. 23. Victor, Chron. p. 329. 330. Prokop. Anecdot. c. 26. 27.

strengt; er konnte Aegyptens Duces und Tribunen ernennen oder absetzen; die von Diokletian bewilligte Brodspende wurde eingezogen; die Kirchen wurden verschlossen, und ein schismatisches Volk wurde mit einmal seiner geistlichen und fleischlichen Nahrung beraubt. Der Tyrann, seiner Seits, wurde von dem eifrigen und rachsüchtigen Volke in Bann gethan; und seine sklavischen Melchiten allein wollten ihn als Mensch, als Christ, oder als Bischof begrüssen. So ist indessen der Ehrsucht Blindheit: Paul wurde auf Anklage des Mords vertrieben; und er suchte, durch Bestechung von sieben hundert Pfund Gold, denselben Posten des Hasses und der Schande wieder zu erlangen.

Apollinaris. J. Chr. 551.

Sein Nachfolger, Apollinaris, zog in Kriegsordnung in die feindlichgesinnte Stadt, gleich angeschickt zum Gebet oder zur Schlacht. Seine Truppen, unter den Waffen, wurden durch die Straßen vertheilt; die Thüren der Kathedralkirche wurden besetzt, und ein auserlesener Haufe wurde ins Chor gestellt, die Person ihres Gebieters zu schützen. Auf seinem Thron grade aufrecht stehend, warf er plötzlich das obere Kriegsgewand ab, und zeigte sich den Augen der Menge in der Kleidung eines Patriarchen von Alexandrien. Bestürzung hielt sie stille; kaum aber hatte Apollinaris begonnen, den Tom des St. Leo zu lesen: so stürzten Flüche und Schmähungen und Steine auf den verhaßten Diener des Kaisers und der Synode. Im Augenblick ließ der Nachfolger der Apostel zum Angriff blasen;

blasen; die Soldaten wateten im Blut bis an die Knie; und zwey hundert tausend Christen fielen, wie man sagt, durchs Schwerdt: eine unglaubliche Zahl, selbst wenn man sie vom Blutbade des Tages auf die achtzehn Jahre von Apollinaris Regierung ausdehnt.

Eulogius. J. Chr. 580.

Zwey folgende Patriarchen, Eulogius [146]) und Johann [147]), arbeiteten an der Bekehrung der Ketzer mit Waffen und Gründen, die ihres evangelischen Bekenntnisses würdiger waren. Des Eulogius theologische Kenntnis zeigte sich in vielen Bänden, die des Eutyches und Severus Irrthümer vergrössern, und St. Cyrills zweydeutige Sprache mit des Papsts Leo

und

146) Eulogius, gewesener Mönch von Antiochien, glänzte mehr durch Spitzfindigkeiten als Redekunst. Er beweiset, daß die Feinde des Glaubens, Gajaniten und Theodosianer, nicht auszusöhnen sind; daß derselbe Satz in St. Cyrills Munde orthodox, in Severs ketzerisch seyn kann; daß die entgegengesetzten Behauptungen des St. Leo gleich wahr sind, u. s. w. Seine Schriften sind nicht mehr vorhanden, außer in den Auszügen des Photius, der sie mit Aufmerksamkeit und Befriedigung gelesen hatte, cod. CCVIII. CCXXV. CCXXVI. CCXXVII. CCXXX. CCLXXX.

147) Man sehe das Leben Johannes, des Almoseniers, von seinem Zeitgenossen Leontius, Bischof von Neapolis in Zypern, dessen griechischen Text, der entweder verlohren ist oder verhehlt wird, die lateinische Uebersetzung des Baronius wiedergiebt (A. D. 610. No. 9. A. D. 620. No. 8.).

und der Kirchenväter von Chalcedon Glaubenslehre zu vereinigen suchen.

Johann. J. Chr. 690.

Johann, der Almosengeber, gab seine wohlthätigen Almosen aus Aberglauben oder Wohlwollen oder Politik. Sieben tausend sieben hundert Arme wurden auf seine Kosten unterhalten. Bey seinem Amtsantritt fand er acht tausend Pfund Gold im Schatz der Kirche; zehn tausend sammlete er von der Gläubigen Milde; indessen konnte der Primas in seinem Testament sich rühmen, daß er nicht mehr, als den dritten Theil in kleinster Silbermünze hinterließe. Alexandriens Kirchen wurden den Katholiken überliefert; die Lehre der Monophysiten wurde in Aegypten geächtet; und man erneuerte ein Gesetz, welches die Eingebohrnen von den Ehrenstellen und Einträglichkeiten des Staats ausschloß.

Ihre Trennung und ihr Verfall.

Ein wichtigerer Sieg mußte noch erfochten werden über den Patriarchen, Orakel und Anführer der aegyptischen Kirche. Theodosius hatte Justinians Drohungen und Verheissungen mit Apostel- oder Enthusiastenmuth widerstanden. „So“, erwiederte der Patriarch, „waren die Anerbietungen des Ver„suchers, als er die Königreiche der Erde zeigte. Aber „meine Seele ist mir weit theurer, als Leben oder „Herrschaft. Die Kirchen stehen in den Händen ei„nes Fürsten, der den Leib tödten kann: aber mein „Gewissen gehört mir zu; und in Verweisung, Ar„muth

„muth oder Fesseln werde ich der Lehre meiner heili-
„gen Vorgänger, Athanasius, Cyrill und Dioskor,
„unveränderlich treu bleiben. Fluch dem Tom des
„Leo und der Synode von Chalcedon! Fluch ihnen
„jetzt und auf immer! Nakt kam ich aus Mutterleibe,
„nakt will ich ins Grab steigen. Wer Gott liebt, der
„folge mir, und suche sein Heil“! Nachdem er seine Brüder getröstet, schiffte er sich nach Konstantinopel ein, und hielt, in sechs Zusammenkünften nach einander, das fast unwiderstehliche Gewicht der kaiserlichen Gegenwart aus. Seine Meynungen fanden Beyfall im Pallast und in der Stadt; Theodorens Einfluß sicherte ihm ein sicheres Geleit und eine ehrenvolle Entlassung, und er endete seine Tage, wenn schon nicht auf dem Patriarchenstuhl, doch im Schooß seines Vaterlands. Auf die Nachricht von seinem Tode, gab Apollinaris dem Adel und der Geistlichkeit ein ungebührliches Gastmahl; aber seine Freude wurde durch die Nachricht von einer neuen Wahl gestöhrt; und während er Alexandriens Reichthum genoß, herrschten seine Nebenbuhler in den Klöstern von Thebais, und wurden durch des Volks freiwillige Gaben unterhalten. Aus Theodosius Asche entstand eine ununterbrochne Patriarchenfolge, und die monophysitischen Kirchen in Syrien und Aegypten wurden durch den Nahmen, Jakobiten, und durch die Gemeinschaft des Glaubens vereint. Allein, derselbe Glaube, der auf eine kleine Sekte Syrer war eingeschränkt worden, verbreitete sich über die Masse der aegyptischen

oder koptischen Nation, die, fast einmüthig, die Aussprüche der chalcedonischen Synode verwarf. Es waren nun tausend Jahr, da Aegypten aufhörte, ein Königreich zu seyn, da Asiens und Europens Eroberer ein willfähriges Volk unterjocht hatten, dessen Weisheit und Macht über die Geschichtskunde zurückgeht. Kampf zwischen Eifer und Aberglauben entzündete einige Funken des Nationalgeists wieder. Die Aegypter schworen, mit einer fremden Ketzerey, der Griechen Sprache und Sitten ab: jeder Melchite war in ihren Augen Fremdling, jeder Jakobite Eingebohrner. Ehebündnis, Dienstleistungen der Menschheit, wurden als Todsünde verdammt; sie entsagten alle Treue gegen den Kaiser; und seine Befehle wurden, in gewisser Entfernung von Alexandrien, blos unterm Druck von Kriegsmacht befolgt. Eine edelmüthige Anstrengung hätte vielleicht Aegyptens Religion und Freyheit gerettet, und sechs hundert Klöster hätten ihre Myriaden heiliger Krieger stellen können, für welche der Tod keine Schreckniße haben muste, weil Leben für sie kein Trost noch Anmuth war. Allein, Erfahrung hat den Unterschied zwischen thätigem und leidendem Muth gezeigt: der Schwärmer, der ohne zu seufzen, sich foltern oder spiessen läßt, würde beym Anblick eines bewafneten Feinds zittern und fliehen. Die feigen Aegypter konnten blos eine Veränderung des Herrn hoffen: Kosroes Waffen entvölkerten das Land. Doch genossen die Jakobiten unter seiner Regierung eine kurze und unsichere Erholung. Des Heraklius

raklius Sieg erneuerte und erschwerte die Verfolgung, und der Patriarch floh aus Alexandrien nochmals in die Wüste.

Benjamin, jakobitischer Patriarch. J. Chr. 625 — 661.

Auf seiner Flucht wurde Benjamin durch eine Stimme aufgemuntert, die ihm, nach zehn Jahren, den Beystand einer fremden Nation zu erwarten befahl, die, wie die Aegypter selbst, mit dem alten Gebrauch der Beschneidung bezeichnet wären. Der Charakter dieser Befreyer, und die Art der Befreyung wird in der Folge erklärt werden, und ich will den Zwischenraum von eilf Jahrhunderten überhüpfen, um das gegenwärtige Elend der Jakobiten in Aegypten zu bemerken. Die volkreiche Stadt Kairo gewährt ihrem dürftigen Patriarchen und den noch übrigen zehn Bischöfen einen Aufenthalt oder vielmehr einen Zufluchtsort; vierzig Klöster haben die Einbrüche der Araber überlebt; und zunehmende Sklaverey und Ketzerey haben die koptische Nation zur verächtlichen Anzahl von fünf und zwanzig oder dreyßig tausend Familien herabgebracht [148]): ein Menschenstamm ununterrichteter

148) Diese Anzahl ist aus den merkwürdigen Recherches sur les Aegyptiens et les Chinois (tom. II. p. 192. 193.) genommen, und scheint wahrscheinlicher zu seyn, als die 600,000 ehemaligen, oder 15000 heutigen Kopten des Gemelli Kareri. Cyrill Lukar, protestirender Patriarch von Konstantinopel, klagt, daß diese Ketzer zahlreicher sind, als seine orthodoxen Griechen, indem er

teter Bettler, deren einziger Trost das noch größere Elend des griechischen Patriarchen und seiner äusserst kleinen Heerde ist [149]).

VI. Abyssiner und Nubier.

VI. Der Koptische Patriarch, Rebell gegen die Cäsarn, oder Sklave der Kaliphen, brüstete sich noch mit dem kindlichen Gehorsam der Könige von Nubien und Aethiopien. Er bezahlte ihre Huldigung durch Verherrlichung ihrer Grösse; und man behauptete ungescheut, daß sie hundert tausend Pferde und eben so viel Kameele ins Feld stellen könnten [150]); daß ihre Hand

er sinnreich die πολλαι κεν δεκαδες δευοιατο οινοχοιο des Homer (Ilias II. 182.) anwendet; der vollständigste Ausdruck der Verachtung. Fabric. Lux Evangelii 740.

149) Geschichte, Religion, Sitten u. s. f. der Kopten findet man in des Abbe Renaudot vermischtem Werke, das weder Uebersetzung noch Original ist; in Peters, eines Jakobiten, Chronicon Orientale; in den zwey Versionen des Abraham Ecchellensis, Paris 1651; und in Johann Simon Assemann, Venet 1729. Diese Jahrbücher gehn nicht weiter, als zum XIIIten Jahrhundert. Die neueren Nachrichten müssen in den Reisenden nach Aegypten und den Nouveaux Memoires des Missions du Levant gesucht werden. Im vorigen Jahrhundert gab Joseph Abudacnus, aus Kairo gebürtig, zu Oxford, in dreyßig Seiten, eine schlechte Geschichte der Jakobiten heraus.

150) Ums Jahr 737. S. Renaudot, Hist. Patriarch. Alex. p. 221. 222. Elmacin, Hist. Saracen. p. 99.

Hand die Wasser des Nils ausgiesse oder zurückhalte [151]); und Aegyptens Friede und Fülle wurde, selbst in dieser Welt, durch Vermittelung des Patriarchen erhalten. In seiner Verweisung zu Konstantinopel, empfahl Theodosius seiner Beschützerin die Bekehrung der schwarzen Nazionen Nubiens [152]) vom Wendekreise

151) Ludolph, Hist. Aethiop. et Comment. L. I. c. 8. Renaudot, Hist. Patriarch. Alexandr. p. 480. etc. Diese, durch der Kopten List, der Abyssinier Stolz, der Türken und Araber Furcht und Unwissenheit, nach Europa eingebrachte Meynung, hat nicht einmal den Schein der Wahrheit. Aethiopiens Regen fragen bey des Nils Anschwellung nicht nach dem Willen des Monarchen. Wenn der Fluß sich zu Napata dem rothen Meer bis auf drey Tagereisen nähert (man sehe d'Anville's Karte): so würde ein Kanal, der seinen Lauf ableiten wollte, die Macht der Cäsarn erheischen, und wahrscheinlich übersteigen.

152) Die Abyssinier, die noch der Araber Gesichtszüge und Olivenfarbe behalten, dienen zum Beweis, daß zwey tausend Jahr nicht hinlänglich sind die Farbe des Menschengeschlechts zu verändern. Die Nubier, ein afrikanischer Stamm, sind reine Negern, so schwarz, wie die von Senegal oder Kongo, mit platten Nasen, dicken Lippen, und Wollhaar. Büffon, Hist. Naturelle, tom. V. p. 117. 143. 144. 166. 219. edit. in 12mo, Paris, 1769. Die Alten sahen dieses Phänomen ohne grosse Aufmerksamkeit, welches die Philosophen und Theologen neuerer Zeiten beschäftigt hat.

se des Krebses bis an Abyssiniens Gränzen. Ihr Vorhaben erregte bei dem orthodoxen Kaiser Argwohn und Nacheifer. Die wetteifernden Glaubensboten, ein Melchite und ein Jakobite, schifften sich zu gleicher Zeit ein: aber die Kaiserin fand aus Zuneigung oder Furcht wirksamern Gehorsam; und der katholische Priester wurde vom Präsidenten von Thebais zurückgehalten, während der König von Nubien mit seinem Hofe, in der Eil, in Dioskors Glauben getauft wurde. Justinians zu spät kommender Missionar wurde mit Ehren aufgenommen und entlassen; als er aber die Aegypter der Ketzerey und des Hochverraths beschuldigte, wurde dem Neger die Antwort eingegeben, daß er seine Brüder, die wahren Gläubigen, den verfolgenden Dienern der Synode von Chalcedon [153]) nie preis geben würde. Einige hundert Jahr wurden Nubiens Bischöfe vom jakobitischen Patriarchen von Alexandrien ernannt und konsekrirt: das Christenthum herrschte bis zum zwölften Jahrhundert: und einige Spuren, einige Trümmer desselben sieht man noch in den wilden Städten von Senar und Dongola [154]).

Endlich

153) Asseman. Biblioth. Orient. tom. II. p. 329.

154) Das Christenthum der Nubier im Jahr 1153 bezeugt der Scherif al Edrisi, den man fälschlich unter dem Namen des nubischen Geographen schildert, und der sie als eine Nation von Jakobiten darstellt. Die Strahlen historischen Lichts, die in Renaudots Geschichte

Endlich aber vollzogen die Nubier ihre Drohung, zum Götzendienst zurückzukehren; das Klima erheischte die Erlaubniß der Vielweiberey, und sie haben den Triumph des Koran der Erniedrigung des Kreutzes gänzlich vorgezogen. Eine metaphysische Religion mag für die Fassungskraft des Negergeschlechts zu verfeinert scheinen: aber einen Schwarzen oder einen Papagay konnte man die Worte des chalcedonischen oder monophysitischen Glaubensbekenntnisses aussprechen lehren.

Kirche von Abyssinien. J. Chr. 530 ꝛc.

Tiefere Wurzel hatte das Christenthum im abyssinischen Reiche geschlagen; und obwohl die Gemeinschaft zuweilen über siebenzig oder hundert Jahr ist unterbrochen worden: so behält doch die Mutterkirche von Alexandrien ihre Pflanzstadt in einem Zustande immerwährender Unterwürfigkeit. Sieben Bischöfe machten einst die äthiopische Synode; wäre ihre Anzahl auf zehn gestiegen, so hätten sie vielleicht einen unabhängigen Primas erwählt, und einer ihrer Könige strebte, seinen Bruder auf den geistlichen Thron zu erheben. Allein, man sah den Ausgang vorher, die Vermehrung wurde abgeschlagen; das bischöfliche

schichte (p. 178. 220 — 224. 281 — 286. 405. 434. 451. 464.) durchschimmern, beziehen sich sämmtlich auf Zeiten vor diesem Jahre. Den neuern Zustand sehe man in den Lettres Edifiantes (Recueil IV.) und in Büsching (tom. IX.).

Amt ist nach und nach auf den Abuna [155]), Haupt und Stifter der abyssinischen Priesterschaft, eingeschränkt worden; der Patriarch ersetzt jede Erledigung mit einem ägyptischen Mönch; und der Charakter eines Ausländers scheint in den Augen des Volks minder ehrwürdig, in den Augen des Monarchen minder gefährlich. Im sechsten Jahrhundert, als Aegyptens Schisma befestigt war, suchten die nebenbuhlerischen Oberhäupter, mit ihren Beschützern, Justinian und Theodora, einander in Eroberung einer entlegenen und unabhängigen Provinz auszustechen. Der Kaiserin Geschäftigkeit siegte abermals; und die fromme Theodoca hat in dieser abgesonderten Kirche der Jakobiten Glaubenslehre und Kirchenzucht gegründet [156]).

Auf

155) Die Abuna wird von den Lateinern unschicklich mit dem Patriarchentitel bewürdet. Die Abyssinier erkennen blos die vier Patriarchen, und ihr Oberhaupt ist nichts mehr als Metropolit oder Nationalprimas (Ludolph, Hist. Aethiopic. et Comment. L. III. c. 7.). Die sieben Bischöfe des Renaudot (p. 511.), die im Jahr 1131. da waren, sind dem Geschichtschreiber unbekannt.

156) Ich weiß nicht, wie Assemann (Biblioth. Oriental. tom. II. p. 384.) diese wahrscheinlichen Missionen der Theodora nach Nubien und Aethiopien bezweifeln konnte. Die geringen Nachrichten von Abyssinien bis zum Jahr 1500 werden von Renaudot (p. 336 — 341. 381. 382. 405. 443. etc. 452. 456. 463. 475. 480. 511. 525. 559 — 564. aus koptischen Schriftstellern ergänzt. Ludolphs Denkart war vollkommen weise.

Auf allen Seiten von Feinden ihrer Religion umgeben, schliefen die Aethiopier fast tausend Jahr, die Welt vergessend, welche sie vergaß.

Die Portugiesen in Abyssinien. J. Chr. 1525 — 1550. ꝛc.

Sie wurden von den Portugiesen erweckt, die, indem sie Afrika's südliches Vorgebirge umschifften, in Indien und auf dem rothen Meere erschienen, als wenn sie aus einem andern Planeten durch die Luft herabgekommen wären. In den ersten Augenblicken ihrer Zusammenkunft bemerkten Roms und Alexandriens Unterthanen in ihrem Glauben vielmehr Aehnlichkeit, als Verschiedenheit; und jede Nation erwartete die wichtigsten Vortheile von einem Bündnis mit ihren christlichen Brüdern. In ihrer einsamen Lage waren die Aethiopier fast ins wilde Leben zurückgefallen. Ihre Schiffe, die nach Ceylon gehandelt hatten, wagten kaum Afrika's Flüsse zu beschiffen. Die Ruinen von Axume waren verlassen, die Nation war in Dörfern zerstreut, und der Kaiser, ein prächtiger Name, begnügte sich, sowohl im Frieden als Kriege, mit dem unbeweglichen Aufenthalte eines Lagers. Ihrer Dürftigkeit bewußt, hatten die Abyssinier den vernünftigen Plan gefaßt, Europens Künste und Industrie einzuführen [157]); und ihre Abgeordneten nach Rom und Lissa-

157) Ludolph, Hist. Aethiop. L. IV. c. 5. Die nothwendigsten Künste werden jetzt von den Juden getrieben, und der ausländische Handel ist in den Händen der Ar-

Lissabon hatten Anweisung, um Schmiede, Zimmerleute, Ziegelbrenner, Maurer, Maler, Wundärzte und Aerzte für ihr Vaterland anzusuchen. Doch die öffentliche Gefahr foderte bald die augenblickliche und wirksame Hülfe von Waffen und Soldaten auf, ein unkriegerisches Volk gegen die Barbaren, die das innere Land verheerten, und gegen die Türken und Araber zu vertheidigen, die in furchtbarerm Heerszuge von der Seeküste vordrangen. Aethiopien wurde durch vier hundert Portugiesen gerettet, die der Europäer angeborne Tapferkeit und die künstliche Macht des kleinen und groben Geschützes im Felde zeigten. In einem Augenblick des Schreckens hatte der Kaiser versprochen, sich und seine Unterthanen der katholischen Kirche wiederzugeben; ein lateinischer Patriarch [158]) repräsentirte die Suprematur des Papsts; man

Armenier. Was Gregor vorzüglich bewunderte und beneidete, war die Industrie von Europa — artes et opificia.

158) Johann Bermudez, dessen zu Lissabon, 1569, gedruckte Relation von Purchas (Pilgrims, L. VII. c. 7. p. 1149 etc.) ins Englische, und aus diesem von La Croze (Christianisme d'Ethiopie, p. 92 — 265.) ins französische übersetzt wurde. Das Stück ist lesenswerth, man kann aber den Verfasser im Verdacht haben, daß er Abyssinien, Rom und Portugal hintergeht. Sein Anspruch auf die Patriarchenwürde ist dunkel und zweifelhaft.

man glaubte, daß Abyssinien, dem man eine zehnfache Grösse gab, mehr Gold enthalte, als Afrika's Minen; und Geiz und Eifer baueten die ungereimtesten Hoffnungen auf die willige Unterwerfung der afrikanischen Christen.

Mission der Jesuiten. J. Chr. 1557.

Allein, die durch Schmerz entpreßten Gelübde wurden bey rückkehrender Genesung wieder abgeschworen. Die Abyssinier blieben mit unerschütterlicher Standhaftigkeit der monophysitischen Lehre treu: ihr matter Glaube entflammte durch Uebung im Streit; sie brandmarkten die Lateiner mit den Namen, Arianer und Nestorianer, und schuldigten die Anbetung von vier Göttern denen an, welche die beyden Naturen Christi trennen. Fremona, ein Religions- oder vielmehr Verweisungsort, wurde den jesuitischen Missionarien zum Verweisungsort angewiesen. Ihre Kenntnis in den edlen und mechanischen Künsten, ihre theologische Gelehrsamkeit, und die Anständigkeit ihrer Sitten flößten eine trockene Achtung ein: aber sie waren nicht mit Wundergaben ausgerüstet [159], und sie baten vergeblich um eine Verstärkung von eu-

ro-

159) Religio Romana . . . . nec precibus patrum, nec miraculis ab ipsis editis suffulciebatur, ist die unwidersprochene Zusicherung des andächtigen Kaisers Susneus an seinen Patriarchen Mendez (Ludolph, Comment. No. 126. p. 529); und solche Zusicherungen sollten als kostbares Gegengift wider alle Wunderlegenden gelten.

ropäischen Truppen. Vierzigjährige Geduld und Schlauheit erhielten endlich ein günstigeres Gehör, und zwey abyssinische Kaiser liessen sich überreden, daß Rom seinen Anhängern zeitliches und ewiges Wohl zusichern könne. Der erste dieser kaiserlichen Bekehrten verlohr Krone und Leben; und das Rebellenheer wurde durch den Abuna geheiligt, welcher auf den Abtrünnigen einen Bannfluch warf, und seine Unterthanen von ihrem Treueide lossprach. Des Zadengher Tod rächte der muthige nnd beglückte Susneus, der unterm Namen, Segued, den Thron bestieg, und das fromme Unternehmen seines Verwandten lebhaft fortsetzte. Nach einigen ungleichen Gefechten zwischen den Jesuiten und seinen ungelehrten Priestern, erklärte sich der Kaiser, zur Synode von Chalcedon überzutreten, in der Vermuthung, daß Geistlichkeit und Volk unverzüglich die Religion ihres Fürsten annehmen würden. Der Freyheit, zu wählen, folgte ein Gesetz, welches bey Todesstrafe die Glaubenslehre von den zwey Naturen Christi auflegte. Den Abyssiniern wurde anbefohlen, am Sabbath zu arbeiten und zu spielen; und Segued entsagte, im Angesicht von Europa und Afrika, seiner Verbindung mit der alexandrinischen Kirche. Ein Jesuit, Alphonso Mendez, katholischer Patriarch von Aethiopien, empfieng im Nahmen Urban VIII. die Huldigung und Abschwörung seines Büßenden.

Bekehrung des Kaisers. J. Chr. 1626.

„Ich bekenne", sprach der Kaiser knieend, „ich be-

„kenne

„kenne, daß der Papst Christi Statthalter, St. Pe-
„ters Nachfolger, und Oberherr der Welt ist. Ihm
„schwöre ich treuen Gehorsam, und zu seinen Füßen
„lege ich meine Person und mein Königreich dar“!
Einen ähnlichen Eid wiederholten sein Sohn, sein Bruder, die Geistlichkeit, die Edlen und selbst das Frauenzimmer des Hofs: der lateinische Patriarch erhielt Ehrenstellen und auch Reichthum; und seine Missionarien errichteten ihre Kirchen oder Festungen an den gelegensten Orten des Reichs. Die Jesuiten selbst bedauren die unglückliche Unbesonnenheit ihres Oberhaupts, der des Evangeliums Sanftmuth und ihres Ordens Politik vergaß, um mit übereilter Gewaltthätigkeit Roms Liturgie und Portuguls Inquisition einzuführen. Er verdammte den alten Gebrauch der Beschneidung, den anfänglich vielmehr Gesundheit, als Aberglaube, in Aethiopiens Klima erfunden hatte [160]). Eine neue Taufe, eine neue Ordi-
nirung

160) Ich merke, wie fein die Materie von der Beschneidung ist. Gleichwohl will ich behaupten, 1. daß die Aethiopier eine physische Ursache, die Mannspersonen, und selbst das Frauenzimmer zu beschneiden, haben (Recherches Philosophiques sur les Americains, tom. II.). 2. Daß die Beschneidung in Aethiopien lange vor Einführung des Judenthums oder Christenthums Statt fand (Herodot, L. II. c. 104. Marsham, Canon Chron. p. 72. 73.). „Infantes circumcidunt ob consuetudinem, non ob Judaismum“, sagt
Gregor

nirung, wurden den Eingebohrnen aufgelegt; und sie zitterten vor Abscheu, als die Heiligsten unter den Verstorbenen aus den Gräbern gerissen, als die Erlauchtesten der Lebenden von einem ausländischen Priester in Bann gethan wurden. Ihre Religion und Freyheit zu vertheidigen, griffen die Abyssinier mit verzweifeltem aber unbeglücktem Eifer zu den Waffen. Fünf Empörungen wurden im Blute der Insurgenten gelöscht, zwey Abunas wurden in der Schlacht erschlagen, ganze Legionen wurden im Felde gemordet, oder in ihren Höhlen erwürget und weder Verdienst, noch Rang, noch Geschlecht konnte Roms Feinde von schmählichem Tode retten. Endlich aber wurde der siegende Monarch durch die Standhaftigkeit der Nation, seiner Mutter, seines Sohnes, und seiner treuesten Freunde überwunden. Segued hörte auf die Stimme des Mitleidens, der Vernunft, vielleicht auch der Furcht; und sein Edikt der Gewissensfreyheit entdeckte sogleich der Jesuiten Tyranney und Schwäche. Bey seines Vaters Tode, vertrieb Basilides den lateinischen Patriarchen, und gab den Wünschen der Nation Aegyptens Glauben und Kirchenzucht wieder. Die monophysitischen Kirchen wiederhallten von dem Triumphgesange: „Aethiopiens „Schaafe

Gregor der abyssinische Priester (apud Fabric. Lux Evangelii, p. 720.). Aber in der Hitze des Streits wurden die Portugiesen zuweilen mit dem Namen von Unbeschnittenen gebrandmarkt (La Croze, p. 80. Ludolph, Hist. und Comment. L. III. c. 1.).

„Schaafe sind nun von den Hyänen des Occidents befreyt“! und die Thore dieses einsamen Reichs wurden den Ränken, den Wissenschaften und dem Fanatismus Europens auf immer verschlossen [161]).

161) Die drey protestantischen Geschichtschreiber, Ludolph, (Hist. Aethiopica, Francofurt. 1681; Commentarius, 1691. Relatio Nova, etc. 1693. in folio,) Geddes (Church-History of Aethiopia, London, 1696, in 8vo.) und La Croze (Hist. du Christianisme d'Ethiopie et d'Armenie, La Haye, 1739, in 12mo.), haben ihren Hauptstoff aus den Jesuiten, besonders aus der allgemeinen Geschichte des Tellez, die portugiesisch zu Coimbra 1660 herauskam. Man wird durch ihre Freymüthigkeit überrascht; aber das schädliche Laster, Verfolgungsgeist, ist in ihren Augen verdienstlichste Tugend. Ludolph hat einigen, wiewohl schwachen, Vorsprung durch Kenntniß Aethiopischer Sprache und persönlichen Umgang mit Gregor, einem freydenkenden Abyssinischen Priester, den er von Rom an den Hof von Sachsengotha einlud. S. die Theologia Aethiopica des Gregor, in Fabricii Lux Evangelii p. 716 — 734.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Plan der vier letzten Bände. — Folgereihe und Charakter der griechischen Kaiser zu Konstantinopel, von Heraklius bis zu der Lateiner Eroberung.

Mängel der byzantinischen Geschichte.

Von Trajan bis Konstantin, von Konstantin bis Heraklius habe ich nun die richtige Folgereihe römischer Kaiser geliefert, und Glück und Unglück ihrer Regierungen getreu geschildert. Fünf Jahrhunderte eines zu Grunde gehenden Reichs sind dahin; aber noch trennt ein Raum von mehr als acht hundert Jahren mich vom Ziel meiner Arbeiten, der Türken Eroberung Konstantinopels. Wollte ich gleichen Schritt halten, gleichen Maasstab brauchen, dann würde ein langer loser Faden durch manchen Band gesponnen werden müssen, ohne entsprechenden Lohn an Unterricht oder Vergnügen für den ausharrenden Leser.

Bey

Bey jedem Schritt, den wir tiefer zum Verfall und Untergang des östlichen Reichs thun, liefern die Annalen jeder nachfolgenden Regierung eine immer mehr undankbare und traurige Arbeit. Diese Annalen können nur eine ekelhafte und gleichförmige Erzählung von Schwäche und Elend wiederholen: natürliche Verbindung von Ursache und Wirkung wird durch häufige und schnelle Sprünge zerrissen, und eine kleine Anhäufung von Nebenumständen verwischt Licht und Wirkung des allgemeinen Gemäldes, Nutzen und Zierde einer alten Geschichte. Von Heraklius Regierung an verengt und verdunkelt sich der Byzantinische Schauplatz; die Gränzlinie des Reichs, von Justinians Gesetzen und Belisars Waffen bezeichnet, entweicht von allen Seiten unserm Blick. Roms Nahme, eigentlicher Gegenstand unsrer Untersuchung, ist in einen kleinen Winkel Europens, in die einzigen Vorstädte Konstantinopels eingeschränkt, und des griechischen Reichs Schicksal gleicht dem des Rheins, der, ehe er sich mit dem Ocean vereinigen kann, sein Wasser im Sande verliert. Der Grad der Herrschaft ist durch Abstand von Zeit und Ort unserm Auge verringert; diesen Verlust äusseren Glanzes ersetzen nicht edlere Gaben der Tugend und des Geistes. Im letzten Augenblick des Verfalls war Konstantinopel ohne Zweifel reicher und bevölkerter, als Athen im blühendesten Zeitalter, da eine elende Summe von sechstausend Talenten oder zwölf hundert tausend Pfund Sterling das Vermögen von ein und zwanzig tausend mannbaren

baren Bürgern war. Aber jeder dieser Bürger war ein freyer Mann, dessen Gedanken, Worte und Handlungen freymüthig seyn durften, dessen Person und Gut durch gleiche Gesetze geschützt waren, und der sein unabhängiges Stimmrecht bey der Staatsverwaltung ausübte. Ihre Zahl scheint durch starke manigfache hervorstechende Charaktere vervielfacht. Unterm Freyheitsschilde auf des Wetteifers und der Eitelkeit Flügeln strebte jeder Athenienser nach dem Ziel der Nationalehre. Von dieser beherrschenden Höhe entschwindet mancher erhabene Muth der Bemerkung eines gemeinen Auges; und der Zufall eines erhabenen Verdiensts in einer großen volkreichen Monarchie, als von der Erfahrung bewährt, wird die Berechnung eingebildeter Millionen entschuldigen. Athens, Sparta's und ihrer Verbündeten Gebiet übertraf nicht eine mittelmässige Provinz Frankreichs oder Englands: aber nach den Trophäen bey Salamis und Platäa erstrecken sie sich in unsrer Einbildung bis zu Asiens gigantischer Größe, das unter der siegreichen Griechen Füßen zitterte. Hingegen des Byzantinischen Reichs Unterthanen, die der Griechen und Römer Namen führten und entweihten, stellen nur eine tödtende Gleichförmigkeit verworfner Laster dar, nicht gemildert durch menschliche Schwachheit, nicht belebt durch die Kraft denkwürdiger Verbrechen. Des Alterthums freyer Mann könnte mit edlem Enthusiasm Homers Ausspruch wiederholen, „daß der Gefangne gleich am „ersten Tage seiner Knechtschaft der einen Hälfte „männ-

„männlicher Tugend beraubt sey“. Aber der Dichter hatte allein die Wirkungen bürgerlicher und häuslicher Sklaverey gesehn; er konnte also nicht verkündigen, daß die zweyte Hälfte der Mannheit durch den geistlichen Despotism werde vernichtet werden, der nicht nur Handlungen, sondern auch Gedanken des unterwürfigen Verehrers fesselt. Von diesem doppelten Joche wurden unter Heraklius Nachfolgern die Griechen unterdrückt; der Tyrann, (ein Gesetz der ewigen Gerechtigkeit,) wurde durch der Untergebenen Laster entehrt; und auf dem Thron, im Felde und in Schulen suchen wir emsig, vielleicht fruchtlos, Namen und Charaktere, würdig, der Vergessenheit entrissen zu werden. Diese Fehler der Personen, ersetzt auch keine Geschicklichkeit noch Mannigfaltigkeit der Maler. Im Zeitraum von acht Jahrhunderten durchdringt mancher schwacher und gebrochener Strahl historischen Lichts der ersten vier Jahrhunderte Dunkel. Im Leben der Kaiser von Mauritius bis Alexius war allein Basil, der Macedonier, der Gegenstand eines besondern Werks; und Mangel oder Verlust, oder Unvollkommenheit gleichzeitiger Gewißheit kann nur kärglich das zweifelhafte Ansehn weit späterer Sammler ersetzen. Die vier letzten Jahrhunderte trift nicht der Vorwurf des Mangels, und mit der Komnenischen Familie lebt Konstantinopels historische Muse wieder auf. Ihre Erscheinung ist angenehm, ihre Arbeit aber ohne Anmuth und Grazie. Eine Folge Priester und Höflinge trat immer in der

andern

andern Fußstapfen, in gleicher Bahn von Knechtschaft und Aberglauben; ihr Blick ist beschränkt, ihr Urtheil schwach oder verdorben; und ganz unwissend über Ursache und Wirkung der Handelnden Charakter, der Sitten, der Zeit von ihnen gelobt oder beweint, schliessen wir ein Buch häufiger Unfruchtbarkeit. Die an Menschen beobachtete Bemerkung läßt sich auf ein ganzes Volk ausdehnen, daß Schwerdts-Kraft der Feder mitgetheilt wird; und Erfahrung beweiset, daß der Geschichte Ton mit des Zeitalters Geist steigt oder fällt.

Ihr Zusammenhang mit den Umwälzungen der Erde.

Nach diesen Betrachtungen hätte ich Griechenlands Sklaven und sklavische Geschichtschreiber ohne Bedauren verlassen müssen, hätte ich nicht bedacht, daß des Byzantinischen Reichs Schicksal mit den glänzendsten und wichtigsten Umwälzungen, die der Erde Zustand umänderten, leidend zusammenhienge. Den Raum verlohrner Provinzen füllten unmittelbar neue Kolonien und aufkeimende Reiche; thätige Friedens- und Kriegstugenden giengen vom besiegten zu den siegreichen Völkern über, in deren Ursprung und Eroberung, in deren Religion und Regierungsform man Ursache und Wirkung von des orientalischen Reichs Verfall und Untergang aufspüren muß. Dieses Ziel der Erzählung, diese Vielheit und Mannigfaltigkeit der Gegenstände ist unverträglich mit der Einheit des Plans und der Zusammensetzung. So richtet der Muselmann von Fez oder Delhi beym täglichen Ge-

bet

bet sein Anlitz gen Mekka's Tempel: des Geschicht-schreibers Auge soll aber stets auf Konstantins Stadt geheftet seyn. Die ausspringende Linie umfaßt Arabiens und Tatariens Wildniß, aber der Zirkel zieht sich endlich in die sich verengernde Gränze der römischen Herrschaft zurück.

Plan der vier letzten Bände.

Nach diesem Grundrisse muß ich nun den Plan der vier letzten Bände dieses Werks entwerfen. Das erste Kapitel soll die vollständige Folge der zu Konstantinopel, während sechs hundert Jahren, von Heraklius Tode bis zu der Lateiner Eroberung, herrschenden Kaiser enthalten: ein flüchtiger Abriß mit allgemeinem Bezug auf Ordnung und Text der Originalschriftsteller. In dieser Einleitung werde ich mich auf Thronveränderung, Familienfolge, der griechischen Prinzen persönlichen Character, Lebens und Todesart, Grundsätze und Einfluß auf innere Regierung, der Regierung Hang des östlichen Reichs Umsturz zu beschleunigen oder aufzuhalten, einschränken. Diese chronologische Uebersicht wird der folgenden Kapitel mannigfachen Inhalt erläutern; und jeder Umstand der thatenvollen Barbarengeschichte wird an seinem Platz den Byzantinischen Annalen sich anschließen. Des Reichs innerer Zustand, der Paulicianer gefährliche Ketzerey, die den Ost erschütterte und den West erleuchtete, wird der Vorwurf zweyer Kapitel seyn; doch bleibt diese Untersuchung verschoben, bis unser letzter Schritt uns den Ueberblick über die Welt im neunten und zehnten Jahrhundert christ-

licher Zeitrechnung eröffnet hat. Nach dieser Grundlegung der byzantinischen Geschichte werden die folgenden Nationen vor unsern Augen erscheinen, und jede wird den Raum einnehmen, den Größe oder Verdienst, oder Grad der Verbindung mit der römischen Welt und dem jetzigen Zeitalter erheischet. I. Franken, eine allgemeine Benennung, umfaßt alle durch Carls des Großen Zepter und Schwerdt vereinte Barbaren Frankreichs, Italiens und Deutschlands. Die Bilderverfolgung und Verehrung, Rom und Italien vom byzantinischen Thron trennend, bereitete des westlichen Kaiserthums Wiederherstellung vor. II. Araber und Saracenen. Drey weitläufige Kapitel werden diesem merkwürdigen und wichtigen Gegenstande gewidmet seyn. Im ersten werde ich, nach einer Schilderung des Landes und der Bewohner, Muhammeds Charakter, auch Religion und Glück dieses Propheten erforschen; im zweyten die Araber zu Syriens, Aegyptens und Afrika's, dieser römischen Provinzen, Eroberung begleiten, ohne ihren siegreichen Lauf vor Persiens und Spaniens Reichsumstürzung aufhalten zu können; im dritten aber untersuchen, wie Konstantinopel und Europa, durch Luxus und Künste, Trennung und Verfall des Reichs der Kaliphen, gerettet wurden. III. Bulgaren, IV. Ungarn und V. Russen, die die Provinzen und Hauptstadt zu Land und Wasser bestürmten, umfaßt ein einziges Kapitel; doch werde ich letztere, so wichtig in unsern Tagen, über ihren Ursprung und ihre Kindheit neugierig

rig machen. VI. Normänner, oder vielmehr einzelne Abentheurer dieses kriegerischen Volks, die Apuliens und Siciliens machtvolles Reich gründeten, Konstantinopels Thron erschütterten, die Trophäen des Ritterwesens verbreitend, Romanenwunder fast verwirklichten. VII. Lateiner, Unterthanen des Papsts, Bewohner des Abendlandes, unter der Kreuzfahne zu des heiligen Grabes Wiedereroberung oder Hülfe vereint. Griechenlands Kaiser schreckten und schützten die Myriaden unter Gottfried von Bouillon und christlichen Edlen nach Jerusalem wandernden Pilger. Der zweyte und dritte Kreuzzug folgte dem ersten; Asien und Europa wurden in einen zweyhundertjährigen heiligen Krieg verwickelt, und Salaheddin und Aegyptens Mammelucken widerstanden tapfer der Christen Macht, und vertrieben sie zuletzt gänzlich. In diesen denkwürdigen Kreuzzügen wendete eine Flotte und Heersmacht von Franzosen und Venetianern ihren Lauf von Syrien nach Thraciens Bosphorus, bestürmte die Hauptstadt, stürzte der Griechen Herrschaft um, und ein Stamm lateinischer Fürsten beherrschte fast sechzig Jahr Konstantins Thron. VIII. Griechen selbst, Feinde und noch einmal Konstantinopels Herrscher, müssen, im Zeitraum der Knechtschaft und Verbannung, als Fremde betrachtet werden. Misglück fachte einen Funken von Nationaltugend wieder an, und die Kaiserfolge wurde von ihrer Wiederherstellung an bis zu der Türken Eroberung mit gleicher Würde fortgesetzt. IX. Mo-

golen und Tataren. Dschingis und seiner Nachfolger Waffen erschütterten den Erdball von China bis Polen und Griechenland, die Sultane wurden gestürzt, die Kaliphen fielen, und die Kaiser zitterten auf ihrem Thron. Timurs Siege verschoben Konstantinopels gänzlichen Umsturz über funfzig Jahr. X. Schon hab' ich der ersten Erscheinung der Türken gedacht, und Seldschuck und Otman, Namen ihrer Stammväter, unterscheiden die zwey, im eilften Jahrhunderte aus Scythiens Wildnis nach einander hervorwachsenden, Stämme dieses Volks. Der erstere gründete ein mächtig glänzendes Reich von des Oxus Ufer bis Antiochien und Nicäa, und Jerusalems Verletzung und Konstantinopels Gefahr erregten den ersten Kreuzzug. Niedrigen Ursprungs wurden die Ottomannen der Christenheit Geissel und Schrecken. Muhammeds II. Triumph, nach Konstantinopels Belagerung und Einnahme, vernichtete Ueberrest, Bild und Nahmen des orientalisch-römischen Kaiserthums. Mit ihrem letzten Unglück ist der Griechen Kirchentrennung und die Wiederherstellung der Wissenschaften im Abendlande verbunden. Ich werde also von der Sklaverey des neuen zu des alten Roms Ruinen zurückkehren, diesem ehrwürdigen Nahmen eines wichtigen Gegenstandes, daß er einen Strahl der Ehre auf den Schluß meiner Arbeiten werfe.

Zweyte Heyrath und Tod des Heraklius.

Kaiser Heraklius bestieg des bestraften Tyrannen Thron; und seine Regierung ist durch kurzwährende Erobe-

berung und unersetzbaren Verlust der östlichen Provinzen verewigt. Nach seiner ersten Gemahlin, Eudocia, Tode verletzte er, dem Patriarchen nicht gehorsam, durch seine zweyte Vermählung mit seiner Nichte, Martina, die Gesetze; und der Griechen Aberglaube findet des Himmels Strafgericht in des Vaters Krankheit und in der Kinder Misgestalt. Die Meynung ungesetzmäßiger Geburt ist hinlänglich, des Volks Stimme zu theilen und Gehorsam zu schwächen; der Martina Ehrgeiz spornte mütterliche Liebe, vielleicht auch stiefmütterlicher Neid; und der betagte Gemahl war zu schwach, den Künsten ehelicher Liebkosungen zu widerstehn. Konstantin, sein ältester Sohn, führte schon früh den Titel, August, aber seine Leibesschwäche foderte Gehülfen und Vormund; und mit heimlichem Widerwillen willigte er in die Theilung des Reichs. (J. Chr. 638. Jul. 4.). Der Senat wurde zum Pallast gerufen, des Herakleonas, der Martina Sohn, Miterhebung zu bestätigen oder zu bezeugen; das Diadem wird unter des Patriarchen Gebet und Einsegnung aufgesetzt; Senatoren und Patricier ehrten des großen Kaisers und seiner Regierungsgenossen Majestät; und sobald die Thore geöffnet waren, empfieng sie der wilde, aber wichtige, Soldatenzuruf. (J. Chr. 639. Januar). Nach fünf Monaten wurden die prächtigen Ceremonien, das Wesentliche des byzantinischen Staats, in der Hauptkirche und Rennbahn gefeyert. Der Brüder Eintracht zeigte geflissentlich der jüngere Bruder, an des ältern Arm hangend, und Martina's

Nahme

Nahme erscholl unter dem widerwilligen oder feilen Volkszuruf. (J. Chr. 641. Febr. 11.). Heraklius überlebte diese Verbindung über zwey Jahr, und im letzten Testament beyde Söhne zu gleichen Erben des östlichen Reichs einsetzend, empfahl er ihnen seiner Witwe, Martina, ihrer Mutter und Gebieterin, Hochschätzung.

Konstantin III. J. Chr. 641. Februor.

So wie Martina das erstemahl auf dem Thron mit königlichen Nahmen und Zeichen erschien, erschreckte sie gleich eine mächtige, obwohl ehrwürdige, Gegenparthey, und die erlöschende Asche der Freyheit fachte der Hauch abergläubischen Vorurtheils an. „Wir ehren", so rief eines Bürgers Stimme, „wir „ehren die Mutter unsrer Fürsten: aber diesen Für„sten allein gebührt unser Gehorsam; und der ältere „Konstantin ist in dem Alter, den gewichtvollen Zep„ter selbst zu führen. Die Natur schloß dein Ge„schlecht von der Regierungslast aus. Wie kannst du „kämpfen; wie den Barbaren Antwort geben, die „feindselig oder friedlich der Kaiserstadt sich nähern „werden? Der Himmel wende von Roms Staat den „Nationalschimpf, der Persiens Sklaven-Geduld auf„reitzen möchte"! Martina stieg mit Unwillen vom Thron, und suchte Zuflucht im weiblichen Gemache des Palasts. Konstantins III. Regierung dauerte nur ein hundert und drey Tage, und, wiewohl sein Leben eine lange Krankheit war, erhielt sich doch die Meynung, daß Gift das Mittel, und seine grau-

same Stiefmutter die Ursach seines unzeitigen Todes war.

Herakleonas. J. Chr. 641. May 25.

Martina genoß wirklich die Früchte dieses Todes, und übernahm in des überlebenden Kaisers Nahmen die Regierung: aber des Heraklius blutschänderische Witwe war allgemein verabscheuet; des Volks Eifersucht ward rege, und Konstantins zwey hinterlassene Waisen wurden der Gegenstand öffentlicher Liebe. Vergebens erklärte Martinens erst funfzehnjähriger Sohn sich selbst zum Vormunde seiner Neffen, deren einen er über der Taufe gehalten hatte, vergebens schwur er beym Holz des wahren Kreuzes, sie gegen alle Feinde zu schützen. Der letzte Kaiser hatte auf dem Sterbebette einen getreuen Diener abgeordnet, des Orients Truppen und Provinzen zum Schutz seiner hoffnungslosen Kinder zu bewaffnen; Valentins Beredtsamkeit und Freygebigkeit siegte; aus seinem Lager bey Chalcedon foderte er dreist der Mörder Bestrafung, und der gesetzmässigen Erben Wiedereinsetzung. Soldatenfreyheit, und der Genuß der Trauben und des Weins ihrer asiatischen Weinberge, reizte Konstantinopels Bürger gegen die inneren Urheber ihrer Noth auf, und der Sophienkirche Hallen tönten nicht von Gebet und Hymnen, wohl aber von Geschrey und Verwünschungen der wüthenden Menge. Auf ihren herrischen Befehl erschien Herakleonas mit dem ältesten der kaiserlichen Waisen auf der Kanzel; Konstans allein wurde als Kaiser der

Griechen

Griechen begrüßt, und eine goldene Krone, von des Heraklius Grabe geholt, wurde unter des Patriarchen Einsegnung ihm aufs Haupt gesetzt. Aber im Lärm der Freude und des Unwillens wurde die Kirche geplündert, das Heilige durch einen vermischten Haufen Barbaren und Juden entweiht, und der Monothelet, Pyrrhus, der Kaiserin Günstling, entwischte, mit Zurücklassung eines Widerspruchs auf dem Altar, klüglich der Katholiken Eifer. Eine ernstere und blutigere Arbeit blieb dem Senat, der von der Soldaten und Bürger Eintracht eine temporelle Stärke erhielt. Roms Freyheitsgeist erweckte die alten schrecklichen Beyspiele der Tyrannengerichte, und die kaiserlichen Schuldigen wurden entthront und als Konstantins Mörder verdammt.

Martinens und Herakleonas Bestrafung. J. Chr. 641. Septembr.

Indeß wird der versammleten Väter Strenge durch Bestrafung des Schuldlosen und Schuldigen ohne Unterschied beflekt; Martina und Herakleonas wurden zum Verlust, erstere der Zunge, letzterer der Nase verurtheilt, und nach dieser grausamen Vollziehung verbrachten sie den Rest ihrer Tage in Verbannung und Vergessenheit. Die der Ueberlegung fähigen Griechen mochten in der Bemerkung des Machtmisbrauchs, wenn er auf einen Augenblick in aristokratische Hände geräth, einigen Trost für ihre Sklaverey finden.

Wir werden uns selbst fünf hundert Jahr zurück in der Antoninen Zeit versetzt glauben, wenn wir die Rede, die Konstans, zwölf Jahr alt, vor dem Byzantinischen Senat hielt, hören. Nach wiederholtem Dank für gerechte Bestrafung der Mörder, welche die schönste Hoffnung von seines Vaters Regierung zernichteten, sagt der junge Kaiser: „Durch Gottes „Vorsehung und euren gerechten Ausspruch ist Mar„tina mit ihrer blutschänderischen Brut schrecklich „vom Throne gestürzt. Eure Majestät und Weis„heit verhüteten Roms Entartung in gesetzlose Ty„ranney. Ich ermahne und bitte euch also: bleibet „standhafte Rathgeber und Richter des Gemeinwohls". Die Senatoren wurden durch ehrfurchtsvolle Anrede und freygebige Geschenke ihres Herrschers belohnt; aber diese griechischen Sklaven waren der Freyheit unwerth und achtlos; und in ihrer Seele wurde der Unterricht einer Stunde durch des Zeitalters Vorurtheile und Despotism Gewohnheit schnell vernichtet. Er behielt allein eifersüchtige Furcht, Senat und Volk könnten einmal, der Erstgeburt Rechte kränkend, seinen Bruder Theodosius auf gleichen Thron setzen. Durch Eintritt in heilige Orten ward Heraklius Enkel unfähig des Throns: aber diese Ceremonie, die der Kirche Sakramente zu entweihen schien, war unfähig eines Tyrannen Argwohn zu besänftigen, und des Diaconus, Theodosius, Tod konnte allein das Verbrechen kaiserlicher Abkunft sühnen. Sein Mörder wurde durch Volksverwünschungen gerächet, und der

Meuchler wurde in Nachtsfülle aus der Hauptstadt in freywillige vorige Ausbannung getrieben. Konstans schiffte sich nach Griechenland ein; und als wollte er den verdienten Abscheu zurückwälzen, sagte er auf der kaiserlichen Galeere: ihn ekle der Wall seiner Geburtsstadt. Nach dem Winteraufenthalt zu Athen, schiffte er nach Tarent in Italien, besuchte Rom und erreichte endlich, am Schluß einer verhaßten Wanderung und Kirchenräuberey, zu Syrakus seinen Wohnplatz. Doch Konstans konnte wohl seinem Volk, nicht aber sich selbst entfliehen. Gewissensbisse erzeugten ein Tag und Nacht ihn über See und Land verfolgendes Schreckbild, und des Theodosius Traumbild, seinen Lippen eine Schale voll Blut vorhaltend, sagte oder schien zu sagen: „Trink, Bru„der, trink“! ein sicheres Sinnbild seiner angehäuften Schuld, da er aus des Diakons Händen den mystischen Kelch des Blutes Christi erhalten hatte. Sich selbst und den Menschen verhaßt, kam Konstans in Siciliens Hauptstadt durch häuslichen, vielleicht bischöflichen, Verrath um. Ein im Bade aufwartender Diener; warm Wasser ihm übers Haupt giessend, schlug heftig mit dem Gefäße auf ihn; er fällt erstarrt vom Schlage und erstickt im Wasser; sein Gefolge, voll Wunder über verdrüßlichen Aufenthalt, betrachtet gleichgültig den Leichnam ihres leblosen Kaisers. Siciliens Truppen bekleideten mit Purpur einen unbekannten Jüngling, dessen unnachahmliche Schönheit, — und das mochte leicht seyn — die abneh-

mende

mende Kunst der derzeitigen Maler und Bildhauer täuschte.

Konstantin IV. Pogonatus. J. Chr. 668. Septemb.

Konstans hatte im Byzantinischen Pallast drey Söhne zurückgelassen, deren ältester schon in der Kindheit mit dem Purpur bekleidet war. Als der Vater sie zu sich nach Sicilien entbot, hielten die Griechen diese kostbaren Geiseln zurück und feste Versagung lehrte ihn, daß sie des Staats Kinder waren. Die Nachricht seiner Ermordung war mit fast übernatürlicher Eil von Syrakus nach Konstantinopel gedrungen, und Konstantin, sein ältester Sohn, erbte den Thron ohne Erbschaft des Volkshasses. Von den Unterthanen eifrig und freudig unterstützt, Schuld und Verdacht der Senats- und Volksrechte mißbrauchenden Provinz zu züchtigen, segelte der junge Kaiser mit einer starken Flotte aus dem Hellespont ab, und unter sein Panier sammleten sich, im Hafen von Syrakus, Roms und Karthago's Legionen. Leicht war des Tyrannen von Sicilien Niederlage, gerecht seine Strafe; sein schönes Haupt wurde auf der Rennbahn ausgesetzt: aber nimmermehr kann ich eines Fürsten Gnade preisen, der unter einem Haufen Schlachtopfer den Sohn eines Patriziers verurtheilt, weil er mit einer Bitterkeit des edlen Vaters Hinrichtung beweinte. Der Jüngling, entmannt, überlebte die Marter; und des Germanus Erhebung zum Patriarchen und Heiligen verewiget das Andenken dieser schändlichen Grausamkeit. Nach dieser blutigen Libazion

auf

auf seines Vaters Grabe kehrte Konstantin zur Hauptstadt zurück, und das Wachsen des Milchbarts, während des Sicilianischen Zuges, kündigte der eigene Beynahme, Pogonatus, dem griechischen Volke an. Aber seine Regierung wurde, wie die seines Vorgängers, durch Bruderzwist getrübt. Er hatte seinen Brüdern, Heraklius und Tiberius, den Augustentitel verliehen, ein leerer Titel für die ohne Ansehn und Macht im einsamen Pallaste immer noch Schmachtenden. Ihrer geheimen Aufreitzung zufolge näherten sich Natoliens Truppen der Stadt von der asiatischen Seite, und Theilung und Ausübung der Herrschaft für die kaiserlichen Brüder fordernd, unterstützten sie ihr Aufruhrsgeschrey durch theologische Gründe. Sie wären Christen (schrieen sie) und orthodoxe Katholiken, aufrichtige Verehrer der heiligen ungetheilten Dreyeinigkeit. So wie drey gleiche Personen im Himmel, so müsten auch billig drey gleiche Personen auf Erden seyn. Der Kaiser lud diese gelehrten Theologen zu einer freundschaftlichen Unterredung ein, um ihre Gründe dem Senat vorlegen zu können; sie gehorchten dem Ruf; aber der Anblick ihrer an dem Galgen der Vorstadt Galata hängenden Körper versöhnte ihre Gefährten mit Konstantins alleiniger Herrschaft. Er verzieh seinen Brüdern; und ihre Nahmen erschollen immer bey öffentlichem Zuruf; Wiederhohlung aber oder Verdacht ähnlicher Beleidigungen raubte den schuldigen Prinzen Titel und Nasen zur Zeit, da die katholischen Bischöfe zur sechsten allge-

allgemeinen Synode in Konstantinopel anwesend waren. Am Ende des Lebens war Konstantin nur besorgt, das Erstgeburtsrecht zu gründen. Das Haar seiner zwey Söhne, Justinian und Heraklius, wurde in S. Peters Reliquienkasten gelegt, Symbol geistlicher päpstlicher Ankindung, und der älteste allein erhielt Augustenrang und Regierungsversicherung.

Justinian II. J. Chr. 685. Septemb.

Nach des Vaters Hinscheiden erbte Justinian II. die römische Welt, und den Namen des triumphirenden Gesetzgebers entehrten die Laster eines Kindes, das den Namensgenossen nur in ausschweifender Bauluft nachahmte. Seine Leidenschaften waren heftig; sein Verstand schwach, vergiftet vom närrischen Stolz, daß Geburt ihm die Herrschaft über Millionen gegeben, deren kleinste Gemeine ihn nicht zur Ortsobrigkeit gewählt haben würde. Zwey Wesen, menschlichen Mitgefühls am wenigsten empfänglich, ein Verschnittener und ein Mönch, waren seine beyden Minister. Dem einen überließ er den Pallast, dem andern die Finanzen; Ersterer strafte des Kaisers Mutter mit Geisseln; letztrer hieng verarmte Staatsschuldner, mit dem Kopf unten, über ein langsames rauchendes Feuer. Seit Kommodus und Karakalla war der römischen Kaiser Grausamkeit gemeiniglich Wirkung ihrer Furcht: aber Justinian, einige Charakterstärke besitzend, freuete sich über zehn Jahr der Leiden und trotzte der Rache seine Unterthanen, bis das Maaß seiner Greuel und ihrer Geduld voll war.

In

In einem finstern Loche hatte Leontius, ein Feldherr von Ruf, über drey Jahr mit manchem edlen und sehr verdienten Patricier geseufzt. Plötzlich wurde er herausgezogen, um Griechenlands Verwaltung zu übernehmen; und diese Erhebung eines beleidigten Mannes war mehr das Zeichen von Verachtung, als Zutrauen seines Fürsten. Zum Hafen von der zärtlichen Liebe seiner Freunde begleitet, bemerkt Leonzius mit einem Seufzer, daß er ein zum Opfer geschmücktes Schlachtopfer sey und unvermeidbarer Tod seinen Fußtapfen folge. Sie wagen die Antwort, daß Ehre und Reich Lohn eines edlen Entschlusses seyn dürften; daß jeder Stand die Herrschaft eines Ungeheuers verfluche, und daß die Hand von zwey hundert tausend Patrioten nur den Ruf eines Führers erwarte. Die Nacht wurde zu ihrer Befreyung erkohren und beym ersten Angriff der Verschwornen wurde der Präfekt getödtet, die Gefangenen wurden befreyet und des Leontius Abgeschickte schrieen durch jede Straße: „Zur Sophienkirche; Christen“! und der passende Text des Patriarchen: „das ist der Tag des Herrn“! war das Vorspiel einer anflammenden Rede. Aus der Kirche eilte das Volk zur Rennbahn; Justinian, für den kein Schwerdt gezogen war, wurde vor diese tobende Richter gezogen, deren Geschrey des Tyrannen augenblicklichen Tod forderte. Aber Leontius, schon mit Purpur bekleidet, warf einen Mitleidsblick auf den Sohn seines eignen Wohlthäters und so mancher Kaiser; Justinians Leben wurde geschont; Wegschneidung

dung der Nase, vielleicht auch der Zunge, nur unvollkommen verrichtet. Die glückliche Geschmeidigkeit der griechischen Sprache konnte ihm den Nahmen, Rhinotmetus, beylegen. Und der verstümmelte Tyrann wurde nach Chersona in der Krimschen Tatarey, einer einsamen Niederlassung, verwiesen, die Korn, Wein und Oel als auswärtigen Luxus einführt.

Seine Verbannung. J. C. 695 — 705.

An Scythiens Wildniß Gränze pflegte Justinian immer Ahnenstolz und Wiederherstellungshoffnung. Nach dreyjähriger Verbannung erhielt er die vergnügende Hoffnung, daß sein Unrecht durch eine zweyte Revoluzion gerächet, und Leonzius seinerseits vom Rebellen Apsimar, der den achtungsvollen Nahmen, Tiberius annahm, entthront und verstümmelt sey. Aber Anspruch gradliniger Nachfolge war einem plebejischen Anmasser furchtbar; und Eifersucht wurde noch durch Klagen und Beschwerden von den Bewohnern der Krimm gespornt, die des Tyrannen Laster im Geist der Verbannung betrachteten. Mit einem Haufen Gefolge, an seine Person durch gemeinschaftliche Hoffnung oder Verzweifelung gefesselt, floh Justinian von der unwirthbaren Küste zur Khozaren Horde, die ihre Zelte zwischen dem Don und Dnieper aufschlugen. Mit Mitleid und Achtung unterhielt der Khan den kaiserlichen Hülfsbedürftigen; Phanagoria, einst eine reiche Stadt, an der asiatischen Seite des Mäotischen Sees, wurde ihm zur Wohnung angewiesen, und jedes römische Vorurtheil wurde durch seine Vermäh-

lung

lung mit des Barbaren Schwester erstickt, die indeß, dem Nahmen Theodora zufolge, das Sakrament der Taufe empfangen zu haben scheint. Doch der treulose Khozar war durch Konstantinopels Gold versucht, und hätte nicht der Theodora eheliche Liebe den Plan entdeckt: so wäre ihr Gemahl ermordet, oder seiner Feinde Macht verrathen worden. Mit eigner Hand des Khans zwey Abgeordnete erwürgend, schickte Justinian seine Gemahlin ihrem Bruder zurück und schiffte sich in Gesellschaft sehr treuer Gefährten auf dem schwarzen Meer ein. Ein heftiger Sturm überfiel sein Fahrzeug; einer seiner frommen Gefährten rieth ihm, Gottes Lohn zu verdienen, allgemeinen Verzeih, wenn er den Thron wieder bestiege. „Verzeih“? erwiederte der furchtlose Tyrann, möchte ich lieber im Augenblick umkommen — möchte der Allmächtige mich in den Fluthen ersäufen, — als daß ich eines Kopfs meiner Feinde schonen sollte“! Er überlebte diese gottlose Drohung, segelte in der Donau Mündung, trauete seine Person der Bulgaren Königsort, und erkaufte Terbelis, eines heidnischen Eroberes, Hülfe durch das Versprechen seiner Tochter, und einer edlen Theilung der Reichsschätze. Der Bulgaren Reich reichte bis an Thraziens Gränze, und beyde Fürsten belagerten an der Spitze von funfzehn tausend Rossen Konstantinopel. Apsimar wurde durch plötzliche feindliche Erscheinung seines Nebenbuhlers erschreckt, dessen Haupt der Khozar versprochen hatte, dessen Entrinnung ihm aber ganz unbekannt war. Nach zehn-

jähriger

jähriger Abwesenheit erinnerte man sich nur kalt Justinians Grausamkeit, und Abkunft und Misgeschick des erblichen Gebieters erregte des, mit der herrschenden Gewalt unzufriedenen, Volks Mitleid, und durch thätige Sorgfalt seiner Anhänger wurde er in Konstantins Stadt und Pallast eingeführt.

Seine Wiedereinsetzung und Tod J. Chr. 705-711.

Einigen Sinn für Ehre und Dankbarkeit zeigte Justinian durch Belohnung der Freunde und seiner Gemahlin Zurückruf; und Terbelis kehrte zurück, da er mit seinem Scythischen Besen einen Haufen goldner Münze weggefegt hatte. Aber kein Gelübde wird heiliger gehalten, als der feyerliche Rachschwur, auf des Euxinus Wogen geschworen. Zwey Anmaßer, denn den Nahmen Tyrann muß ich für den Eroberer behalten, wurden, der eine aus dem Gefängniß, der andere aus dem Pallast zur Rennbahn geschleppt. Vor ihrer Hinrichtung wurden Leontius und Apsimar zur Erde vor des Kaisers Thron niedergeworfen, und Justinian, einen Fuß auf jedes Nacken setzend, betrachtete über eine Stunde die Wagengleise, während der unbeständige Pöbel des Psalmisten Worte anstimmte: „Du sollst treten auf Nattern und Basilisken, und auf Löwen und Drachen deinen Fuß setzen“! Der einst empfundene allgemeine Abfall mochte Kaligula's Wunsch, daß das römische Volk nur Einen Kopf hätte, bey ihm erneuern: aber ich mache die Bemerkung, daß ein solcher Wunsch eines geistvollen Tyrannen

unwürdig ist, da, statt der langsamen Abwechselung der Martern, die Justinian den Schlachtopfern seiner Wuth auflegte, nur ein einziger Schlag seine Rache und Grausamkeit würde geendet haben. Sein Vergnügen war unerschöpflich: nicht Privattugend, nicht Staatsdienste konnten die Schuld thätigen oder auch nur leidenden Gehorsams gegen die eingesetzte Regierung sühnen, und während der sechs Jahre seiner neuen Regierung sah er Beil, Strick und Folter allein für kaiserliche Werkzeuge an. Sein unversöhnlicher Haß war indeß gegen die Einwohner der Krimm gerichtet, die seiner Verbannung gespottet, und der Gastfreundschaft Rechte verletzt hatten. Ihre Entfernung gab ihnen manches Mittel zur Vertheidigung, oder wenigstens zur Flucht, und es wurde zu Konstantinopel, zur Bewaffnung einer Flotte und Heersmacht, eine schwere Abgabe eingefodert. „Alle sind schuldig, und „alle müssen sterben“ war Justinians Befehl; und sein Liebling, Stephan, mit dem Beynamen der Wilde, erhielt diese blutige Vollstreckung. Aber selbst der wilde Stephan erfüllte nur unvollkommen seines Gebieters Absichten. Schläfrigkeit seines Angriffs verstatteten dem größten Theil der Einwohner, sich ins Innre des Landes zu flüchten, und der Würgengel begnügte sich selbst, die Jugend beyderley Geschlechts in Sklaverey zu versetzen, sieben der vornehmsten Bürger lebendig zu braten, zwanzig ins Meer zu werfen, und zwey und vierzig in Ketten zu behalten, um aus kaiserlichem Munde ihr Urtheil zu empfahen. Auf

der

der Rückfahrt strandete die Flotte an den felsigen Küsten Natoliens, und Justinian pries des Euxinus Gehorsam, daß er so manches Tausend seiner Unterthanen und Feinde im gemeinschaftlichen Schiffbruch versenkt. Doch, der Tyrann war unersättlich nach Blut, und eine zweyte Unternehmung wurde angeordnet, der geächteten Kolonie Rest zu vertilgen. Die Einwohner der Krimm waren in dem kurzen Zwischenraum in ihre Städte zurückgekehrt, entschlossen, in den Waffen zu sterben; der Chozaren Khan entsagte des verhaßten Bruders Sache; jeder Provinz Vertriebene sammleten sich in Tauris, und Bardanes erhielt unterm Namen, Philippikus, den Purpur. Des Kaisers Truppen, unwillig und unfähig, Justinians Rache zu vollziehn, entgiengen durch Entsagung ihrer Treupflicht seiner Ungnade; die Flotte, unter ihrem neuen Herrn, steuerte zurück mit günstigem Lauf nach den Häfen Sinopa und Konstantinopel; und des Tyrannen Tod war jede Zunge bereit, zu fodern, jede Hand, zu vollziehen. Ohne Freunde wurde er von seiner Barbarenwache verlassen, und der mordende Streit wurde als Handlung voll Patriotismus und römischer Tugend gepriesen. Sein Sohn Tiberius nahm zu einer Kirche seine Zuflucht, seine betagte Großmutter bewachte die Thür; der unschuldige Jüngling hing rund um seinen Nacken die furchtbarsten Reliquien, umfaßte mit einer Hand den Altar, mit der andern das Holz des wahren Kreuzes; aber Volkswuth, kühn genug, Aberglauben mit Füßen zu treten, ist taub

gegen der Menschheit Klagen, und des Heraklius Stamm erlosch nach einer Regierung von einhundert Jahren.

Philippikus. J. C. 711. Dezemb.

Zwischen dem Fall des Heraklischen und dem Aufkommen des Isaurischen Geschlechts ist ein kurzer Zwischenraum von sechs Jahren in drey Regierungen vertheilt. Bardanes, oder Philippikus, zu Konstantinopel als Held, als Vaterlandsretter von einem Tyrannen, gepriesen, mochte bey der ersten Aufwallung aufrichtiger und allgemeiner Freude einige Augenblicke Glückseligkeit genießen. Justinian hatte einen ansehnlichen Schatz, der Grausamkeit und Raubsucht Frucht, hinterlassen: aber bald verschleuderte ihn sein thörichter Nachfolger. An seinem Geburtsfeste unterhielt Philippikus das Volk mit den Spielen der Rennbahn; von da zog er durch die Straßen mit tausend Fahnen und tausend Trommeten; erfrischte sich im Bade Zeuxipps, und, zum Pallast zurückgekehrt, gab er dem Adel ein verschwenderisches Gastmahl. Zur Mittagsstunde gieng er in sein Gemach, berauscht von Schmeicheleien und Wein, und vergessend, daß sein Beyspiel jeden Unterthan ehrgeizig gemacht, daß jeder ehrgeizige Unterthan sein geheimer Feind sey. Einige kühne Verschworne hatten sich bey der festlichen Unordnung in den Pallast geschlichen; der schlummernde Kaiser wurde überfallen, und, ehe er seine Gefahr merkte, geblendet und entthront. Aber die Verräther wurden der Früchte beraubt; denn freye Wahl

des

des Senats und Volks erhob den Artemius von der Stelle eines Schreibers auf den Thron.

Anastasius II. J. C. 713 Jun. 4.

Unter dem angenommenen Nahmen Anastasius II. zeigte er in einer kurzen unruhigen Regierung Friedens- und Kriegstalente. Aber nach des Kaiserstamms Erlöschung war die Gehorsamspflicht verletzt, und jeder Wechsel streute den Samen neuer Umwälzungen aus. Bey einem Aufruhr der Flotte wurde ein unbekannter, sich sträubender, Finanzbedienter mit Gewalt in Purpur gekleidet.

Theodosius III. J. C. 716 Januar.

Nach einigen Monaten Seekrieg entsagte Anastasius dem Zepter, und der Eroberer, Theodosius III. unterwarf sich seinerseits dem Geist Leo's, Heerführers und Kaisers der orientalischen Truppen. Seinen beyden Vorgängern wird der Eintritt in den geistlichen Stand erlaubt; rastlose Ungeduld versuchte den Anastasius, im verrätherischen Unternehmen das Leben zu wagen und zu verlieren; aber des Theodosius letzten Tage waren sicher und ehrenvoll. Das einzige erhabene Wort: „Himmel", seine eigne Grabschrift, drückt der Philosophie oder Religion Vertrauen aus, und der Ruf seiner Wunder erhielt sich lange beym Volk zu Ephesus. Der Kirche bequemes Asyl mag mannigmahl Lehren der Gnade ertheilen: aber es ist die Frage, welche von beyden zum Staatswohl die Gefahren des verderblichen Ehrgeizes vermindert?

Ich verweilte bey eines Tyrannen Fall; kurz darf ich nur den Vater eines neuen, der Nachwelt durch seiner Feinde Schmähungen bekannten, Regentenstamms schildern, dessen privat und öffentliches Leben in die Kirchenschichte der Bilderstürmer verwebt ist. Beym Haß des schreyenden Aberglaubens dürfen wir für des Isauriers, Leo, Charakter aus der niedrigen Herkunft, und Regierungsdauer mit Recht einiges günstige Vorurtheil ziehn. — I. Im Alter männlichen Muths konnte die Aussicht auf den Thronbesitz jede Geisteskraft beleben, und einen Haufen Bewerber erzeugen, so verdient als thronsüchtig. Selbst bey der mittlern Griechen Verderbniß und Schwäche setzt Erhebung eines Plebejers vom niedrigsten zum höchsten gesellschaftlichen Range einige, über die Gleichheit der Menge hervorstechende, Eigenschaften voraus. Wahrscheinlich mochte er, in beschaulichen Wissenschaften unwissend, voll Geringschätzung seyn, und im Glücks'laufe sich selbst von den Pflichten der Gnade und Gerechtigkeit lossprechen: aber seinem Charakter muß man jene nutzbaren Tugenden: Klugheit, Tapferkeit, Menschenkenntniß, und die wichtige Kunst, ihr Zutrauen zu gewinnen, und ihre Leidenschaften zu lenken, zuschreiben. Man ist einig, daß Leo ein Isaurier, und Konon sein ursprünglicher Nahme war. Die Schriftsteller, deren ungeschickte Satyre Lob ist, schildern ihn als einen herumziehenden Krämer, der einen Esel mit mancherley Kram zu den Land-Schönen führte, und närrisch genug melden

sie,

sie, er habe unter Weges einige jüdische Glückswahrsager angetroffen, die ihm, unter Bedingung der Abschaffung des Bilderdienstes, Roms Herrschaft versprachen. Eine wahrscheinlichere Nachricht meldet die Wanderung seines Vaters aus Kleinasien nach Thracien, wo er, das einträgliche Gewerbe der Viehzucht treibend, einen ansehnlichen Reichthum mußte erworben haben, da die erste Einführung des Sohns, durch Hülfe von fünf hundert Schöpsen fürs kaiserliche Lager, unterstützt wurde. Sein erster Dienst war unter Justinians Leibwache, wo er bald Bekanntschaft und nach und nach Eifersucht des Tyrannen erwarb. Seine Stärke und Gewandheit zeigten sich im kolchischen Kriege. Vom Anastasius erhielt er den Oberbefehl über Natoliens Legionen, und Soldatenstimme hob ihn mit allgemeinem Beyfall des römischen Reichs auf den Thron. —

Leo III. der Isaurier. J. Chr. 717. März 25.

II. Bey dieser gefahrvollen Erhebung erhielt Leo III. sich gegen der Zeitgenossen Neid, einer mächtigen Parthey Unzufriedenheit und Angriffe auswärtiger und heimischer Feinde. Katholiken, Religionsneuerungen ihn anklagend, sind zum Geständniß gezwungen, daß er sie mit Mäßigung unternommen und mit Festigkeit ausgeführt. Ihr Stillschweigen ehrt die Weisheit seiner Verwaltung und Sittenschuld. Nach vier und zwanzigjähriger Regierung starb er in Frieden im Pallast Konstantinopels, und der erworbene Purpur wurde durch Erbrecht dem dritten Gliede überliefert.

Kon=

Konstantin V. Kopronymus. J. Chr. 741. Jun. 18.

In einer langen vier und dreyßigjährigen Regierung hatte Leo's Sohn und Nachfolger, Konstantin V. mit dem Beynahmen Kopronymus, mit minder gemäßigtem Eifer, der Kirche Bilder oder Idole bekriegt. Ihre Verehrer hatten Bitterkeit der Religionsgalle in den Gemälden dieses gefleckten Panthers, dieses Antichrists, dieses fliegenden Drachen, der Schlangenbrut, die noch Heliogabals und Nero's Laster überstieg, erschöpft. Seine Regierung war ein langes Metzeln alles dessen, was nur edel, heilig und unschuldig im Reiche war. In Person stand der Kaiser beym Abschlachten seiner Schlachtopfer, betrachtete ihren Todeskampf, hörte ihre Seufzer und stillte ohne Sättigung seinen Blutdurst. Eine Schüssel Nasen wurde dankbar angenommen und seine Bedienten geisselte oder verstümmelte oft des Kaisers Hand selbst. Den Beynahmen erhielt er von Verunreinigung des Taufwassers. Jugend kann entschuldigt werden, aber des Kopronymus männliche Vergnügungen erniedrigen ihn tief unter den Stand der Thiere. Seine Geilheit vermischte die ewigen Abtheilungen von Geschlecht und Gattung, und er schien einige unnatürliche Wollust aus den, den Menschensinn beleidigendsten, Gegenständen zu ziehen. In der Religion war der Bilderstürmer Ketzer, Jude, Muhamedaner, Heide und Atheist; und seinen Glauben an eine unsichtbare Macht entdeckte man nur in seinen magischen Gebräuchen, Menschenopferungen und

den

den nächtlichen Opfern der Venus und des Alterthums Dämonen. Sein Leben wurde durch die entgegengesetztesten Laster geschwächt, und den Körper bedeckende Geschwüre gaben vor dem Tode der Höllenqual Vorschmack. Einen Theil dieser Anklage, so treulich von mir nachgezeichnet, widerlegt ihre Ungereimtheit, und bey Privatnachrichten von Fürsten Leben ist Lügen um so viel leichter, als ihre Entdeckung schwer ist. Ohne den verderblichen Grundsatz anzunehmen: Wo viel angeführt wird, muß etwas wahr seyn; kann ich doch bemerken, daß Konstantin V. ausschweifend und grausam war. Verläumdung ist geneigter, zu übertreiben, als zu erfinden, und ihre freche Zunge wird gewissermaßen durch Erfahrung des Alter und Landes, worauf sie sich beruft, gezügelt. Von Bischöfen und Mönchen, Heerführern und Obrigkeiten, die unter seiner Regierung gelitten haben sollen, weiß man die Zahl; ihre Namen sind glänzend; ihre Ermordung öffentlich, Verstümmelung sichtbar und daurend. Katholiken hassen Koprony-mus Person und Regierung, aber eben ihr Haß ist Beweis ihres Drucks. Sie verhehlen die Aufreitzungen, die seine Strenge entschuldigen oder rechtfertigen möchten: aber eben diese Aufreitzungen musten nach und nach seinen Unwillen entflammen, und sein Gefühl bey des Despotism Gebrauch oder Misbrauch abhärten. Indeß war Konstantins V. Charakter nicht ohne Verdienst, und seine Regierung verdient nicht ganz der Griechen Verwünschung oder Verachtung.

Durch seiner Feinde Geständniß erfuhr ich einer alten Wasserleitung Wiederherstellung, Auslösung von zwey tausend fünf hundert Gefangnen, ungewöhnlichen Ueberfluß jener Zeit, Konstantinopels und der Thrazischen Städte Bevölkerung durch neue Anbauer. Widerwillig loben sie an ihm Thätigkeit und Muth; im Felde war er zu Pferde an der Spitze seiner Legionen, und, wiewohl bey wechselndem Waffenglück, triumphirte er zur See und zu Lande, am Euphrat und an der Donau, im Bürger- und Barbarenkriege. Das Ketzerlob muß in die Wagschale gelegt werden, um das Gewicht orthodoxer Schmähungen aufzuwiegen. Die Bilderstürmer ehrten des Fürsten Tugenden; vierzig Jahre nach seinem Tode beteten sie am Grabe des Heiligen. Eine wunderbare Erscheinung wurde durch Fanatism oder Trug fortgepflanzt; und der christliche Held erschien auf einem milchweissen Schimmel, schwingend den Speer gegen Bulgarien's Heiden. „Eine ungereimte Fabel, „sagt der katholische Geschichtschreiber", denn Kopronymus ist „mit den Dämonen im Höllenpfuhl gefesselt".

Leo IV. J. Chr. 775. Sept. 14.

Leo IV. Sohn des fünften, Vater des Sechsten Konstantin, war schwach an Körper und Geist, und Hauptsorge seiner Regierung war der Thronfolge Bestimmung. Regierungsgenossenschaft des Konstantin betrieb pflichtvoller Eifer der Unterthanen, und der Kaiser, seiner Schwäche bewußt, ergab sich nach kluger

Vo-

Zögerung, den einmüthigen Wünschen. Der kaiserliche Prinz, erst fünf Jahr alt, wurde mit seiner Mutter gekrönt, und Volksstimme vergültigte jeder Umstand von Pracht und Feierlichkeiten, fähig, der Griechen Auge zu blenden, oder ihr Gewissen zu fesseln. Der Huldigungseid wurde im Pallast, in der Kirche und Rennbahn, jedem Stande des Staats abgenommen, die bey den heiligen Nahmen des Sohns und der Mutter schwuren: „Sey Zeuge, Jesus Chri„stus, daß wir, wachsam für Konstantins, Leo's „Sohns, Wohl, unser Leben seinem Dienst aufop„fern wollen, und treuen Gehorsam ihm und seinen „Nachkommen versprechen". Sie schwuren Treue aufs Holz des wahren Kreuzes, und die Akte ihrer Verpflichtung wurde auf dem Altar der Sophienkirche niedergelegt. Die ersten, welche den Eid schwuren, die ersten, welche denselben brachen, waren Kopronymus fünf Söhne zweyter Ehe; und dieser Prinzen Geschichte ist sonderbar und rührend. Erstgeburtsrecht schloß sie vom Thron aus; Ungerechtigkeit des ältern Bruders beraubte sie des Vermächtnisses von mehr, als zwey Millionen Pfund Sterling; einige leere Titel waren kein schätzbarer Ersatz für Reichthum und Macht; und sie verschwuren sich wiederholentlich vor und nach ihres Bruders Tode wider den Neffen. Ihr erster Versuch erhielt Verzeihung; der zweyte verdammte sie zum geistlichen Stande; und der dritten Verrätherey wegen, wurde Nicephorus, der älteste und schuldigste, seiner Augen, sei-

ne Brüder aber, Christoph, Nicetas, Anthemius und Eudoxes, gleichsam zur gelindern Strafe, ihrer Zungen beraubt. Nach fünfjährigem Gefängniß entwischten sie zur Sophienkirche und gaben dem Volk ein rührendes Schauspiel. „Landsleute und Christen“, schrie Nicephorus für sich und seine stummen Brüder, „schauet eures Kaisers Söhne, wenn ihr noch in diesem elenden Zustande unsrer Züge erkennet. Das Leben, „elendes Leben, ist alles, was Bosheit unsrer Feinde „uns ließ. Dies wird jetzt wieder bedroht, und wir „übergeben uns jetzt eurem Mitleiden“. Wachsendes Murmeln hätte eine Staatsveränderung hervorbringen können, wäre es nicht durch Gegenwart eines Ministers unterdrückt worden, der den unglücklichen Prinzen mit Schmeicheley und Hoffnung liebkosete, und sie mit Güte aus dem Heiligthume zum Pallast führte. Sie wurden eiligst nach Griechenland eingeschifft, und Athen wurde zu ihrem Verbannungsorte bestimmt. In diesem ruhigen Aufenthalte, in ihrem hoffnungslosen Zustande wurden Nicephorus und seine Brüder von Regierungssucht gefoltert, und von einem Slavonischen Anführer versucht, der ihnen versprach, ihr Gefängniß zu erbrechen und bewaffnet sie im Purpur vor Konstantinopels Thore zu führen. Aber Athens Bewohner, stets eifrig für Irenens Sache, kamen ihrer Gerechtigkeit oder Grausamkeit zuvor, und des Kopronymus fünf Söhne stürzten in ewiges Dunkel und Vergessenheit.

Konstantin VI. und Irene. J. C. 780. Sept. 8.

Für sich hatte der Kaiser eine Barbarin, Tochter des Khans der Chozaren, zur Gemahlin erkoren: aber bey seines Erben Vermählung zog er eine Attische Jungfrau, eine Waise, siebenzehn Jahr alt, vor, deren ganzes Vermögen in ihren persönlichen Vollkommenheiten bestanden haben muß. Leo's und Irenens Vermählung wurde mit kaiserlicher Pracht gefeiert; bald erwarb sich Irene die Liebe und das Vertrauen ihres schwachen Gemahls, und im Testament erklärte er die Kaiserin zur Vormünderin des Reichs und ihres erst zehnjährigen Sohns, Konstantin VI. Während seiner Kindheit erfüllte Irene sehr geschickt und emsig treue Mutterpflicht, und ihr Eifer in Wiederherstellung der Bilder erwarb ihr den Heiligen-Namen und die Ehre, die sie noch im griechischen Kalender behauptet. Aber der Kaiser erreichte das mannbare Alter; mütterliches Joch ward zu lästig; Günstlinge, von gleichem Alter, wurden gehört, die seine Vergnügungen theilten, ehrgeizig genug, seine Macht mit ihm zu theilen. Ihre Gründe überzeugten ihn von seinem Recht, ihr Lob vor seiner Fähigkeit, zu regieren; und er willigte ein, Irenens Dienste mit ewiger Verbannung nach Sicilien zu belohnen. Aber ihre Wachsamkeit und ihr Scharfsinn vereitelte leicht den schändlichen Plan; eine gleiche, oder noch härtere Strafe wurde über sie und ihre Rathgeber verhängt, und Irene vollzog am undankbaren Prinzen die Strafe eines Kindes. Nach diesem Zwist standen Mutter und Sohn

an der Spitze von zwey innern Partheien, und, statt milden Einflusses und freywilligen Gehorsams hielt Irene einen Gefangenen, einen Feind, in Fesseln. Die Kaiserin wurde durch Siegsmisbrauch gestürzt; Huldigungseid, nur für ihre Person verlangt, wurde mit sträubendem Gemurre geleistet, und die kühne Verweigerung der Armenischen Leibwache weckte die freye und allgemeine Erklärung: daß Konstantin VI. der Römer gesetzmäßiger Kaiser sey. In dieser Würde bestieg er den erblichen Thron und entließ Irenen zum einsamen ruhigen Leben. Aber ihr stolzer Sinn ließ sich zu Verstellungskünsten herab; Bischöfen und Verschnittenen schmeichelnd, erweckte sie des Kaisers kindliche Zärtlichkeit wieder, und, sein Zutrauen gewinnend, verrieth sie seine Grausamkeit. Konstantins Charakter war nicht ohne Empfindung und Geist: aber seine Erziehung war vernachlässigt, und seine herrschsüchtige Mutter setzte die Laster, die sie genährt, und die Handlungen, die sie heimlich gerathen hatte, dem öffentlichen Tadel aus. Seine Ehescheidung und zweyte Heirath beleidigte der Geistlichkeit Vorurtheile, und durch unkluge Strenge verlor er der Armenischen Wache Anhänglichkeit. Eine mächtige Verschwörung zu Irenens Wiedereinsetzung bildete sich, und das Geheimniß, obgleich vielen vertraut, wurde treulich über acht Monat bewahrt, bis der Gefahr argwohnende Kaiser aus Konstantinopel entrann, um bey den Provinzen und Heeren Hülfe zu suchen. Durch diese eilige Flucht war Irene am Rande des Abgrundes; doch,

ehe

ehe sie ihres Sohns Gnade anflehte, schickte sie ein Privatschreiben an die Freunde, die sie um seine Person gesetzt hatte, mit der Drohung: daß, wenn jene nicht vollführten, sie die Verrätherey entdecken würde. Ihre Furcht machte sie unerschrocken; sie ergriffen den Kaiser an der asiatischen Küste, und führten ihn ins Porphyrzimmer des Pallasts, wo er zuerst das Licht erblickt hatte. Herrschsucht hatte in Irenens Herz jede menschliche und natürliche Empfindung erstickt; und in ihrem Blutrathe wurde beschlossen: Konstantin solle des Throns unfähig gemacht werden. Ihre Diener, den schlafenden Kaiser überfallend, stießen mit solcher Heftigkeit und Hitze ihm die Dolche ins Auge, als wollten sie ein Todesurtheil vollziehen. Eine zweydeutige Stelle beym Theophanes beredet den Kirchen-Annalisten, der Tod sey unmittelbare Folge dieser barbarischen Bestrafung gewesen. Die Katholiken sind durch Baronius Ansehn verführt oder gefesselt, und protestantischer Eifer lallt eines Kardinals Worte nach, begierig, wie es fast scheint, die Bilderschützerin zu begünstigen. Indeß durchlebte Irenens blinder Sohn noch mehrere Jahre, vom Hofe unterdrückt, von der Welt vergessen. Stillschweigend erlosch die isaurische Regentenfolge und Konstantins Andenken wurde allein bey der Verheyrathung seiner Tochter, Euphrosyne, mit Kaiser Michael II. erneuert.

Irene. J. Chr. 792. August 19.

Bigotteste Orthodoxie verflucht mit Recht die unnatürliche Mutter, die schwerlich in der Lasterchronik

nik ein Gegenbild hat. Aberglaube schreibt ihrer Blutthat eine gleich erfolgte Finsterniß von siebenzehn Tagen zu, während welcher viele Schiffe mitten am Tage von ihrer Fahrt abgekommen wären; als wenn die Sonne, diese ungeheure, so entfernte Feuerkugel, mit den Atomen eines sich herumwälzenden Planeten gleich empfinden könnte. Auf Erden blieb Irenens Verbrechen fünf Jahr unbestraft; ihre Regierung krönte auswärtiger Glanz, und hätte sie des Gewissens Stimme schweigen machen können: so hätte sie der Menschen Vorwurf weder gehört, noch geachtet. Das römische Reich küßte den Zepter einer Frau. Zog sie durch Konstantinopels Straßen: so wurden die Zügel vier milchweisser Rosse von eben so viel Patriciern gehalten, die vor ihrer Beherrscherin güldenem Wagen zu Fuß wanderten. Aber diese Patricier waren größtentheils Verschnittene und ihr schwarzer Undank rechtfertigt bey dieser Gelegenheit des Volks Haß und Verachtung. Erhoben, bereichert, betraut mit des Reichs ersten Würden, verschworen sie sich niederträchtig gegen ihre Wohlthäterin; der Groß-Schatzmeister, Nicephorus, wurde heimlich mit dem Purpur bekleidet, ihr Nachfolger in den Pallast eingeführt und vom feilen Patriarchen in der Sophienkirche gekrönt. Bey ihrer ersten Zusammenkunft wiederhohlte Irene mit Würde ihres Lebens Abwechselungen; klagte sanft Nicephorus Treulosigkeit an, gab zu verstehen, wie er nur ihrer verdachtslosen Gnade sein Leben verdanke und bat, für entsagten Thron und Schätze, um anständige

dige und ehrenvolle Einsamkeit. Sein Geiz versagte diese bescheidene Entschädigung, und im Exil auf der Insel Lesbos erwarb Irene sich ihren kümmerlichen Unterhalt durch Spinnen.

Nicephorus I. J. Chr. 802. October.

Viele Tyrannen sind offenbar strafbarere Regenten gewesen, als Nicephorus: aber vielleicht hat keiner so den völligen Abscheu seines ganzen Volks getragen. Sein Charakter war durch drey verhaßte Laster, Heucheley, Undank und Geitz, geschwärzt. Tugendmangel verbarg nicht Eine erhabne, und diesen Mangel nicht Eine gefallende Eigenschaft. Ungeschickt und unglücklich im Kriege wurde Nicephorus von den Saracenen besiegt, von den Bulgaren erschlagen, und der Gewinn seines Todes überwog in der Volksmeynung eines Römischen Heers Vernichtung.

Stauracius. J. Chr. 811. Jul. 25.

Sein Sohn und Erbe, Stauracius, entrann vom Schlachtfelde tödtlich verwundet; sechs Monat welkenden Lebens waren genug, seine unschickliche, wiewohl volksbeliebte, Erklärung zu widerlegen, daß er in allem des Vaters Beyspiel verlassen wolle. Bey naher Aussicht seines Todes wurde Michael, Oberhofmeister des Pallasts, und Gemahl seiner Schwester, Prokopia, von jedermann im Pallast und in der Stadt zum Kaiser ernannt, nur nicht vom neidischen Schwäher. Den, seinen Händen schon entsinkenden Zepter festhaltend, verschwor Stauracius sich wider des Nachfolgers Leben, mit dem Gedanken, Roms Kaiserthum

in Demokratie zu verwandeln. Aber dieser unbesonnene Vorsatz diente nur, des Volks Eifer zu entflammen, und des Bewerbers Bedenklichkeiten zu heben.

Michael I. Rhangabes. J. Chr. 811. Octobr. 2.

Michael I. nahm den Purpur, und Nicephorus Sohn flehete, ehe er ins Grab sank, zu des neuen Beherrschers Gnade. Hätte Michael im Frieden einen erblichen Thron bestiegen: so hätte er können regieren und sterben, als seines Volks Vater: aber seine sanften Tugenden, einem unbekannten Privatleben angemessen, waren nicht fähig, seiner Zeitgenossen Ehrgeitz zu zügeln, noch der siegreichen Barbaren Waffen zu widerstehn. Da Mangel an Fähigkeit und Glück ihn der Soldaten Verachtung preisgab, erregte der männliche Geist seiner Gemahlin Prokopia ihren Unwillen. Selbst Griechen des neunten Jahrhunderts wurden vom Uebermuth einer Frau aufgereitzt, die an der Spitze der Fahnen sich erkühnte, ihre Geschäfte zu ordnen und ihren Muth zu beleben; aber ihr zügelloses Geschrey rieth der neuen Semiramis, eines römischen Lagers Majestät zu ehren. Nach einem unglücklichen Feldzuge ließ der Kaiser in Winterquartiren in Thrazien ein unzufriedenes Heer unter Befehl seiner Feinde, deren künstliche Beredsamkeit die Soldaten aufforderte, Verschnittener Regierung umzuwerfen, der Prokopia Gemahl zu entthronen, und das Recht der Soldatenwahl zu erzwingen. Sie eilten zur Hauptstadt; aber Geistlichkeit, Senat und Volk hieng Michaels Sache an, und Asiens Truppen und Schätze konn-

konnten des Bürgerkriegs Drangsale nur verlängern. Doch seine Menschenliebe, (Ehrzeitige werden es Schwäche nennen) erklärte, daß nicht ein Tropfen Christenblut in seinem Streit vergossen werden sollte; und seine Abgeordneten brachten den Eroberern die Schlüssel der Stadt und des Pallasts. Sie wurden durch seine Unschuld und Unterwerfung entwaffnet; Leben und Augen wurden ihm geschenkt, und der kaiserliche Mönch genoß, nach Beraubung des Purpurs und der Ehetrennung, noch über zwey und dreyßig Jahr der Einsamkeit und der Tröstungen der Religion.

Leo V. der Armenier. J. Chr. 813. Jul 11.

Ein Rebell zu Nicephorus Zeit, der berüchtigte unglückliche Bardanes, hatte einst die Neugierde, einen asiatischen Wahrsager zu befragen, der nach Verkündigung seines Falls ihm seiner drey vornehmsten Heerführer, Leo, des Armeniers, Michael, des Phrygiers, und Thomas, des Kappadociers, Schicksale, der beyden ersten nachfolgende Regierung, des letztern fruchtlose und tödtliche Unternehmung, weissagte. Diese Weissagung bestättigte, oder vielmehr erzeugte der Erfolg. Zehn Jahr hernach, da Thraciens Lager der Prokopia Gemahl verwarf, wurde die Krone demselben Leo, obersten Anführer und heimlichen Aufruhrsstifter angeboten. Da er zögernd sich stellte, sagte sein Gefährte Michael: „Mit diesem Schwerdt „will ich entweder Konstantinopels Thore deiner Kai„sermacht öffnen, oder ich stoße es dir sogleich in die „Brust, wenn du den gerechten Wünschen deiner Sol-

„daten hartnäckig widerstehst“. Des Armeniers Nachgeben lohnte der Kaiserthron, und sieben und ein halb Jahr regierte er unter dem Nahmen, Leo VI. Im Lager erzogen, der Gesetze und Wissenschaften unkundig, führte er in die bürgerliche Regierung der Kriegszucht Strenge, selbst Grausamkeit ein: aber war seine Strenge manchmal dem Unschuldigen gefährlich, so war sie immer dem Schuldigen furchtbar. Ein Geringer, gleichsam nur aus Gnade ertheilte Antheil, an der seinem Gefährten verliehenen kaiserlichen Beute gnügte indeß dem Phrygier nicht; sein Unwille, oft schon in giftigen Reden ausgehaucht, gewann endlich gegen den, von ihm als Tyrann geschilderten, Kaiser ein mehr drohendes feindliches Ansehn. Doch entließ der Tyrann, bey wiederholten Entdeckungen, seinen alten Kriegsgefährten mit Warnung, bis Furcht und Unwille über Dankbarkeit siegten; und Michael wurde nach Untersuchung seiner Handlungen und Absichten verurtheilt, lebendig im Ofen eines Privatbades verbrannt zu werden. Fromme Menschlichkeit der Kaiserin, Theophano, war ihrem Gemahl und Hause tödtlich. Ein Festag, der fünf und zwanzigste December, war zur Vollziehung des Urtheils bestimmt; sie ärgerte sich, daß des Heilands Geburtstag durch dies unmenschliche Schauspiel entweihet werden sollte, und ungern willigte Leo in den schicklichen Aufschub. Aber am heiligen Abend trieb ihn schlaflose Besorgniß, in der Stille der Nacht das Zimmer, wo sein Feind eingeschlossen war, zu besuchen, und

er

er fand ihn frey von Ketten auf dem Gefangnenlager im tiefen Schlummer ausgestreckt. Leo wurde durch die Zeichen von Sicherheit und Verständniß bestürzt, aber obgleich leisen Schritts zurückkehrend, war sein Eintritt und Rückgang von einem im Winkel des Gefängnisses still liegenden Sklaven bemerkt. Unter dem Vorwand, geistliche Hülfe eines Beichtvaters zu suchen, meldete Michael den Verschwornen: ihr Leben hienge von seiner Willkühr ab, und nur noch wenige Stunden wären ihnen zur Rettung ihres eignen Lebens durch des Freundes und Landsmanns Befreyung übrig. Am großen Festage wurde ein auserlesener Haufe Priester und Sänger durch eine Seitenthür in den Pallast gelassen, um in der Kapelle Frühmette zu halten; und Leo, gleich streng in den Chor- als Kriegsanordnungen, fehlte selten bey diesem Frühgottesdienst. In Priesterkleidung, aber mit Dolchen unter den Röcken, mischten die Verschwornen sich unter den Aufzug und, in den Winkeln der Kapelle versteckt, erwarteten sie das Mordzeichen, des Kaisers eigne Anstimmung des ersten Psalms. Das schwache Licht, und die gleichförmige Kleidung hätte sein Entrinnen begünstigen können, da ihr Angriff auf einen harmlosen Priester gerichtet war: aber bald entdeckten sie ihren Mißgriff, und das kaiserliche Schlachtopfer wurde von allen Seiten umringt. Ohne Waffen, ohne Freund, ein schweres Kreuz ergreifend, hielt er die Jäger seines Lebens zurück; als er sie aber um Mitleid anflehte, erscholl die unerbittliche

Ant-

Antwort: „Jetzt ists nicht Zeit zum Mitleid, sondern „zur Rache“. Ein mächtiger Streich trennte vom Rumpf den rechten Arm mit dem Kreuz, und Leo, der Armenier, wurde am Fuße des Altars erschlagen.

Michael II. der Stammler. J. Chr 820. Dec. 25.

Ein merkwürdiger Glückswechsel zeigte sich bey Michael II. der von einem Sprechfehler der Stammler zugenamt wurde. Aus dem Feuerofen auf den Kaiserthron gerissen, behielt er, weil im Auflauf nicht gleich ein Schmied zu finden war, noch mehrere Stunden die Eisen an den Füßen, die der Cäsaren Thron schon bestiegen hatten. Das Kaiserblut, der Preis seiner Erhebung, war nutzlos vergossen; im Purpur die unedlen Laster seiner Abkunft behaltend, verlohr Michael seine Provinzen mit der niedrigen Gleichgültigkeit, als wären sie väterliches Erbe. Sein Recht machte ihm Thomas, der letzte dieses Soldatentriumvirats, mit achtzig tausend Barbaren streitig, die er von des Tigris und des Kaspischen Meers Ufern nach Europa zu Konstantinopels Belagerung führte. Aber geistliche und weltliche Waffen vertheidigten die Hauptstadt; ein Bulgarenkönig stürmte das orientalische Lager, und Thomas hatte das Unglück oder die Schwachheit, lebendig dem Sieger in die Hände zu fallen. Der Hände und Füße beraubt, wurde der Rebell auf einem Esel, unter Beleidigungen des Pöbels, durch die Straßen geführt, die sein Blut benetzte. Das Sittenverderbniß, so wild als tief, ist durch die persönliche Gegenwart des Kaisers bezeichnet. Taub gegen

gen des Kriegsgefärten Klagen, erpreßte er unaufhörlich der Mitverschwornen weitere Entdeckung, bis seine Neugier durch eines edlen oder schuldigen Ministers Frage gestillt wurde: „Einem Feinde willst du „wider den treuesten deiner Freunde trauen?“ Nach seiner ersten Gemahlin Tode zog der Kaiser, auf des Senats Ansuchen, Euphrosynen, Konstantins V. Tochter, aus ihrem Kloster. Ihre erhabene Geburt mag den Punkt des Ehekontrakts rechtfertigen, daß ihre Kinder mit dem ältern Bruder das Reich gleich theilen sollten. Aber Michaels und Euphrosynens Ehe war unfruchtbar, und sie war mit dem Namen, Mutter des Theophilus, seines Sohns und Nachfolgers, zufrieden.

Theophilus. J. Chr. 829. Octobr. 3.

Des Theophilus Charakter ist ein seltenes Beyspiel, wie sehr Religionseifer eines Ketzers und Verfolgers Eigenschaften giebt, oder vielleicht vergrössert. Seinen Muth fühlten oft die Feinde, seine Gerechtigkeit die Unterthanen des Staats: aber des Theophilus Muth war unbesonnen und fruchtlos, seine Gerechtigkeit willkührlich und grausam. Er ließ des Kreuzes Fahne gegen die Saracenen wehen, aber fünf Feldzüge endeten mit völliger Niederlage; Armorium, der Geburtsort seiner Vorfahren, wurde geschleift und er erhielt, allein von den Kriegsbeschwerden, den Beynamen, der Unglückliche. Regierungsweisheit zeigt Gesetzgebung und Wohl der Obrigkeiten, und während sie unthätig scheint, wälzt sich die innre Ver-

wal-

waltung rund um ihren Mittelpunkt mit Stille und Ordnung eines Planetensystems. Aber Theophilus Gerechtigkeit war nach dem Muster orientalischer Despoten geformt, die durch persönliche und ungeordnete Machtsprüche nur Gründe oder Leidenschaften des Augenblicks zu Rathe ziehn, ohne ihre Aussprüche nach Gesetzen, ihre Strafen nach Beleidigungen abzumessen. Ein armes Weib fiel dem Kaiser zu Fuß, einen mächtigen Nachbar, der Kaiserin Bruder, verklagend, der seines Pallasts Mauer zu einer so unschicklichen Höhe aufgeführt hatte, daß sie ihrer niedern Hütte Licht und Luft raubte. Nach untersuchter Sache, statt, gleich einem Richter, der Klägerin hinlängliche oder ansehnliche Entschädigung zu ertheilen, sprach der Kaiser ihrem Gebrauch und Nutzen, Pallast und Grund zu. Noch war Theophilus mit dieser übertriebenen Genugthuung nicht zufrieden; sein Eifer machte bürgerliches Versehen zum Verbrechen, und der unglückliche Patricier wurde auf öffentlicher Straße von Konstantinopel entkleidet und gegeisselt. Für jede verzeihbare Beleidigung, für jeden Mangel an Billigkeit oder Wachsamkeit, wurden die vornehmsten Staatsbedienten, ein Präfekt, Quästor, Anführer der Leibwache, verwiesen, oder verstümmelt, oder mit siedendem Pech gebrühet, oder in der Rennbahn lebendig verbrannt; und so wie diese schrecklichen Beyspiele Wirkungen des Irrthums oder Eigensinns seyn mochten: so mußten sie von seinem Dienst die besten und weisesten Bürger abhalten. Aber des Monarchen

Stolz

Stolz schmeichelte Macht- oder, wie er wähnte, Tugendübung; und das in Niedrigkeit sichere Volk pries ihrer Obern Gefahr und Erniedrigung. Diese ausserordentliche Strenge wurde gewissermaßen durch die heilsamen Folgen gerechtfertigt; denn nach einer Untersuchung von siebenzehn Tagen fand man am Hofe und in der Stadt nicht eine Klage oder einen Misbrauch; und man kann noch anführen, daß die Griechen nur durch eine eiserne Ruthe konnten regiert werden, und daß Staatswohl des obersten Richters Gesetz und Triebfeder ist. Nur beym Verbrechen oder Verdacht eines Verraths ist er unter allen Richtern der grausamste und partheyischste. Theophilus konnte späte Strafe über Leo's Mörder und seines Vaters Retter verhängen: aber er genoß ihres Verbrechens Lohn, und seine eifersüchtige Tyranney opferte seines Lebens künftiger Sicherheit einen Bruder und Prinzen auf. Ein Perser, vom Geschlecht der Sassaniden, starb arm und vertrieben zu Konstantinopel, einen einzigen Sohn, das Kind einer bürgerlichen Mutter hinterlassend. Zwölf Jahr alt, ward Theophobus königliche Abkunft bekannt, und seine Verdienste entsprachen seiner Geburt. Im Pallast Konstantinopels als Christ und Soldat erzogen, gieng er schnellen Schritts der Ehre und des Glücks Bahn, erhielt die Hand von des Kaisers Schwester und den Oberfehl über tausend Perser, die, wie sein Vater, den muhammedanischen Eroberern entflohen waren. Diese Truppen, doppelt von der Miethlinge und Schwär-

mer

mer Fehler angesteckt, wollten im Aufruhr gegen ihren Wohlthäter ihres angebohrnen Königs Panier aufrichten: aber der treue Theophobus verwarf ihren Antrag und, ihren Plan zernichtend, entfloh er ihren Händen zum Lager oder Pallast seines kaiserlichen Bruders. Edles Vertrauen hätte den getreuen und geschickten Hüter seiner Gemahlin und seines jungen Prinzen schätzen müssen, dem Theophilus, in der Blüthe seines Alters, des Reichs Erbschaft überlassen mußte: aber seine Eifersucht war durch Neid und Krankheit erbittert; er fürchtete die gefährlichen Tugenden, welche ihre Jugend und Schwäche unterstützen oder unterdrücken konnten, und der sterbende Kaiser foderte des persischen Prinzen Kopf. Mit wilder Freude, die bekannten Gesichtszüge seines Bruders erkennend, sagte er: „Du bist nicht mehr „Theophobus!“ und, aufs Bette niedersinkend, setzte er mit gebrochener Stimme hinzu: „Bald, zu bald, „werde ich nicht mehr Theophilus seyn!“

Die Russen, welche den größten Theil ihrer kirchlichen und bürgerlichen Einrichtungen von den Griechen geborgt haben, behielten bis zum letzten Jahrhundert eine sonderbare Einrichtung bey eines Czars Vermählung. Sie versammleten, nicht jedes Rangs und jeder Provinz Jungfrauen, ein eitler Romanengedanke, sondern die Töchter der ersten Edlen, welche im Pallast ihres Gebieters Wahl erwarteten. Es ist gewiß, daß bey Theophilus Vermählung eine gleiche Einrichtung gemacht wurde. Einen goldenen Apfel

in

in der Hand, langsam durch zwey Reihen wettstreitender Schönheiten wallend, wurde sein Auge von Ikasiens Reizen gefesselt; und in der Verlegenheit einer ersten Erklärung konnte der Prinz nur bemerken, daß Weiber Ursach vieles Unglücks in dieser Welt gewesen wären. „Und wahrhaftig, Herr", gab sie lebhaft zur Antwort, „auch zu vielem Guten waren „sie Veranlassung". Diese unzeitige Witzeley misfiel dem kaiserlichen Liebhaber; unwillig wendete er sich seitwärts; Ikasia verbarg ihre Abtödtung in einem Kloster, und Theodorens bescheidenes Stillschweigen lohnte der goldene Apfel. Sie verdiente die Liebe, konnte aber nicht der Härte ihres Herrn entgehn. Aus des Pallasts Garten sah er ein Schiff mit voller Ladung in den Hafen steuern; bey Entdeckung, daß des Schiffs Ladung, kostbaren syrischen Luxus, Eigenthum seiner Gemahlin wäre, ließ er das Schiff verbrennen, unter harten Verweisen, daß ihr Geiz einer Kaiserin Würde zum Kaufmannsstande herabgewürdigt hätte.

Michael III. J. C. 842. Januar 20.

Doch seine letzte Stimme betraute sie mit des Reichs und ihres Prinzen, Michael, Vormundschaft, den er als fünfjährige Waise zurückließ. Bilderwiederherstellung, Bilderstürmer endliche Ausrottung machten ihren Nahmen den Griechen ehrwürdig; aber bey Religionseifers Hitze behielt Theodora dankbare Achtung für Andenken und Seligkeit ihres Gemahls. Nach vierzehn Jahren kluger und mäßiger Verwaltung,

merk-

merkte sie Einfluß-Abnahme: aber die zweite Irene ahmte nur ihrer Vorgängerin Tugend nach. Statt, wider Leben und Regierung ihres Sohns sich zu verschwören, zog sie sich ohne Kampf, doch nicht ohne Murren, in des Privatlebens Einsamkeit zurück, Undank, Laster und unvermeidlichen Sturz des unwürdigen Jünglings beweinend.

Noch haben wir bis jetzt unter Nero's und Heliogabalus, ihre Laster nachahmenden, Nachfolgern keinen Charakter eines römischen Kaisers gefunden, der Vergnügen als Lebenszweck und Tugend als Feindin des Vergnügens betrachtete. Wie auch Theodorens mütterliche Sorgfalt bey Michaels III. Erziehung gewesen seyn mag: genug, ihr unglücklicher Sohn ward früher Kaiser, als Mann. Arbeitete auch die ehrgeitzige Mutter, der Vernunft Fortschritte zu hemmen: so konnte sie doch nicht der Leidenschaften Aufbrausen abkühlen; und ihrer selbstsüchtigen Staatsklugheit gerechte Bezahlung war Verachtung und Undank des hartnäckigen Jünglings. Achtzehn Jahr alt, verwarf er ihr Ansehn, seiner Unfähigkeit, Reich und sich selbst zu beherrschen, unbewußt. Mit Theodoren wich alle Würde und Weisheit vom Hofe; ihren Platz besetzte abwechselnd Herrschaft des Lasters und der Thorheit; und ohne Verlust allgemeiner Achtung war es unmöglich, des Kaisers Gunst zu erwerben, oder zu erhalten. Millionen an Gold und Silber, zu Staatsdiensten gesammlet, wurden an den verworfensten Menschen verschleudert, wenn er Michaels Leidenschaften

schmeich-

schmeicheln, oder seine Vergnügungen theilen konnte; und während einer Regierung von dreyzehn Jahren war der reichste Monarch gezwungen, Pallast und Kirchen des kostbarsten Schmucks zu berauben. Gleich dem Nero, sich am Theaterspiel ergötzend, seufzte er, in Eigenschaften übertroffen zu seyn, über deren Sieg er hätte erröthen müssen. Seine Beschäftigungen in Musik und Dichtkunst verriethen doch einige Spur feinen Geschmacks: aber die unedlern Künste von Theophilus Sohn begränzten der Rennbahn Wagengleise. Die vier Partheyen, Stöhrer der Ruhe, vergnügten stets die müßige Hauptstadt; der Kaiser selbst wählte die blaue Farbe, die drey mitkämpfenden Farben wurden unter die Günstlinge vertheilt, und in diesem niedern, obwohl eifrigen, Wettstreite vergaß er Würde seiner Person und Wohl seiner Länder. Er beschwichtigte die Boten eines feindlichen Einfalls, die seine Aufmerksamkeit in dem entscheidendsten Augenblick des Wettrennens ablenken wollten, und auf seinen Befehl wurden die unverschämten Lärmzeichen vernichtet, die zu oft Lärm von Tarsus nach Konstantinopel verbreiteten. Die geschicktesten Wagenführer besaßen die erste Stelle in seinem Vertrauen und Achtung; ihr Verdienst wurde verschwenderisch belohnt; der Kaiser schmauste in ihren Häusern, hielt ihre Kinder über die Taufe, und, seine eigne Herablassung lobend, tadelte er seiner Vorgänger kalte und stolze Zurückhaltung. Unnatürliche Lüste, selbst eines Nero Mannheit entehrend, waren aus der Welt verbannt:

aber

aber Michaels Stärke verzehrte Liebesgenuß und Unmäßigkeit. Bey mitternächtlichen Vergnügungen, wenn Wein seine Leidenschaften erhitzt hatte, wurde er zu den blutigsten Befehlen gereizt, und, da einige menschliche Empfindungen noch übrig waren, bey Verstandes Rückkehr genöthigt, seiner Diener heilsamen Ungehorsam zu billigen. Der ausserordentliche Zug aber in Michaels Charakter war unheilige Verspottung der Landesreligion. Der Griechen Aberglaube mochte in der That eines Philosophen Lächeln erregen: aber sein Lächeln würde vernünftig und gemäßigt gewesen seyn, und er hätte eines Jünglings unwissende Thorheit verdammen müssen, welcher öffentlicher Verehrung Gegenstände beschimpfte. Ein Hofnarr wurde in des Patriarchen Gewand gekleidet; seine zwölf Metropolitanen, unter denen der Kaiser selbst war, zogen ihren Kirchenschmuck an; sie brauchten, oder misbrauchten die heiligen Altargeräthe, und in ihren Bacchanalien wurde das heilige Abendmahl mit einem eklichen Gemisch von Weinessig und Senf gefeyert. Diese gottlosen Spiele wurden auch nicht den Augen der Stadt verhüllt. An einem Festtage mit seinen Bischöfen, oder Hofnarren, auf Eseln durch die Straßen reitend, stieß der Kaiser auf den Patriarchen an der Spitze der Geistlichkeit, und ihr wildes Geschrey und ihre geile Geberden zerstöhrten des christlichen Aufzugs Würde. Michaels Eifer zeigte sich allein in jeder Beleidigung der Vernunft oder Gottesfurcht; er nahm seine Theaterkronen von der Jungfrau

frau Maria Bildsäule, und entweihete ein kaiserliches Grab, aus Lust, Konstantins, des Bilderstürmers, Gebeine zu verbrennen. Durch diese ausschweifende Aufführung ward Theophilus Sohn so verächtlich, als verhaßt; jeder Bürger harrte ungeduldig auf des Vaterlands Rettung, und selbst die Günstlinge des Augenblicks merkten bald, daß Eigensinn das wieder niederriß, was Eigensinn veranstaltet hatte. Im dreyßigsten Jahre, in der Stunde des Rausches und Schlafes, wurde Michael III. in seinem Gemach vom Stifter eines neuen Regentenstamms ermordet, den der Kaiser zur Gleichheit des Rangs und der Macht erhoben hatte.

Basil I. der Macedonier. J. C. 867. Sept. 24.

Basils, des Macedoniers Abkunft, (wenn er nicht natürlicher Sprosse von Stolz und Schmeicheley war) liefert ein echtes Gemälde von Umwälzung der erlauchtesten Geschlechter. Die Arsaciden, Roms Nebenbuhler, besaßen des Orients Zepter fast vier hundert Jahr; eine jüngere Linie dieser Könige Parthiens herrschte in Armenien fort, und ihre königlichen Nachkommen überlebten die Theilung und Sklaverey ihres alten Reichs. Zwey von ihnen, Artabanus und Chlienes, entflohen oder zogen an Leo's I. Hof, dessen Güte sie in einen sichern und wirthbaren Aufenthalt, in die Provinz Macedonien versetzte. Adrianopel war endlich ihr Wohnort. Einige Geschlechtsalter hindurch behaupteten sie ihrer Abkunft Würde, und ihr römischer Patriotism verwarf die versuchenden Anerbietungen

gen der Mächte Persiens und Arabiens, die sie in ihr Vaterland zurückriefen. Aber ihren Glanz verdunkelte allmählig Zeit und Armuth, und Basils Vater war zu einer kleinen Pachtung heruntergebracht, die er mit eignen Händen bearbeitete: aber er verschmähete, der Arsaciden Blut durch eine unstandsmäßige Heyrath zu beflecken. Seine Gemahlin, eine Wittwe in Adrianopel, wurde, weil sie unter ihren Ahnen Konstantin den Großen zählte, erkohren, und ihr Prinz hieng durch einige dunkle Linien- oder Landverwandschaft mit dem macedonischen Alexander zusammen. Nicht lange nach seiner Geburt wurde Basils Wiege, Familie und Stadt von einer Barbarenfluth fortgeschwemmt; im fremden Lande als Sklave erzogen, erwarb ihm strenge Zucht, Leibesstärke und Geistesgeschmeidigkeit seiner folgenden Erhebung Beförderer. Im Alter der Jugend oder Mannheit nahm er Theil an der römischen Gefangnen Befreyung, die edel ihre Ketten zerbrachen, auf dem Wege durch Bulgarien nach des Euxinus Küsten, zwey Barbaren-Heere schlagend, auf den zu ihrer Aufnahme bereitstehenden Schiffen nach Konstantinopel zurückkehrten, von wo sie jeder nach seinem Vaterlande geschickt wurden. Aber Basils Freyheit war nackt und blos; seine Pachtung durch Kriegsdrangsale herunter gekommen, und seine Handarbeit oder sein Dienst konnte nach des Vaters Tode eine Familie Waisen nicht ernähren. Er beschloß daher, einen glänzendern Schauplatz zu suchen, wo jede Tugend und jedes Laster zur Bahn der Größe lei-

ten

ten konnte. In der ersten Nacht seiner Ankunft in Konstantinopel, ohne Freund, ohne Geld, schlief der matte Pilger auf den Stufen der heiligen Diomeden-kirche; von ohngefähr fand ihn ein gastfreundlicher Mönch, der ihn in die Dienste eines Vettern und Namensgenossen vom Kaiser Theophilus brachte, welcher, obwohl selbst klein von Person, ein Gefolge großer und schöner Bedienten hatte. Basil begleitete seinen Herrn zur Statthalterschaft von Peloponnes, und, durch persönliche Verdienste des Theophilus Geburt und Würde verdunkelnd, trat er in nützliche Verbindung mit einer reichen und liebenswürdigen Matrone von Patrá. Ihre geistliche oder fleischliche Liebe, den jungen Abentheurer umfassend, nahm ihn an Kindesstatt an. Danielis schenkte ihm dreyßig Sklaven; ihrer Freygebigkeit Früchte wurden zum Unterhalt seiner Brüder und zum Ankauf einiger reichen Güter in Macedonien verwandt. Dankbarkeit oder Ehrgeiz fesselten ihn immer an des Theophilus Dienst, und ein glücklicher Zufall machte ihn bey Hofe bekannt. Ein berüchtigter Ringer, im Gefolge bulgarischer Abgesandten, hatte beym kaiserlichen Gastmahle den kühnsten und stärksten Griechen besiegt; Basils Stärke wurde gerühmt, er nahm die Ausfoderung an, und gleich beym ersten Angriff wurde der Barbaren Fechter niedergeworfen. Einem schönen aber tückischen Roß sollten die Hessen zerschnitten werden; aber Muth und Geschicklichkeit von Theophilus Diener zähmte es, und sein Bändiger erhielt beym kaiserlichen Stalle ei-

nen ehrenvollen Rang. Aber Michaels Vertrauen zu gewinnen, war ohne Lastergemeinschaft unmöglich; und sein neuer Günstling, Ober-Kammerherr des Pallasts, wurde erhoben und erhalten durch schimpfliche Heyrath einer kaiserlichen Buhlerin und Entehrung seiner Schwester, die jener ihre Stelle einnahm. Oeffentliche Verwaltung war dem Cäsar Bardas, Theodorens Bruder und Feind, überlassen: aber weiblicher Künste Einfluß überredete Michael, den Oheim zu hassen und zu fürchten. Er wurde, unterm Vorwand, eines Feldzugs nach Kreta, aus Konstantinopel gezogen; und im Audienzsaal in des Kaisers Gegenwart durch eines Kammerherrn Schwerdt erstochen. Einen Monat nach dieser Hinrichtung erhielt Basil den Augustentitel und die Reichsregierung. Er trug die ungleiche Gemeinschaft, bis sein Einfluß durch Volksachtung verstärkt war. Sein Leben war durch des Kaisers Eigensinn in Gefahr, und seine Würde durch einen zweyten Gehülfen, der am Galeerenruder gesessen, entehrt. Doch eines Wohlthäters Mord wird mit Recht als Undank und Verrath verdammt, und die, dem Namen des heiligen Michael von ihm geweiheten, Kirchen waren eine dürftige und kindische Sühne seines Verbrechens.

Basils I. verschiedene Alter kann man mit denen des Augusts vergleichen. Griechenlands Lage erlaubte ihm nicht, in seiner frühen Jugend ein Heer gegen sein Vaterland zu führen, und dessen Söhne zu ächten, aber sein emporstrebender Geist unterwarf sich den

Kün-

Künsten eines Sklaven, und Ehrgeitz, selbst Tugenden verbergend, ergriff er mit blutiger Mörderhand die Regierung, die er mit Weisheit und väterlicher Liebe verwaltete. Ein Privatmann kann seinen Vortheil mit seiner Pflicht im Widerspruch finden: aber nur Mangel an Empfindung und Muth kann des unumschränkten Beherrschers Glück von seinem Ruhm, oder Ruhm vom Staatswohl trennen. Basils Leben oder Lobschrift ist offenbar unter seiner Abkömmlinge langen Regierung verfaßt und bekannt gemacht, aber selbst ihres Throns Festigkeit muß man mit Recht ihres Ahnherrn erhabenem Verdienste zuschreiben. In seinem Charakter hat sein Enkel, Konstantin, ein vollkommnes Gemälde königlicher Würde zu zeichnen gesucht: aber dieser schwache Prinz, geschweige ein wirkliches Muster nachzuzeichnen, kann sich nicht einmal so hoch über die Gleichheit seiner Aufführung und Begriffe erheben. Basils sicherstes Lob entspringt aus der Vergleichung einer sinkenden und blühenden Monarchie, so wie er sie vom zügellosen Michael errang und wie er sie dem macedonischen Geschlechtsstamme hinterließ. Mängel, durch Zeit und Beyspiele geheiligt, verbesserte seine Meisterhand und erweckte, wo nicht Nationalgeist, doch wenigstens Ordnung und Majestät des römischen Reichs. Seine Geschäftigkeit war unermüdet, seine Gemüthsart kalt, sein Verstand lebhaft und bestimmt; und in seiner Handlungsweise beobachtete er jene seltne heilsame Mäßigung, die im gleichen Abstand von entgegengesetzten Lastern

jede Tugend verfolgt. Seine Kriegsdienste begränzte der Pallast; auch war der Kaiser nicht mit Kriegsgeist und Talenten ausgerüstet: aber doch waren unter seiner Regierung Roms Waffen den Barbaren furchtbar. Sobald er ein neues Heer durch Zucht und Uebung gebildet hatte, brach er an des Euphrats Ufern in eigner Person der Saracenen Stolz und unterdrückte der Manichäer gefährlichen, obwohl gerechten, Aufstand. Unwille gegen einen, seinen Verfolgungen lange entschlüpfenden, Anführer preßte Wunsch und Bitte ihm aus, daß er durch Gottes Gnade drey Pfeile in Chrysochirs Kopf möchte jagen können. Dies verhaßte Haupt, mehr durch Verrath als Macht gefangen, wurde, an einen Baum gehängt, dreymal der Geschicklichkeit des kaiserlichen Bogenschützen ausgesetzt: niedrige Rache den Todten, mehr jenes Zeitalters, als Basils Charakter würdig! Sein Hauptverdienst war aber bürgerliche Verwaltung der Finanzen und Gesetze. Den erschöpften Schatz wieder zu füllen, wurde beschlossen, die verschleuderten und übelangewandten Geschenke des Vorgängers zurückzunehmen; seine Klugheit erließ die Hälfte der Wiederbezahlung, und sogleich wurde eine Summe von zwölf hundert tausend Pfund erhalten, zur Befriedigung der dringendesten Foderungen, und Zeit zu reifen ökonomischen Einrichtungen zu verschaffen. Unter den mancherley Entwürfen zur Finanzverbesserung, wurde eine neue Art von Kopfgeld oder Steuer, die aber zu sehr von der freyen Willkühr der Einneh-

mer

mer abhieng, vorgeschlagen. Eine hinreichende Liste edler geschickter Einnehmer wurde vom Minister sogleich übergeben: aber bey eigner sorgfältiger Prüfung konnte Basil nur zwey finden, die man mit dieser gefährlichen Macht betrauen konnte, und die ihre Achtung durch Ablehnung dieses Zutrauens rechtfertigten. Allein, des Kaisers ernste und glückliche Bemühung schuf nach und nach ein Gleichgewicht zwischen Baarschaft und Zahlung, Einnahme und Ausgabe; eine eigne Einnahme wurde jedem Dienst angewiesen, und dieses öffentliche Verfahren sicherte des Kaisers Vortheil und des Volks Habe. Statt den Luxus einzuschränken, wieß er für kaiserlicher Tafel standesmäßige Verbesserung zwey Patrimonialgüter an; der Unterthanen Abgaben wurden zu ihrer Vertheidigung, und was übrig blieb, zur Verschönerung der Hauptstadt und der Provinzen verwendet. Bauluft, wenn gleich kostbar, kann einiges Lob und viel Entschuldigung verdienen, denn sie nährt Betriebsamkeit, ermuntert Künste; und mancher Gegenstand schafft öffentlichen Nutzen oder Vergnügen. Der Nutzen eines Weges, einer Wasserleitung, oder ein Hospital ist sichtbar und dauerhaft, und die auf Basils Befehl errichteten hundert Kirchen waren des Zeitalters Gottesdienst gewidmet. Als Richter war er unermüdet und partheylos, geneigt zu retten, aber nicht schüchtern, zu strafen; des Volks Blutigel wurden hart gezüchtigt; aber seine persönlichen Feinde, deren Verzeihung nachtheilig seyn konnte, wurden

mit

mit Verlust der Augen zum einsamen und reuvollen Leben verurtheilt. Die Sprach- und Sittenveränderung foderte die Durchsicht veralteter Rechtsgelehrsamkeit Justinians; die weitläufigen Werke seiner Institutionen, Pandekten, Kodex und Novellen wurden unter vierzig Abtheilungen, in griechischer Sprache, gebracht; und die Basilikai, von seinem Sohn und Enkel verbessert und ergänzt, müssen dem originellen Geist ihres Stammvaters zugeschrieben werden. Seine glorreiche Regierung endigte ein Zufall auf der Jagd. Ein wüthender Hirsch verwickelte sein Geweih in Basils Wehrgehenk und riß ihn vom Pferde. Er wurde von einem seines Gefolges durch Zerreißen des Wehrgehenks und des Thiers Tödtung gerettet: aber Fall oder Fieber erschöpften des betagten Monarchen Kräfte, und er starb im Pallast unter den Thränen der Seinigen und des Volks. Wenn er dem treuen Diener den Kopf abschlagen ließ, weil er den Degen gegen seinen Gebieter zu ziehen gewagt: so wachte des Despotism Stolz, den er in seinem Leben hatte schlummern lassen, in den letzten Augenblicken der Verzweifelung wieder auf, da er nicht weiter der Menschen Meynung bedurfte oder achtete.

Leo VI. der Philosoph. J. Chr. 886. März 1.

Von vier Söhnen des Kaisers war Konstantin vor dem Vater gestorben, dessen Kummer und Leichtgläubigkeit ein schmeichelnder Betrüger und eine leere Erscheinung vergnügten. Stephan, der jüngste, begnügte sich mit der Ehre eines Patriarchen und Heiligen:

aber

aber Leo und Alexander waren beyde mit dem Purpur bekleidet; nur Regierungsmacht übte allein der ältere Bruder. Leo's VI. Nahme ist durch den Beynahmen, der Philosoph, verherrlicht; und Vereinigung eines Prinzen und Weisen thätiger und beschaulicher Tugend wird gewiß Vollkommenheit menschlicher Natur bewirken. Aber Leo's Ansprüche wichen sehr dieser idealischen Erhabenheit. Hat er seine Leidenschaft und Neigungen der Vernunftherrschaft unterworfen? Sein Leben wurde der Pracht des Pallasts, der Gesellschaft seiner Gemahlinnen und Buhlerinnen verschwendet, und selbst Gnade, die er zeigte, Friede, den er zu verschaffen suchte, kann man nur der weibischen Gleichgültigkeit seines Charakters zuschreiben. Hat er seine uud seiner Unterthanen Vorurtheile unterdrückt? Sein Geist war vom kindischsten Aberglauben geschwängert; der Geistlichkeit Einfluß, des Volks Irrthümer wurden durch seine Gesetze geheiligt, und Leo's Drakelsprüche, die er im prophetischen Styl bekannt machte, des Reichs Schicksale, gründeten sich auf der Astrologie und Wahrsagerey-Künste. So oft wir seiner Weisenbenennung Ursache prüfen, können wir nur finden, daß Basils Sohn weniger unwissend in Kirche und Staat, als der gröste Theil der Zeitgenossen, war; daß seine Erziehung vom gelehrten Phozius geleitet wurde, und daß einige Bücher Profan- und Kirchenwissenschaft von der Feder, oder im Nahmen des kaiserlichen Philosophen verfaßt worden. Seiner Philosophie und Religion

ligion Ruf wurde aber durch häusliche Laster und wiederhohlte Vermählungen vernichtet. Die ersten Begriffe von des Cölibats Verdienst und Heiligkeit wurden von Mönchen gepredigt und von Griechen unterhalten. Die Ehe wurde als nothwendiges Fortpflanzungsmittel der Menschen erlaubt; nach des einen Gatten Tode konnte der überlebende die Schwäche oder Stärke des Fleisches durch eine zweyte Heirath befriedigen; aber die dritte Ehe wurde als ein Stand gesetzlicher Unzucht getadelt, und eine vierte war Sünde und Aergerniß, noch ganz unbekannt orientalischen Christen. Leo selbst hatte beym Regierungsanfange den Stand der Buhlerinnen abgeschafft, und die dritte Ehe, doch ohne zu trennen, verboten: aber Patriotism und Liebe trieben ihn bald, eigne Gesetze zu brechen und in die Strafe zu fallen, die er im gleichen Fall seinen Unterthanen aufgelegt hatte. Bey seinen drey ersten Vermählungen blieb das Ehebett unfruchtbar; der Kaiser wünschte eine Gefährtin, das Reich einen rechtmäßigen Erben. Die schöne Zoe wurde als Kebsweib in den Pallast geführt, und nach dem Fruchtbarkeits-Beweis durch Konstantins Geburt, erklärte ihr Liebhaber seinen Wunsch, Mutter und Kind durch eine vierte Hochzeitsfeier für rechtmäßig zu erklären. Aber der Patriarch Nicolas verweigerte die Einsegnung; die Taufe des jungen Prinzen erhielt er durch Versprechung der Trennung, und Zoes halsstarriger Gemahl wurde von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen. Weder Verbannungsfurcht, noch Abfall

fall seiner Brüder, noch Ansehn der lateinischen Kirche, noch Gefahr von Mangel oder Ungewißheit der Regierungsnachfolge konnten eines unbeugsamen Mönchs Geist bändigen. Nach Leo's Tode wurde er aus der Verbannung zur bürgerlichen und kirchlichen Verwaltung zurückgerufen, und das Vereinigungsedikt, im Nahmen Konstantins verkündigt, verdammt ein künftiges Aergerniß einer vierten Verheirathung und beschuldigt stillschweigend seine eigne Geburt.

Alexander, Konstantin VII. Porphyrogenitus. J. Chr. 911. May 11.

In griechischer Sprache ist Purpur und Porphyr dasselbe Wort, und da natürliche Farben unveränderlich sind: so können wir wissen, daß die tyrische Farbe, die der alten Purpur färbte, sehr dunkelroth war. Ein Zimmer im Byzantinischen Pallast war mit Purpur bekleidet, zum Gebrauch der schwangern Kaiserinnen bestimmt; und ihrer Kinder kaiserliche Geburt wurde durch den Beynahmen, Porphyrogenitus, oder: im Purpur geboren, bezeichnet. Viele der römischen Kaiser waren mit einem Erben gesegnet, aber dieser besondre Zunahme wurde zuerst Konstantin VII. gegeben. Sein Leben und Namenregierung waren von gleicher Dauer: aber von vier und funfzig Jahren waren sechs vor des Vaters Tode verflossen, und Leo's Sohn war entweder freywilliger oder gezwungner Unterthan derer, die seine Schwäche unterdrückten, oder sein Vertrauen mißbrauchten. Sein Oheim, Alexander, lange mit dem Augustentitel beehrt,

ehrt, war des jungen Fürsten erster Gehülfe und Regierer: aber auf schneller Laster- und Thorheitsbahn hatte Leo's Bruder schon Michaels Ruf erjagt: und, als rechtzeitiger Tod ihn wegraffte, den Vorsatz gehegt, den Enkel entmannend, das Reich einem unwürdigen Günstling zu räumen. Die folgenden Jahre von Konstantins Minderjährigkeit besetzte seine Mutter Zoe und ein Gefolge oder Rath von sieben Regenten, die, ihren Vortheil verfolgend, ihren Leidenschaften fröhnend und den Staat vernachläßigend, einer den andern vertrieben und zuletzt in eines Soldaten Gegenwart verschwanden. Niedriger Herkunft hatte Romanus Lekapenus sich selbst zum Oberadmiral hinaufgeschwungen, und in jener Zeit Gesetzlosigkeit Volksachtung verdient, oder doch erhalten. Mit siegreicher, ihm ergebner, Flotte segelte er von der Donau Mündung zum Hafen Konstantinopel, und wurde als Volksretter und des Fürsten Schutzengel gepriesen.

Romanus Lekapenus J. Chr. 919 Dezemb. 24 Christoph, Stephan, Konstantia VIII.

Seine großen Dienste wurden zuerst durch die neue Benennung, Vater des Kaisers, bezeichnet: aber bald verschmähete Romanus die untergeordnete Macht eines Ministers, und mit den Namen Cäsar und Auguft nahm er völlige königliche Unabhängigkeit an, welche er fast fünf und zwanzig Jahr behielt. Seine drey Söhne, Christoph, Stephan und Konstantin, wurden nach einander mit gleicher Ehre bekleidet und

der

der rechtmäßige Kaiser in diesem Fürstenrath von der ersten zur fünften Stelle erniedrigt. Doch in Lebens- und Kronerhaltung konnte er immer sein Glück und des Anmassers Gnade preisen. Beyspiele der alten und neuen Geschichte werden Romanus Ehrzeitz entschuldigen; des Reichs Macht und Gesetze waren in seiner Hand; Konstantins uneheliche Geburt konnte seine Thronausschliessung rechtfertigen, und Grab oder Kloster waren offen, eines Kebsweibs Sohn aufzunehmen. Aber Lekapenus zeigte weder Tugenden noch Laster eines Tyrannen. Seines Privatlebens Geist und Thätigkeit verrauchten im Sonnenschein des Throns, und bey seinen ausschweifenden Vergnügungen vergaß er Staats- und Familienwohl. Milder und gottesfürchtiger Gemüthsart, ehrte er die Heiligkeit des Eides, Unschuld der Tugend, Andenken seiner Ahnen und Volksanhänglichkeit. Konstantins wissenschaftlicher Eifer und Eingezogenheit entwaffneten Machtseifersucht; Bücher und Musik, Feder und Pinsel waren ihm unversiegbare Quelle des Vergnügens, und wenn er nur kärgliche Einnahme vom Verkauf seiner Gemälde ziehen konnte, da nicht eines Künstlers Nahme ihren Werth erhöhete, war er doch mit einem persönlichen Talent versorgt, das nur wenige Fürsten in der Stunde der Noth nutzen können.

Konstantin VII. J. C. 945. Januar 27.

Romanus Fall wurde durch seine und seiner Kinder Laster veranlaßt. Nach Christophs, seines ältesten Sohns Tode, stritten die beyden überlebenden Brüder

mit

mit einander, und verschworen sich gegen den Vater. Nach der Mittagsstunde, da gewöhnlich alle Fremde den Pallast räumen mußten, traten sie mit bewaffneter Gewalt in sein Zimmer und schickten ihn in Mönchskleidung nach einer kleinen Insel des Propontis, die von einer Ordensgemeine bewohnt war. Das Gerücht dieser häuslichen Empörung erregte Aufruhr der Stadt; aber Porphyrogenitus, der wahre rechtmäßige Kaiser, war allein Gegenstand der Volksliebe, und Lekapenus Söhne wurden durch zu späte Erfahrung belehrt, daß sie nur zum Besten ihres Nebenbuhlers eine strafbare und gefährliche Unternehmung gewagt hatten. Ihre Schwester Helena, Konstantins Gemahlin, entdeckte oder argwöhnte ihre verrätherische Absicht ihren Gemahl beim kaiserlichen Gastmahle zu ermorden. Seine getruen Anhänger wurden unruhig; beide Anmasser wurden überrascht, ergriffen, des Purpurs beraubt und in dasselbe Eiland und Kloster geschickt, das so kürzlich ihren Vater einschloß. Mit hönischem Lächeln begegnete ihnen der alte Romanus an der Landspitze und, nach gerechten Vorwürfen ihrer Thorheit und Undankbarkeit, bot er seinen Reichsgehülfen gleichen Theil seines Wassers und der Kräuternahrung an. Im vierzigsten Jahr seiner Regierung erhielt Konstantin VII. des Orients Besitz, den er funfzehn Jahr beherrschte, oder zu beherrschen schien. Aber er besaß nicht die Seelenstärke, die sich zum Leben voll Thätigkeit und Ruhm erheben konnte; und die Wissenschaften, die seine Muße beschäftigten und ehrten, vertru-

gen

gen sich nicht mit den ernsten Herrscherpflichten. Um seinen Sohn, Romanus, die Regeln der Regierungskunst zu lehren, vernachlässigte der Kaiser die Ausübung, und der Unmaßigkeit und Muße Gewohnheit nachhängend, überließ er das Reichsruder den Händen seiner Gemahlin, Helena; und jeder Minister wurde bey den wechselnden Auftritten ihrer Gunst oder ihres Eigensinns durch Erhebung eines unwürdigen Nachfolgers gekränkt. Indeß machte Konstantins Geburt und Misgeschick ihn den Griechen theuer; sie entschuldigten seine Fehler, ehrten seine Kenntnisse, Unschuld, Wohlthätigkeit und Gerechtigkeitsliebe, und unverstellte Thränen der Unterthanen folgten seinem Leichenbegängnisse. Sein Leichnam lag, nach alter Sitte, in Pracht, im Vorhofe des Pallasts; Staats- und Kriegsbediente, Patricier, Senat und Geistlichkeit näherten sich in gebührender Ordnung, den leblosen Körpers ihres Gebieters anbetend zu küssen. Vor dem Leichenzuge nach dem kaiserlichen Grabe, rief ein Herold diese donnernden Worte: „Auf! König der „Erde! gehorche dem Wink des Königs der Könige!“

Romanus II. der Jüngere. J. Chr. 959. Nov. 15.

Konstantins Tod wurde dem Gift zugeschrieben, und sein Sohn, Romanus, der diesen Namen vom mütterlichen Großvater erhielt, bestieg den byzantinischen Thron. Ein Fürst, der, zwanzig Jahr alt, schon im Verdacht war, das Erbe vorweggerissen zu haben, mußte in der Volksachtung schon verlohren haben: aber Romanus war mehr schwach, als boshaft, und

den

den gröſsten Theil der Schuld schob man auf seine Gemahlin, Theophano, ein Weib niedriger Abkunft, männlichen Geists und lasterhafter Sitten. Empfindung eigner Ehre und öffentlicher Wohlfahrt, wahre königliche Freuden, waren Konstantins Sohn unbekannt, und während die zwey Brüder, Nicephorus und Leo, über die Saracenen siegten, verbrachte der Kaiser die dem Volk gebührende Zeit im gröſsten Müſsiggange. Morgens besuchte er den Cirkus, Mittags speisete er die Senatoren; und des Nachmittags gröſsten Theil verschleuderte er im Sphäristerium oder Ballhause, dem einzigen Schauplatz seiner Siege; von da fuhr er nach der asiatischen Seite des Bosphorus, wo er vier wilde Bären von der stärksten Gröſse jagend erlegte, und dann in den Pallast zurückkehrend stolz der Arbeiten des Tags sich freuete. An Stärke und Schönheit glänzte er unter den Zeitgenossen, hoch und schlank, wie eine junge Cypresse; seine Gesichtsfarbe war schön und blühend; sein Auge funkelnd, breit waren die Schultern und lang die Habichtsnase. Aber selbst diese Vollkommenheiten konnten Theophano's Liebe nicht fesseln, und nach einer Regierung von vier Jahren mischte sie für ihren Gemahl denselben tödtlichen Trank, den sie für seinen Vater bereitet hatte.

Nicephorus II. J. C. 963. August 6.

Aus seiner Ehe mit dem höllischen Weibe hinterlieſs Romanus der Jüngere zwey Söhne, Basil II. und Konstantin IX. und zwey Töchter Theophania

und

und Anne. Die älteste Tochter wurde Otto II. abendländischem Kaiser, gegeben; die jüngere ward Wlodimirs, Grosfürsten und Apostels der Russen, Gemahlin und durch ihrer Enkelin Heirath mit Heinrich I. von Frankreich fließt noch jetzt der Macedonier und vielleicht der Arsaciden Blut in den Adern der Bourbonischen Linie. Nach ihres Gemahls Tode strebte die Kaiserinn im Nahmen ihrer Söhne zu herrschen, deren älterer fünf, der jüngere aber nur zwey Jahr alt war: aber bald fühlte sie das Wankende eines Throns, den ein Weib, die nicht geschätzt, und zwey Kinder, die nicht gefürchtet werden konnten, stützten. Theophano sah umher nach einem Beschützer und warf sich in die Arme des bravsten Soldaten. Ihr Herz war groß, aber Häßlichkeit des neuen Günstlings macht es mehr, als wahrscheinlich, daß Eigennutz die Triebfeder und Entschuldigung ihrer Liebe war. Nicephorus Phokas vereinte, nach dem Volksglauben, doppeltes Verdienst eines Helden und Heiligen. Des ersten Charakters Beweise waren rein und glänzend. Abkömmling eines durch Kriegsthaten glänzenden Geschlechts, zeigte er auf jedem Posten und in jeder Provinz Soldatenmuth und Feldherrn-Betragen, und Nicephorus war erst jüngst durch Kreta's wichtige Eroberung mit Lorbern gekrönt. Seine Religion war zweydeutigern Ursprungs; und sein härener Gewand, seine Fasten, seine fromme Sprache und sein Wunsch, sich den Geschäften der Welt zu entziehen, waren bequeme Masken seines schwarzen und gefährlichen Ehrgeizes.

geizes. Er betrog einen heiligen Patriarchen, durch dessen Einfluß und des Senats Spruch er während der kaiserlichen Prinzen Minderjährigkeit mit dem Oberbefehl der orientalischen Heere betraut ward. So bald er Führer und Soldaten gewonnen hatte, zog er schnell gen Konstantinopel, trat seine Feinde zu Boden, und, seinen Briefwechsel mit der Kaiserin bekanntmachend, nahm er, ohne ihre Prinzen zu erniedrigen, mit dem Augustentitel Vorrang und Machtsfülle an. Aber seine Vermählung mit Theophano verweigerte derselbe Patriarch, der ihm die Krone aufs Haupt setzte. Durch seine zweyte Vermählung fiel er in die Strafe einjähriger Kirchenbuße; ein Hinderniß geistlicher Verwandtschaft wurde der Feier entgegengesetzt, und manche Ausflucht und mancher Meineid konnte allein Volks- und Geistlichkeitszweifel schweigen machen. Die Volksgunst des Kaisers verlohr sich im Purpur; sechs Jahr regierend, erregte er den Haß der Fremden und Bürger; und Heucheley und Geitz des ersten Nicephorus lebten in seinem Nachfolger auf. Heucheley werde ich weder rechtfertigen noch beschönigen, aber ich darf die Bemerkung wagen, daß Geitz vor allen am hitzigsten verklagt und ohne Mitleid verdammt wird. Bey einem Privatmann erwartet selten unser Urtheil genaue Prüfung von Vermögen und Ausgabe, und beym Verwalter eines öffentlichen Schatzes ist Sparsamkeit Tugend, und Erhöhung der Abgaben zu oft unerläßliche Pflicht. Im Gebrauch seiner Erbgüter zeigte sich Nicephorus

edle

edle Denkart; und die Einkünfte wurden richtig zu des Staats Nutzen verwendet. Jedes Frühjahr zog der Kaiser gegen die Saracenen; und jeder Römer konnte in Triumphen, Eroberungen und Sicherheit der östlichen Gränzlinie seiner Abgaben Anwendung berechnen.

Johann Zimisces, Basil II. Konstantin IX. J. C. 969. Decemb. 25.

Unter den Kriegern, die seine Erhebung erhob, und die unter seiner Fahne dienten, hatte ein edler und muthiger Armenier die ersten Belohnungen verdient, und erhalten. Des Johann Zimisces Länge war unter gewöhnlichem Maaß, aber sein kleiner Körper war mit Stärke, Schönheit und einer Heldenseele geschmückt. Durch Eifersucht des kaiserlichen Bruders wurde er vom Dienst eines Heerführers des Orients zum Oberpostmeister herabgesetzt, und sein Murren strafte Ungnade und Verbannung. Aber Zimisces stand unter der Kaiserin zahlreichen Liebhabern; auf ihre Fürsprache erhielt er Erlaubniß, zu Chalcedon, in der Hauptstadt Nachbarschaft, zu bleiben; ihre Güte bezahlten heimliche Liebesbesuche im Pallast, und Theophano stimmte freudig in ihres schlechtdenkenden geitzigen Gemahls Tod. Einige kühne und treue Verschworne wurden im innersten Gemach versteckt; in der Finsterniß einer Winternacht fuhr Zimisces mit seinen auserlesenen Gefährten in einem kleinen Boote über den Bosphorus, landete an des Pallasts Stufen, und still stieg er eine Strickleiter hinauf, welche

die Zofen hinunter gelassen hatten. Weder eigner Verdacht, noch seiner Freunde Warnung, noch träge Hülfe seines Bruders, Leo, noch die im Pallast errichtete Festung konnten Nicephorus gegen einen häuslichen Feind schützen, durch dessen Wort jede Thür den Mördern geöfnet war. Als er auf der Erde auf einer Bärenhaut schlief, wurde er von ihrem lärmenden Hineinsturz geweckt und dreyßig Dolche blitzten vor seinen Augen. Es ist ungewiß, ob Zimisces seine Hand ins Blut seines Herrn getunkt, aber er genoß des unmenschlichen Auftritts der Rache. Die Ermordung wurde durch Beschimpfung und Grausamkeit verlängert, und so bald Nicephorus Haupt von seiner Wittwe gesehn war, wurde der Lärm gestillt, und der Armenier ward Kaiser des Orients. Am Krönungstage wurde er an der Schwelle der heil. Sophienkirche vom unerschrockenen Patriarchen zurückgehalten, der sein Gewissen mit der Handlung des Verraths und Blutvergießens beschwerte, und zum Zeichen der Reue verlangte, daß er die noch schuldigere Gehülfin von sich trennen sollte. Dieser apostolische Eifer war dem Kaiser nicht anstößig, denn er konnte ein Weib, daß so widerholt die heiligsten Verbindungen verletzt, weder lieben, noch ihr trauen, und Theophano, statt kaiserliches Glück zu theilen, wurde schimpflich von seinem Bett und Pallast verwiesen. Bey ihrer letzten Zusammenkunft äusserte sie thörichte und ohnmächtige Rache, klagte ihres Liebhabers Undank an, und bestürmte mit Worten und

Schlä-

Schlägen ihren, in Gegenwart eines höhern Reichsgehülfen da stehenden, Sohn, Basil, und, ihre eigne Schande bekennend, erklärte sie seine uneheliche Geburt. Der öffentliche Unwille wurde durch ihre Verbannung und ihrer armen Mitgenossen Bestrafung gestillt; eines unbeliebten Fürsten Tod wurde vergeben und Zimisces Schuld wurde im Glanz seiner Tugenden vergessen. Vielleicht war seine Verschwendung dem Staate weniger nützlich, als des Nicephorus Geiz: aber sein gefälliges edles Betragen ergötzte jeden, der seiner Person sich näherte, und nur auf der Siegsbahn trat er in seines Vorgängers Fußtapfen. Seiner Regierung größten Theil brachte er im Lager und Felde zu; seine persönliche Tapferkeit und Thätigkeit zeigte sich an der Donau und dem Tigris, den alten Gränzen des römischen Reichs; und durch seinen doppelten Triumph über Russen und Saracenen erwarb er sich die Benennungen: des Reichs Retter und Orients Eroberer. Bey seiner letzten Rückkehr aus Syrien bemerkte er, daß die fruchtbarsten Ländereyen im Besitz Verschnittner waren, und mit edlem Unwillen rief er aus: „Also, dafür haben wir gefochten und ero„bert? dafür unser Blut vergossen und unsers Volks „Schätze erschöpft?“ Diese Klage hallte im Pallast wieder, und Zimisces Tod ist durch Verdacht von Vergiftung stark bezeichnet.

Basil II. und Konstantin IX. J. C. 976. Januar 10.

Unter seiner Verwaltung oder Regentschaft von zwölf Jahren waren die beyden gesetzmäßigen Kaiser,

Basil und Konstantin, stillschweigend ins mannbare Alter gekommen. Ihre zarte Jugend war der Regierung unfähig; achtungsvolle Bescheidenheit ihres Gefolges und Begrüssung gebührte dem Alter und den Verdiensten ihrer Vormünder; kinderloser Ehrgeitz der Vormünder hatte nicht Anreitzung, ihr Erbschaftsrecht zu verletzen; ihr Erbgut wurde geschickt und treu verwaltet, und vorzeitiger Tod des Zimisces war eher Unglück, als Wohlthat, für Romanus Söhne. Erfahrungsmangel hielt sie noch zwölf Jahr freywillig unter eines Ministers Vormundschaft, der durch Beredung, sich den Jugendfreuden zu überlassen und Regierungsgeschäfte zu verachten, seine Regierung ausdehnte. In dies seidene Gewebe wurde Konstantins Schwäche auf immer verwickelt, aber der ältere Bruder fühlte die Regungen des Geists und Thätigkeitstriebes; er runzelte die Stirne: und der Minister war nicht mehr. Basil war anerkannter Kaiser von Konstantinopel und Europens Provinzen: aber Asien war durch zwey versuchte Heerführer, Phokas und Sklerus, abwechselnd Freunde und Feinde, Unterthanen und Aufrührer, besetzt, die, ihre Unabhängigkeit behauptend, das Beyspiel glücklicher Anmasser nachzuahmen strebten. Gegen diese innern Feinde zog Romanus Sohn zuerst sein Schwerdt, und sie zitterten bey der Gegenwart eines rechtmäßigen und hochsinnigen Kaisers. Der erste wurde an der Spitze der Schlachtordnung durch Gift oder Pfeile vom Pferde gestürzt; der andre, zweymal in Ketten

ge=

geschmiedet, und zweymal mit dem Purpur bekleidet, wünschte den kurzen Rest seiner Tage in Frieden zu endigen. Da der betagte Sünder mit blöden Augen und schwankendem Schritt, auf zwey seiner Diener gelehnt, dem Throne sich näherte, rief der Kaiser im Uebermuth der Jugend und Macht: „Und „das ist der Mann, der so lange Gegenstand unsers „Schreckens war?“ Nachdem sein eignes Ansehn und des Reichs Frieden befestigt war, liessen Nicephorus und Zimisces Trophäen ihren kaiserlichen Mündel im Pallast nicht schlafen. Seine langen und häufigen Feldzüge gegen die Saracenen waren mehr glorreich, als dem Reich nützlich; aber der endliche Umsturz des Bulgarenreichs erscheint als der wichtigste Triumph römischer Waffen seit des Belisarius Zeiten. Doch, statt ihren siegreichen Fürsten zu preisen, verwünschten Basils Unterthanen seinen räuberischen unerbittlichen Geist, und bey der unvollkommnen Erzählung seiner Verrichtungen können wir nur Muth, Geduld und Wildheit eines Soldaten unterscheiden. Fehlerhafte Erziehung hatte, seinen Geist nicht zähmend, seinen Verstand verfinstert; und, unwissend in jeder Wissenschaft, mochte die Erinnerung an seinen gelehrten und schwachen Großvater seine wahre oder angenommene Verachtung der Gesetze, der Rechtsgelehrten, der Künste und Künstler erwecken. Bey solchem Charakter, in dem Alter, findet Aberglaube feste und dauerhafte Wohnung. Nach den ersten Jugendausschweifungen weihete Basil sein Leben

im Pallast und Felde den Büssungen eines Einsiedlers; Mönchskleidung unter Kaisergewand und Waffenrüstung tragend, beobachtete er der Enthaltsamkeit Gelübde und verurtheilte seine Eßlust zur ewigen Enthaltung von Wein und Fleisch. Acht und sechzig Jahr alt, trieb ihn sein kriegerischer Geist, sich zum heiligen Krieg gegen die Saracenen in Sicilien einzuschiffen: aber der Tod übereilte ihn, und Basil, mit dem Beynamen der Bulgarenmörder, wurde mit der Geistlichkeit Segen und des Volks Verwünschungen aus der Welt entlassen.

Konstantin IX. J. Chr. 1025. Dezember.

Nach seinem Absterben genoß sein Bruder, Konstantin, ohngefähr drey Jahr, Macht, oder vielmehr, Vergnügungen der kaiserlichen Würde; und seine einzige Sorge war die Einrichtung der Regierungsfolge. Er hatte sechs und sechzig Jahr des Titels, August, genossen; und dieser zwey Brüder Regierung ist die längste und dunkelste der byzantinischen Geschichte.

Romanus III. Argyrus. J. Chr. 1028. Nov. 12.

Die Familienfolge von fünf Kaisern im Zeitraum von ein hundert und sechzig Jahren hatte der Griechen Treue an den macedonischen Regentenstamm gefesselt, den dreymal Anmasser ihrer Macht geehrt hatten. Nach Konstantins IX. Tode, des letzten männlichen Sprossen des Kaiserstamms, zeigt sich ein neuer stürmischer Auftritt, und die zusammengezählten Jahre von zwölf Kaisern füllen noch nicht den Raum seiner einzelnen Regierung. Sein älterer Bru-

der

der hatte persönliche Keuschheit dem Staatswohl vorgezogen und Konstantin hatte nur drey Töchter: Eudocia, die den Schleier nahm, und Zoe und Theodora, die bis zum reifen Alter im Stande der Unwissenheit und Jungfrauschaft erhalten wurden. Als ihre Verheyratung im Rath des sterbenden Vaters berathschlagt wurde, erklärte die kalte oder fromme Theodora ihre Weigerung, dem Reich einen Erben zu geben: aber Zoe, ihre Schwester, both sich willig zum Opfer auf dem Altar an. Romanus Argyrus, ein Patricier von angenehmer Person und ehrbarem Ruf, wurde zu ihrem Gemahl erkohren, und bey Ablehnung dieser Ehre ihm erklärt, daß Blendung oder Tod die zweyte Wechselwahl sey. Die Triebfeder seiner Weigerung war eheliche Anhänglichkeit; aber sein treues Weib opferte ihr eignes Glück seiner Rettung und Größe auf, und ihr Eintritt in ein Kloster entfernte das einzige Hinderniß der kaiserlichen Vermählung. Nach Konstantins Tode kam also das Zepter an Romanus III. aber seine Beschäftigungen in und außer dem Hause waren gleich schwach und fruchtlos, und das vorgerückte Alter der acht und vierzigjährigen Zoe war der Schwangerschaftshoffnung weniger günstig, als dem Hange zum Vergnügen. Ihr Lieblings-Kammerherr war ein schöner Paphlagonier, Namens Michael, sonst ein Geldwechsler; und Romanus erlaubte, entweder aus Dankbarkeit oder Gerechtigkeit, ihren strafbaren Umgang, oder nahm eine schlechte Versicherung ihrer Unschuld an.

Michael

Michael IV. der Paphlagonier. J. Chr. 1034. April 11.

Aber Zoe rechtfertigte bald des Romanus Grundsatz, daß jede Ehebrecherin auch der Vergiftung ihres Gemahls fähig sey, und auf Romanus Tod folgte augenblicklich ärgerliche Vermählung und Erhebung Michaels IV. Zoes Erwartungen schlugen aber fehl; statt eines lebhaften und dankbaren Liebhabers führte sie in ihr Bette einen elenden Wicht, dessen Gesundheit und Verstand von fallender Sucht geschwächt, und dessen Gewissen von Verzweifelung und Bissen gemartert ward. Die geschicktesten Aerzte Leibes und der Seele wurden zu Hülfe gerufen, und seine Hoffnung durch häufige Reisen ins Bad und zu den Gräbern der volksbeliebtesten Heiligen erhalten. Die Mönche lobten seine Büssungen, und jede Art der Schuldsühne, nur nicht Ersatz (doch was sollt' er ersetzen?) wurde von Michael versucht. Während er im Sack und in der Asche seufzete und betete, lachte sein Bruder, der Verschnittene, Johann, seiner Gewissensbisse und freute sich der Früchte des Verbrechens, deren geheimer und schuldvollster Urheber er war. Seine Verwaltung war allein die Kunst, seinen Geiz zu sättigen, und Zoe war im Pallast ihres Vaters Gefangne und in der Hand ihrer Sklaven. So wie er die unaufhaltbare Abnahme von des Bruders Gesundheit erfuhr, führte er seinen Neffen, einen andern Michael, ein, der den Zunamen Kalaphates von seines Vaters Beschäftigung, Schiffe zu kalfatern, erhielt. Auf des Verschnittenen Befehl, adoptirte Zoe eines Handwerkers

werkers Sohn; und der eingebildete Erbe wurde in des Senats und der Geistlichkeit Gegenwart mit der Cäsarn Würde und Purpur bekleidet.

Michael V. Kalaphates. J. Chr. 1041. Dec. 14.

So schwach war Zoes Charakter, daß die Freyheit und Macht, durch des Paphlagoniers Tod wieder erhalten, sie drückte, und am Ende von vier Tagen setzte sie die Krone aufs Haupt Michaels V., der mit Thränen und Eidschwüren betheuerte: er wolle immer als ihr erster und gehorsamster Unterthan regieren. Die einzige Handlung seiner kurzen Regierung war niedriger Undank gegen seine Wohlthäter, den Verschnittenen und die Kaiserin. Des ersten Ungnade war dem Volk angenehm; aber Murren und endlich Schreyen Konstantinopels beklagten Zoes, so vieler Kaiser Tochter, Verbannung; vergessen waren ihre Fehler; und Michael lernte, daß dies der Zeitpunkt ist, wo Geduld des zahmsten Sklaven in Wuth und Rache ausbricht.

Zoe und Theodora. J. Chr. 1041. April 21.

Die Bürger jedes Standes versammelten sich zum furchtbaren Aufruhr, welcher drey Tage dauerte; sie belagerten den Pallast, erbrachen die Thore, riefen ihre Mütter, Zoe aus der Gefangenschaft, Theodora aus dem Kloster, zurück, und verurtheilten des Kalaphates Sohn zum Verlust der Augen oder des Lebens. In der ersten Zeit betrachteten die Griechen mit Erstaunen die zwey Schwestern auf demselben Thron sitzend, an des Senats Spitze, und den Gesandten

sandten Gehör gebend; aber dieser sonderbare Verein dauerte nur zwey Monate; beyde Kaiserinnen, ihre Gemüthsart, ihr Vortheil und Anhang waren heimlich einander verhaßt, und da Theodora stets die Ehe verabscheute: so stimmte die unermüdliche Zoe, sechzig Jahr alt, zum Staatswohl, ein, die Umarmungen eines dritten Gemahls, und den Tadel der griechischen Kirche zu dulden.

Konstantin X. Monomachus. J. Chr. 1042. Juny 11. Sein Name und seine Zahl ist Konstantin X., und der Beyname, Monomachus, der Zweykämpfer, muß seine Stärke und Siege in einigen öffentlichen und Privatkämpfen ausgedrückt haben. Doch seine Gesundheit war durch Podagra geschwächt, und seine ausschweifende Regierung wurde abwechselnd unter Krankheit und Vergnügen verbracht. Eine schöne und edle Wittwe hatte Konstantin nach der Insel Lesbos, seinem Verbannungsort, begleitet und Sklerena frohlockte über den Namen, seiner Gebieterin. Nach seiner Vermählung und Erhöhung erhielt sie Rang und Ehrenzeichen einer Augusta, und bewohnte ein anstoßendes Zimmer im Pallast. Die gesetzmäßige Gattin (so groß war der Zoe Artigkeit oder Verdorbenheit) willigte in diese fremde und ärgerliche Theilung, und der Kaiser erschien öffentlich zwischen Gemahlin und Kebsweib.

Theodora. J. Chr. 1054. Nov. 30.

Er überlebte beyde; aber Konstantins letzte Maaßregeln, die Regierungsfolge umzustürzen, vereitelten

Theo-

Theodorens wachsamere Freunde; und nach seinem Ableben übernahm sie mit allgemeiner Einwilligung den Besitz ihres Erbes.

Michael VI. Stratiotikus. J. Chr. 1056. August 22.

In ihrem Namen und unter Einfluß von vier Verschnittenen wurde das östliche Reich an neunzehn Monate friedlich verwaltet, und da sie ihre Herrschaft zu verlängern wünschten, beredeten sie die betagte Fürstin, zu ihrem Nachfolger Michael VI. zu ernennen. Der Beyname Stratiotikus verräth seinen Kriegsstand, aber der hinfällige abgezehrte Veteran konnte nur durch der Minister Augen sehen, nur durch ihre Hände handeln. Als er den Thron bestieg, sank Theodora ins Grab, der letzte Sprosse des macedonischen oder basilischen Stamms. Schnell übersah, und froh verlaß ich diesen schändlichen und verderblichen Zeitraum von acht und zwanzig Jahren, worinn die Griechen, noch unter den gemeinen Sklavenstand gesunken, gleich einer Heerde Vieh, von Wahl oder Laune zwey ohnmächtiger Frauenzimmer verschenkt wurden.

Isaak I. Komnenus. J. Chr. 1052. August 31.

Aus dieser Nacht der Sklaverey begann ein Strahl von Freyheit, oder wenigstens Geist durchzubrechen. Die Griechen hatten entweder den Gebrauch der Zunamen erhalten oder erneuert, wodurch der erblichen Tugend Ruf verewigt wird; und wir können noch jetzt Aufkommen, Fortpflanzung und Verbindungen der letzten Regentenstämme von Konstantinopel und Trapezunt bemerken. Die Komnener, die

eine

eine Zeitlang das Ende des sinkenden Staats aufhielten, rühmten sich römischer Abkunft: aber ihr Geschlecht war schon lange aus Italien nach Asien verpflanzt. Ihre Erbgüter lagen im Sprengel von Kastamona, in des Euxinus Nachbarschaft; und einer ihrer Häupter, der schon des Ehrgeitzes Bahn betreten hatte, besuchte mit Liebe, vielleicht mit Bedauren, die bescheidene, doch anständige Hütte seiner Väter. Der erste ihrer Linie war der erlauchte Michael, der unter Basils II. Regierung im Kriege und in Unterhandlungen zur Beylegung der Unruhen des Orients mitwirkend, zwey Söhne, Isaak und Johann, im zarten Alter zurückließ, die er, bey der Gewißheit seines Abschiedes, der Dankbarkeit und Gunst seines Kaisers empfahl. Die edlen Jünglinge wurden sorgfältig in klösterlichen Wissenschaften, den Künsten des Pallasts und des Krieges geübt; und vom innern Dienst der Leibwache wurden sie schnell zum Provinzen- und Heere-Oberbefehl befördert. Ihre brüderliche Eintracht verdoppelte der Komnener Stärke und Ansehn, und ihr alter Adel wurde durch beyder Brüder Verheyrathung mit einer gefangnen Bulgarenprinzessin und eines Patriciers Tochter glänzender, der von der Menge Feinde, die er zu den unterirrdischen Schatten gesendet, den Namen Charon erhalten hatte. Die Soldaten hatten ungern einer Reihe weibischer Herren Treue geleistet; Michaels VI. Erhebung war persönliche Beleidigung der verdientesten Heerführer; und ihr Misvergnügen

wurde

wurde durch des Kaisers Kargheit und der Verschnittenen Uebermuth angeflammt. Heimlich versammlet im Heiligthum der Sophienkirche, würde dieser Soldatensynode Stimme einmüthig auf den alten tapfern Katakalon gefallen seyn, wenn nicht des alten Soldaten Patriotism oder Bescheidenheit auf die Wichtigkeit der Geburt sowohl, als des Verdiensts bey der Wahl eines Kaisers gedrungen hätte. Isaak Komnenus wurde mit allgemeiner Einstimmung erkohren, und ohne Aufschub trennten sich die Verbündeten, um sich jeder in Phrygiens Ebenen an der Spitze seiner Schwadronen oder Versendungen zu setzen. Michaels Sache wurde in einer Schlacht von Miethlingen der kaiserlichen Leibwache vertheidigt, die, dem Staatsnutzen fremd, nur durch Grundsätze der Ehre und des Danks belebt wurden. Nach ihrer Niederlage, suchte des Kaisers Furcht einen Vertrag, der von des Komnenen Mäßigung beynahe angenommen war. Aber der erstere wurde von seinen Gesandten verrathen, und der andere von seinen Freunden verhindert. Der einsame Michael unterwarf sich des Volks Stimme; der Patriarch, sie vom Huldigungseid entbindend, wünschte, beym Bescheeren des Haupts, dem kaiserlichen Mönch Glück zur Vertauschung des irrdischen Reichs mit dem Himmelreich; ein Tausch, den vielleicht der Priester für eigne Rechnung abgelehnt hätte. Von der Hand desselben Patriarchen wurde Isaak Komnenus gekrönt. Das Schwerdt, das er auf seine Münzen schlagen ließ, mochte beleidigendes Symbol

seyn,

seyn, daß er sein Recht auf Eroberung gründe: aber sein Schwerdt wurde nur gegen fremde und einheimische Staatsfeinde gezogen. Die Abnahme seiner Gesundheit und Kräfte hemmte der thätigen Tugend Beschäftigung, und des nahen Todes Aussicht bestimmte ihn, einige Augenblicke zwischen Leben und Ewigkeit zu setzen. Statt aber das Reich als Heirathsgut seiner Tochter zu hinterlassen, zog Vernunft und Neigung seinen Bruder Johann vor, einen Soldaten, Patrioten, und Vater von fünf Söhnen, den künftigen Stützen erblicher Regierungsfolge. Die Erste bescheidene Weigerung konnte natürliche Eingebung von Bescheidenheit und Zärtlichkeit seyn: aber seine hartnäckige und siegende Beharrlichkeit, wenn gleich vom Schein der Tugend geblendet, muß als strafbare Pflichtversäumniß und seltne Beleidigung seines Geschlechts und Vaterlandes getadelt werden. Den, von ihm ausgeschlagenen, Purpur nahm Konstantin Dukas, Freund des komnenischen Hauses, dessen edle Geburt, Erfahrung und Ruhm innerer Staatsverwaltung zierten. In Mönchskleidung erhielt Isaak seine Gesundheit wieder, und erlebte noch zwey Jahr freywilliger Abdankung. Auf Befehl seines Abts beobachtete er des H. Basils Regel, und verrichtete die sklavischsten Dienste des Klosters; aber seine versteckte Eitelkeit wurde durch häufige und ehrfurchtsvolle Besuche des regierenden Herrn gekitzelt, der in seiner Person eines Wohlthäters und Heiligen Charakter ehrte.

Konstantin

Konstanin Dukas. J. C. 1059. Dez. 25.

Konstantin XI. war ohne Zweifel der würdigste Unterthan des Reichs, und wir müssen die Erniedrigung des Zeitalters und Volks bedauren, in welchem er erwählt ward. In seinen Jugendbeschäftigungen versuchte er die Redekunst, doch ohne die Krone der, in seinen Gedanken erhabenern Beredsamkeit, als die des alten Roms, zu erhalten; und in der untergeordneten Beschäftigung eines Richters vergaß er die Pflichten eines Regenten und Kriegers. Entfernt, die patriotische Gleichgültigkeit des Urhebers seiner Größe nachzuahmen, war Dukas allein besorgt, die Macht und das Glück seiner Kinder, selbst auf des Staats Kosten, zu sichern. Seine drey Söhne, Michael VII. Andronikus I. und Konstantin XII. erhielten im zarten Alter den gleichen Augustentitel, und ihre Nachfolge war durch des Vaters Tod bald offen.

Eudocia. J. C. 1067. May.

Seine Wittwe, Eudocia, wurde mit der Verwaltung betraut; aber Erfahrung lehrte des sterbenden Kaisers Eifersucht, seine Prinzen gegen die Gefahr ihrer zweyten Vermählung zu schützen; und ihre feyerliche Verpflichtung, von den vornehmsten Senatoren bezeugt, wurde des Patriarchen Händen vertraut. Vor Ablauf von sieben Monaten foderten der Eudocia oder ihres Staats Schwäche laut männliche Soldatentugend; und ihr Herz hatte schon Romanus Diogenes gewählt, den sie vom Schaffot auf den Thron hob. Entdeckung eines verrätherischen Anschlags hatte ihn der

Gesetze Strenge blosgestellt; aber seine Schönheit und Stärke sprachen ihn im Auge der Kaiserin los, und Romanus wurde aus einer leichten Verweisung am zweyten Tage zum Oberbefehl der orientalischen Heere gerufen. Ihre kaiserliche Wahl war dem Volk noch unbekannt, und das Versprechen, der Verräther ihrer Falschheit und ihres Leichtsinns, wurde durch einen geschickten Abgeordneten dem Ehrgeiz des Patriarchen entwendet. Xiphilin drang zuerst auf Heiligkeit des Eides, und auf heilige Natur eines Auftrags: aber ein Wink, sein Bruder sey der künftige Kaiser, seine Bedenklichkeiten hebend, zwang ihm das Geständniß ab: Statswohl sey das höchste Gesetz; und er gab die wichtigen Papiere zurück.

Romanus Diogenes. J. Chr. 1067. August.

Da Romanus Ernennung seine Hoffnung zernichtete, konnte er nicht weiter Sicherheit, seine Erklärung zurücknehmend, wieder gewinnen, noch der zweyten Vermählung der Kaiserin sich widersetzen. Aber im Pallast erhob sich ein Murren und die Barbaren Leibwache erhob ihre Streitaxt für Dukas Haus, bis die kaiserlichen Prinzen durch Thränen der Mutter, und feyerliche Versicherung der Treue ihres Vormunds besänftigt waren, der den Kaiserposten mit Ruhm und Würde bekleidete. Künftig werde ich seine mächtigen, doch unglücklichen, Versuche, der Türken Fortschritte zu hemmen, erzählen. Seine Niederlage und Gefangenschaft schlugen dem byzantinischen Reiche eine tödtliche Wunde, und nach seiner Erlösung aus

des

des Sultans Ketten suchte er vergeblich seine Gemahlin und Unterthanen. Seine Gemahlin war ins Kloster gesteckt, und seine Unterthanen hatten des bürgerlichen Rechts strengen Grundsatz angenommen, daß ein Gefangner in Feindes Händen, wie beym Todesfall, aller öffentlichen und Privatrechte eines Bürgers verlustig werde.

Michael VII. Parapinaces, Andronikus I. Konstantin XII.

J. C. 1071. August.

Bei der allgemeinen Bestürzung berief der Cäsar, Johann, sich aufs unverletzliche Recht seiner drey Neffen; Konstantinopel pflichtete bey, und der Türken Gefangener wurde als des Staas Feind in der Hauptstadt erklärt, und an der Gränze empfangen. Romanus war nicht glücklicher im innern als im auswärtigen Kriege; der Verlust von zwey Schlachten zwang ihn, unter Versicherung guter und edler Behandlung, sich zu ergeben: aber seine Feinde wußten nichts von Treue oder Menschlichkeit, und nach grausamer Beraubung seines Gesichts ließ man die Wunden bluten und faulen, bis er in wenig Tagen aus dem Stande des Elendes erlöset wurde. Unter dieser dreyfachen Regierung der Familie Dukas waren die zwey jüngern Brüder auf die eitle Ehre des Purpers beschränkt; aber der älteste, der kleinmüthige Michael, war nicht fähig, das Zepter zu führen, und sein Beynahme Parapinaces bezeichnet Tadel, weil er mit einem geitzigen Günstling sich theilte, der, den Preis erhöhend, das Maaß des Weitzens verringerte. In des Psellus Schule

und nach seiner Mutter Beyspiel machte der Eudocia Sohn einige Fortschritte in Philosophie und Rhetorik: aber sein Charakter wurde durch Mönchstugend und Sophistenkenntniß eher erniedrigt, als geadelt. Stark in Verachtung ihres Herrn und eignen Rufs hatten sich zwey Heerführer, an der Spitze europäischer und asiatischer Legionen, den Purpur zu Adrianopel und Nicäa angelegt. Ihre Empörung geschah in demselben Monat; beyde Kronwerber, denselben Nahmen Nicephorus führend, unterschieden sich durch die Beynahmen Bryennius und Botaniates; der erstere in der Reife der Weisheit und des Muths; der andre nur durch Andenken vergangener Thaten berühmt. Während Botaniates mit vorsichtigen zögernden Schritten vorrückte, stand sein thätiger Mitbewerber bewaffnet vor Konstantinopels Thoren. Der Name Bryennius war berühmt, seine Sache volksbeliebt, aber seine ausschweifenden Truppen konnten vom Einäschern und Plündern einer Vorstadt nicht abgehalten werden, und das Volk, das den Aufrührer gepriesen haben würde, verwarf und verjagte des Vaterlands Mordbrenner. Diese Veränderung der Volksmeinung war dem Botaniates günstig, der endlich mit einem Türkenheer den Küsten Chalcedons sich näherte. Feierliche Einladung im Nahmen des Patriarchen, Synods und Senats wurde durch Konstantinopels Straßen verbreitet, und die allgemeine Versammlung im Dom der Heil. Sophia überlegte, mit Ordnung und Ruhe, die Wahl ihrer Kaisers. Michaels Leibwache würde die wehrlose

lose Menge zerstreuet haben: aber der schwache Kaiser, seine Mäßigung und Gnade rühmend, entsagte den kaiserlichen Ehrenzeichen und erhielt zum Lohn eine Mönchskutte und den Titel eines Erzbischofs von Ephesus. Er hinterließ einen Sohn, Konstantin, im Purpur erzogen und geboren; und eine Tochter vom Heuse Dukas verherrlichte das Blut, und pflanzte die Regierungsfolge des Komnenischen Regenten stamms fort.

Nicephorus III. Botaniates J. C. 1078. März 25.

Johann Komnenus, des Kaisers Isaak Bruder, überlebte in Friede und Ansehn seine edle Regierungsablehnung. Von seiner Gemahlin, Anna, einem Weibe männlichen Geists und Betragens, hinterließ er acht Kinder. Drey Töchter vermehrten die Verbindungen der Komnenen mit den edelsten Griechen; und von fünf Söhnen wurde Michael vom frühzeitigen Tode fortgeraft; erneuerten Isaak und Alexius die kaiserliche Würde ihres Hauses, die sie ohne Last und Gefahr von den zwey jüngern Brüder, Adrian und Nicephorus, genossen. Alexius, der dritte und berühmteste seiner Brüder, war von Natur mit den edelsten Gaben des Leibes und der Seele geschmückt; edle Erziehung bildete sie aus, und des Gehorsams und Kreuzes Schule übte sie; durch väterliche Sorgfalt des Kaisers Romanus wurde der Jüngling von den Gefahren des Türkenkriegs entlassen, aber der Komnenen Mutter wurde mit ihrem emporstrebenden Stamm von des Dukas Söhnen der Verrätherey an-

geklagt und in ein Eiland des Propontis verwiesen. Die beyden Brüder erhoben sich bald durch Gunst und Geschäfte, neben einander gegen Anführer und Barbaren fechtend, und blieben dem Kaiser Michael treu, bis er von der Welt und sich selbst verlassen wurde. Bey der ersten Unterredung mit Botaniates sagte Alexius mit edlem Freymuth: „Herr! meine „Pflicht machte mich zu deinem Feinde; Gottes und „Menschen Entschlüsse zu deinem Unterthan. Ur„theile von meiner Treue nach meinem vorigen Wider„stande“. Michaels Nachfolger behandelte ihn mit Achtung und Zutrauen; seine Tapferkeit wurde gegen drey Anführer gebraucht, die des Reichs oder wenigstens des Kaisers Ruhe stöhrten. Ursel, Bryennius und Basilacius, durch zahlreiche Macht und Kriegsruhm furchtbar, wurden nach einander im Felde überwunden und in Ketten zu des Thron Füssen gelegt, und, wie auch die Behandlung eines furchtsamen und grausamen Hofs seyn mochte, sie lobten ihres Siegers Gnade und Muth. Doch der Komnenen Treue wurde durch Furcht und Argwohn bald verschrieen; und es ist nicht leicht, zwischen Unterthan und Despoten der Dankbarkeit Schuld zu bestimmen, die der erstere durch Aufruhr zu fodern, der andre durch einen Henker zu bezahlen versucht wurden. Weigerung des Alexus, gegen einen vierten Aufrührer, seiner Schwester Gemahl, zu ziehen, vernichtete das Verdienst und Andenken der vorigen Thaten; Botaniates Günstlinge erregten den Ehrgeitz, den sie fürch-

te-

teten und anklagten, und der zwey Brüder Rückzug kann durch Vertheidigung ihres Lebens und ihrer Freyheit gerechtfertigt werden. Die Frauenzimmer des Geschlechts wurden in ein, den Tyrannen ehrwürdiges, Heiligthum gebracht; die Männer stiegen zu Pferde, enteilten der Stadt, und errichteten die Fahne des Bürgerkriegs. Die Soldaten, allmählig in der Hauptstadt und Nachbarschaft versammlet, waren der Sache eines siegreichen und beleidigten Führers ergeben; die Bande gemeinschaftlichen Vortheils und der Familienverbindung sicherten Anhänglichkeit vom Hause Dukas, und der edle Streit der Komnenen wurde durch Isaaks bestimmte Erklärung geschlichtet, der zuerst seinen jüngern Bruder mit dem Nahmen und Zeichen kaiserlicher Würde bekleidete. Sie kehrten nach Konstantinopel zurück, diese unüberwindliche Festung mehr zu bedrohen, als zu belagern: aber der Leibwache Treue wurde bestochen, ein Thor überrumpelt und die Flotte durch Georgs Paläologus thätigen Muth genommen, der, ohne zu wissen, daß er für seine Nachkommen ringe, gegen seinen Bruder focht. Alexius bestieg den Thron, und sein betagter Mitbewerber verschwand in ein Kloster. Ein Heer von verschiedenen Nationen wurde durch Plünderung der Stadt belohnt: aber die öffentliche Unordnung wurde durch der Komnenen Thränen und Fasten gesühnt, denen sich jeder, mit der dem Kronbesitz verträglichen, Büßung unterwarf.

Alexius I. Komnenus. J. C. 1081. April.

Des Kaisers Alexius Leben ist von einer Lieblingstochter gezeichnet, die zärtliche Achtung für seine Person, und lobenswürdiger Eifer für Verewigung seiner Tugenden beseelte. Bewußt des gerechten Argwohns ihrer Leser, betheuert Prinzessin Anna Komnena wiederholt, daß sie, ausser ihrer eignen Kenntniß, die Reden und Schriften der ehrwürdigsten Veteranen befragt; daß nach einem Zeitraum von dreyßig Jahren, vergessen von der Welt und diese vergessend ihre traurige Einöde, der Furcht und Hoffnung unzugänglich, Wahrheit, nakte lautre Wahrheit, ihr theurer und heiliger sey, als das Andenken ihres Vaters. Allein, statt des einfachen Stils der Erzählung, der unsern Glauben gewinnt, verräth mühsame Angezwungenheit von Rednerkunst und Wissenschaften die Eitelkeit des weiblichen Schriftstellers. Des Alexius natürlicher Charakter verliert sich in unverbundner Zusammenstellung der Tugenden, und die ewigen Spuren von Lob und Vertheidigung erregen unsern Argwohn, die Wahrheit des Geschichtschreibers und das Verdienst des Helden in Zweifel zu ziehn. Wir können indeß ihre sinnreiche und wichtige Bemerkung nicht abweisen, daß jener Zeiten Unordnung des Alexius Unglück und Ruhm waren; und daß jede Noth, die ein sinkendes Reich drücken kann, unter seiner Regierung, durch des Himmels Gerechtigkeit und der Vorgänger Fehler, sich anhäufte. In Osten hatten die siegenden Türken von Persien bis

zum

zum Hellespont das Reich des Korans und Mondes verbreitet; der Westen wurde von der Macht Normannischer Abenteurer überfallen, und in des Friedens Augenblicken wälzte die Donau neue Schwärme heran, die, was sie an Wildheit der Sitten verlohren, an Kriegskenntniß gewonnen hatten. Das Meer war nicht minder feindselig, wie das Land, und während die Gränze vom öffentlichen Feinde angegriffen wurde, war der Pallast durch geheimen Verrath und Verschwörung zerrüttet. Plötzlich wehete die Kreuzfahne der Lateiner; Europa stürzte sich nach Asien, und fast wäre Konstantinopel dnrch ihre ungestüme Fluthen weggeschwemmt worden. In diesem Sturm steuerte Alexius das kaiserliche Schiff mit geschicktem Muth. An seiner Soldaten Spitze war er kühn im Angriff, verschlagen in Kriegslist, geduldig bey Beschwerden, fertig, seine Vortheile zu verfolgen, und von unerschöpflicher Kraft von Niederlagen sich zu erheben. Die Kriegszucht lebte wieder auf, und eine neue Menschen- und Soldatenart wurde durch Beyspiel und Lehren ihres Führers erzeugt. Bey seiner Verbindung mit den Lateinern war Alexius geduldig und verschlagen; sein durchdringendes Auge übersah den neuen Zustand einer unbekannten Welt; und ich werde unten seine höhere Staatsklugheit schildern, womit er dem Vortheil und den Leidenschaften der Gefährten des ersten Kreuzugs das Gleichgewicht hielt. In einer langen Regierung von sieben und dreyßig Jahren, unterdrückte und verzieh er seiner Zeitgenos-

sen

sen Neid; die Gesetze des öffentlichen und Privatrechts wurden hergestellt, Künste des Reichthums und der Wissenschaften betrieben, des Reichs Gränzen in Europa und Asien erweitert, und der Komnenen Zepter wurde seinen Kindern im dritten und vierten Gliede versichert. Doch der Zeit Schwierigkeiten verrathen einige Flecken in seinem Charakter, und haben sein Andenken vielen gerechten oder unedlen Vorwürfen ausgesetzt. Der Leser kann vielleicht über das verschwenderische Lob, das die Tochter so oft einem fliehenden Helden ertheilte, lächeln; Schwäche und Klugheit in seiner Lage kann für Mangel persönlichen Muths angesehen werden, und seine Staatskünste sind von den Lateinern mit den Nahmen: Betrug und Verstellung, gebrandmarkt. Zuwachs männlicher und weiblicher Linien seiner Familie sicherten, den Thron schmückend, die Thronfolge: aber ihr Prinzenstolz und Aufwand beleidigten die Patricier, und spotteten, den Schatz erschöpfend, des Elends des Volks. Anna ist ein sicherer Zeuge, daß seine Glückseligkeit zerstört und seine Gesundheit durch des Staats Sorgen zerrüttet wurde. Die Geduld von Konstantinopel wurde endlich durch seine lange und strenge Regierung ermüdet, und ehe Alexius starb, hatte er die Liebe und Ehrfurcht seiner Unterthanen verlohren. Die Geistlichkeit konnte ihm die Verwendung der Kirchengüter zu des Reichs Beschützung nicht vergeben; doch rühmte sie seine theologische Kenntnisse und seinen brennenden Eifer für Orthodoxie, die er mit Zunge,

ge, Feder und Schwerdt vertheidigte. Sein Charakter war durch Aberglauben der Griechen erniedrigt, und dieselbe Triebfeder der menschlichen Natur trieb den Kaiser zur Gründung eines Hospitals für Arme und Schwache, und zu eines Ketzers Hinrichtung, der auf dem Platz der h. Sophienkirche lebendig verbrannt wurde. Selbst Reinheit seiner Moral und Religionstugenden war denen Personen verdächtig, die ihr Leben im vertrauten Umgange mit ihm durchlebt hatten. In seinen letzten Stunden, als seine Gemahlin, Irene, ihn quälte, die Regierungsfolge zu ändern, erhob er sein Haupt, einen frommen Andachtsseufzer über der Welt Eitelkeit seufzend. Die unwillige Antwort der Kaiserin kann man als Grabschrift auf sein Grab setzen: „Du stirbst, wie du lebtest — „ein „Heuchler!“

Johann oder Kalo-Johannes. J. Chr. 1118. August 15.

Es war Irenens Wunsch, den ältesten ihrer noch lebenden Söhne zum Besten ihrer Tochter, Prinzessin Anna, auszustechen, deren Philosophie des Diadems Gewicht nicht verschmähete. Aber die Ordnung der männlichen Thronfolge wurde durch Freunde ihres Landes erhalten; der gesetzmäßige Erbe zog den kaiserlichen Siegelring vom Finger seines empfindungslosen oder einverstandnen Vaters und das Reich gehorchte dem Herrn des Pallasts. Anna Komnena, von Ehrgeiz und Rache gespornt, verschwor sich gegen ihres Bruders Leben; und da der Plan durch Furcht oder Gewissensunruhe ihres Gemahls vereitelt wur-

de, rief sie leidenschaftlich aus: Die Natur hätte beyde Geschlechter verwechselt, und dem Bryennius eine Weiberseele gegeben. Alexius beyde Söhne, Johann und Isaak, behaupteten brüderliche Eintracht, ihres Geschlechts Erbtugend, und der jüngere Bruder begnügte sich mit dem Titel, Sebastokrator, welcher, ohne die Macht zu theilen, des Kaisers Würde am nächsten kömmt. In derselben Person waren glücklich die Erstgeburts- und des Verdiensts Rechte vereint; sein verbranntes Gesicht, grobe Züge und kleine Person zogen ihm den Spottnamen, Kalo-Johannes, oder der schöne Johannes, zu, den seine dankbaren Unterthanen sehr ernstlich auf die Schönheit seiner Seele anwendeten. Annens Leben und Glück war nach Entdeckung ihres Verraths, den Gesetzen gemäß, rechtskräftig verlohren. Ihres Lebens wurde vom Kaiser geschont; aber er untersuchte ihres Pallastes Schmuck uud Schätze, und schenkte ihren eingezogenen Reichthum einem seiner verdientesten Freunde. Dieser ehrwürdige Freund, Axuch, ein Sklav türkischer Herkunft, wagte die Ablehnung des Geschenks und Fürbitte für die Verbrecherin; sein edler Herr lobte und befolgte seines Günstlings Tugend, und Vorwurf oder Klage eines gekränkten Bruders war der strafbaren Prinzessin einzige Züchtigung. Nach diesem Beyspiel von Gnade, wurde der Ueberrest seiner Regierung nie von Verschwörung oder Aufruhr gestört; vom Adel gefürchtet, vom Volk geliebt, wurde er nie in die peinliche Nothwendigkeit der Bestrafung, selbst nicht

der

der Verzeihung seiner persönlichen Feinde versetzt. Während einer Regierung von fünf und zwanzig Jahren war die Todesstrafe im römischen Reiche abgeschafft; ein mitleidiges Gesetz, sehr erfreulich der menschlichen Theorie, dessen Ausführung aber, in einer großen lasterhaften Gemeinheit, selten mit dem Staatswohl besteht. Streng gegen sich, nachsichtsvoll gegen andre, keusch, mäßig, enthaltsam, würde der philosophische Markus seines Nachfolgers kunstlose Tugenden nicht verachtet haben, die aus dem Herzen entsprangen, und nicht aus den Schulen geborgt waren. Verachtend schränkte er des byzantinischen Hofs Prachtaufwand, so drückend dem Volke, so verächtlich dem Auge der Vernunft, ein. Unter solch einem Prinzen hat die Unschuld nichts zu fürchten, und das Verdienst alle Ursache, zu hoffen; und ohne tyrannisches Censoramt führte er langsamer, doch sichtbar, öffentliche und Privatsittenverbesserung in Konstantinopel ein. Der einzige Flecken in diesem vollendeten Charakter war die Schwäche einer edlen Seele, Kriegs- und Waffenruhmsliebe. Doch die häufigen Kriegszüge Johannes des Schönen können, wenigstens in ihrem Anfange, durch die Nothwendigkeit gerechtfertigt werden, die Türken vom Hellespont und Bosphorus zu vertreiben. Der Sultan von Ikonium wurde in seine Hauptstadt eingeschränkt, die Barbaren wurden ins Gebirge getrieben, und Asiens Seeprovinzen genossen ihrer Rettung vorübergehende Freude. Von Konstantinopel bis Antiochien

und

und Aleppo zog er wiederholt an der Spitze eines siegenden Heers, und in Belagerungen und Schlachten dieses heiligen Kriegs staunten seine lateinische Verbündete den höhern Geist und Muth eines Griechen an. Als er die ehrgeitzige Hoffnung, des Reichs alte Gränze herzustellen, zu nähren begann; als seiner Seele Euphrat und Tigris, Syriens Herrschaft und Jerusalems Eroberung vorschwebte, zerriß ein sonderbarer Zufall den Faden seines Lebens und der öffentlichen Wohlfahrt. Er jagte im Thal von Anazarbus einen wilden Bär und hatte seinen Speer dem wüthenden Thiere in den Leib gebohrt: aber im Kampf fiel aus dem Köcher ein vergifteter Pfeil, und eine leichte Wunde in der Hand war dem größten und besten Fürsten vom Komnenengeschlecht tödtlich.

Manuel. J. Chr. 1143. April 8.

Ein frühzeitiger Tod hatte Johannes des Schönen zwey älteste Söhne weggerafft; von den beyden überlebenden, Isaak und Manuel, zog sein Urtheil oder seine Neigung den jüngern vor; und die Soldaten, die Tapferkeit ihres Lieblings im Türkenkriege lobpreisend, machten ihres sterbenden Fürsten Wahl geltend. Der treue Axuch, zur Hauptstadt eilend, brachte Isaaks Person in anständige Verwahrung, und erkaufte die, bey Kaiserkrönungen entscheidende, Stimme der Kirchenhäupter bey der H. Sophienkirche durch ein Geschenk von zwey hundert Pfund Silber. Bald besuchte Manuel mit seinen versuchten und ihm ergebenen Truppen Konstantinopel; sein Bruder begnüg-

gnügte sich mit dem Titel Sebastokrator; seine Unterthanen bewunderten ihres neuen Herrn erhabene Gestalt und Kriegsmiene, und leichtgläubig lauschten sie der schmeichelnden Verheissung, daß er des Alters Weisheit mit Thätigkeit und Kraft der Jugend verbinde. Die Erfahrung seiner Regierung lehrte sie, daß er dem Muth seines Vaters, dessen gesellschaftliche Tugenden im Grabe verscharrt waren, nacheifernd, dessen Talente theilte. Eine Regierung von sieben und dreyßig Jahren füllte ein beständiger, wiewohl abwechselnder, Krieg gegen Türken, Christen und die Horden der Steppen jenseits der Donau. Manuels Waffen wurden auf dem Berge Taurus, in Ungarns Ebnen, an Italiens und Aegyptens Küsten, und in Siciliens und Griechenlands Gewässern geübt. Der Einfluß seiner Unterhandlungen erstreckte sich von Jerusalem bis Rom und Rußland; und das byzantinische Reich wurde eine Zeitlang Europens und Asiens Mächten ein Gegenstand der Achtung und Furcht. In des Orients Purpur und Seide erzogen, besaß Manuel die eiserne Gemüthsart eines Soldaten, die nicht leicht ein Gegenbild hat, es sey denn Richard Löwenherz in England und Karl XII. in Schweden. So groß war seine Stärke und Waffenübung, daß Raymond, mit dem Beynahmen, Herkules von Antiochien, Lanze und Schild des griechischen Kaisers nicht zu tragen vermochte. In einem berühmten Turnier war er mit in der Reihe auf einem hitzigen Renner, und besiegte in diesem ersten Wettrennen zwey

der

der kühnsten italienischen Ritter. Der erste im Angriff, der letzte im Rückzuge, zitterten seine Freunde, wie seine Feinde, die ersten für seine, die letzten für ihr Wohl. In einen Wald Hinterhalt legend, ritt er vorwärts, irgend ein gefährliches Abenteuer aufzusuchen, allein von seinem Bruder und dem treuen Axuch, der seinen Herrn nicht verlassen wollte, begleitet. Achtzehn Reiter flohen nach kurzem Gefecht vor ihm; aber des Feindes Zahl wuchs; Zurückzug zum Hinterhalt war langsam und furchtbar; und Manuel schlug sich, ohne Wunden zu erhalten, durch eine Schwadron von fünf hundert Türken. In einem Treffen gegen die Ungarn ergriff er, ungeduldig über seiner Truppen Langsamkeit, eine Fahne von der Spitze der Marschsäule, und gieng zuerst, fast allein, über die, ihn vom Feinde trennende, Brücke. Nachdem er in eben diesem Lande sein Heer über die Save gesetzt, sendete er die Boote, mit dem Befehl, und unter Todesstrafe, an ihren Anführer zurück, daß er ihn im feindlichen Lande erobern, oder sterben lassen solle. Bey Korfu's Belagerung stand der Kaiser, hinter sich eine eroberte Galeere bugsirend, erhaben am Hintertheil des Schiffs, und, sich mit einem breiten Schilde und flatterndem Segel gegen Pfeil und Hagelregen schützend, würde er dem gewissen Tod nicht entronnen seyn, hätte der sicilianische Admiral nicht seinen Schützen Achtung fürs Leben eines Helden geboten. An Einem Tage soll er über vierzig Barbaren mit eigner Hand erschlagen haben,

und

und ins Schlachtfeld zurückkehrend, schleifte er vier gefangene Türken, die er an den Sattelringen befestigt hatte. Immer der erste, Zweykampf zu fordern und anzunehmen, durchbohrte die gigantischen Kämpfer, die seinen Waffen begegneten, die Lanze, oder zerspaltete sie des unüberwindlichen Manuels Schwerdt. Seine Thatengeschichte, Muster oder Nachbild romanenhafter Ritterzeit, kann billig der Griechen Wahrheitsliebe verdächtig machen; und ich will nicht, ihre Glaubwürdigkeit vertheidigend, meine eigne in Gefahr setzen: aber doch kann ich bemerken, daß in der langen Reihe ihrer Jahrbücher der Kaiser Manuel der einzige Gegenstand scheinbarer Vergrößerung ist. Mit Soldatenmuth verband er nicht des Feldherrn Geschicklichkeit und Klugheit; seine Siege erzeugten nicht eine dauernde oder nutzvolle Eroberung, und seine türkische Lorbern zernichtete sein letzter unglücklicher Feldzug, da er in Pisidiens Gebirgen sein Heer einbüßte und seine Rettung des Sultans Edelmuth dankte. Doch, der sonderbarste Zug in Manuels Charakter war der Abstich und Wechsel von Arbeit und Trägheit, Muth und weibischem Wesen. Im Kriege schien er des Friedens unkundig, im Frieden des Krieges unfähig zu seyn. Im Felde schlief er in der Sonne oder im Schnee; ermüdete im Marsch seine Leute und Pferde, und theilte lächelnd Enthaltsamkeit oder Nahrung des Lagers. Kaum war er wieder in Konstantinopel: so überließ er sich den Künsten und Vergnügungen eines ausschweifenden

Lebens; Kleidungs- Tafel- und Pallastsaufwand überstieg seiner Vorweser Maaß, und ganze Sommertage wurden müßig, auf den ergötzenden Inseln des Propontis, in der blutschänderischen Liebe seiner Nichte, Theodora, verschleudert. Doppelter Aufwand eines kriegerischen und ausschweifenden Prinzen erschöpfte die Einkünfte, und vermehrte die Auflagen, und Manuel erduldete im Unglück des letzten Türkenkriegs einen bittern Vorwurf aus dem Munde eines verzweifelten Soldaten. Da er, seinen Durst löschend, sich beklagte, daß das Wasser einer Quelle mit Christenblut verunreinigt sey, so schrie aus dem Haufen eine Stimme: „Es ist nicht das erstemal, „Kaiser! daß du deiner Christen Blut trankst“. Manuel Komnenus war zweymahl vermählt: mit der tugendhaften Bertha oder Irene aus Deutschland, und mit der schönen Maria, einer französischen oder lateinischen Prinzessin von Antiochien. Der ersten Gemahlin einzige Tochter war für Bela, einen ungarischen Prinzen, bestimmt, der unter dem Namen Alexius zu Konstantinopel erzogen wurde; und die Vollziehung ihrer Vermählung hätte Roms Zepter einem kriegerischen und freyen Barbarengeschlecht überliefern können. Sobald aber Maria von Antiochien einen Sohn und Erben dem Reiche gegeben hatte, wurden Bela's vermeintliche Rechte vernichtet, und er seiner verlobten Braut beraubt; aber der ungarische Prinz, wieder seinen Namen und das Reich seines Vaters annehmend, zeigte Tugenden, die der Griechen

chen Reue und Neid erweckten. Mariens Sohn hieß Alexius, und im Alter von zehen Jahren bestieg er den Byzantinischen Thron, da seines Vaters Tod der Komnenischen Linie Ruhm geendigt hatte.

Alexius II. J. Chr. 1181. Sept. 24. Andronikus Charakter und erste Begebenheiten.

Brüderliche Eintracht der zwey Söhne Alexius des Großen war durch entgegenkämpfende Vortheile und Leidenschaften eine Zeitlang gestört. Ehrgeitz trieb den Isaak Sebastokrator zu Flucht und Aufruhr, wovon ihn Gnade und Festigkeit Johanns des Schönen zurückbrachte. Isaaks, des Stammvaters der Kaiser von Trapezunt, Irrthum war kurz und verzeihbar: aber sein ältester Sohn, Johann, entsagte auf ewig seiner Religion. Durch wirkliche oder eingebildete Beleidigung seines Oheim gereitzt, entfloh er aus dem römischen ins türkische Lager. Seinen Religionsabfall belohnten des Sultans Töchter, der Titel Chelebi, oder Edel, und Erbtheil fürstlichen Einkommens; und noch im funfzehnten Jahrhundert brüstete sich Mahomed II. mit seiner kaiserlichen Abkunft vom Komnenischen Geschlechte. Andronikus, Johanns jüngerer Bruder, Isaaks Sohn, und Alexius Romanus Enkel, ist einer der glänzendsten Charaktere des Zeitalters, und seine wirklichen Abenteuer könnten einen sehr sonderbaren Roman bilden. Die Wahl dreyer Damen königlicher Hoheit zu rechtfertigen, liegt mir die Bemerkung ob, daß ihr glücklicher Liebhaber das schönste Ebenmaaß von Stärke

und Schönheit besaß, und daß männliche Enthaltsamkeit, schlanker Körper, athletische Muskeln, und Soldatenmiene und Gang den Mangel einnehmender Grazie ersetzten. Die Erhaltung der Gesundheit und Kräfte bis ins hohe Alter war Belohnung seiner Mäßigkeit und Uebung. Ein Stück Brod und ein Trunk Wasser war allein sein Abendbrod, und kostete er von einem wilden Bär oder Hirsch, die er mit eigner Hand gebraten hatte, so war es wohlverdiente Frucht mühsamer Jagd. Geschickt in Waffen, der Furcht unkundig, konnte seine überredende Beredtsamkeit jede Lage und jeden Lebenscharakter lenken; sein Stil, wenn auch nicht seine Handlungsweise, war nach des H. Pauls Muster gemodelt, und in jedem Unglücksfall hatte er Herz zum Entschliessen, Kopf zum Erfinden, und Hände zum Ausführen. In seiner Jugend folgte er, nach des Kaisers Johann Tode, des römischen Heers Rückzug, aber auf dem Marsche durch Asien versuchte Absicht oder Zufall ihn, in die Gebirge zu gehen; der Jäger wurde von den türkischen Jägern umringt und er blieb eine Zeitlang, widerwillig oder freywillig, Gefangener in des Sultans Gewalt. Seine Tugenden und Laster empfohlen ihn der Gunst seines Vetters; er theilte mit Manuel Gefahr und Vergnügen, und während der Kaiser in öffentlicher Blutschande mit seiner Nichte Theodora lebte, wurde ihrer Schwester Eudocia Neigung vom Andronikus verführt und gefesselt. Wider die Würde ihres Geschlechts und Rangs rühmte sie sich des Nahmens

seines Kebsweibs, und Pallast und Lager konnten an den Waffen ihres Liebhabers wissen, ob sie schlief oder wachte. Sie begleitete ihn zum Kriegsbefehl von Cilicien, den ersten Schauplatz seiner Tapferkeit und Unvorsichtigkeit. Mit thätiger Hitze betrieb er die Belagerung von Mopsuest; der Tag wurde den kühnsten Angriffen geweihet, die Nacht aber mit Gesang und Tanz verschleudert, und eine Bande griechischer Schauspieler war der auserlesenste Theil seines Gefolgs. Andronikus wurde durch einen Ausfall des wachsamen Feindes überfallen, während aber seine Truppen in Unordnung flohen, durchbohrte seine unbezwingbare Lanze der Armenier dickste Reihen. Bey seiner Rückkunft ins kaiserliche Lager in Macedonien wurde er mit öffentlichem Lächeln und einem geheimen Verweis vom Manuel empfangen; doch die Befehlshaberstelle von Naissus, Braniseba und Kastoria waren des unglücklichen Heerführers Lohn oder Trost. Eudocia beobachtete stets seine Bewegungen; um Mitternacht wurde plötzlich ihr Zelt von ihren zornigen Brüdern, ungeduldig, ihre Schande mit seinem Blute zu sühnen, angegriffen; sein kühner Geist verschmähte ihren Rath und Verkleidung in Weibertracht; kühn entsprang er dem Lager, zog sein Schwerdt und schlug sich durch die zahlreichen Meuchler. Hier war es, wo er zuerst seinen Undank und seine Verrätherey entdeckte. Sich in verrätherischen Briefwechsel mit Ungarns König und Deutschlands Kaiser einlassend, näherte er sich in einer verdächti-

gen Stunde, unter der Larve eines lateinischen Soldaten, mit gezogenem Schwerdt dem kaiserlichen Zelt, und, Rachsucht gegen einen sterblichen Feind verachtend, pries er unvorsichtig seines Rosses Flüchtigkeit, als Mittel der Flucht und Rettung. Der Monarch verbarg seinen Argwohn, aber nach geendigtem Feldzuge wurde Andronikus ergriffen und in einem Thurm des konstantinopolitanischen Pallasts fest verwahrt.

In diesem Gefängniß blieb er über zwölf Jahr; ein sehr peinvoller Aufenthalt, aus dem zu entrinnen, ihn Durst nach Geschäften und Vergnügen beständig trieb. Einsam und nachdenkend bemerkte er in einem Winkel des Gemachs einige zerbrochene Ziegelsteine; allmälig erweiterte er die Oeffnung, bis er einen finstern und vergessenen Gang entdeckte. In diese Höle begab er sich mit dem Rest seines Unterhalts, und, die Bruchstücke in ihre alte Lage setzend, vernichtete er sorgfältig die Spuren seines Zufluchtsorts. Zur Stunde der Gefängnißuntersuchung waren seine Wächter über die Stille und Einsamkeit des Gefängnisses erstaunt, und mit Scham und Furcht meldeten sie seine unbegreifliche Flucht. Sogleich wurden des Pallasts und der Stadt Thore geschlossen; die gemessensten Befehle zur Entdeckung des Flüchtlings in die Provinzen geschickt, und seine Gattin wurde wegen Verdacht zärtlicher Handlung schändlich in denselben Thurm eingekerkert. In der Todesstille der Nacht erblickte sie ein Gespenst; erkennt

kennt ihren Gemahl; sie theilten sich ihre Nahrungsmittel, und ein Sohn war die Frucht dieser verstohlnen Besuche, der das Tödtende ihres Gefängnisses linderte. In der Bewachung eines Weibes erschlaffte allgemach der Wächter Wachsamkeit, und der Gefangene hatte völlig seine Flucht vollendet, als er entdeckt, nach Konstantinopel zurückgebracht und mit doppelten Ketten belastet wurde. Endlich fand er Zeit und Mittel zu seiner Befreyung. Ein Knabe, sein häuslicher Diener, erhielt durch Bestechung der Wächter die Schlüssel in Wachs abgedrückt. Durch seiner Freunde Sorgfalt wurde ein ähnlicher Schlüssel mit einem Bündel Stricke ins Gefängniß im Boden eines Fasses gebracht. Andronikus benutzte die Werkzeuge seiner Rettung mit Sorgfalt und Muth. Die Thore öffnend stieg er vom Thurm herab, verbarg sich bey Tage in den Sträuchen, und in der Nacht bestieg er des Pallasts Gartenmauer. Ein Boot war zu seiner Aufnahme bereit; er besuchte sein Haus, umarmte seine Kinder, und seine Ketten zerbrechend bestieg er ein muthiges Roß, den schnellen Lauf zu der Donau Ufer gerichtet. Zu Anchialus in Thracien versorgte ihn ein unerschrockener Freund mit Pferden und Gelde; über den Fluß gesetzt, durchstrich er eiligst Moldaus Wüste und das Karpatische Gebirge, und hatte fast die Stadt Halicz in Rothreussen erreicht, als er von einer Parthey Walachen aufgegriffen wurde, die diesen wichtigen Gefangenen nach Konstantinopel zu führen beschlossen. Seine Geistesgegen-

wart

wart riß ihn noch einmal aus dieser Gefahr. Unter dem Vorwand von Krankheit stieg er in der Nacht vom Pferde, und auf Erlaubniß, seitwärts von den Truppen zu gehen, pflanzte er seinen langen Stock in die Erde, bekleidete ihn mit seiner Mütze und seinem Oberkleide, und ein Schattenbild, der Walachen Augen eine Zeitlang zu vergnügen, zurücklassend, stahl er sich in den Wald. Von Halicz wurde er ehrenvoll nach Kiow geführt, des Grosfürsten Residenz; der kriegende Grieche erhielt bald des Jeroslaw Achtung und Zutrauen; sein Charakter nahm jedes Klimas Sitten an, und die Barbaren rühmten seine Stärke und Muth auf der Jagd der Elende und Bären des Waldes. In diesem nördlichen Lande erwarb er sich Manuels Verzeihung, der dem Russischen Fürsten anlag, sein Heer zum Einfall in Ungarn zu vereinigen. Andronikus Einfluß bewirkte diesen wichtigen Dienst; sein Privattraktat wurde durch Treuversprechen von einer, und durch Vergessen von der andern Seite unterzeichnet; und an der Spitze der russischen Reiterey zog er vom Dnieper zur Donau. In seinem Unwillen hegte Manuel stets Zuneigung zum kriegerischen und ausschweifenden Charakter seines Vetters, und seine völlige Verzeihung wurde im Sturm auf Semlin versiegelt, in welchem er der zweyte, aber auch nur der zweyte nach des Kaisers Tapferkeit, war.

Kaum war er wieder in Freyheit und im Vaterlande, als sein Ehrgeiz wieder erwachte, erst zu sei-

nem

nem und endlich zu des Staats Unglück. Eine Tochter Manuels war das schwache Thronfolgehinderniß den verdientesten Männern vom Komnenischen Blut; ihre künftige Vermählung mit dem ungarschen Prinzen stritt wider der Prinzen und Adlichen Hoffnung und Vorurtheil. Doch, als der Huldigungseid für den vermeintlichen Erben gefordert wurde, behauptete Andronikus allein des römischen Namens Würde, die gesetzwidrige Verpflichtung ablehnend, und kühn eines Fremdlings Adoption bestreitend. Sein Patriotism beleidigte den Kaiser, aber er erklärte des Volks Gesinnung; und er wurde vom kaiserlichen Antlitz, durch eine ehrenvolle Verweisung, zum abermaligen Befehl der cilicischen Gränze, entfernt, mit uneingeschränkter Macht über Cyperns Einkünfte. Auf diesem Posten übten die Armenier von neuem seinen Muth und zeigten seine Nachlässigkeit; aber derselbe Aufrührer, der alle seine Unternehmungen verhöhnte, wurde aus dem Sattel gehoben, und von seines Speers Kraft beinahe erschlagen. Doch Andronikus entdeckte bald eine leichtere und angenehmere Eroberung, die schöne Philippa, der Kaiserin Maria Schwester, und Tochter des Raymond von Poitou, lateinischen Prinzen zu Antiochia. Aus Liebe zu ihr verließ er seinen Posten, und verschleuderte den Sommer in Ball und Turnieren; ihm zu Liebe opferte sie Unschuld, Ruf und vortheilhaften Vermählungsantrag auf. Aber Manuels Unwille über diese Familienbeleidigung unterbrach sein Vergnügen: An-

dro-

dronikus überließ die unvorsichtige Prinzessin der Trauer und Reue, und unternahm mit einem Haufen verzweifelter Abenteurer die Pilgerreise nach Jerusalem. Seine Geburt, sein Kriegsruf und Glaubenseifer kündigten ihn als Verfechter des Kreuzes an; bald fesselte er Geistlichkeit und König, und der griechische Prinz erhielt die Herrschaft von Berytus, an Phöniziens Küste. In seiner Nachbarschaft wohnte eine junge und schöne Königin von seinem Volk und Geschlecht, Großenkelin des Kaisers Alexius, und Wittwe Balduins III. Königs von Jerusalem. Sie besuchte und liebte ihren Verwandten. Theodora ward das dritte Opfer seiner Liebesverführung, und ihre Schande ward öffentlicher und ärgerlicher, denn die ihrer Vorgängerinnen. Stets dürstete der Kaiser nach Rache, und unaufhörlich wurden seine Unterthanen und Verbündeten der syrischen Gränze angetrieben, sich des Flüchtlings zu bemächtigen und ihn aus dem Wege zu räumen. In Palästina war er nicht länger sicher; aber die zärtliche Theodora entdeckte die Gefahr und begleitete seine Flucht. Jerusalems Königin zeigte sich dem Orient als sein folgsames Kebsweib, und zwey uneheliche Kinder waren ihrer Schwäche lebendige Denkmäler. Damaskus war der erste Zufluchtsort und in des großen Noureddin und seines Dieners Saladin Charakter konnte der abergläubische Grieche der Muselmänner Tugenden verehren lernen. Als Freund von Noureddin besuchte er höchst wahrscheinlich Bagdad und Persiens Höfe, und nach langem

gem Umweg ums kaspische Meer und Georgiens Gebirge setzte er sich endlich in Kleinasien unter den Türken, seines Vaterlandes Erbfeinden. Der Sultan von Kolonia gab gastfreundlichen Aufenthalt dem Andronikus, dessen Gattin und Gefolge von Vertriebenen; Dankbarkeitsschuld wurde durch häufige Einfälle in die römische Provinz, Trapezunt, bezahlt, und selten kehrte er ohne reiche Erndte an Beute und Christensklaven zurück. In der Geschichte seiner Abenteuer verglich er sich gern mit David, der durch lange Verbannung der Gottlosen Stricken entrann. Aber der königliche Prophet (so wagte er hinzuzusetzen) begnügte sich, an Judäas Gränzen sich zu verbergen, einen Amalekiter zu erschlagen und in seinem elenden Zustande des geizigen Nabals Leben zu bedrohen. Des komnenischen Prinzen Streifereyen hatten weitern Raum, und er verbreitete über den Orient seines Namens und seiner Religion Ruhm. Durch der griechischen Kirche Ausspruch wurde der freche Räuber von den Gläubigen abgesondert, aber selbst dieser Bann beweiset, daß er nie das Christenthum abgeschworen.

Seine Wachsamkeit hintergieng und vernichtete die öffentliche und geheime Verfolgung des Kaisers, aber endlich wurde er durch Gefangennehmung seiner Bettgenossin bestrickt. Trapezunts Statthalter hatte in einem Versuch das Glück, Theodoren zu überfallen; Jerusalems Königin und ihre zwey Kinder wurden nach Konstantinopel geschickt, und ihr Verlust verbitterte die tödtende Einsamkeit der Verbannung. Der

Flücht-

Flüchtling erflehete und erhielt endlich Verzeihung und Erlaubniß, sich zu seines Herrn Füßen zu werfen, den die Unterwerfung dieses stolzen Geistes befriedigte. Zur Erde geworfen, beklagte er mit Thränen und Seufzern seiner vorigen Empörung Verbrechen, und wollte nicht wieder aufstehen, wenn ihn nicht einige treue Unterthanen an einer eisernen Kette, die er sich heimlich um den Nacken geschlagen, zu des Throns Füssen ziehen wollten. Diese ausserordentliche Buße erregte der Versammlung Bewunderung und Mitleiden; Kirche und Staat vergaben ihm die Sünden; aber Manuels gerechter Argwohn wies ihm seine Wohnung in einer Entfernung vom Hofe an, zu Oenoe, einer Stadt in Pontus, an des Euxins Küsten, mitten in reichen Weinbergen gelegen. Manuels Tod und der Minderjährigkeit Unordnung öffneten bald seinem Ehrgeiz das weiteste Feld. Der Kaiser war ein Knabe von zwölf oder vierzehn Jahren, ohne Muth, Weisheit oder Erfahrung; seine Mutter, Kaiserin Maria, überließ ihre Person und Regierung einem Günstlinge vom komnenischen Geschlecht; und seine Schwester, eine zweyte Maria, deren Gemahl, ein Italiener, den Titel Cäsar erhalten, erregte Verschwörung und zuletzt Aufstand gegen die verhaßte Stiefmutter. Die Provinzen wurden vergessen, die Hauptstadt stand in Flammen, und Friede und Ordnung eines Jahrhunderts zerstörten Laster und Schwäche von wenig Monaten. Ein Bürgerkrieg wurde zu Konstantinopel angezündet; beyde Partheyen fochten einen blutigen

Kampf

Kampf auf des Pallasts Platz, und die Aufrührer erduldeten eine förmliche Belagerung in der Hauptkirche der H. Sophia. Mit rühmlichem Eifer arbeitete der Patriarch, die Staatswunden zu heilen; die ehrwürdigsten Patrioten foderteu laut einen Hüter und Rächer, und jede Zunge pries wiederholend des Andronikus Talente und selbst Tugenden. In seiner Eingezogenheit heuchelte er Ueberlegung feyerlicher Verpflichtung seines Eides: „Ist der kaiserlichen Familie „Wohl oder Ruhm in Gefahr: so will ich nach mei„nen Kräften das Uebel aufdecken und bekämpfen“. Sein Briefwechsel mit dem Patriarchen und den Patriciern wurde durch passende Stellen aus den Psalmen oder des H. Pauls Briefen gewürzt, und ungeduldig harrte er der ihn, zur Rettung aufrufenden, Stimme seines Vaterlandes. Auf seinem Zuge von Oenoe nach Konstantinopel wuchs sein kleiner Trupp unmerklich zu einem Haufen und Heer an; Religions- und Treuversicherungen wurden für Herzenssprache genommen; und die einfache ausländische Tracht, seine majestätische Bildung vortheilhaft zeigend, war lebendiges Gemälde seiner Armuth und Verbannung. Jeder Widerstand wich vor ihm; er kam bis zur Meerenge des thracischen Bosphorus; die byzantinische Flotte segelte aus dem Hafen, des Reichs Retter zu empfangen und überzuführen; die Fluth war heftig und unwiderstehbar, und die Insekten, im Sonnenschein kaiserlicher Gnade sich wärmend, verschwanden beym Brausen des Sturms. Des Andronikus erste Sorge war, sich

des

des Pallasts zu bemeistern, dem Kaiser aufzuwarten, seine Mutter einzukerkern, ihre Minister zu strafen, und öffentliche Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Sodann besuchte er Manuels Grab; die Zuschauer erhielten Befehl, von fern zu stehen; aber da er bey der Aufrichtung eines Bittenden sich niederbeugte, hörten, oder glaubten sie zu hören ein triumphirendes und rachsüchtiges Murmeln: „Alter Feind, nun „fürcht ich dich nicht mehr. Du triebst mich als ei„nen Landstreicher in jedes Klima. Sicher liegst du „unter siebenfachem Dache, aus dem du nicht heraus„steigen kannst bis zum Schall der letzten Posaune. „Nun kömmt die Reihe an mich, und bald werde ich „deine Asche und Nachkommen zertreten“. Nach seiner nachfolgenden Tyranney, kann man solche Grundsätze dem Mann und Augenblick aufbürden: aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß er von seinen geheimen Gedanken einen artikulirten Laut gegeben. In den ersten Monden seiner Bewaltung waren seine Plane vom ehrbaren Heuchelschein verdeckt, der nur des Pöbels Augen täuschen konnte; Alexius Krönung wurde mit gebührender Feierlichkeit vollzogen, und sein treuloser Vormund erklärte, Christi Leib und Blut in den Händen haltend, sehr feyerlich: er lebe, und sey entschlossen zu sterben in seines geliebten Mündels Dienst. Aber seine zahlreichen Anhänger mußten ausbreiten: daß das sinkende Reich in den Händen eines Kindes untergehn werde; daß die Römer nur durch einen versuchten Prinzen gerettet werden könnten, der kühn

in

in den Waffen, geschickt in der Staatsverwaltung, durch lange Erfahrung des Glücks und der Menschen regieren gelernt; und daß des Andronikus weigernde Bescheidenheit, die Bürden der Staatssorge zu übernehmen, jeder Bürger pflichtmäßig bekämpfen müsse. Der junge Kaiser wurde gezwungen, in die allgemeine Ausrufung einzustimmen, und Gehülfenverbindung zu sehen, die, ihn sogleich vom ersten Rang erniedrigend, seine Person ausschloß, und des Patriarchen verwegene Erklärung bewahrheitete: daß Alexius, so wie er seines Vormunds Aufsicht anvertrauet worden, für todt gehalten werden müße. Doch diesem Tode gieng Einkerkerung und Ermordung seiner Mutter vorher. Nach Verunglimpfung ihres Rufs und Aufreitzung des Pöbels gegen sie, beschuldigte und verklagte der Tyrann die Kaiserin eines verrätherischen Briefwechsels mit Ungarns Könige. Sein eigner Sohn, ein Jüngling von Ehre und Menschlichkeit, bezeugte seinen Abscheu gegen diesen schändlichen Proceß, und drey der Richter hatten das Verdienst, ihr Gewissen ihrem Wohl vorgezogen zu haben; aber der gehorsame Gerichtshof, ohne nach einem Beweise zu fragen, oder einige Vertheidigung anzuhören, verdammte Manuels Wittwe, und ihr unglücklicher Sohn unterschrieb ihr Todesurtheil. Maria wurde erwürgt, ihr Leichnam ins Meer geworfen, und ihr Andenken durch die, der weiblichen Eitelkeit empfindlichste, Kränkung, durch falsche und häßliche Abbildung ihrer schönen Gestalt, verwundet. Ihres Sohns Schick-

sal war nicht lange unwiß; er wurde mit einer Bogensehne erwürgt, und der Tyrann, unempfindlich für Mitleid oder Reue, trat, des unschuldigen Jünglings Leichnam, grausam mit Füssen. „Dein Vater“ schrie er, „war ein Schurke; deine Mutter eine „Hure, und du ein Narr“.!

Andronikus I. Komnenus. J. C. 1183. October.

Roms Zepter, seiner Verbrechen Lohn, behielt Andronikus etwa drey und ein halb Jahr, als Hüter oder Herr des Reichs. Seine Regierung zeigt einen sonderbaren Abstich von Tugend und Laster. Fröhnte er seinen Leidenschaften, so war er ein Henker; befragte er seine Vernunft, so war er seines Volks Vater. In der Verwaltung von Privatrechtspflege war er billig und streng; eine schändliche und verderbliche Feilheit wurde verbannt; und die Aemter wurden mit den verdientesten Bewerbern von einem Fürsten besetzt, der Verstand, zu wählen, mit Strenge in Bestrafung vereinte. Er verbot die unmenschliche Gewohnheit, Güter und Personen gescheiterter Schiffe zu plündern; die Provinzen, so lange des Drucks und der Vernachlässigung Gegenstand, lebten in Glück und Fülle wieder auf; und Millionen priesen die entfernten Wohlthaten seiner Regierung, während er durch die Zeugen seiner täglichen Grausamkeiten verflucht wurde. Das alte Sprüchwort: blutdürstig ist der Mann, der aus der Verbannung zur Macht kommt, war nur zu wahr auf Marius und Tiberius angewendet, und wurde jetzt zum drittenmahle in Andronikus

Leben

Leben bestätigt. Sein Gedächtniß war mit einer schwarzen Liste von Feinden und Nebbenbuhlern angefüllt, die sein Verdienst verkleinert, seine Größe verhindert oder seines Mißgeschicks gespottet hatten; und seiner Verbannung einziger Trost war der Rache heilige Hoffnung und Versprechung. Die nothwendige Ermordung des jungen Kaisers und seiner Muter legte ihn die traurige Verpflichtung auf, die Freunde auszurotten, die den Meuchler hasseten, und ihn strafen konnten; und Mordwiederhohlung machte ihn zum Verzeih weniger willig, weniger geschickt. Eine graushafte Erzählung der Schlachtopfer, die er durch Gift oder Schwert, im Meer oder in den Flammen aufopferte, würde seine Grausamkeit weniger ausdrucken, als der Nahme, Meerstille, der einer seltnen blutlosen Ruhewoche gegeben wurde. Der Tyrann suchte einen Theil seiner Schuld auf Gesetze und Richter zu wälzen: aber die Larve fiel, und seine Unterthanen konnten nicht länger ihres Elends wahren Urheber verkennen. Griechenlands Edelste besonders, die durch Abkunft oder Heirath die Komnenische Erbschaft in Anspruch nehmen konnten, entronnen der Höle des Ungeheuers; Nicäa, oder Prusa, Sicilien, oder Cypern waren ihre Zuflucht; und da ihre Flucht schon Verbrechen war, so erschwerten sie ihre Beleidigung durch offenbaren Aufruhr und Kaisertitel. Indeß, Andronikus widerstand den Dolchen und Schwertern seiner furchtbarsten Feinde; Nicäa und Prusa wurden wieder erobert und gezüchtigt; die Sicilianer begnügten sich mit Thessalonichs Plünderung:

und

und Cyperns Entfernung war mehr dem Tyrannen, als dem Aufrührer, günstig. Sein Thron wurde von einem Nebenbuhler ohne Verdienst, und von einem wehrlosen Volk umgestürzt. Isaak Angelus, Nachkomme des großen Alexius in weiblicher Linie, war von des Kaisers Klugheit oder Aberglauben zum Schlachtopfer erlesen; im Augenblick der Verzweifelung vertheidigt Angelus Leben und Freyheit, erschlägt den Henker und flieht zur h. Sophienkirche. Unmerklich wird das Heiligthum dieser Kirche von einem neugierigen traurigen Haufen erfüllt, der in jenes Schicksale sein eignes las. Ihre Klagen verwandelten sich bald in Verwünschungen, und ihre Verwünschungen in Drohungen. Sie wagten es, zu fragen: „Was „fürchten wir denn? Was gehorchen wir denn? Unsrer „sind viel, Er nur allein; unsre Geduld ist das einzi„ge Band unsrer Sklaverey“. Mit Tages Anbruch ergoß sich die Stadt in allgemeinen Aufruhr, die Gefängnisse wurden geöffnet; die Kältesten und Sklavischsten wurden zur Vaterlandsvertheidigung aufgeweckt, und Isaak, dieses Nahmens der Zweyte, wurde vom Heiligthum auf den Thron gesetzt. Seiner Gefahr unbewußt, war der Tyrann abwesend, sich in des Proponti anmuthigen Inseln von den Staatssorgen erholend. Er hatte eine unanständige Vermählung geschlossen mit Alice oder Agnes, Ludwigs VII. von Frankreich Tochter, und des unglücklichen Alexius Wittwe; und seine Gesellschaft, mehr seiner Gemüthsart, als seinem Alter gemäß, bestand aus einer jungen

gen Gemahlin, und einem begünstigten Kebsweibe. Beym ersten Lärm eilte er nach Konstantinopel, ungeduldig nach des Schuldigen Blut: aber er erstaunte über die Stille im Pallast, über der Stadt Aufruhr und den allgemeinen Abfall der Menschen. Andronikus kündigte seinen Unterthanen allgemeine Verzeihung an: aber keiner verlangte, keiner wollte sie bewilligen; er erbot sich, seine Krone in seines Sohns Michael Hände niederzulegen: aber des Sohns Tugenden konnten des Vaters Verbrechen nicht sühnen. Noch war das Meer zu seiner Flucht offen: aber die Neuigkeit der Staatsveränderung hatte sich längs der Seeküste verbreitet. Da die Furcht aufhörte, war der Gehorsam nicht mehr; die kaiserliche Galeere verfolgte und nahm eine bewaffnete Brigantine, und der Tyrann wurde in Fußeisen und mit einer langen Kette um den Hals vor Isaak Angelus geschleppt. Seine Beredtsamkeit, und seiner weiblichen Gefährten Zähren sprachen vergeblich für sein Leben; anstatt anständiger gesetzlicher Hinrichtung überließ der neue Kaiser den Verbrecher jenen zahlreichen Unglücklichen, denen er einen Vater, einen Gatten, oder einen Freund geraubt hatte. Zähne und Haar, ein Auge und eine Hand wurden ihm ausgerissen; ärmlicher Ersatz ihres Verlusts! und eine kurze Erholung wurde ihm gestattet, damit er des Todes Bitterkeit fühlte. Auf einem Kameel reitend wurde er, ohne einige Gefahr vor einem Erretter, durch die Stadt geführt und die Hefen des Pöbels genossen die Freude, ihres

Fürsten gesunkene Majestät mit Füssen zu treten. Nach tausend Schlägen und Grausamkeiten wurde Andronikus bey den Füßen zwischen zwey Säulen aufgehängt, welche die Statüen eines Wolfs und einer Sau trugen; und jede Hand, die den öffentlichen Feind berühren konnte, verübte an seinem Leibe jedes Zeichen erfinderischer oder viehischer Grausamkeit, bis zwey freundliche oder wüthige Italiener, ihre Degen ihm in den Leib stossend, ihn von aller menschlichen Strafe erlöseten. In diesem langen und quaalvollen Todeskampfe entflohen seinen Lippen nur die Worte: „Herr, „habe Mitleid mit mir!“ und: „Was wollt ihr eine „abgebrochene Rose zerreiben?“ Unser Haß gegen den Tyrannen verliert sich in Mitleid für den Mann; auch können wir seine kleinmüthige Entsagung nicht tadeln, denn ein griechischer Christ war nicht weiter Herr seines Lebens.

Isaak II. Angelus. J. Chr. 1185. Sept. 12.

Ich bin versucht worden, durch Andronikus ausserordentlichen Charakter und Begebenheiten den Leser auszusöhnen: aber ich muß hier die Reihe griechischer Kaiser seit Heraklius Zeit schließen. Die vom komnenischen Stamm ausgesproßten Zweige waren allmählig verwelkt, und die männliche Linie pflanzte allein Andronikus Nachkommenschaft fort, die in der allgemeinen Verwirrung Trapezünts Herrschaft, so dunkel in der Geschichte, so berühmt in Romanen, an sich riß. Ein Privatbürger von Philadelphia, Konstantin Angelus, war durch Vermählung mit einer

Tochter

Tochter des Kaisers Alexius zu Reichthum und Ehren erhoben; sein Sohn Andronikus war allein durch Feigheit berühmt; sein Enkel, Isaak, den Tyrannen strafend, erhielt den Thron, wurde aber durch eigne Laster und seiner Brüder Ehrgeiz gestürzt, deren Zwist die Lateiner zu Konstantinopels Eroberung führte, (J. Chr. 1204. April 12.) dem ersten großen Zeitpunkte in des östlichen Reichs Fall.

Zählen wir Zahl und Dauer der Regierungen, so finden wir, daß ein Zeitraum von sechshundert Jahren sechzig Kaiser, mit Einschluß jeder weiblichen Regierung, füllen; abgerechnet indeß jeden Anmasser, welcher in der Hauptstadt nicht anerkannt wurde, und jeden Fürsten, der seines Erbes Besitz nicht erlebte. Das wahre Verhältniß giebt also für jeden Kaiser zehn Jahre; weit unter Isaak Newtons chronologischer Regel, der nach Erfahrung der neuesten und geordnetesten Monarchien die gewöhnliche Dauer einer Regierung auf etwa achtzehn oder zwanzig Jahre setzt. Das byzantinische Reich wäre sehr ruhig und glücklich gewesen, wenn es bey erblicher Thronfolge hätte bleiben können. Fünf Regentenstämme, der Herakliſche, Isaurische, Amorische, Basilische und Komnenische, genossen und übergaben das kaiserliche Erbe, jeder in seiner Reihe, bis ins fünfte, vierte, dritte, sechste und vierte Glied; mehrere Fürsten zählten ihrer Regierung Jahre nach denen ihres Alters; und Konstantin VII. und seine beyden Enkel besetzen ein ganzes Jahrhundert. Aber in den Zwischenräumen die-

ser Regentenstämme ist die Thronfolge reissend und gebrochen, und eines glücklichen Thronbewerbers Name ist bald von einem noch glücklichern Nebenbuhler vertilgt. Zahlreich waren die zum Gipfel kaiserlicher Hoheit führenden Pfade; das Gebäude des Aufruhrs wurde durch Verschwörung erschüttert, oder durch der Kabale geheime Künste untergraben; Günstlinge von Soldaten oder vom Volk, Senat oder Geistlichkeit, Weibern oder Verschnittenen wurden abwechselnd mit dem Purpur bekleidet; ihrer Erhebung Mittel waren niedrig; ihr Ende oft verächtlich oder traurig. Ein Wesen menschlicher Natur, mit denselben Eigenschaften, aber mit längerem Daseyn begabt, würde ein mitleidiges und verächtliches Lächeln auf menschlichen Ehrgeiz werfen, so gierig, in einer kurzen Dauer, nach erbettelter kurzwährender Freude zu haschen. So erweitert und erhebt Geschichtserfahrung unsers Verstandes Gesichtskreis. Bey der Arbeit einiger Tage, bey dem Lesen einiger Stunden rollen sechshundert Jahre dahin, und die Dauer eines Lebens oder einer Regierung ist ein flüchtiger Augenblick; das Grab ist stets zur Seite des Throns; eines Verbrechers Glück folgt augenblicklich der Verlust seines Lohns: und unsre unsterbliche Vernunft überlebt und verachtet die sechzig Schattenkönige, die, unserm Auge vorbeyeilend, nur schwache Spuren in unserm Gedächtniß zurückliessen. Die Bemerkung, daß Ehrgeiz in jedem Zeitalter und Klima mit gleicher gebietenden Stärke herrschte, wird eines Philosophen Erstaunen erregen: aber während

er

er die Eitelkeit verdammt, kann er die Quelle dieser allgemeinen Sucht, das Herrschaftszepter zu erhalten und zu behaupten, aufsuchen. Dem grösten Theil der byzantinschen Regentenfolge können wir wohl nicht Ruhm- und Menschenliebe zuschreiben. Johann Komnenus Tugend allein war wohlthätig und rein; die berühmtesten Fürsten, die diesem ehrwürdigen Namen vor- oder nachgiengen, betraten mit einiger Geschicklichkeit und Stärke die krummen und blutigen Pfade selbstsüchtiger Staatsklugheit; bey der Prüfung der unvollkommnen Charaktere Leo des Isauriers, Basils I. und des Alexius Komnenus, Theophilus, Basils II. und Manuel Komnenus, hält unsre Achtung und Tadel sich fast das Gleichgewicht, und der Rest des Kaiserhaufens kann nur Vergessenheit der Nachwelt fodern und hoffen. War persönliches Glück die Aussicht und der Zweck ihres Ehrgeizes? Ich will mich nicht zu dem Gemeinspruch königlichen Elends herablassen: aber die Bemerkung kann ich sicher machen, daß ihre Lage vor allen andern am meisten von Furcht geschwängert, am wenigsten der Hoffnung empfänglich ist. Für diese entgegengesetzten Empfindungen boten des Alterthums Staatsveränderungen eine weitere Aussicht dar, als der neuern Welt gebildete und feste Gemüthsart, die nicht leicht Alexanders Triumph oder Darius Fall wiederholen wird. Aber eigenthümliches Unglück der byzantinischen Fürsten setzte sie inneren Gefahren aus, ohne einiges lebendiges Versprechen auswärtiger Eroberungen zu gewähren. Vom Gipfel

der

der Größe wurde Andronikus durch einen grausamern und schmachvollern Tod, als den des verworfensten Missethäters, gestürzt: aber die glorreichsten seiner Vorgänger hatten weit mehr von ihren Unterthanen zu fürchten, als von ihren Feinden zu hoffen. Das Heer war zügellos, ohne Muth; das Volk stürmisch, ohne Freyheit; Barbaren drängten in Ost und West das Reich und der Provinzen Verlust beschloß der Hauptstadt endliche Sklaverey.

Die ganze Reihe römischer Kaiser vom ersten Cäsar bis zum letzten Komnener begreift etwa funfzehn hundert Jahre; und der Herrschaft Zeitraum, von fremder Eroberung nicht unterbrochen, übersteigt das Maaß der alten Monarchien; der Assyrer, Meder, des Cyrus oder Alexanders Nachfolger.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Einführung, Verehrung und Verfolgung der Bilder. — Italiens und Roms Aufstand. — Der Päpste weltliche Herrschaft. — Der Franken Eroberung Italiens. — Der Bilder Einsetzung. — Karls des Großen Charakter und Krönung. — Des römischen Reichs im Westen Wiederherstellung und Verfall. — Italiens Unabhängigkeit. — Einrichtung des deutschen Staats-Körpers.

Der Bilder-Einführung in Christen-Kirchen.

In der Verbindung der Kirche und des Staats habe ich erstere immer als untergeordnet und in Beziehung auf letztern betrachtet: ein heilsamer Grundsatz, so wohl in Handlungen, als Erzählungen, der immer heilig beobachtet ist. Der Gnosticker orientalische Philosophie, der Vorherbestimmung und Gnade finstern

Ab-

Abgrund und die sonderbare Verwandlung der Zeichen ins Wesen des Leibes Christi [1]) beym Abendmahl überließ ich vorsätzlich der Neugier grübelnder Verehrer. Aber mit Sorgfalt und Vergnügen betrachtete ich die Gegenstände der Kirchengeschichte, die des römischen Reichs Verfall und Untergang wesentlich treffen; des Christenthums Fortpflanzung; der katholischen Kirche Einrichtung; des Heidenthums Sturz; und die aus dem mystischen Streite über Dreyeinigkeit und Menschwerdung entsprungenen Sekten. An der Spitze dieser Gattung können wir billig die Bilderverehrung stellen; so wüthend im achten und neunten Jahrhundert bestritten, da eine Frage des Volksaberglaubens Italiens Aufstand, der Päpste weltliche Macht, und des römischen Reichs Wiederherstellung im Westen erzeugte.

Die ersten Christen beherrschte unbezwingbarer Widerwille gegen den Gebrauch und Mißbrauch der Bilder; und dieser Abscheu kann ihrer Abkunft von den Juden und ihrer Feindschaft gegen die Griechen zugeschrieben werden. Die Mosaischen Gesetze hatten streng jede Abbildung der Gottheit verboten; und dies Gebot war fest in den Grundsätzen und der Handlungsweise dieses auserkornen Volks gegründet. Der Chri-

1) Der gelehrte Selden hat die Geschichte der Brodverwandlung in einen gedrängten und vielsagenden Ausspruch gefaßt. „Diese pur rhetorische Meinung ist in eine logische verwandelt.“ (Seiner Werke B. III. p. 2073 in seinem Table-talk)

Christenvertheidiger Witz war gegen die Bilderverehrer gerichtet, die vor den Werken ihrer eignen Hände niederknieten, vor Bildnissen von Erz und Marmor, die, wären sie mit Empfindung und Bewegung begabt gewesen, eher von ihrem Fußgestell hätten herabspringen müssen, der Künstler schöpferische Macht anzubeten [2]). Vielleicht mochten einige neue und unvollkommen Bekehrte der gnostischen Sekte Christus und des H. Pauls Bildsäulen mit den unheiligen Ehren krönen, die sie denen des Aristoteles und Pythagoras [3]) gezollt hatten: aber der katholischen Kirche öffentlicher Gottesdienst war einförmig, einfach und geistlich; und die erste Spur des Gemäldegebrauchs findet sich in dem Tadel der Synode von Illiberis, drey hundert Jahre nach christlicher Zeitrechnung. Unter Konstantins Nachfolgern, gaben, im Frieden und in

2) Nec intelligunt homines ineptissimi, quod si sentire simulacra et moveri possent, adoratura hominem fuissent, a quo sunt expolita. (Divin. Institut. L. II. c.) Laktanzius ist der lezte, so wie der beredteste der lateinischen Apologeten. Ihre Verspottung der Götzen trift nicht nur Gegenstand, sondern auch Form und Materie.

3) S. Irenäus, Epiphanius und Augustin (Basnage, Hist. des Eglises reformées, tom. II. p. 1313.) Dies gnostische Verfahren hat eine besondre Aehnlichkeit mit der Privatverehrung Alexanders Severus. (Lampridius, c. 29. Lardner, Heathen Testimonies, vol. III. p. 34.).

in Verschwendung der triumphirenden Kirche, die klügsten Bischöfe einem sichtbaren Aberglauben zum Besten der Menge nach; und nach des Heidenthums Sturz wurden sie nicht länger durch Furcht verhaßter Vergleichung zurückgehalten. Erste Einführung symbolischer Verehrung war Verehrung des Kreuzes und der Reliquien. Heilige und Märtyrer, um Vermittelung angeflehet, saßen zur Rechten Gottes; aber die wohlthätigen, oft übernatürlichen Begünstigungen rund um ihr Grab, nach dem Volksglauben, regnend, bewirkten eine unbestreitbare Heiligung frommer Pilger, welche diese leblosen Reste, Denkzeichen ihrer Verdienste und Leiden [4]), besuchten, berührten und küßten. Aber ein Andenken, anziehender, als Hirnschädel und Socken eines todten Heiligen, ist die getreue Abbildung ihrer Person und Züge, von Malern und Bildhauern entworfen. In jedem Alter hat Privatfreundschaftseifer oder öffentliche Achtung solche Abbildungen, so gleichartig menschlicher Empfindung, geschätzt; der römischen Kaiser Bildnisse wurden mit bürgerlicher, fast göttlicher Ehre angebetet; eine weniger prahlende, aber aufrichtigere Verehrung wurde der Weisen und Patrioten Bildsäulen erwiesen; und diese heidnischen Tugenden, diese glänzenden Sünden, schwanden vor der Heiligen Gegenwart, die für ihr himmlisches und ewiges Vaterland gestorben waren.

Ihre

4) S. diese Geschichte, B. III.

Ihre Verehrung.

Fürs erste wurde der Versuch mit Vorsicht und Gewissensangst gemacht, und die ehrwürdigen Gemälde wurden klüglich benutzt, Unwissende zu belehren, Kaltsinnige zu erwecken und der Himmelsproselyten Vorurtheilen zu schmeicheln. Durch langsame, aber unvermeidliche Fortschreitung wurden die Ehren des Originals auf die Nachbildungen übergetragen; die frommen Christen beteten vor dem Bilde eines Heiligen, und die heidnischen Gebräuche der Kniebeugung, Erleuchtung und des Weihrauchs waren wieder in die katholischen Kirchen geflohen. Der Vernunft und Frömmigkeit Zweifel brachte die feste Wahrheit von Erscheinungen und Wundern zum Schweigen, und redende, sich bewegende und blutschwitzende Gemälde mußten doch mit göttlicher Kraft begabt seyn, und konnten als eigentliche Gegenstände gottesdienstlicher Verehrung betrachtet werden. Der kühnste Pinsel muß zittern bey dem verwegenen Versuch, mit Form und Farben den unendlichen Geist, den ewigen Vater, der das Weltall [5]) durchdringt und erhält zu bezeichnen.

5) Ου γαρ το Θειον ἁπλων ὑπαρχον και αλιπτον μορφαις τισι και σχημασιν απεικαζομεν ουτε κηρῳ και ξυλοις την ὑπερεσιαν και προανηρχον ουσιαν τιμαν ημεις διεγνωκαμεν. (Concilium Nicenum, II. in Collect. Labb. tom. VIII. p. 1025. edit. Venet.). Il serait peut-être à propos de ne point souffrir d'images de la Trinité ou de la Divi-

vi-

nen. Allein, der abergläubische Geist ist leichter befriedigt in Abbildung und Verehrung der Engel, und vor allen, des Sohns Gottes unter menschlicher Gestalt, zu deren Annahme auf dieser Erde er sich erniedriget hatte. Der Dreyeinigkeit zweyte Person wurde mit einem wirklichen und sterblichen Leibe bekleidet; aber dieser Leib fuhr gen Himmel, und nicht Eine Aehnlichkeit den Augen seiner Schüler darstellend, konnte Christi geistliche Verehrung durch sichtbare Reliquien und Vorstellungen der Heiligen verdunkelt werden. Eine gleiche Nachsicht war erforderlich und günstig für die Jungfrau Maria. Ihr Begräbniß war unbekannt und der Griechen und Lateiner Leichtgläubigkeit nahm ihrer Seele und ihres Leibes Aufnahme in den Himmel an. Der Gebrauch und selbst die Verehrung der Bilder wurde noch vor dem Ende des sechsten Jahrhunderts fest gegründet; die feurige Einbildung der Griechen und Asiaten liebte sie zärtlich; das Pantheon und der Vatikan wurden mit des neuen Aberglaubens Kennzeichen geschmückt: aber dieser Schein von Götzendienst wurde sehr kalt von den rohen Barbaren und des Abendlandes arianischer Geistlichkeit aufgenommen. Die kühnen Formen der Bildhauer in Erz und Marmor, die des Alterthums Tempel füllten, beleidigten der christlichen Griechen Ein-

vinité ; les defenseurs les plus zélés des images ayant condamné celles-ci, et le concile de Trente ne parlant que des images de Jésus-Christ es des Saints. (Dupin, Biblioth. Eccles. tom. VI. p. 154.).

Einbildungskraft oder Gewissen, und eine angenehme Farbenfläche wurde für eine anständigere und unschuldigere Nachahmungsart [6]) gehalten.

Das Bild zu Edessa.

Das Verdienst und die Wirkung eines Nachbildes hängt von der Aehnlichkeit mit dem Urbilde ab; aber die ersten Christen waren unkundig der wahren Züge des Sohns Gottes, seiner Mutter und seiner Apostel. Christus Bildsäule zu Paneas in Palästina [7]) war

6) Diese allgemeine Geschichte der Bilder ist aus dem XXIIten Buch der Hist. des Eglises Reformées des Basnage, tom. II. p. 1310 = 1337 genommen. Er war ein Protestant, aber von männlichem Geist; und unter seiner Anführung haben die Protestanten so sichtbar Recht, daß man es wagen kann, sie für unpartheyisch zu halten. Man sehe die Verlegenheit des armen Mönchs, Pagi, Critica, tom. I. p. 42.

7) Nach Wegräumung einigen Schutts von Wundern und Widersprüchen, kann man annehmen, daß bis zum Jahr 300 Paneas in Palästina mit einer Bildsäule von Bronze geziert war, die eine würdige Person, in einen Mantel gehüllt, mit einem vor ihr knieenden dankenden oder bittenden Frauenzimmer darstellte; und daß eine Inschrift — τῳ Σωτηρι, τῳ Ευεργετη — vielleicht ans Fußgestell gesezt war. Die Christen deuteten thörichterweise diese Gruppe auf ihren Stifter und das arme Weib, die er vom Blutfluß heilete. (Euseb. VII. 18. Philostorg. VII. 3. etc.) Hr. von Beausobre vermuthet vernünftiger den Philosophen Apollonius, oder den Kaiser Vespasian; im letztern

war wahrscheinlich die eines zeitlichen Retters. Die Gnostiker und ihre heidnische Denkmähler waren verworfen, und der christlichen Künstler Einbildungskraft konnte allein geheime Nachahmung irgend eines heidnischen Musters leiten. In dieser Verlegenheit sicherte eine kühne und geschickte Erfindung auf einmal des Bildes Gleichheit und der Verehrung Unschuld. Ein neues Gebäude von Fabeln wurde auf volksbeliebtem Grunde einer Syrischen Legende von Christi und des Abgarus, zu Eusebius Zeiten so berühmtem, von unsern neuern Vertheidigern so ungern aufgegebenem, Briefwechsel aufgeführt. Der Bischof von Cäsarea [8]) liefert den Brief [9]), hat aber sehr sonderbar das

letztern Fall wäre das Frauenzimmer eine Stadt, oder Provinz, oder vielleicht die Königin Berenice. (Bibliothèque Germanique, tom. XIII. p. 1 — 92.).

8) Euseb. Hist. Eccles. L. I. c. 13. Der gelehrte Assemannus beruft sich auf die Nebenhülfe von drey Syrern, den H. Ephrem, Josuor Stylites und Jakob, Bischof von Sarug: aber in finde nicht die geringste Nachricht vom syrischen Original oder den Archiven zu Edessa; (Biblioth. Orient. tom. I. p. 318 — 554.). Ihr nichtiger Glaube ist wahrscheinlich von den Griechen angenommen.

9) Die Wahrheit dieser Briefe hat der lautere Lardner (Heathen Testimonies Vol. I. p. 297 — 309) geprüft und verworfen. Unter der Schaar Frömmler, die aus diesem bequemen, aber unhaltbaren Posten mit Gewalt getrieben wurden, schäme ich mich unter den Gra-

das Gemälde Christi [10]) vergessen, den vollkommnen Abriß seines Gesichts auf Leinwand, womit er den Glauben des königlichen Fremdlings belohnt hatte, der, seine heilende Kraft anflehend, ihm die feste Stadt Edessa zum Schutz gegen der Juden Bosheit angeboten hatte. Der ersten Kirche Unwissenheit erklärt man durch lange Einkerkerung des Gemäldes in einer Mauerblende, von wo es nach Vergessenheit von fünf hundert Jahren durch einen klugen Bischof erlöset und der Verehrung der Zeiten gebührend ausgestellt wurde. Seine erste und berühmteste That war die

Grabe's, Cave's, Tillemonts u. s. w. auch den edlen Addison zu entdecken (S. seine Werke. B. I. S. 528. der Baskervillschen Ausgabe;) aber seine oberflächliche Abhandlung von der christlichen Religion hat ihren Ruf seinem Namen, seinem Stil und dem eigennützigen Beifalle unsrer Geistlichkeit zu danken.

10) Aus dem Stillschweigen Jakobs von Sarug, (Asseman. Biblioth. Orient. p. 289. 318.) und des Evagrius Zeugniß, (Hist. eccles. l. IV. c. 27.) schließe ich, daß diese Fabel zwischen den Jahren 521 und 593, sehr wahrscheinlich nach der Belagerung von Edessa im Jahr 540, erfunden ist. (Asseman. tom. I. p. 416. Procopius, de Bello Persic. l. II.) Sie ist das Schwerdt und Schild Gregors II. (in Epist. II. ad Leon. Isaur. Concil. tom. VIII. p. 656. 657.) des Johannes Damascenus (Opera., tom I. p. 281. edit. Lequien) und des zweyten nicänischen Konzils (Actio V. p. 1030). Die vollkommenste Ausgabe kann man im Cedrenus finden. (Compend. p. 175 — 178).

die Rettung der Stadt gegen Kosroes Nushirvans Waffen, und es wurde bald als Pfand göttlichen Versprechens verehrt, daß Edessa nie von einem auswärtigen Feind sollte eingenommen werden. Es ist lautere Wahrheit, daß des Prokopius Text Edessa's doppelte Rettung dem Reichthum und Muth seiner Bürger zuschreibt, die des persischen Königs Abwesenheit erkauften, und dessen Stürme abschlugen. Dieser heidnische Geschichtschreiber weiß nichts von dem Zeugniß, das er den Kirchenblättern des Evagrius hat liefern müssen, daß das Palladium auf dem Wall sey ausgesetzt worden, und daß das aus dem heiligen Antlitz hervorsprudelnde Wasser, statt zu löschen, neues Oel ins Feuer der Belagerten gegossen. Nach diesem wichtigen Dienste wurde das Bild von Edessa mit Achtung und Dankbarkeit bewahrt; und, während die Armenier die Legende verwarfen, verehrten die leichtgläubigern Griechen dies Gemälde, nicht als Werk eines menschlichen Pinsels, sondern als unmittelbare Schöpfung des göttlichen Urbilds. Styl und Aeusserung eines byzantinischen Lobgesangs bewiesen, wie sehr ihre Verehrung von der gröbsten Abgötterey entfernt war: „Wie können wir mit sterblichen Augen „dies Bild betrachten, dessen himmlischen Glanz das „Himmelsheer nicht zu ertragen vermag? Er, im „Himmel thronend, stieg heute herab, uns in diesem „ehrwürdigen Bilde zu besuchen; Er, auf Cherubim „sitzend, besucht uns heute in einem Gemälde, wel„ches der Vater mit seiner unbefleckten Hand zeichne„te,

„te, das er in unaussprechbarer Manier vollendete „und wir durch Anbetung in Furcht und Liebe heili„gen“. Vor Ende des sechsten Jahrhunderts, waren diese Bilder, nicht mit Menschenhänden gemacht, (im Griechischen ein einziges Wort [11]) in Dörfern und Städten des orientalischen Reichs verbreitet [12]); sie waren Gegenstände der Verehrung, und Werkzeuge von Wundern; und in der Stunde von Gefahr oder Auflauf konnte ihre ehrwürdige Gegenwart

11) Ἀχειροποιητος. S. Ducange, in Gloss. Graec. et Lat. Dieser Gegenstand ist mit gleicher Gelehrsamkeit und Frömmeley von dem Jesuiten Gretser (Syntagma de Imaginibus non manu factis, ad calcem Codini de officiis, p. 289 — 330.), dem Esel, oder vielmehr Fuchs von Ingolstädt, (S. die Scaligeriana); mit gleichem Verstande und Witz von dem Protestanten Beausobre in dem ironischen Streit behandelt, den er durch mehrere Bände der Bibliothèque Germanique geführt hat. (tom. XVIII. p. 1 — 50. XX. p. 27 — 68. XXV. p. 1 — 36. XXVII. p. 85 — 118. XXVIII. p. 1 — 33. XXXI. p. 111 — 148. XXXII. p. 75 — 107. XXXIV. p. 67 — 96.).

12) Theophylact, Simocatta, L. II. c. 3. p. 34. L. III. c. 1. p. 63) preiset das θεανδρικον εικασμα, welches er αχειροποιητον nennt; aber es war nur ein Nachbild, denn er setzt hinzu: αρχετυπων το εκεινον οι Ρωμαιοι (zu Edessa) θρησκευσι τι αρρητον. S. Pagi, tom. II. A. D. 586. No. 11.

wart die Hoffnung beleben, den Muth anfrischen, oder die Wuth der römischen Legionen unterdrücken.

Dessen Nachbilder.

Von diesen Gemälden konnte bey weitem der größte Theil, Nachbildungen eines menschlichen Pinsels, nur eine nachstehende Gleichheit und einen uneigentlichen Nahmen fodern: aber sie waren zum Theil höherer Abkunft, die ihre Aehnlichkeit von unmittelbarer Berührung des hiezu mit wunderbarer zeugender Kraft ausgerüsteten Urbildes ableiteten. Die ehrgeizigsten strebten vom kindlichen zum brüderlichen Verhältniß mit dem Bilde zu Edessa, und so ist die Veronika (Schweißtuch) zu Rom, oder Spanien, oder Jerusalem, die Christus im Todeskampf und blutigem Schweiß ans Gesicht hielt und einer heiligen Matrone gab. Dies einträgliche Vorurtheil wurde bald auf die Jungfrau Maria, die Heiligen und Märtyrer übergetragen. In der Kirche zu Diospolis waren die Gesichtszüge der Mutter Gottes [13]) tief in eine marmorne Säule eingegraben; der Orient und Occident wurden durch des h. Lukas Pinsel geschmückt, und der Evangelist Lukas, vielleicht ein Arzt, war gezwungen, das Geschäft eines Malers, so unheilig und hassenswerth in der ersten Christen Augen, zu üben.

13) S. in den wahren oder untergeschobenen Werken des Johannes Damascenus zwey Stellen von der Jungfrau und dem H. Lukas, die vom Gretfer, und folglich auch nicht vom Beausobre bemerkt sind. (Opera Joh. Damascen. tom. I. p. 618 — 631.)

üben. Der Olympische Jupiter, von Homers Muse und Phidias Meissel erschaffen, konnte einem philosophischen Geiste augenblickliche Verehrung einflößen: aber diese katholischen Gemälde waren von mönchischen Künstlern schwach und flach, in des Geschmacks und Genies letzter Ausartung [14]), gezeichnet.

Widersetzung gegen den Bilderdienst.

Der Bilderdienst hatte sich durch unmerkliche Stufenfolge in die Christenkirchen geschlichen; und jeder kleine Schritt vergnügte den abergläubischen Geist, als freudebringend und unschuldig. Aber in des achten Jahrhunderts Anfang, in voller Größe des Mißbrauchs, wurden die furchtsamern Griechen durch einen Tadel geweckt, daß sie unter des Christenthums Larve ihrer Väter Religion wiederhergestellt hätten. Sie hörten mit Verdruß und Ungeduld den Namen: Götzendiener, den unaufhörlichen Vorwurf der Juden und Mohammedaner [15]), die aus den zehn Gebo-

14) „Deine ärgerlichen Figuren stehen ganz aus der Lein„wand heraus, und sind so häßlich, als eine Gruppe „von Bildsäulen.“ Auf die Art lobte die Unwissenheit und Frömmeley eines griechischen Priesters die Gemälde von Tizian, die er bestellt hatte, und nicht annehmen wollte.

15) Vom Cedrenus, Zonaras, Glykas und Manasses wird der Bilderstürmer Ursprung dem Kaliphen Yezid und zweyen Juden aufgebürdet, die dem Leo das Kaiserthum verhießen; und die Vorwürfe dieser feindlichen Sektirer sind in eine abgeschmackte Verschwörung zur

ten und dem Koran ewigen Haß gegen Bildnisse und alle sich darauf beziehende Verehrung herleiteten. Der Juden Sklaverey zähmte zwar ihren Eifer und verringerte ihr Ansehn; aber die triumphirenden Muselmänner, die zu Damascus herrschten und Konstantinopel bedroheten, legten auf die Schale der Vorwürfe noch das gehäufte Gewicht der Wahrheit und Siege. Syriens, Palläſtina's und Aegyptens Städte waren mit Christus, seiner Mutter und heiligen Bildern verschanzt, und jede Stadt schmeichelte sich mit der Hoffnung oder dem Versprechen wunderbarer Vertheidigung. In reissender Eroberung von zehen Jahren nahmen die Araber diese Städte und diese Bilder weg, und, nach ihrer Meinung, hatte der Herr der Heerscharen ein entscheidendes Urtheil zwischen Verehrung und Verachtung dieser stummen und unbeseelten Götzen gesprochen. Eine Zeitlang hatte Edessa den persischen Angriffen getrotzt: aber die auserkorne Stadt, die Braut Christi, wurde in den allgemeinen Umsturz verwickelt; und sein göttliches Bild ward Sklave und Trophäe der Ungläubigen. Nach einer Sklaverey von dreyhundert Jahren wurde dies Palladium, gegen ein Lösegeld von zwölf tausend Pfund Silber, Auslieferung von zwey hundert Muselmännern, und ewigen Waffenstillstand für Edessa's Gebiet, [16]) Konstan-

Wiederherstellung des reinen christlichen Gottesdienstes verwandelt (S. Spanheim, Hist. Imag. c. 2.)

16) S. Elmacin, (Hist. Saracen. p. 267.) Abulpharagius (Dy-

stantinopels Verehrung überlassen. In dieser Zeit der Noth und Muthlosigkeit übte sich der Mönche Beredsamkeit in Vertheidigung der Bilder, und sie wagten den Beweis, daß Strafbarkeit und Trennung des größten Theils im Orient dieses theuren Symbols Gunst verscherzt, und dessen Kraft vernichtet hätten. Ihnen widersetzte sich aber das Murren vieler einfältigen oder vernünftigen Christen, welche auf die klaren Aussprüche der Bibel, der Geschichte und ersten Zeiten sich berufend, insgeheim Kirchenverbesserung wünschten. Als der Bilderdienst noch nicht durch irgend ein allgemeines gebietendes Gesetz gegründet war, wurde dessen Fortgang verzögert oder beschleunigt durch der Menschen und Sitten Verschiedenheit, örtlichen Grad von Aufklärung und persönlichen Charakter der Bischöfe. Die glänzende Verehrung wurde vom Leichtsinn der Hauptstadt und der byzantinischen Geistlichkeit erfinderischem Geiste zärtlich geliebt, während Asiens rauhe und entfernte Gegenden dieser Neuerung von heiligem Luxus fremd blieben. Viele große Gemeinden von Gnostikern behaupteten, nach ihrer Bekehrung, die einfache Verehrung, die ihrer Trennung vorangegangen war, und die Armenier, Roms

(Dynast. p. 201.) Abulfeda (Annal. Moslem. p. 264.) und die Kritik des Pagi (tom. III. A. D. 944). Der fluge Franciskaner will nicht bestimmen, ob dies Gemälde von Edessa, ist zu Rom oder zu Genua ruhe: aber diese Ruhe ist unrühmlich, und dieser alte Gegenstand der Verehrung ist nicht weiter berühmt oder im Gebrauch.

Roms kriegerischste Unterthanen, waren noch im zwölften Jahrhundert mit der Bilder Anblick nicht ausgesöhnt [17]). Diese verschiednen Benennungen der Menschen eröfneten eine Quelle von Vorurtheil und Abneigung von geringer Achtung in Natoliens oder Thraciens Flecken, die aber, im Glücke eines Soldaten, Prälaten oder Verschnittenen, oft mit der Kirche und des Staats Macht zusammenhieng.

Leo, der Bilderstürmer und seine Nachfolger J. C. 726—840.

Von solchen Abentheurern war der beglückteste der Kaiser, Leo III. [18]); der von Isauriens Gebirgen den östlichen Thron bestieg. Unwissend in heili-

gen

17) Αρμενιοις και Αλαμανοις επισης ἡ ἁγιων εικονων προσκυνησις απηγορευται. (Nicetas, L. II. p. 258.) Die Armenischen Kirchen begnügen sich noch mit dem Kreuz (Missions du Levant, tom. III. p. 148); aber offenbar ist der abergläubische Grieche ungerecht gegen den Aberglauben der Deutschen im XIIten Jahrhundert.

18) Unsre Original- aber nicht unpartheyischen, Urkunden von den Bilderstürmern müssen wir aus den Konzilien-Akten, tom. VIII. und IX. (Collect. Labbé, edit. Venet. und den historischen Schriften des Theophanes, Nicephorus, Manasses, Cedrenus, Zonaras u. s. w. nehmen. Von den neuern Katholiken haben Baronius, Pagi, Natalis Alexander, (Hist. Eccles. Seculum VIII. etc. IX.) und Maimbourg (Hist. des Iconoclastes) diesen Gegenstand mit Gelehrsamkeit, Leidenschaft und Leichtgläubigkeit behandelt. Die protestantischen Arbeiten Friedrich Spanheims (Historia Ima-

gen und unheiligen Wissenschaften, hatte, durch Erziehung, Vernunft, vielleicht Umgang mit Juden und Arabern, der kriegerische Bauer einen Bilderhaß eingesogen, und man hielts für Fürstenpflicht, den Unterthanen die Vorschriften des eignen Gewissens aufzudringen. Aber in der Unordnung einer unsichern Regierung von zehen Jahren voll Mühe und Gefahr unterwarf sich Leo der niederträchtigen Heucheley, knieend vor den Götzen, die er verachtete, und den römischen Bischof durch jährliches Bekenntniß seiner Rechtgläubigkeit und seines Eifers befriedigend. In der Religionsverbesserung war sein Erster Schritt mäßig und vorsichtig; er berief eine große Versammlung von Bischöfen und Senatoren, und bewirkte mit ihrer Einwilligung, daß alle Bilder aus dem Heiligthume und vom Altar weg in den Kirchen so hoch gestellt werden sollten, daß sie sichtbar den Augen, aber unzugänglich dem Aberglauben des Volks wären. Aber es war unmöglich, auf beyden Seiten den reissenden, obwohl streitenden, Anfall von Verehrung und Abscheu zu zügeln; in ihrer hohen Stellung erbaueten die Gemälde stets ihrer Verehrer und tadelten den Tyrannen. Durch Widerstand und Schmähung

Imaginum Restituta) und Jacob Basnage's (Historie des Eglises reformées, tom. II. L. XXIII. p. 1339. 1385) sind in der Bilderstürmer Schale gelegt. Mit dieser gegenseitigen Hülfe und widerstrebenden Neigung ist es leicht für uns, mit philosophischer Gleichgültigkeit das Gleichgewicht zu finden.

hung wurde er selbst aufgereitzt, und seine eigene Parthey klagte ihn der unvollkommnen Erfüllung seiner Pflicht an, und stellte zu seiner Nachahmung des Jüdischen Königs Beyspiel vor, der ohne Gewissensbisse die eherne Schlange des Tempels zerbrach. Durch ein zweytes Edikt ächtete er sowohl das Daseyn als den Gebrauch gottesdienstlicher Gemälde. Konstantinopels und der Provinzen Kirchen wurden vom Götzendienst gereinigt; Christus, der Jungfrau und der Heiligen Bilder wurden zernichtet oder ein glänzender Farbenüberstrich bekleidete der Gebäude Wände. Der Bilderstürmer Sekte schätzten Eifer und Despotism von sechs Kaisern, und Ost und West gerithen in einen heftigen Kampf von ein hundert und zwanzig Jahren. Leo, der Isaurer, hatte die Absicht, Bilder-Verdammung als Glaubensartikel, und unter einer allgemeinen Synode Ansehn, auszusprechen: aber die Zusammenberufung einer solchen Versammlung war seinem Sohn Konstantin vorbehalten [19]); und wenn gleich triumphirende Frömmeley sie als Haufen

19) Einige rhethorische Floskeln sind Συνοδον παρανομον και αθεον, und für die Bischöfe τοις ματαιοφροσιν. Damascenus nennt sie ακυρους και αδεκτους (Opera tom. I. p. 623). Spanheims Apologie der Synode zu Konstantinopel (p. 171. u. f.) ist mit Wahrheit und Aufrichtigkeit aus den Materialien ausgearbeitet, die er in den Nicänischen Akten finden konnte, (p. 1046. u. f.). Der witzelnde Johann von Damaskus verwandelt επισκοπους in επισκοτους und

fen von Narren und Gotteslängnern brandmarkt: so verrathen ihre eignen einseitigen und verstümmelten Akten viele Spuren von Frömmigkeit und Vernunft.

Ihre Synode zu Konstantinopel. J. Chr. 754.

Vieler Provinzialsynoden Verhandlungen und Aussprüche leiteten der allgemeinen Synode Verordnung, die, in Konstantinopels Vorstadt angesetzt, aus der ehrwürdigen Zahl von dreyhundert und acht und dreyßig Bischöfen aus Europa und Natolien bestand. Denn die Patriarchen von Antiochien und Alexandrien waren Sklaven des Kaliphen, und Italiens und des Abendlands Kirchen hatte der römische Bischof von der Griechen Gemeinschaft abgeleitet. Die byzantinische Synode nahm die Würde und Macht des siebenten allgemeinen Konzils an: aber eben dieser Nahme war eine Anerkennung der sechs vorhergegangenen Versammlungen, die so mühsam das Gebäude des katholischen Glaubens aufgeführt hatten. Nach ernster Berathschlagung von sechs Monaten unterschrieben die dreyhundert und acht und dreyßig Bischöfe einmüthig den Ausspruch: daß alle sichtbaren Zeichen von Christus, ausser beym Abendmahl, gotteslästerlich und ketzerisch, daß Bilderdienst Verderbung des Christenthums, und Erneuerung des Heidenthums, daß alle solche Denkmäler des Götzendienstes zu zerbrechen und zu vernichten, und daß alle ihres Privataberglaubens Gegenstände auszuliefern sich Weigern-

und macht sie zu κοιλιοδουλους, Sklaven ihres Bauchs u. s. w. (Opera tom. I, p. 306.).

gernde des Ungehorsams gegen der Kirche und des Kaisers Ansehn schuldig seyen. In ihren lauten und gesetzlichen Ausrufungen priesen sie ihres zeitlichen Erlösers Verdienste und vertraueten seinem Eifer und seiner Gerechtigkeit die Vollziehung ihrer geistlichen Strafen. Zu Konstantinopel war, wie in den ersten Synoden, der Wille des Kaisers Regel des bischöflichen Glaubens: aber bey dieser Gelegenheit bin ich zu dem Argwohn geneigt, daß eine große Mehrheit von Prälaten ihre eigne Ueberzeugung der Hoffnung und Furcht Versuchungen aufopferten.

Ihr Glaubensbekenntniß.

In des Aberglaubens langer Nacht waren die Christen sehr weit von des Evangeliums Einfalt abgewichen, und es war für sie nicht leicht, den Knaul zu unterscheiden und durch die verschlungenen Gänge des Labyrinths zurückzukehren. Der Bilderdienst war zuletzt bis zur frommen Schwärmerey, mit Kreuz, Jungfrau, Heiligen und ihren Reliquien unzertrennlich verknüpft; der heilige Boden war in eine Wolke von Wundern und Erscheinungen gehüllt und des Geistes Nerven, Neugier und Zweifelsucht, waren durch Gehorsams- und Glaubensgewohnheit erstarrt. Konstantin selbst wird des königlichen Freyheitsgebrauchs beschuldigt, der Katholiken Geheimnisse [20]) bezweifelt,

20) Er wurde beschuldigt, den Titel eines Heiligen geächtet, die Jungfrau Christi Mutter genannt, und sie nach ihrer Entbindung mit einer leeren Börse verglichen

felt, geläugnet und verspottet zu haben: aber tief waren sie in seiner Bischöfe öffentliches und Privat-Glaubensbekenntniß eingegraben; und der kühnste Bilderstürmer mußte, mit geheimen Schauer, die Denkmähler von Volksverehrung, der Ehre himmlischer Schutzherren geweihet, angreifen. Bey der Kirchenverbesserung im sechszehnten Jahrhundert hatten Freyheit und Wissenschaft alle menschliche Fähigkeiten erweitert; Neuerungsdurst überwog Alterthumsverehrung, und Europens Kraft konnte diese Schattenbilder verachten, die der Griechen wankende und sklavische Schwäche schreckten.

Ihre Verfolgung der Bilder und Mönche. J. Chr. 726 — 775.

Das Aergerniß einer abgezogenen Ketzerey kann nur der Schall der Kirchentrommete dem Volk bekannt machen: aber die Entweihung und den Sturz ihrer sichtbaren Gottheiten kann der Unwissendste merken, der Stumpfsinnigste fühlen. Leo's erste Feindseligkeiten waren gegen einen erhabenen Christus im Vorhofe, und über des Pallasts Thore, gerichtet. Eine Leiter wurde zum Sturm angesetzt, aber wüthend von einem Haufen Eiferer und Weiber angegriffen, die in frommer Hitze, des Kirchenraubs Diener ergrif

chen zu haben, so wie des Arianism und Nestorianism, u. s. w. Bey seiner Vertheidigung ist Spanheim (c. IV. p. 207) etwas im Gedränge zwischen dem Vortheil eines Protestanten, und der Pflicht eines rechtgläubigen Gottesgelehrten.

griffen und von der Höhe herab gegen das Pflaster warfen; und die Ehre eines alten Märtyrers wurde für diese Verbrecher entweihet, die für Mord und Aufruhr [21]) gerecht gebüßt hatten. Oeftere Aufläufe in Konstantinopel und in den Provinzen widersetzten sich der kaiserlichen Edikte Vollziehung; Leo's Person gerieth in Gefahr, seine Diener wurden erwürgt, und die Volksschwärmerey wurde durch der bürgerlichen und Kriegsmacht heftigste Anstrengung gedämpft. Des Archipels, oder der heiligen See zahlreiche Inseln waren mit Bildern und Mönchen erfüllt; ihre Verehrer schwuren Christus, dessen Mutter und der Heiligen Feinden ohne Gewissensunruhe ab, bemannten eine Flotte von Booten und Galeeren, und, das geweihete Panier aufgesteckt, steuerten sie nach Konstantinopels Hafen, einen neuen Günstling Gottes und des Volks auf den Thron zu setzen. Sie hiengen vom Wunderbeystand ab: aber ihre Wunder waren gegen Griechisches Feuer unwirksam, und, nach der Niederlage und Verbrennung ihrer Flotte, waren die entblößten Inseln des Siegers Gnade oder Gerechtigkeit überlassen. Leo's Sohn unternahm im ersten Regierungsjahre einen Zug gegen die Saracenen; wäh-

21) Der heilige Bekenner, Theophanes, billigt den Grund ihres Aufruhrs, θειῳ κινουμενοι ζηλῳ (p. 339). Gregor II. (in Epist. I. ad Imp. Leon. Concil. tom. VIII. p. 661. 664.) lobpreiset der byzantinischen Weiber Eifer, welche die kaiserlichen Diener erwürgten.

während seiner Abwesenheit wurde Hauptstadt, Pallast und Purpur von seinem Verwandten, Artavasdes, der Rechtgläubigkeit ehrgeizigem Verfechter, genommen; Bilderdienst wurde triumphirend wiederhergestellt; der Patriarch entsagte der Verstellung, oder verstellte seine Grundsätze, und des Anmassers gerechte Ansprüche wurden im neuen und alten Rom anerkannt. Konstantin eilte, Zuflucht suchend, in seine Vaterlandsgebirge: aber an der Spitze kühner und ergebener Isaurer stieg er herab, und sein endlicher Sieg stürzte der Schwärmer Waffen und Weissagungen. Seine lange Regierung wurde durch Geschrey, Aufruhr, Verschwörung, gegenseitigen Haß und blutige Rache gestört. Bilderverfolgung war Triebfeder oder Vorwand seiner Feinde; und verlohren sie ein irdisches Diadem: so belohnten die Griechen dieselben mit der Märtyrer-Krone. In jedem Vorfall öffentlichen und geheimen Verraths fühlte der Kaiser der Mönche unversöhnliche Feindschaft, dieser gläubigen Sklaven des Aberglaubens, dem sie ihre Schätze und ihren Einfluß verdankten. Sie beteten, predigten, sprachen Vergebung, erhitzten, rottirten; Palästinas Wüste ergoß einen Strom von Schmähungen, und des h. Johannes Damascenus [22]), des letzten

22) Johann, oder Mansur, war ein edler Christ von Damaskus, der im Dienst des Kaliphen ein ansehnliches Amt bekleidete. Sein Eifer für die Sache der Bilder setzte ihn der Rache und Verrätherey des griechischen

letzten der griechischen Väter, Feder verfluchte die Tyrannen in dieser und jener Welt [23]). Ich habe nicht Lust, zu untersuchen, weder wie sehr die Mönche aufreizten, noch, wie sie ihre wirklichen oder vorgegebenen Leiden vergrößerten, noch, wie viele, durch des Kaisers Grausamkeit, Leben oder Glieder, Augen oder Bart einbüßten. Von der Bestrafung einzelner Menschen gieng er zur Aufhebung des Ordens über, und da dieser reich und unnütz war, so konnte seinen Unwillen Geiz spornen und Patriotism

rechtschischen Kaisers aus, und auf Verdacht eines Briefwechsels wurde er seiner rechten Hand beraubt, die durch die Jungfrau wunderbar hergestellt wurde. Nach seiner Befreyung legte er sein Amt nieder, und seine Güter vertheilend, begrub er sich ins Kloster des h. Sabas zwischen Jerusalem und dem todten Meer. Die Legende ist berühmt; aber sein gelehrter Herausgeber, der Vater Lequien, hat zum Unglück bewiesen, daß der h. Johannes Damascenus schon vor dem Bilderstreite ein Mönch war, (Opera. tom. I. Vit. Joh. Damasc. p. 10—13. et notas ad loc.).

23) Nachdem er den Leo zum Teufel geschickt, führt er dessen Erben auf — το μιαρον αυτου γεννημα, και της κακιας αυτου κληρονομος εν διπλῳ γενομενος (Opera Damascen. tom. I. p 625.) Wenn die Aechtheit dieser Schrift verdächtig ist, so ists gewiß, daß in andern, nicht mehr vorhandenen, Werken Damascenus an Konstantin die Namen νεον Μωαμεθ, Χριτομαχον, μισαγιον ertheilt, (tom. I. p. 306.).

rechtfertigen. Des Drako [24], dieses obersten Untersuchers, furchtbarer Name und seine Sendung erregte des schwarzen Volks Schrecken und Abscheu; die gottesdienstlichen Gemeinheiten wurden aufgehoben, die Gebäude in Magazine und Kasernen verwandelt, Ländereyen, Geräthe und Vieh eingezogen; und unsre neuern Vorurtheile stimmen in den Vorwurf ein, daß viele unverschämte und boshafte Verwüstungen gegen der Klöster Reliquien, und selbst gegen Bücher verübt worden. Mit Mönchs-Tracht und Gelübde war öffentlicher nnd besonderer Bilderdienst streng geächtet, und es scheint, als wenn feyerliche Abschwörung des Götzendiensts von den Unterthanen, oder wenigstens von der Geistlichkeit des östlichen Reichs sey gefodert worden [25].

Italiens Zustand.

Der geduldige Orient schwur ohne Widerwillen seine heiligen Bilder ab, die von der Italiener unabhän-

24) In der Erzählung dieser Verfolgung von Theophanes und Cedrenus ist Spanheim (p 235—238) so glücklich, den Drako des Leo mit den Dragonern (Dracones) Ludwigs XIV. zu vergleichen; und tröstet sich höchlich mit diesem polemischen Wortspiele.

25) Προγραμμα γαρ εξεπεμψε κατα πασαν εξαρχιαν την ὑπο της χειρος αυτȣ, παντας ὑπογραψαι και ομνυναι τȣ αθετησαι την προσκυνησιν των σεπτων εικονων (Damasc. Oper. tom. I. p. 625.). Diesen Eid und diese Unterschrift erinnere ich mich nicht in einer neuern Sammlung gesehen zu haben.

hängigem Eifer zärtlich geliebt und mannhaft vertheidigt wurden. In Kirchenrang und Gerichtsbarkeit waren Konstantinopels Patriarch und Roms Papst fast gleich: aber der griechische Patriarch war ein häuslicher Sklave unter seines Herrn Augen, auf dessen Wink er vom Kloster auf den Thron, vom Thron ins Kloster gieng. Ein entfernter und gefährlicher Posten, mitten unter des Abendlands Barbaren, erweckte der lateinischen Bischöfe Muth und Freyheit. Ihre Volkswahl machte sie den Römern theuer, öffentlichen und besonderen Mangel linderten ihre reichen Einkünfte, und der Kaiser Schwäche oder Nachläßigkeit zwang sie, in Krieg und Frieden, ihrer Stadt zeitliches Wohl zu berathen. In des Unglücks Schule sog der Priester allmählig Fürstentugend und Ehrgeitz ein; denselben Charakter, dieselbe Staatsklugheit nahm der Italiener, der Grieche oder Syrer, der des h. Peters Stuhl bestieg, an, und nach Verlust der Legionen und Provinzen erneuerte der Päpste Geist und Glück Roms Oberherrschaft. Es ist ausgemacht, daß ihre Herrschaft im achten Jahrhundert auf Aufruhr gegründet, und der Aufruhr durch der Bilderstürmer Ketzerey erregt und beschönigt wurde: aber das Betragen Gregors des Zweyten und Dritten in diesem denkwürdigen Streit ist verschiedentlich nach den Wünschen ihrer Freunde und Feinde ausgelegt worden. Die Byzantinischen Schriftsteller erklären einstimmig, daß sie, nach fruchtloser Ermahnung, die Absonderung des Orients und

Occi-

Occidents aussprechend, den Kirchenräuberischen Tyrann der Einkünfte und Oberherrschaft Italiens verlustig erklärten. Ihr Bann ist sehr deutlich von den Griechen ausgedruckt, die der päpstlichen Triumphe Vollendung bemerken, und, fester an Religion als Vaterland hangend, dieser apostolischen Männer [26]) Eifer und Rechtgläubigkeit preisen, statt sie zu tadeln. Roms neuere Verfechter ergreifen hitzig dies Lob und Vorurtheil; die Kardinäle, Baronius und Bellarmin [27]), rühmen dies große Beyspiel königlicher Absetzung, und wenn man sie fragt, warum nicht derselbe Blitz gegen des Alterthums Nerone und Juliane geschleudert sey? so antworteten sie, daß der ersten

26) Και την Ρωμην συν πασῃ Ιταλιᾳ της βασιλειας αὐτου απεστησε, sagt Theophanes (Chronograph. p. 343). Gregor heißt beym Cedrenus ανηρ αποστολικος (p. 450.) Zonaras bezeichnet den Donner mit αναθηματι συνοδικῳ (tom. II. L. 15. p. 104. 105.). Man kann bemerken, daß die Griechen fähig waren, der beyden Gregore Zeiten und Handlungen zu vermischen.

27) S. Baronius, Annal. eccles. A. D. 730. No. 4. 5. dignum exemplum! Bellarmin, de Romano Pontifice L. v. c. 8: mulctauit eum parte imperii. Sigonius, de Regno Italiae, L. III. Opera tom. II. p. 169. Aber so ist Italiens Abwechselung, daß Sigonius vom Mayländischen Herausgeber, Philippus Argelatus, einem Bologneser und Unterthanen des Papsts, verbessert ist.

sten Kirche Schwäche die einzige Ursache ihrer geduldigen Treue war [28]). Bey dieser Gelegenheit waren Wirkungen von Liebe und Haß dieselben; und die eifrigen Protestanten: der Fürsten und Obrigkeiten Unwillen und Furcht erregend, verbreiteten der beyden Gregore Uebermuth und Verrath gegen ihren rechtmäßigen Herrn [29]). Sie wurden allein von gemäßigten Katholiken, größtentheils aus der französischen Kirche [30]), vertheidigt, welche die Heiligen ehrt, ohne

28) Quod si Christiani olim non deposuerunt Neronem aut Julianum, id fuit, quia deerant vires temporales Christianis (ehrlicher Bellarmin! de Rom. Pont. L. v. c. 7.). Kardinal Perron sezt eine für die ersten Christen ehrenvollere, aber für die neuern Fürsten nicht mehr genugthuende Unterscheidung hinzu — die Verrätherey der Kezzer und Abtrünnigen, die ihren Eid brachen, ihre Münze verläugneten und ihren Gehorsam gegen Christus dessen Statthalter aufkündigten. (Perroniana (p. 89.).

29) Man nehme zum Beyspiel den vorsichtigen Basnage (Hist. de l'Eglise, p. 1350. 1351.) und den heftigen Spanheim (Hist. Imaginum), der hundertmal mehr in die Fußstapfen der Magdeburgischen Centuriatoren tritt.

30) S. Launoy, (Opera tom. V. pars II. epist. VII. p. 456—474. Natalis Alexander (Hist. Nov. Test. secul. VIII. dissert. I. p. 92 — 96.) Pagi (Critica, tom. III. p. 215. 216.) und Giannone (Istoria Civile di Napoli, tom. I. p. 317 — 320.) einen Schüler der gallikanischen Kirche. Auf dem Streitfelde bedaure ich die gemäßigte

ohne ihre Sünden zu billigen. Diese gemeinschaftlichen Sachwalter des Diadems und der Mitra beschränken die Wahrheit der Handlungen durch die Regeln der Billigkeit, der h. Schrift und Ueberlieferung, auf der Lateiner [31]) Glaubwürdigkeit und selbst der Päpste Leben [32]) und Briefe sich berufend.

mäßigte Parthey, die in dem offnen Mittelgrunde dem Feuer von beyden Seiten ausgesetzt ist.

31) Sie berufen sich auf Paul Warnefried, oder Diakonus (de Gestis Longobard. L. VI. c. 49. p. 506. 507. in Script. Ital. Muratori, tom. I. pars I.) und auf den angeblichen Anastasius (de Vit. Pont. in Muratori, tom. III. pars I. Gregorius II. pag. 154. Gregorius III. p. 158. Zacharius p. 161. Stephanus III. p. 165. Paulus p. 172. Stephanus IV. p. 174. Hadrianus p. 179. Leo III. p. 195.) Indeß kann ich bemerken, daß der wahre Anastasius (Histor. Eccles. p. 134. edit. Reg.) und die Historia Miscella (L. XXI. p. 151. in tom. I. Script. Ital.) beyde aus dem neunten Jahrhundert, des Theophanes griechischen Text übersetzen und billigen.

32) Mit einiger geringen Abweichung nehmen die gelehrtesten Kritiker, Lukas Holsten, Schelstraten, Ciampini, Bianchini, Muratori (Prolegomena ad tom III. pars. I.) an, daß das Liber Pontificalis von apostolischen Bibliothekaren und Notarien des achten und neunten Jahrhunderts verfaßt und fortgesetzt, und nur der letzte und kleinste Theil des Athanasius Werk sey, dessen Nahmen es führt. Der Styl ist barbarisch, die Erzählung partheyisch, die Bemerkungen sind gering-

Gregors II. Briefe an den Kaiser. J. C. 727.

Zwey Urbriefe Gregors II. an den Kaiser Leo sind noch vorhanden [33]), und wenn sie gleich nicht als vollkommne Muster von Beredsamkeit gepriesen werden können: so liefern sie doch ein Gemälde, oder wenigstens die Larve der Stifter päpstlicher Herrschaft. „Während zehn heiliger und glücklicher Jahre", schrieb Gregor an den Kaiser, „genossen wir des jährlichen Trostes deiner königlichen, mit Purpurdinte, „von deiner eignen Hand unterschriebenen Briefe; „heilige Pfänder deiner Anhänglichkeit an unsrer Väter rechtgläubige Lehre. Wie traurig ist die Verän„derung! wie grausenvoll das Aergerniß! Du beschuldigst jetzt Katholiken des Götzendiensts und verräthst in der Anklage deine eigene Gottlosigkeit und „Unwissenheit. Dieser Unwissenheit müssen wir wohl „das ungeschliffene deiner Schreibart und Beweisgründe zuschreiben; die ersten Grundlinien der heiligen Schrift müssen dich beschämen; und kämest „du

ringhaltig — und doch muß man es als merkwürdiges und ächtes Zeugniß der Zeit lesen. Der Päpste Briefe sind in den Konzilienbänden zerstreuet.

33) Gregors II. zwey Briefe sind in des nicänischen Konzils Akten erhalten (tom. VIII. p. 651 — 674.). Sie sind ohne Datum, welches verschiedentlich bestimmt wird, von Baronius ins Jahr 726, von Muratori (Annali d'Italia tom. VI. p. 120.) in 729. und von Pagi in 730. So stark ist Vorurtheil, daß einige Päpstler dieser Briefe guten Sinn und Mäßigung gepriesen haben.

„du in eine Leseschule und bekenntest dich als Feind „unsers Gottesdienstes: so würden die einfältigen „frommen Kinder ihre Fibeln dir an den Kopf zu „werfen gereitzt werden“. Nach dieser anständigen Begrüßung versucht der Papst die gewöhnliche Unterscheidung zwischen des Alterthums Götzen und christlichen Bildern. Die ersten waren schwärmerische Darstellungen von Schattenbildern und Dämonen zu der Zeit, da der wahrhafte Gott sich noch nicht in sichtbarer Gestalt geoffenbaret hatte. Die letztern sind wahre Abdrücke von Christus, seiner Mutter und seinen Heiligen, die durch einen Haufen Wunder dieser Verehrung Unschuld und Verdienst bestätigt hatten. Er mochte sich stark auf Leo's Unwissenheit verlassen, da er einen immerwährenden Bildergebrauch seit der Apostel Zeit, und ihre ehrwürdige Gegenwart bey den sechs Synoden der katholischen Kirche behaupten konnte. Ein scheinbarerer Beweis wurde von gegenwärtigem Besitzstand und neuerer Handlungsweise hergenommen; der Christen Einigkeit überwiege einer allgemeinen Synode Befehle; und Gregor gestand frey, daß diese Versammlungen nur unter eines rechtgläubigen Fürsten Regierung nützlich seyn könnten. Dem unverschämten Leo, strafbarer denn ein Ketzer, empfahl er Frieden, Ruhe und blinden Gehorsam gegen seine geistlichen Führer zu Konstantinopel und Rom. Die Gränzen bürgerlicher und der Kirchengewalt wurden vom Bischof festgesetzt. Erstere trift den Leib, letztere die Seele; der Gerechtigkeit Schwerdt ist in

den

den Händen der Obrigkeiten; die furchtbarern Waffen des Bannes sind der Geistlichkeit vertraut; und in Ausübung dieses göttlichen Auftrags wird ein eifriger Sohn seines fehlenden Vaters nicht schonen: des h. Peters Nachfolger darf gesetzmäßig den König der Erde züchtigen. „Du bestürmst uns, Tyrann! mit „leiblicher und Kriegs-Gewalt: unbewaffnet und „wehrlos können wir allein Christum, den Herrn der „himmlischen Heerscharen, anflehen, daß er den Teu„fel dir sende, den Leib zu zerstören und deine Seele „zu retten. Du erklärst mit thörichtem Stolz: Ich „will zu Rom meine Befehle ausfertigen, ich will des „h. Peters Bild in Stücken zerbrechen; und Gregor „soll, wie sein Vorgänger Martin, in Ketten und „Verbannung zu des Throns Füßen geschleppt wer„den. Wollte Gott, daß ich des h. Martin Fußstapfen „betreten könnte: aber Konstans Schicksal muß der „Kirche Verfolgern zur Warnung dienen. Nach ge„rechter Verurtheilung durch Siciliens Bischöfe, wur„de der Tyrann, in der Fülle seiner Sünden, von „einem Hausſklaven erschlagen; noch wird der Heili„ge von Scythiens Völkern, unter denen er Verban„nung und Leben endigte, verehrt. Aber es ist unsre „Pflicht, für Erbauung und Erhaltung des gläubigen „Volks zu leben, und wir sind nicht gezwungen, un„ser Wohl auf Treffenerfolg zu wagen. So unfähig „wie du bist, deine römische Unterthanen zu schützen, „kann die Seelage der Stadt sie vielleicht deiner Plün„derung aussetzen: aber wir können uns in einen

„Ab-

„Abstand von vier und zwanzig Stadien [34]), bis „zur ersten Festung der Longobarden zurückziehen, „und dann — kannst du die Winde verfolgen. Ists „dir unbekannt, daß die Päpste das Band der Verei„nigung, Friedensstifter zwischen Orient und Occi„dent sind? Der Völker Auge ist auf unsre Niedrig„keit gerichtet, und sie verehren, als einen Gott auf „Erden, den Apostel Peter, dessen Bild du zu zer„stören drohest [35]). Des Abendlandes innere und „entfernte Königreiche bringen Christus und seinem „Statthalter ihre Ehre dar; und jetzt schicken wir uns „an, einen ihrer mächtigsten Monarchen zu besuchen, „der aus unsrer Hand das Sakrament der h. Taufe zu „erhalten wünscht [36]). Die Barbaren haben sich des „Evan-

34) Εικοσι-τεσσαρα σαδια ὑποχωρησει ὁ Αρχιερευς Ρωμης εις την χωραν της Καμπανιας, και ὑπαγε δἰωξων τους ανεμους. (Epist. I. p. 664) Diese Nähe der Longobarden ist schwer zu verdauen. Camillo Pellegrini, (dissert. IV. de Ducatu Beneventi in den Script. Ital. tom. V. p. 172 — 173.) rechnet mit aller Gewalt die vier und zwanzig Stadien nicht von Rom, sondern von der Gränze des römischen Herzogthums bis zu der Longobarden ersten Festung, vielleicht Sora. Ich glaube vielmehr, daß Gregor, nach des Zeitalters Pedanterie, stadia für Meilen gebraucht hat, ohne scharf den wahren Maaßstab zu untersuchen.

35) Ὁν αἱ πασαι βασιλειαι της δυσεως ὡς Θεον επιγειον εχουσι.

36) Απο της εσωτερω δυσεως του λεγομενου Σεπτεμ.

„Evangeliums Joch unterworfen, während du allein „taub gegen des Hirten Stimme bist. Diese Barba„ren, in Wuth gesetzt, dürsten nach Rache über die „orientalische Verfolgung. Verlaße deinen tollen und „schädlichen Vorsatz; bedenke, zittre und bereue! Be„harrst du, so bin ich unschuldig am Blut, das im „Streit vergossen werden wird; es kann nur auf dein „Haupt fallen".

Italiens Aufstand. J. Chr. 728. u. f.

Leo's erster Angriff auf Konstantinopels Bilder wurde von einem Haufen Fremdlinge aus Italien und dem Abendlande bezeugt, die mit Kummer und Unwillen des Kaisers Kirchenraub erzählten. Aber beym Empfang seines verbietenden Gebots zitterten sie für ihre häusliche Gottheiten. Christus, der Jungfrau, der Engel, Märtyrer und Heiligen Bilder wurden in allen Kirchen Italiens abgeschafft; und harte Wechselwahl wurde dem römischen Bischof vorgelegt: Kaiserliche Gunst, als Lohn seiner Einwilligung; Absetzung und Verbannung, als Strafe seines Ungehorsams.

Weder

Σεπτετυς. (p. 665.) Der Papst scheint der Griechen Unwissenheit aufgezogen zu haben: er lebte und starb im Lateran; und zu seiner Zeit hatten alle abendländische Königreiche das Christenthum angenommen. Könnte aber nicht dieser unbekannte Septetus einige Beziehung auf das Haupt der sächsischen Heptarchie, den König Ina von Wesser, haben, welcher unter Gregors II. Papstthum, nicht der Taufe, sondern einer Pilgerreise wegen, Rom besuchte (Pagi A. D. 689. No. 2. A. D. 726. No. 15.)?

Weder Eifer noch Staatsklugheit erlaubten ihm, sich zu bedenken, und der hohe Ton, mit welchem Gregor sich an den Kaiser wendete, verrieth Zutrauen in die Wahrheit seiner Lehre, oder Macht des Widerstandes. Ohne von Gebet und Wunder abzuhängen, rüstete er sich kühn gegen den öffentlichen Feind, und erinnerte durch Hirtenbriefe die Italiener ihrer Gefahr und Pflicht [37]). Auf sein Zeichen hiengen Ravenna, Venedig, und die Städte im Exarchat und Pentapolis der Sache der Religion an; ihre Kriegsmacht zur See und zu Lande bestand grösstentheils aus Eingebohrnen, und patriotischer Geist und Eifer war auf die fremden Lohnsoldaten übergeströmt. Die Italiener schwuren in Vertheidigung des Papsts und der heiligen Bilder zu leben und zu sterben. Roms Volk war seinem Vater ergeben, und selbst die Longobarden waren ehrgeizig, Verdienst und Nutzen dieses heiligen Kriegs zu theilen. Die verrätherischste Handlung, wiewohl zunächst sich anbietende Rache, war Zertrümmerung der eignen Bildsäule des Leo: die

37) Ich will die wichtige und entscheidende Stelle aus dem Liber Pöetificalis abschreiben. Respiciens ergo pius vir profanam principis iussionem, iam contra Imperatorem quasi contra hostem se armauit, renuens haeresim ejus, sribens ubique se cauere Christianos eo quod orta fuisset impietas talis. Igitur permoti omnes Pentapolentes, atque Venetiarum exercitus contra Imperatoris jussionem restiterunt: dicentes se nunquam in ejusdem pontificis condescendere necem, sed pro ejus magis defensione viriliter decertare. (p. 156.

die wirksamste und gefallendste Maaßregel des Aufruhrs, war Zurückbehaltung der italienischen Einkünfte und Beraubung einer Macht, die er erst jüngst durch Auflegung einer neuen Kopfsteuer gemißbraucht hatte [38]). Eine Art von Staatsverwaltung wurde von Obrigkeiten und Statthaltern erhalten; und so stark war der öffentliche Unwille, daß die Italiener entschlossen waren, einen rechtgläubigen Kaiser zu wählen und mit Flotte und Heer in Konstantinopels Pallast zu führen. In diesem Pallast wurden Roms Bischöfe, der zweyte und dritte Gregor, als Aufruhrstifter verurtheilt, und jeder Versuch von List und Gewalt wurde gemacht, sich ihrer Personen zu bemächtigen und ihr Leben zu vernichten. Wiederholt wurde die Stadt von Anführern der Leibwache, und Herzogen und Exarchen von hoher Würde, oder mit geheimen Aufträgen besucht oder bestürmt; sie landeten mit fremden Truppen, erhielten einige innere Hülfe, und Neapels Aberglaube konnte erröthen, daß ihre Väter der Sache der Ketzerey angehangen. Doch diese geheimen und

38) Ein Census, oder eine Kopfsteuer, sagt Anastasius (p. 156); eine sehr grausame Auflage, selbst den Saracenen unbekannt, schreien der eifrige Maimbourg (Hist. des Iconoclastes, L. I.) und Theophanes (p. 344); die von Pharaos Zählung der männlichen Kinder Israels sprechen. Diese Art Steuer war den Saracenen bekannt, und unglücklicherweise für den Geschichtschreiber wurde sie wenige Jahre hernach von seinem Beschützer, Ludwig XIV. in Frankreich eingeführt.

und öffentlichen Angriffe schlug der Römer Muth und Wachsamkeit ab; die Griechen wurden überwältigt und erwürgt; ihre Führer erduldeten schmachvollen Tod, und die Päpste, obwohl zum Mitleid geneigt, wollten für diese schuldigen Schlachtopfer nicht bitten. Zu Ravenna [39]) hatten die verschiednen Stadtviertel lange einen blutigen und erblichen Haß ausgeübt; im Religionsstreit fanden sie neue Nahrung der Partheysucht; aber die bilderverehrende Parthey war überlegen an Zahl oder Geist, und der Exarch, der dem Strom sich entgegenstemmen wollte, verlohr im Volksaufruhr sein Leben. Diese schändliche That zu strafen und seine Herrschaft in Italien herzustellen, sendete der Kaiser Flotte und Heer nach dem adriatischen Meerbusen. Nach vielem von Winden und Wogen erlittenen Verlust und Aufenthalt, landeten die Griechen in Ravenna's Nachbarschaft, und droheten, die Hauptstadt verheerend, Justinians II. Beyspiel nachzuahmen, vielleicht zu übertreffen, welcher einen frühern Aufstand durch Aushebung und Ermordung von funfzig der vornehmsten Bürger gezüchtigt hatte. Weiber

39) S. Liber Pontificalis des Agnellus, (in den Scriptores Rerum Italicarum des Muratori, tom. II. pars I.) dessen stärkerer Schatten von Barbarism den Unterschied zwischen Rom und Ravenna bezeugt. Indeß verdanken wir ihm einige merkwürdige und innre Vorfälle — die Viertel und Partheien von Ravenna (p. 154), Justinians II. Rache (p. 160. 161.) der Griechen Niederlage (p. 170. 171.) u. s. f.

ber und Geiſtlichkeit, im Sack und in der Aſche, lagen betend auf der Erde; die Männer ſtanden zum Schutz ihres Vaterlandes in den Waffen; gemeinſchaftliche Gefahr vereinte die Partheyen, und eines Treffens Ausſchlag wurde dem langſamen Elend einer Belagerung vorgezogen. Am hitzigen Kampftage, da beyde Heere wechſelsweiſe wichen und vorrückten, ſah man eine Geſtalt, hörte eine Stimme, und Ravenna ſiegte durch Siegsverſicherung. Die Fremden flüchteten in ihre Schiffe, aber die volkreiche Seeküſte ſtieß eine Menge Boote ab; das Waſſer des Po war ſo ſtark mit Blut gefärbt, daß binnen ſechs Jahren öffentliches Vourtheil ſich der Fiſche des Fluſſes enthielt; und die Einſetzung eines jährlichen Feſts verewigte den Bilderdienſt und Abſcheu gegen den griechiſchen Tyrann. Mitten im Triumph katholiſcher Waffen berief der römiſche Biſchof eine Synode von drey und neunzig Biſchöfen gegen Ketzerey der Bilderſtürmer. Mit ihrer Einſtimmung ſprach er allgemeinen Bann wider alle diejenigen aus, die durch Wort oder That der Väter Ueberlieferung und der Heiligen Bilder angreifen würden. In dieſem Ausſpruche war der Kaiſer ſtillſchweigend mitbegriffen [40]): aber die Stimme einer

40) Indeß war Leo offenbar mit begriffen in dem si quis .... imaginum sacrarum .... destructor .... extiterit, sit extorris a corpore D. N. Jesu Christi vel totius ecclesiae unitate. Die Kanoniſten mögen entſcheiden, ob Schuld oder Name den Bann beſtimmt; und

einer letzten und hofnungslosen Ermahnung konnte zu sagen scheinen, daß der Bannfluch noch für sein schuldiges Haupt aufgeschoben sey. Kaum hatten die Päpste ihr Wohl, der Bilderverehrung, und Roms und Italiens Freyheit gesichert: so schienen sie ihre Strenge gemildert und des Rests der byzantinischen Herrschaft geschont zu haben. Ihr gemäßigter Rath verzögerte und verhinderte die Wahl eines neuen Kaisers und sie ermunterten die Italiener, sich nicht vom römischen Staatskörper zu trennen. Der Exarch erhielt Erlaubniß, in Ravenna's Mauern, mehr ein Gefangener als Herr, zu wohnen, und bis zur Kaiserkrönung Karls des Großen wurde Roms und Italiens Regierung im Namen von Konstantins Nachfolgern verwaltet [41]).

Roms

und diese Entscheidung ist von äusserster Wichtigkeit für ihr Leben, da das Orakel sagt (Gratian. Caus. XXIII. 9. 5. c. 47. apud Spanheim, Hist. Imagin. p. 112): homicidas non esse, qui excommunicatos trucidant.

41) Compescuit tale consilium Pontifex, sperans conuersionem principis (Anastas. p. 156.) Sed ne desisterent ab amore et fide R. J. admonebat. (p. 157). Die Päpste nennen Leo und Konstantin Kopronymus Imperatores et Domini, mit dem ungewöhnlichen Beynahmen Piissimi. Eine berühmte Mosaik im Lateran (A. D. 798.) stellte Christum vor, wie er dem h. Peter die Schlüssel und Konstantin V. das Kriegspanier übergab. (Muratori Annali d' Italia tom. VI, p. 337.)

Roms Freystaat.

Roms Freyheit, unterdrückt von Augusts Waffen und Ränken, wurde, nach siebenhundert und funfzig Jahren von Knechtschaft, durch Leo, des Isaurers, Verfolgung errettet. Durch die Kaiser waren der Konsuln Triumphe vernichtet; und der Gott, Terminus, die heilige Gränze, war allmählig vom Ocean, Rhein, Donau und Euphrat zurückgewichen, und Rom zum alten Gebiet von Viterbo bis Terracina und von Narni bis zu der Tiber Mündung zurück gebracht [42]). Nach Vertreibung der Könige ruhete der Freystaat auf dem festen Grunde, den ihre Weisheit und Tapferkeit gelegt hatten. Ihre beständige Gerichtsbarkeit war zwischen jährlichen Obrigkeiten getheilt; der Senat fuhr fort, der Verwaltung und Rechtspflege Macht zu üben; und gesetzgebendes Ansehn war in den Volksversammlungen nach richtigem Verhältniß von Eigenthum und Dienst vertheilt. Unbekannt mit des Luxus Künsten hatten die alten Römer Regierungs- und Kriegswissenschaft verbessert; der Gemeinheit Wille war unumschränkt, das Recht des Einzelnen heilig; ein hundert und dreyßig

42) Ich habe das Römische Herzogthum nach den Charten, und die Charten nach der vortrefflichen Abhandlung des Vaters Beretti (de Chorographia Italiae medii aeui, sect. XX. p. 216 — 232) gezeichnet. Indeß muß ich genau bemerken, daß Viterbo Longobardischen Ursprungs und Terracina von den Griechen besetzt war, (p. 211).

ßig tausend Bürger waren zum Schutz oder zur Eroberung bewaffnet; und eine Bande von Räubern und Vertriebenen bildete ein Volk, der Freyheit würdig, und geitzig nach Ruhm [43]). Da der griechischen Kaiser Oberherrschaft erloschen war, stellten Roms Ruinen ein trauriges Gemälde von Verheerung und Verfall dar; ihre Sklaverey war Gewohnheit, Freyheit ein Zufall, Wirkung des Aberglaubens und Gegenstand ihres eignen Erstaunens und Schreckens. Die letzte Spur vom Daseyn, oder selbst der Form der Staatseinrichtung wurde aus der Römer Handlungsweise und Gedächtniß verwischt, die, ohne Kenntniß und Tugend, das Gebäude eines Freystaats nicht errichten konnten. Ihr schwacher Ueberrest, Brut von Sklaven und Fremden, war dem Auge siegender Barbaren verächtlich. So oft Franken oder Longobarden ihre bitterste Verachtung gegen einen Feind ausdrücken wollten, nannten sie ihn einen Römer; „und unter diesem Nahmen", sagte der Bischof Luitprand, „begreifen wir alles, was niedrig, was feig, „was treulos ist, äussersten Geitz und Verschwen„dung, und jedes der Menschheit Würde entehren„de

43) Ueber Ausdehnung, Bevölkerung u. s. w. des römischen Königreichs, kann der Leser mit Vergnügen den Discours Préliminaire in der Republique Romaine des M. de Beaufort (tom. I.) lesen, welcher nicht einer zu großen Leichtgläubigkeit für Roms frühere Zeiten beschuldigt werden wird.

„de Laſter.“ 44) Durch die Nothwendigkeit ihrer Lage waren Roms Einwohnern, in die wilde Form eines Freyſtaats gebracht, einige Richter im Frieden, und einige Führer im Kriege zu wählen gezwungen; der Adel verſammlete ſich zum Berathſchlagen, aber ihre Entſchlüſſe konnten ohne Vereinigung und Einſtimmung der Menge nicht ausgeführt werden. Des römiſchen Senats und Volks Styl lebte wieder auf 45), aber der Geiſt war entflohn, und ihre neue Unabhängigkeit wurde durch aufrühreriſchen Zwiſt von Ungebundenheit und Unterdrückung entſtellt.

Der

44) Quos (Romanos) nos, Longobardi scilicet, Saxones, Franci, Lotharingi, Boiſarii, Suevi, Burgundiones, tanto dedignamur, vt inimicos nostros, commoti, nil aliud contumeliarum nisi Romane dicamus: hoc solo, id est Romanorum nomine, quicquid ignobilitatis, quicquid timiditatis, quicquid auaritiae, quicquid luxuriae, quicquid mendacii, immo quicquid vitiorum est, comprehendentes. (Luitprand in Legat. Script. Ital. tom. II. pars I. p. 481). Für Kato's und Tullius Sünden hat Minos vielleicht als paſſende Buße das tägliche Leſen dieſer barbariſchen Stelle aufgelegt.

45) Pipino, regi Francorum, omnis senatus, atque universa populi generalitas a Deo servatae Romanae urbis. Codex Carolin. epist. 36. in Script. Ital. tom. III. pars II. pag. 160. Die Nahmen, Senat und Senator, waren nie gänzlich erloſchen (Dissert. Chorograph. p. 216. 217): aber im Mittelalter bedeuteten ſie wenig mehr, als nobiles, optimates, etc. (Ducange, Gloss. Latin.)

Der Gesetze Mangel konnte allein der Religionseinfluß ersetzen und ihre auswärtigen und inländischen Anschläge lenkte des Bischofs Ansehn. Seine Allmosen, seine Reden, sein Briefwechsel mit des Abendlandes Königen und Prälaten, seine neuerlichen Dienste, ihre Dankbarkeit und ihr Eid gewöhnte die Römer ihn als erste Obrigkeit oder als Fürsten der Stadt zu betrachten. Der Päpste christliche Demuth litt nichts durch den Nahmen Dominus oder Herr; und ihr Gesicht und ihre Inschrift findet sich schon auf den allerältesten Münzen [46]). Ihre weltliche Herrschaft ist nun durch die Achtung von ein tausend Jahren gesichert, und ihr edelster Titel ist die freye Wahl eines Volks, das sie von der Sklaverey retteten. Rom von den Longobarden angegriffen. J. C. 730 — 752.

In des alten Griechenlands Streitigkeiten genoß das heilige Volk von Elis, unter Jupiters Schutz, und bey Uebung der Olympischen Spiele [47]), ewigen Frie-

46) S. Muratori, Antiquit. Italiae medii aevi, tom II. dissertat. XXVII. p. 548. Auf einer dieser Münzen lieset man Hadrianus Papa (A. D. 772); auf dem Revers *Vict. DDNN* mit dem Wort *CONOB*, welches der Pater Joubert (Science des Medailles, tom. II. p. 42.) durch *CON*stantinopoli Officina *B* (secunda) erklärt.

47) S. West's Dissertation on the Olympic Games (Pindar, Vol. II. p. 32 — 36. edit. in 12mo) und des Polybius sinnreiche Betrachtungen (tom. I. Lib. IV. p. 466. edit. Gronon.)

Frieden. Glücklich wären die Römer gewesen, wenn ein gleiches Vorrecht des h. Peters Erbgut gegen Kriegsdrangsale geschützt hätte; wenn die Christen, zur heiligen Schwelle wallfahrtend, ihr Schwerd in des Apostels und seiner Nachfolger Gegenwart hätten einstecken wollen. Aber dieser mystische Kreis kann nur durch den Stab eines Gesetzgebers und eines Weisen gezogen werden; dies friedliche System vertrug sich nicht mit der Päpste Eifer und Ehrgeitz. Die Römer waren nicht, wie einst die Bewohner von Elis, den unschuldigen und ruhigen Arbeiten des Ackerbau's ergeben; und Italiens Barbaren, wenn gleich durch Klima gemildert, waren weit unter den griechischen Staaten, in Einrichtung des öffentlichen und Privatlebens. Ein würdiges Beyspiel von Buße und Frömmigkeit gab der Longobarden König, Luitprand. Bewaffnet, am Thor des Vatikans horchte der Sieger auf Gregors II. Stimme [48]); seine Truppen entfernend, seinen Eroberungen entsagend, besuchte er ehrfurchtsvoll des H. Peters Kirche; und nach vollendeter Andacht opferte er sein Schwerdt, seinen Dolch, Harnisch und Mantel, sein silbernes Kreuz, und seine goldene Krone auf des Apostels Grabe. Jedoch, diese Religionserhitzung war Täuschung, vielleicht Betrug eines Augen-

48) Gregors Anrede an die Longobarden hat Sigonius (de Regno Italiae, L. III. Opera, tom. II. p. 173) vortreflich ausgearbeitet, Sallusts und Livius Freyheit und Geist nachahmend.

genblicks; Vortheilsgefühl ist stark und dauernd; Liebe zu Waffen und Raub war den Longobarden angebohren, und Fürst sowohl als Volk wurden unwiderstehlich durch Italiens Verwirrung, Roms Blöße und ihres neuen Herrn unkriegerisches Amt gereizt. Bey des Kaisers ersten Befehlen erklärten sie sich selbst zu Verfechtern der heiligen Bilder; Luitprand fiel die Provinz Romagna an, die diesen unterscheidenden Nahmen schon angenommen hatte; die Katholicken des Exarchats wichen ohne Kampf seiner bürgerlichen und Kriegsmacht; und zum erstenmale wurde ein fremder Feind in Ravenna's unbezwingbare Festung eingelassen. Stadt und Festung wurden bald von der Venezianer thätigen Sorgfalt und Seemacht wiedererobert, und, der Ermahnung Gregors selbst gehorchend, trennten diese getreuen Unterthanen Leo's persönliche Schuld von der allgemeinen Sache des römischen Reichs [49]). Die Griechen waren minder eingedenk des Diensts, als die Longobarden der Beleidigung. Die beyden Nationen, im Glauben entzweyt, vereinigten sich in ein gefährliches

49) Die Venetianischen Geschichtsschreiber, Johann Sagorninus und der Doge, Andreas Dandolo (Scriptores Rer. Italic. tom. LII. p. 135.) haben Gregors Brief erhalten. Ravennas Verlust und Wiedereroberung meldet Paulus Diakonus (de Gestis Longobard. L. VI. c. 49. 54. in Script. Ital. tom. I. pars I. p. 506. 508): aber unsre Chronologen, Pagi, Muratori u. s. w. können weder Datum, nach Umstände vergewissern.

und unnatürliches Bündniß; König und Exarch zogen zu Spoleto's und Roms Eroberung; der Sturm verflog ohne Wirkung; aber Luitprands Staatsklugheit beunruhigte Italien durch quälenden Wechsel von Feindseligkeiten und Waffenstillstand. Sein Nachfolger Aistulph erklärte sich gleich feindselig gegen Kaiser und Papst; Ravenna wurde durch Gewalt oder Verrath genommen [50]), und diese letzte Eroberung endete der Exarchen Reihe, die mit untergeordneter Macht seit Justinian und dem Umsturz des gothischen Reichs geherrscht hatten. Rom wurde erinnert, den siegenden Longobarden als rechtmäßigen Herrn anzuerkennen; der jährliche Tribut eines Goldstücks wurde für jeden Bürger zum Lösegeld bestimmt; und das Schwerdt der Zerstörung war zur Bestrafung ihres Ungehorsams gezückt. Die Römer zögerten; fleheten, klagten; und die drohenden Barbaren wurden durch Waffen und Unterhandlungen aufgehalten, bis die Päpste die Freundschaft eines Verbündeten und Rächers jenseits der Alpen gewonnen hatten [51]).

Errettung

50) Die Wahl wird von der verschiednen Lesart des Mspts des Anastasius — deceperat oder decerpserat abhangen (Script. Ital tom. III. pars I. p. 167.).

51) Der Codex Carolinus ist eine Sammlung von Briefen der Päpste an Karl Martel (den sie subregulus nennen), Pipin, und Karl den Großen bis zum Jahr 791,

Errettung durch Pipin. J Chr. 754.

In seiner Noth hatte der erste Gregor die Hülfe eines Helden der Zeit, Karl Martels, angefleheet, welcher der Franken Reich unter dem bescheidnen Titel, Maior Domus, oder Herzog, regierend, durch seinen ausgezeichneten Sieg über die Saracenen, sein Vaterland, vielleicht Europa, vom Mohammedanischen Joch rettete. Des Papsts Gesandte wurden von Karl mit gebürender Ehrfurcht empfangen: aber die Größe seiner Geschäfte und Kürze des Lebens verhinderten ihn, sich in Italiens Angelegenheiten, ausser durch freundschaftliche und unwirksame Vermittelung, zu mischen. Sein Sohn, Pipin, Erbe seiner Macht und Tugenden, übernahm das Amt eines Verfechters der römischen Kirche; und des fränkischen Prinzen Eifer scheint durch Ruhms- und Religionsliebe angespornt zu seyn. Aber die Gefahr war am Ufer der Tiber; die Hülfe an dem Ufer der Seine und unser Mitgefühl ist kalt bey Erzählung entfernter Noth. Mitten unter den Thränen der Stadt faßte Stephan III. den edlen Entschluß, in Person der Longobarden und Franken Höfe zu besuchen, seines Feindes Ungerechtigkeit zu verbitten, oder

791, wo der letzte dieser Fürsten ihn sammlete. Sein Original und ächtes Mspt. (Bibliotheca Cubicularis) ist jetzt in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien, und von Lambecius und Muratori herausgegeben (Scriptor. Rerum Ital. tom. III. pars. II. p. 75 etc.)

oder seines Freundes Mitleid und Unwillen zu erregen. Die öffentliche Verzweifelung durch Litaneyen und Gebete stärkend, unternahm er die mühsame Reise in Begleitung der Gesandten des fränkischen Königs und griechischen Kaisers. Der Longobarden König war unerbittlich: aber seine Drohungen konnten des römischen Bischofs Klagen nicht schweigen machen, und dessen Sorgfalt nicht schwächen. Er ging über die apenninischen Alpen, und eilte, in des h. Moriz Abtey ausgeruhet, seines Beschützers Rechte zu faßen, eine Hand, die nie vergeblich weder zum Krieg, noch zur Freundschaft erhoben wurde. Stephan wurde als sichtbarer Nachfolger der Apostel behandelt; in der nächsten Versammlung auf dem März- oder Mayfelfelde wurden seine Beleidigungen dem frommen kriegerischen Volks vorgetragen; und er kehrte über die Alpen, nicht als Bittender, sondern als Eroberer, an der Spitze eines Fränkischen, von ihrem König in Person geführten, Heers zurück. Die Longobarden erhielten, nach schwachem Widerstande, einen schimpflichen Frieden; und schworen, der römischen Kirche Besitzungen herauszugeben und ihre Heiligkeit zu ehren. Kaum war aber Aistulph von des fränkischen Heers Gegenwart frey, als er, sein Versprechen vergessend, seinen Schimpf bereuete. Rom wurde wieder von seinem Heer umringt; und Stephan, Erkaltung des Eifers seiner Verbündeten jenseits der Alpen fürchtend, verstärkte seine Klagen und Bitten durch ein beredtes Schreiben im Nahmen und in der

Person

Person des h. Peters selbst [52]). Der Apostel versicherte seine adoptirten Söhne, den König, die Geistlichkeit und die edlen Franken, daß er, zwar todt im Fleisch, im Geist beständig lebe; daß sie jetzt des Stifters und Hüters der römischen Kirche Stimme hören und befolgen müßten; daß die Jungfrau, die Engel, Heiligen, Märtyrer und himmlische Heerschaaren diese Bitte unterstützen, und die Verpflichtung bekennen, daß Reichthum, Sieg und Paradies ihre Unternehmung krönen würden; daß aber ewige Verdammung die Strafe ihre Nachlässigkeit seyn werde, wenn sie sein Grab, seinen Tempel und sein Volk in der treulosen Longobarden Hände fallen liessen. Pipins zweyte Unternehmung war nicht minder reissend und glücklich, als die erste. Der h. Peter wurde befriedigt, Rom abermahls gerettet, und Aistulph lernte die Lehre der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit unter der Geissel eines fremden Meisters. Nach dieser doppelten Züchtigung schmachteten die Longobarden etwa zwanzig Jahre im Zustande von Mattigkeit und Verfall. Aber ihr Geist war noch nicht zu ihrer

52) S. dies ganz außerordentliche Schreiben im Codex Carolinus, epist. III. pag. 92. Der Päpste Feinde haben sie des Betrugs und der Gotteslästerung beschuldigt: aber sie wollten sicher mehr überreden, als betrügen. Diese Einführung eines Todten oder Unsterblichen war bey den alten Rednern gewöhnlich, wenn es gleich bey dieser Gelegenheit in des Zeitalters roher Manier geschah.

ihrer Lage erniedrigt, und, statt friedliche Tugenden eines schwachen zu ergreifen, beunruhigten sie aus Groll die Römer durch wiederholte Foderungen, Streifereyen und Einfälle, ohne Ueberlegung unternommen und ohne Ruhm geendigt. Von der andern Seite wurde ihre sterbende Monarchie von dem Eifer und der Klugheit Papst Hadrian I. und von Karls des Großen, Pipins Sohn Geist, Glück und Größe geängstigt. Diese Helden der Kirche nnd des Staats waren in öffentlicher und besonderer Freundschaft vereint, und, während sie auf den Niedergeworfnen traten, übertünchten sie ihr Verfahren mit den lebhaftesten Farben der Billigkeit und Mäßigung [53]). Der Alpen Päße, und Pavia's Mauren waren der Longobarden einzige Schutzwehr; die ersten wurden überrumpelt, die letztern von Pipins Sohn berennt; und nach zweyjähriger Einschliessung übergab Desiderius,

53) Auser bey der Ehescheidung mit Desiderius Tochter, die Karl der Große sine aliquo crimine verstieß. Papst Stephan IV. wiedersetzte sich sehr würhend der Verbindung eines edlen Franken — cum perfida, horrida, nec dicenda, foetentissima natione Longobardorum, die er der ersten Schande des Aussatzes beschuldigte (Codex Carolin. epist. 45. p. 178. 179.). Ein anderer Grund gegen die Ehe war das Daseyn einer ersten Gattin (Muratori Annali d'Italia, tom. VI. p. 232. 233. 236. 237.). Aber Karl der Große erlaubte sich selbst die Freyheit der Vielweiberey oder des Konkubinats.

derius, der letzte ihrer einheimischen Fürsten, Zepter und Hauptstadt.

Karls des Großen Eroberung der Lombardey. J. C. 774. Unter der Herrschaft einen auswärtigen Königs, aber im Besitz ihrer Volksgesetze, wurden die Longobarden mehr Brüder, als Unterthanen, der Franken, welche Blut, Sitten und Sprache von demselben deutschen Ursprung ableiteten [54]).

Pipin und Karl der Große, König von Frankreich.

J. Chr. 751. 753. 768.

Die wechselseitigen Verpflichtungen der Päpste und des Karolingischen Geschlechts sind ein wichtiges Band alter und neuer, bürgerlicher und Kirchengeschichte. In Italiens Eroberung erhielten der römischen Kirche Verfechter eine günstige Gelegenheit, glänzendern Titel, des Volks Wünsche, und der Geistlichkeit Gebet und Ränke. Aber die wesentlichern Geschenke der Päpste an den karolingischen Stamm waren die Würden eines Königs von Frankreich [55]) und Patriziers zu Rom. I. Unter des h. Peters

54) S. die Annali d'Italia des Muratori tom VI. und die drey ersten Dissertationes seiner Antiquitates Italiae medii Aeui, tom. I.

55) Außer den allgemeinen Geschichtschreibern haben drey französische Kritiker, Launoy (Opera, tom V. pars II. L. VII. epist. 9. p. 477 — 487.), Pagi (Critica, A. D. 751. No. 1 — 6. A. D. 752. No. 1 — 10.), und Natalis Alexander Hist. Novi Testam. Dissertat.

II.

Peters priesterlichen Herrschaft begannen die Völker von neuem die Gewohnheit, am Ufer der Tiber ihre Könige, Gesetze und ihres Schicksals Verkündigungen zu suchen. Die Franken waren zwischen dem Namen und Wesen ihrer Regierung verwickelt. Alle königliche Macht übte Pipin, der Major Domus, aus, und nichts fehlte seinem Ehrzeitz, als der königliche Titel. Seine Feinde waren von seiner Kraft zermalmt, seine Freunde durch Freygebigkeit vermehrt; sein Vater war des Christenthums Retter gewesen; und des persönlichen Verdiensts Forderungen waren durch eine Folge von vier Gliedern wiederholt und veredelt. Der Nahme und das Bild königlicher Würde war noch im letzten Nachkommen Klodewigs, dem schwachen Childerich, erhalten: aber sein veraltetes Recht konnte nur als Aufruhrswerkzeug nutzen; die Nation sehnte sich nach der Herstellung einfacher Staatseinrichtung; und Pipin, ein Unterthan und ein Fürst, war ehrgeitzig, seinen eignen Rang, und seiner Familie Glück zu vergewissern. Der Major Domus und Adel waren durch Huldigungseid ans königliche Schattenbild gebunden. Klodewigs Blut war ihrem Auge rein und

II. p. 96 — 107.) die Entthronung Childerichs mit Gelehrsamkeit und Aufmerksamkeit, nur mit starker Anstrengung, der Krone Unabhängigkeit zu retten, behandelt. Sie werden aber von dem Text Eginhards, Theophanes und der alten Annales Laurishamenses, Fuldenses, Loiselani, den sie anführen, sehr gedrängt.

und heilig, und ihre gemeinschaftlichen Sachwalter ersuchten den römischen Bischof, ihren Zweifel zu lösen, oder ihr Versprechen aufzuheben. Papsts Zacharias, der beyden Gregore Nachfolger, Vortheil trieb ihn, zu entscheiden, und zwar zu ihrer Gunst zu entscheiden. Er erklärte: die Nation könnte gesetzmäßig in Einer Person Königs-Nahmen und Ansehn vereinigen, und der unglückliche Childerich, Opfer des Staatswohls, sollte entthront und den Rest seiner Tage in ein Kloster gesperrt werden. Eine Antwort, so ihren Wünschen entsprechend, nahmen die Franken als eines Kasuisten Meynung, eines Richters Urtheil, und eines Propheten Ausspruch an: Der merovingische Stamm verschwand von der Erde, und Pipin wurde auf einem Schilde durch die Stimme eines freyen Volks erhoben, gewohnt, seinen Befehlen zu gehorchen, und seiner Fahne zu folgen. Seine Krönung geschah zweymahl unter Heiligung der Päpste; von ihrem getreuesten Diener, dem h. Bonifacius, Deutschlands Apostel, und der Gnadenhand Stephans III. welcher im Kloster St. Denys das Diadem auf seines Wohlthäters Haupt setzte. Die königliche Salbung der Könige Israels wurde geschickt angewendet [56]); des h. Peters Nachfolger nahm

56) Nicht durchaus zum erstenmale. Auf einem minder erhabenen Schauplatze war es schon im sechsten und siebenten Jahrhundert bey Spaniens und Englands Provinzialbischöfen im Gebrauch. Die Königliche Sal-

nahm eines göttlichen Gesandten Charakter an; ein deutsches Kriegshaupt wurde zum Gesalbten des Herrn umgeschaffen, und diese jüdische Gewohnheit verbreitete und behauptete sich durch des neuern Europa Aberglauben und Eitelkeit. Die Franken waren von ihrem alten Eide entbunden: aber ein furchtbarer Bannstrahl wurde gegen sie und ihre Nachkommenschaft geschleudert, wenn sie sich unterfangen sollten, gleiche Wahlfreyheit zu erneuern, oder einen König nicht aus dem heiligen und verdienten Geschlecht der Karolinger zu wählen. Ohne künftige Gefahr zu fürchten, freueten diese Fürsten sich ihrer gegenwärtigen Sicherheit. Karls des Großen Sekretär versichert: der Franken Zepter sey ihnen durch der Päpste Ansehn übertragen [57]); und bey ihren kühnsten Unternehmungen beriefen sich diese mit Zutrauen auf dieses Zeichen und glückliche Handlung weltlicher Gerichtsbarkeit.

Patrizier

Salbung zu Konstantinopel wurde in des Reichs letzten Zeitalter von den Lateinern entlehnt. Konstantin Manasses erwähnt dieser unbegreiflichen Ceremonie Karls des Großen als einer fremden Jüdischen. S. Selden's Titles of Honour, in his Works, vol. III. part. I. p. 234 — 249.

57) S. Eginhard in Vita Caroli Magni, c. 1. p. 9. etc. c. III. p. 24. Childerich wurde abgesetzt — iussu die Karolinger wurden eingesetzt — auctoritate Pontificis Romani. Lounoy u. s. w. behauptet, daß diese starken Ausdrücke einer wirklich mildern Erklärung empfänglich wären. Kann seyn: aber Eginhard kannte die Welt, den Hof, und die lateinische Sprache.

II. Beym Wechsel der Sitten und Sprache waren Roms Patrizier [58]) sehr verschieden von Romulus Senat, oder Konstantins Pallast, vom freyen Adel des Freystaats, oder des Kaisers angenommenen Verwandten. Nach Italiens und Afrika's Wiedereroberung durch Justinians Waffen erfoderten Wichtigkeit und Gefahr dieser entfernten Provinzen einer obersten Magistratsperson Gegenwart; er wurde ohne Unterschied Exarch oder Patrizier genannt; und Ravenna's Statthalter, die ihren Platz in der Fürsten Zeitrechnung einnehmen, dehnten ihre Gerichtsbarkeit über die Stadt Rom aus. Seit Italiens Aufruhr und des Exarchats Ende hatte der Römer Elend einiges Opfer ihrer Unabhängigkeit gefodert. Aber eben in diesen Handlungen übten sie das Recht, über sich selbst zu schalten; und Senats- und Volksbeschlüsse bekleideten nach und nach den Karl Martel und dessen Nachkommen mit der Ehre eines römischen Patriziers. Die Anführer einer mächtigen Nation würden eine knechtische Würde und ein untergeordnetes Amt ver-

58) Von eines römischen Patriziers Titel und Macht s. Ducange (Gloss. Latin. tom. V. p. 149 — 151.), Pagi Critica, (A. D. 740. No. 6 — 11.), Muratori (Annali d'Italia, tom. VI. p. 308 — 329), und St. Mark Abrégé chronologique de l'Italie, tom. I. p. 379 — 382). Von diesen ist der Franziskaner Pagi am mehresten geneigt, den Patrizier mehr zum Stellvertreter der Kirche, als des Reichs, zu machen.

verschmähet haben: aber der griechischen Kaiser Herrschaft war aufgehoben, und im Zwischenreiche erhielten sie einen rühmlichen Auftrag vom Papst und Freystaat. Roms Abgesandte überreichten diesen Patriziern die Schlüssel zu des h. Peters Reliquienkasten, als Pfand und Symbol der Oberherrschaft, und eine heilige Fahne, deren Recht und Pflicht war, zum Schutz der Kirche und Stadt zu wehen [59]). Zu Karl Martels und Pipins Zeit verhüllte des longobardischen Reichs Zwischenlage, Roms Wohl drohend, dessen Freyheit; und das Patriziat stellte nur Titel, Dienst und Verbindung dieser entfernten Schutzherrn dar. Karls des Großen Macht und Staatsklugheit setzte, den Feind vernichtend, einen Herrn. Bey seinem ersten Besuch in der Hauptstadt, wurde er mit all der Ehre empfangen, die man sonst dem Exarchen, des Kaisers Darsteller, gezollt hatte; und diese Ehre erhielt, durch des Papsts Hadrian I. Freude und Dank,

neuen

59) Die päbstlichen Sachwalter können die Symbolische Bedeutung des Paniers und der Schlüssel mildern; aber der Styl des ad regnum dimisimus oder direximus (Codex Carolinus, epist. I. tom. III. pars II. p. 76.) scheint keine Beschönigung oder Ausflucht zu erlauben. Im Mspt auf der Wiener Bibliothek lesen sie statt regnum, rogum, Bitte und Foderung (s. Ducange) und Carl Martels königliche Würde wird durch diese wichtige Veränderung vernichtet (Catalani in seinen kritischen Vorreden der Annali d'Italia, tom. XVII. p. 95 — 99.)

neuen Schmuck [60]). Kaum war er von des Monarchen unvermutheter Annäherung unterrichtet: so schickte er ihm Roms Obrigkeiten und Adel mit der Fahne auf dreyßig Meilen von der Stadt entgegen. In der Weite einer Meile war der flaminische Weg in Reihen von den Schulen oder Nationalgemeinheiten der Griechen, Longobarden, Sachsen u. s. w. besetzt; Roms Jugend war in Waffen; und Kinder von zartem Alter sangen, Palm- und Oliven-Zweige in der Hand, ihres großen Erretters Lob. Beym Anblick der heiligen Kreuze und der heiligen Abbildungen führte er, vom Pferde gestiegen, seiner Edlen Zug zum Vatikan; und, die Treppe hinaufsteigend, küßte er ehrerbietig jede Staffel von der Apostel Schwelle. Im Portikus erwartete ihn Hadrian an der Spitze seiner Geistlichkeit; sie umarmten sich als Freunde und gleichen Standes: aber auf dem Wege zum Altar nahm der König oder Patrizier des Papsts rechte Hand. Noch war der Franke mit diesen eitlen und leeren Ehrfurchtsbezeugungen nicht zufrieden. In den sechs und zwanzig Jahren, zwischen Eroberung der Lombardey und seiner Kaiserkrönung, war Rom, durch Karls des Großen Schwerdt gerettet, seinem Zepter als sein Eigen-

60) In der ächten Nachricht von dieser Aufnahme bemerkt das Liber Pontificalis — obuiam illi ejus sanctitas dirigens venerabiles cruces, id est signa; sicut mos est ad Exarchum, aut patricium suscipiendum, eum cum ingenti honore suscipi fecit (tom. III. pars I. p. 185.).

Eigenthum unterworfen. Das Volk schwur ihm und seinem Geschlecht den Eid der Treue; in seinem Nahmen wurde Münze geprägt und Gerechtigkeit gehandhabt; und sein Ansehn prüfte und bestätigte die Papstwahl. Ausser einem ursprünglichen und anklebenden Rechte auf Oberherrschaft, war nicht Ein Vorrecht übrig, das der Kaisertitel Roms Patrizier noch geben konnte [61]).

Pipins und Karls des Grossen Schenkungen an die Päpste.

Der Karolinger Dankbarkeit war gleich diesen Verpflichtungen, und ihre Namen sind als Retter und Wohlthäter der römischen Kirche geheiligt. Ihr altes Erbtheil von Maiereien und Häusern wurde durch jener Freygebigkeit zur weltlichen Herrschaft über Städte und Provinzen umgeschaffen; und des Exarchats Schenkung war die erste Frucht von Pipins Eroberungen [62]). Aistulph verließ seufzend seine Beute;

61) Paulus Diakonus, der vor Karls des Großen Kaiserwürde schrieb, schildert Rom als eine ihm unterthätige Stadt, — vestrae civitates (ad Pompejum Festum) suis addidit sceptris (de Metensis Ecclesiae Episcopis). Einige Karolingische zu Rom geprägte Münzen haben Le Blanc vermocht, eine mühsame, aber partheyische Abhandlung über ihr Ansehn zu Rom, sowohl als Patrizier als Kaiser zu schreiben (Amsterdam, 1692. in 4to.).

62) Mosheim (Institut. Eccles. p. 263.) hat diese Schenkung mit edler überlegender Klugheit geprüft. Die Original-Urkunde ist nie aufgewiesen; aber das Liber Pon-

te; Schlüßel und Geissel der Hauptstädte wurden dem fränkischen Gesandten übergeben, der sie im Namen seines Herrn vor des h. Peters Grab niederlegte. Des Exarchats [63]) weiter Umfang kann alle, dem Kaiser und dessen Statthalter unterworfene, Provinzen begreifen: aber die eigentlichen engen Gränzen waren in Ravenna's, Bologna's und Ferrara's Gebiet eingeschlossen und unzertrennbar hieng davon Pentapolis ab, das sich längs dem adriatischen Meer von Rimini bis Ankona und ins Land hinein bis zur Apenninen-Kette erstreckte. Bey dieser Gelegenheit ist der Päpste Ehr- und Geldgeiz sehr hart getadelt worden. Vielleicht hätten eines christlichen Priesters Demuth ein irdisches Königreich ablehnen sollen, das er nicht leicht, ohne den Tugenden seines Amts zu entsagen, regieren konnte. Vielleicht wäre ein treuer Unterthan, oder selbst ein edler Feind, weniger ungeduldig gewesen,

Pontificalis schildert (p. 17.) und der Codex Carolinus sagt das ansehnliche Geschenk voraus. Beide sind gleichzeitige Zeugen, und der letztere der ächteste, denn er wurde nicht in päpstlicher, sondern Kaiserlicher Bibliotek bewahrt.

63) Zwischen den übertriebenen Foderungen und geringen Bewilligungen des Vortheils und Vorurtheils, von denen selbst Muratori (Antiquit. tom. I. p. 63 — 68.) nicht frey ist, hat mich, in Bestimmung der Gränzen des Exarchats und Pentapolis die Dissertatio chronographica Italiae medii Aevi tom. I. p. 160 — 180. geleitet.

sen, der Barbaren Beute zu theilen; und hat der Kaiser den Papst Stephan bevollmächtigt, in seinem Namen des Exarchats Herstellung zu betreiben: so will ich den Papst vom Vorwurf des Verraths und der Falschheit nicht lossprechen. Aber nach strenger Erklärung der Gesetze kann jeder ohne Unrecht annehmen, was sein Wohlthäter ohne Ungerechtigkeit schenken kann. Der griechische Kaiser hatte sein Recht aufs Exarchat verlassen oder verscherzt, und Aistulphs Schwerdt war durch der Karolinger schärferes Schwerdt zerbrochen. Es war nicht der Bilderstürmer Sache, für die Pipin in einem doppelten Zuge über die Alpen Leben und Heer wagte. Er besaß, und konnte gesetzmäßig veräussern, was er erobert hatte; und fromm beantwortete er der Griechen Unverschämtheit: daß keine menschliche Betrachtung ihn bewegen sollte, die Gabe zurückzunehmen, die er, zur Vergebung seiner Sünden und Errettung seiner Seele, dem römischen Bischof mitgetheilt hätte. Diese glänzende Schenkung wurde zur höchsten unumschränkten Herrschaft erhoben, und die Welt sah zum erstenmale einen christlichen Bischof mit eines weltlichen Fürsten Vorrechten bekleidet: Wahl der Obrigkeiten, Ausübung der Gerechtigkeit, Auflegung der Abgaben und Reichthum des Pallasts von Ravenna. In des longobardischen Reichs Zerrüttung schoren des Herzogthums Spoleto [64]) Einwohner,

64) Spoletini deprecati sunt, ut eos in servitio B. Petri reciperet, et more Romanorum tonsurari faceret. (Anastas.

wohner, Zuflucht gegen den Sturm suchend, ihr Haupt nach römischer Weise, und vollendeten, durch freywillige Uebergabe, des Kirchenstaats heutigen Umkreis. Dieser mystische Kreis erweiterte sich zur unbestimmten Ausdehnung, durch Karls des Großen mündliche oder schriftliche Schenkung [65]), welcher in der ersten Siegshitze sich und den griechischen Kaiser aller der Städte und Inseln beraubte, die zu frühern Zeiten zum Exarchat gehört hatten. Aber in den kältern Augenblicken der Abwesenheit und Ueberlegung blickte er mit Augen voll Eifersucht und Neid auf seines Kirchenverbündeten neue Größe. Die Ausführung seiner und seines Vaters Versprechungen wurde achtungsvoll verzögert. Der Franken und Longobarden König berief sich auf unveräusser-

stas. p. 185.). Indeß ist noch die Frage, ob sie ihre eigne Person, oder ihr Land übergaben.

65) Karls des Großen Staatsklugheit und Schenkungen hat St. Marc, der den Codex Carolinus sehr studirt hatte, sorgfältig geprüft. Ich glaube mit ihm, daß sie blos mündlich war. Die älteste Schenkungsurkunde, die noch vorhanden seyn soll, ist vom Kaiser Ludwig, dem Frommen. (Sigonius, de Regno Italiae, L. IV. Opera, tom. II. p. 267 — 270.). Ihre Aechtheit, oder wenigstens Unverfälschtheit ist sehr in Zweifel gezogen (Pagi, A. D. 817. etc. 7. Muratori, Annali, tom. VI. p. 432. etc. Dissertat. chronographica, p. 33. 34.): aber ich sehe keinen vernünftigen Einwurf gegen diese, so freygebig das, was nicht ihnen gehörte, verschenkende Fürsten.

liches Recht des Reichs, und bey seinem Leben und Tod wurde Ravenna [66]), so gut wie Rom, zu seinen Hauptstädten gezählt. Des Exarchats Oberherrschaft schmolz in der Päpste Händen; sie fanden in Ravenna's Erzbischöfen einen gefährlichen innern Nebenbuhler [67]). Adel und Volk verschmäheten eines Priesters Joch, und in jener Zeit Verwirrung konnten sie nur das Andenken alter Ansprüche erhalten, die im glücklichern Zeitalter erweckt und ausgeführt wurden.

Falschheit der Schenkung Konstantins.

Trug ist die Stütze der Schwäche und List, und der mächtige, aber unwissende, Barbar wurde oft ins Garn priesterlicher Staatsklugheit verstrickt. Der Vatikan und Lateran war eine Rüstkammer und Werkstätte, die, den Zeitumständen gemäß, eine verschiedene Sammlung von falschen oder wahren, verfälschten oder verdächtigen Urkunden schmiedeten oder verbargen, so wie sie der römischen Kirche Vortheil zu befördern

66) Karl der Große erbat und erhielt vom Eigenthümer Hadrian I. die Mosaik des Pallasts von Ravenna zu Aachens Verzierung (Cod. Carolin. epist. 67. p. 223).

67) Die Päpste beklagen sich oft über Leo's von Ravenna Anmassungen (Codex Carolin. epist. 51. 52. 53. p. 200. 205.) Si corpus St. Andreae, fratris germani St. Petri, hic humasset, nequaquam nos Romani pontifices sic subjugässent. (Agnellus, Liber Pontificalis. in Scriptoribus Rerum Ital. tom. II. pars I. p. 107.) (* oder vielmehr unter dem Nahmen des bekannten Isidors. A. des Uebers.

fördern schienen. Vor Ende des achten Jahrhunderts verfertigte ein gewisser apostolischer Schriftsteller, vielleicht der bekannte Isidor, die Dekretalen und Kostantins Schenkung, zwey magische Stützen für der Päpste geistliche und weltliche Herrschaft. Diese merkwürdige Schenkung wurde der Welt durch einen Brief Hadrians I. bekannt gemacht, worin er Karl den Großen ermuntert, des großen Konstantins Freygebigkeit nachzuahmen und dessen Nahmen zu erwekken [68]). Dieser Legende zu Folge wurde der erste christliche Kaiser im Wasser der Taufe durch den Sylvester, römischen Bischof, vom Aussatz geheilet und gereinigt; und nie wurde ein Arzt rühmlicher belohnt. Sein königlicher Täufling, seinen Entschluß, eine neue Hauptstadt zu gründen, erklärend, zog gleich von des h. Peters Sitz und Erbtheil zurück und überließ den Päpsten freye und ewige Herrschaft über Rom, Italien

68) Piissimo Constantino magno, per ejus largitatem, S. R. Ecclesia elevata et exaltata est, et potestatem in his Hesperiae partibus largiri dignatus est . . . . Quia ecce novus Constantinus his temporibus, etc. (Codex Carolin. epist. 49. in tom. III. part. II. p. 195). Pagi (Critica A. D. 324, No. 16.) schreibt sie einem Betrüger des achten Jahrhunderts zu, der des h. Isidor Nahmen entlehnte. Sein demüthiger Titel Peccator wurde aus Unwissenheit, aber passend, in Mercator verwandelt; sein Handel war wirklich einträglich, und noch wenig Blätter Papier wurden für so viel Reichthum und Macht verkauft.

lien und die abendländischen Provinzen [69]). Diese Erdichtung brachte die wohlthätigsten Wirkungen hervor. Die griechischen Prinzen waren der Anmaßung Schuld überführt, und Gregors Aufruhr war Anspruch seines gesetzmäßigen Erbes. Die Päpste waren von Dankbarkeitsschuld frey, und der Karolinger Nahmengeschenke waren nichts weiter, als gerechte und unwiderrufliche Zurückgabe eines kleinen Theils vom Kirstaate. Roms Oberherrschaft hieng nicht mehr von der Wahl eines unsteten Volks ab, und des h. Peters und Konstantins Nachfolger waren mit der Cäsarn Purpur und Vorrechten bekleidet. So arg war die damahlige Unwissenheit und Leichtgläubigkeit, daß die abgeschmakteste Fabel mit gleicher Ehrfurcht in Griechenland und Frankreich aufgenommen und ohne Umstände unter die Dekrete des kanonischen Rechts eingetragen wurde [70]). Die Kaiser und Römer waren unfähig,

69) Fabricius (Biblioth. Graec. tom. VI. p. 4 — 7) hat von dieser Urkunde mehrere Ausgaben im Griechischen und Lateinischen aufgezeichnet. Die Abschrift, die Laurenzius Valla anführt und widerlegt, scheint entweder aus des h. Sylvesters unächten Akten, oder aus Grazians Dekret genommen zu seyn, worin es, ihm und andern zu Folge, verstohlner Weise eingeschoben ist.

70) Im Jahr 1059 wurde es geglaubt (wurde es geglaubt?) vom Papst Leo IX. Kardinal Peter Damianus u. s. w. Muratori stellt (Annali d'Italia, tom. IX. p. 23. 24.) die erdichteten Schenkungen Ludwigs des Frommen, der Ottonen u. s. w. neben einander. De donatione Con-

unfähig, eine, ihre Rechte und Freyheit umstürzende, Lüge zu unterscheiden; nnd der einzige Widerstand kam aus einem sabinischen Kloster, das im Anfang des zwölften Jahrhunderts die Wahrheit und Gültigkeit von Konstantins Schenkung bestritt [71]). Beym Aufblühen der Wissenschaften und der Freyheit wurde diese Erdichtung von des Laurenzius Valla, dieses beredten Kritikers und römischen Patrioten, Feder vernichtet [72]). Seine Zeitgenossen im funfzehnten Jahr-

Constantini s. eine Dissertation des Natalis Alexander, Secul. IV. diss. 25. p. 335 — 350.

71) S. einen weitläuftigen Bericht von diesem Streit, der aus einem Privatprozeß entstand, in dem Chronicon Farsense (Scriptor. Rerum Italic. tom. II. pars II. p. 637. etc.) einem weitläuftigen Auszuge aus den Archiven dieser Benediktinerabtei. Sie waren ehemals neugierigen Fremden offen (Le Blanc und Mabillon) und würden den ersten Band von Quirini's Historiae Monastica Italiae bereichert haben. Aber sie sind jetzt von des Römischen Hofs furchtsamer Staatskunst eingekerkert (Muratori, Script. Rerum Italic. tom. II. pars II. p. 269.); und der künftige Kardinal wich der Stimme des Ansehns und dem Einraunen des Ehrgeitzes (Quirini, Commentar. pars II. p. 123. 136.)

72) Ich habe in Schardius Sammlung (de potestate Imperiali Ecclesiastica p. 734 — 780) die lebhafte Abhandlung gelesen, die der Verfasser im J. C. 1440, sechs Jahr nach Papsts Eugenius IV. Flucht, aufsetzte. Es ist eine wirklich heftige Partheyschrift. Valla recht-

Jahrhundert erstarrten ob seiner gotteslästerlichen Kühnheit: aber so still und unwiderstehbar ist der Vernunft Fortschreiten, daß vor Ende des nächsten Menschenalters diese Fabel durch Spott von Geschichtschreibern [73]) und Dichtern [74]), und durch stillschweigenden oder bescheidenen Tadel der römischen Kirche Sachwalter [75]) verworfen war. Die Päpste selbst erlaubten

rechtfertigt und ermuntert der Römer Aufruhr, und will selbst den Gebrauch eines Dolchs gegen den tyrannischen Priester billigen. Solch ein Kritiker konnte der Geistlichkeit Verfolgung erwarten: aber er machte Frieden und ist im Lateran begraben. (Bayle, Dictionnaire Critique, *VALLA*; Vossius, de Historicis Latinis p. 580.)

73) S. Guicciardini, einem päpstlichen Diener, in der langen und wichtigen Abhandlung, die ihren Platz in der letzten, nach des Verfassers Mspt. verbesserten, in vier Quartbänden unter dem Nahmen Freiburg 1775 gedruckten Ausgabe wieder erhalten hat. (Istorie d'Italia, tom. I. p. 385 — 395.)

74) Der Paladin, Astolpho, fand sie im Monde unter den Dingen, die auf Erden verloren waren, (Orlando furioso, XXXIV. 80.)

Di vari fiori ad un grand monte passa,
Ch'ebbe gia buono odore, or puzza forte
Questo era il dono (se però dir léce)
Che Costantino al buon Silvestro fece.

Indeß ist dies unvergleichliche Gedicht durch eine Bulle Papsts Leo X. gebilligt.

75) S. Baronius A. D. 324. No. 117 — 123. A. D. 1191. No. 51. u. s. w. Der Kardinal wünscht, glauben zu machen,

ten sich ein Lächeln über der Laien Leichtgläubigkeit [76]): aber ein falscher und veralteter Titel heiligt noch ihre Regierung, und mit demselben Glück, das Decretalen und sibyllinische Orakel begleitete, steht das Gebäude, dessen Grund untergraben ist.

Wiederherstellung der Bilder im Orient durch die Kaiserin Irene. J. Chr. 780. u. f. w.

Während die Päpste ihre Freyheit und Herrschaft in Italien gründeten, wurden die Bilder, ihres Aufruhrs erste Ursache, wieder im orientalischen Reiche eingeführt [77]). Unter Konstantins V. Regierung hatte ver-

machen, daß Konstantin Rom angeboten, und Sylvester abgelehnt habe. Diesen Schenkungsakt betrachtet er, sonderbar genug, als eine Verfälschung der Griechen.

76) Baronius n'en dit guères contre: encore en a-t-il trop dit, et l'on vouloit sans moi (Cardinal du Perron), qui l'empêchait de censures cette partie de son histoire. I'en devisais un jour avec le Pape, et il ne me repondit autre chose" che volete? i Canonici la leggo-„no," il le disait en riant (Perroniana p. 77).

77) Die folgende Bildergeschichte von Irene bis Theodora haben für die Katholiken zusammengetragen Baronius und Pagi (A. D. 780 — 340), Natalis Alexander (Hist. N. T. seculum VIII. Panoplia adversus Haereticos, p. 118 — 178), und Dupin (Biblioth. Eccles. tom. VI. p. 136 — 154; und für die Protestanten, Spanheim (Hist. Imag. p. 305 — 639) Basnage (Histoire de l'Eglise, tom. I. p. 556 — 572. tom. II. p. 1362 — 1385.) und Mosheim (Institut. hist. Eccles.

vereinte bürgerliche und Kirchengewalt den Baum des Aberglaubens gefällt, ohne die Wurzel auszurotten. Die Götzen, wofür man sie jetzt hielt, wurden von dem zur Schwärmerey geneigtesten Stande und Geschlecht heimlich verehrt, und leidenschaftliche Verbindung von Mönchen und Weibern trug endlich den Sieg über Männervernunft und Ansehn davon. Leo VI. behauptete mit minderer Strenge seines Vaters und Grosvaters Religion: aber seine Gemahlin, die schöne und ehrgeitzige Irene, hatte den Eifer der Athenienser, mehr Erben der Abgötterey als der Philosophie ihrer Väter, eingesogen. Während ihres Gemahls Leben waren diese Grundsätze durch Gefahr und Verstellung entflammt, und sie konnte nur für Schutz und Erhebung einiger begünstigten Mönche arbeiten, die sie aus ihren Höhlen hervorzog und auf des Orients Patriarchenstuhl setzte. Sobald sie aber in ihrem und ihres Sohns Nahmen regierte, unternahm Irene sehr ernstlich der Bilderstürmer Sturz, und der erste Schritt zu ihrer Verfolgung war eine allgemeine Verordnung für Gewissensfreyheit. Bey der Mönche Wiederherstellung wurden tausend Bilder der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, tausend Legenden von deren Leiden und

Eccles. secul. VIII. et IX). Die Protestanten, Mosheim ausgenommen, sind durch Streit erbittert; aber die Katholiken, ausser Dupin, sind durch Mönchs Wuth und Aberglauben erhitzt; und selbst Le Beau (Hist. du Bas-Empire), ein Edelmann und Gelehrter, ist von dieser häßlichen Seuche angesteckt.

und Wundern erfunden. Bey gelegentlichem Tode oder Entfernung wurden die Bischofssitze mit Ueberlegung besetzt; die eifrigsten Bewerber um irdische oder himmlische Gunst kamen schmeichelnd ihrer Gebieterin Urtheil zuvor; und die Erhebung ihres Sekretärs Tarasius gab Irenen Konstantinopels Patriarchen und den Befehl über die orientalische Kirche in die Hände. Aber eines allgemeinen Koncils Aussprüche konnten nur durch eine gleiche Versammlung geprüft werden [78]); die Bilderstürmer, die sie zusammenrief, waren, kühn im Besitz, der Untersuchung zuwider; und der Bischöfe schwache Stimme erstarb bey der Soldaten und des Volks in Konstantinopel weit furchtbarerem Geschrey. Eines Jahrs Zögerung und Ränke, Sonderung der widriggesinnten Truppen und Nicias Wahl zu einer zweyten rechtgläubigen Synode entfernten diese Hindernisse, und bischöfliches Gewissen war wieder, nach griechischer Weise, in des Fürsten Händen.

Siebente allgemeine Synode. Zweyte zu Nicäa. J. Chr. 787. Sept. 24 — Oct. 23.

Nicht mehr, denn achtzehn Tage, wurden zur Vollendung dieses wichtigen Werks gegeben; die Bilderstürmer

78) S. des zweiten Nicänischen Koncils Akten, im Griechischen und Lateinischen, mit einer Menge bezüglicher Schriften im VIII. B. der Konzilien p. 645 — 1600. Eine getreue Uebersetzung mit kritischen Anmerkungen würde bey verschiedenen Lesern ein Seufzen, oder ein Lächeln erregen.

stürmer erschienen, nicht als Richter, sondern als Verbrecher oder Büßende; der Schauplatz war durch Gesandte des Papsts Hadrian und der orientalischen Patriarchen geschmückt [79]), die Beschlüsse wurden durch den Vorsitzer, Tarasius, entworfen, und durch Zuruf und Unterschrift von drey hundert und funfzig Bischöfen vergültigt. Einmüthig erklärten sie, daß Bilderdienst der Schrift und Vernunft, den Vätern und Koncilien der Kirche gemäß sey: aber sie blieben ungewiß, ob diese Verehrung rücksichtlich oder eigen, ob Christus Gottheit und Bild zu gleicher Art der Anbetung berechtigt sey. Von dieser zweyten Nicänischen Synode sind die Verhandlungen noch vorhanden; ein seltsames Denkmal von Aberglauben und Unwissenheit, von Falschheit und Thorheit. Ich will nur der Bischöfe Urtheil über den verhältnißmäßigen Werth von Bilderdienst und Sittlichkeit bemerken. Ein Mönch hatte mit dem Dämon der Unzucht einen Vertrag unter der Bedingung geschlossen, sein tägliches Gebet vor einem, in seiner Zelle hangenden, Gemälde zu unterlassen. Sein Gewissen trieb ihn,

79) Die päbstlichen Gesandten waren zufällige Abgeordnete, zwey Priester, ohne besondern Auftrag, und die bey ihrer Rückkehr abgeläugnet wurden. Einige umherstreifende Mönche wurden von den Katholiken beredet, die orientalischen Patriarchen vorzustellen. Diese merkwürdige Anekdote hat Theodor Studites, (epist. I. 38. in Sirmond. Opp. tom. V. p. 1319) einer der wärmsten Bilderstürmer der Zeit, bekannt gemacht.

ihn, den Abt um Rath zu fragen. „Ehe du von „Christus und seiner Mutter Anbetung in ihren hei„gen Gemälden abstehest, ists besser für dich", erwiederte der Kasuist, „daß du jedes Bordell und jede „Metze in der Stadt besuchest" 80).

Endliche Entsetzung der Bilder durch die Kaiserin Theodora. J. C. 941.

Für die Rechtgläubigkeit, wenigstens für der römischen Kirche Rechtgläubigkeit ist es etwas übel, daß die zwey, die beyden Synoden zu Nicäa berufenden, Fürsten mit ihrer Söhne Blut befleckt waren. Die zweyte dieser Versammlungen wurde von Irenens Despotism gebilligt und streng befolgt, welche ihren Feinden die anfänglich ihren Freunden bewilligte Duldung versagte. Während der fünf folgenden Regierungen, im Zeitraum von acht und dreyßig Jahren, dauerte der Streit mit ungeschwächter Wuth und abwechselndem Glück zwischen Bilderverehrern und Bilderbestürmern fort: aber ich mag nicht mit kleinlichem Fleiß die Wiederholung gleicher Erfolge verfolgen. Nicephorus gewährte allgemeine Freyheit

80) Συμφερει δε σοι μη καταλιπειν εν τη πολει ταυτη πορνειον εις ὁ μη εισελθης, ἡ ινα αρνησῃ το προσκυνειν τον κυριον ἡμων και Θεον Ιησυν Χριστον μετα της ιδιας αυτυ μητρος εν εικονι. Diese Besuche konnten nicht unschuldig seyn, denn der Δαιμων πορνειας (der Dämon der Unzucht) επολεμει δε αυτον . . . εν μια δε ὡς επεκειτο αυτῳ σφοδρα, etc. Actio IV. p. 109). Actio V. p. 1031.

heit im Reden und Handeln, und diese einzige Tugend seiner Regierung ist von Mönchen als einzige Ursache seines zeitlichen und ewigen Verderbens verschrieen. Aberglauben und Schwachheit bildeten Michaels I. Charakter: aber Heilige und Bilder waren nicht vermögend, ihre Verehrer auf den Thron zu setzen. Leo V. nahm, im Purpur, Nahmen und Religion eines Armeniers an; und die Götzen wurden mit ihren Anhängern zum zweytenmahl mit Verbannung bestraft. Ihr Lob würde den Mörder eines gottlosen Tyrannen geheiligt haben: aber sein Mörder und Nachfolger war von der Wiege an mit Phrygischer Ketzerey angesteckt: er versuchte die streitenden Partheyen zu verwickeln; und der Katholiken unbiegsamer Geist warf ihn unvermerkt in die entgegengesetzte Schale. Die Furcht bewachte seine Mäßigung, aber sein Sohn, Theophilus, gleich unwissend in Furcht und Mitleiden, war der letzte und grausamste Bilderstürmer. Enthusiasm der Zeit rannte heftig gegen sie an; und die der Fluth sich gegenstemmenden Kaiser wurden durch Volkshaß erbittert und bestraft. Nach Theophilus Tode wurde der Bilder endliche Sieg durch eine zweyte Frau, seine Witwe, Theodora, errungen, die er zu des Reichs Vormünderin eingesetzt hatte. Ihre Maaßregeln waren kühn und entscheidend. Erdichtung später Reue rettete ihres vorstorbenen Gemals Nahmen und Seele. Der Bilderstürmer Strafe wurde vom Verlust der Augen zu zweyhundert Geisselhieben umgeändert, Bischöfe zitter-

zitterten, Mönche jauchzten, und der Rechtgläubigkeit Festtag erhielt jährlich das Andenken des Bildertriumphs. Eine einzige Frage war noch übrig, ob die Bilder mit einer eignen und anklebenden Heiligkeit begabt wären? diese wurde im eilften Jahrhundert von den Griechen verhandelt [81]). So wie diese Meynung die stärkste Empfehlung der Ungereimtheit hat, so bin ich erstaunt, daß sie nicht deutlicher für Beziehung ausfiel. Im Abendlande nahm und machte Papst Hadrian I. der Nicänischen Kirchenversammlung Beschlüsse bekannt, die noch als die siebente allgemeine Synode von den Katholiken verehrt wird. Rom und Italien waren gelehrig nach ihres Vaters Stimme: aber der lateinischen Christen größter Theil war auf des Aberglaubens Bahn sehr weit zurück.

Der Franken und Karls des Großen Widersetzung. J. C. 794. u. f.

Frankreichs, Deutschlands, Englands und Spaniens Kirchen steuerten einen mittlern Lauf zwischen Verehrung und Vernichtung der Bilder, die sie in ihren Kirchen zuließen, nicht als Gegenstände der Verehrung, sondern als lebendige und nützliche Denkmähler des Glaubens und der Geschichte. Eine hitzige Streitschrift wurde in Karls des Großen Nahmen auf-

81) S. einen Bericht von diesem Streit im Alexius der Anna Komnena (L. V. p. 129) und Mosheim (Institut. Hist. Eccles. p. 371. 372).

aufgesetzt und bekannt gemacht [82]); unter seinem Ansehn wurde zu Frankfurt eine Synode von dreyhundert Bischöfen versammlet [83]); sie tadelten der Bilderstürmer Wuth: aber einen weit härtern Tadel sprachen sie gegen der Griechen Aberglauben und ihrer vorgeblichen Kirchenversammlung Schlüsse aus, die von des Abendlandes Barbaren lange verachtet wurde [84]). Der Bilderdienst machte unter ihnen stille und unmerk-

82) Die Libri Carolini (Spanheim p. 443 — 529) in Karls des Großen Pallast oder Winterquatieren zu Worms im J. C. 790 aufgesetzt und durch Engebert an den Pabst Hadrian I. gesendet, der sie durch eine grandis et verbosa epistola beantwortete (Concil. tom. VIII. p. 1553). Die Carolini machen 120 Einwürfe gegen die nicänische Synode, und Worte, wie diese, sind ihre rhetorischen Floskeln — dementiam priscae gentilitatis, obsoletum errorem . . . . . argumenta insanissima et absurdissima . . . . derisione dignas naenias, etc. etc.

83) Karls des Großen Versammlungen betreffen sowohl Staats- als Kirchensachen, und die dreyhundert Mitglieder (Nat. Alexander, sec. VIII. p. 53) die zu Frankfurt saßen und stimmten, waren nicht bloß Bischöfe, sondern auch Aebte und vornehme Laien.

84) Qui supra sanctissima patres nostri (episcopi et sacerdotes) omnimodis servitium et adorationem imaginum renuentes contempserunt, atque consentientes condemnauerunt (Concil. tom. IX. p. 101. Canon. II. Franckfurt). Ein Polemiker muß wahrhaftig hartherzig seyn, der nicht mit Baronius, Pagi's, Alexanders, Maimbourg's u. s. w. Anstrengungen, diesem unglücklichen Ausspruche auszuweichen, Mitleid haben sollte.

unmerkliche Fortschritte, aber eine reichliche Summe für ihr Zögern und Zweifeln ist des Zeitalters, zunächst vor der Kirchenverbesserung, und der Länder, sowohl in Europa als Amerika, die in des Aberglaubens Nacht noch versenkt sind, grobe Abgötterey.

Endliche Trennung der Päpste vom orientalischen Reiche

J. Chr. 774 — 800.

Es war nach der nicänischen Synode und unter der frommen Irene Regierung, daß die Päpste Roms und Italiens Trennung, durch Reichsübertragung auf den minder rechtgläubigen Karl den Großen, vollendeten. Sie waren gezwungen zwischen zwey wettstreitenden Nationen zu wählen. Die Religion war nicht allein ihrer Wahl Triebfeder; und während sie ihrer Freunde Fehler verhüllten, bemerkten sie widerwillig und argwöhnisch ihrer Feinde katholische Tugenden. Sprach- und Sittenverschiedenheit hatte der beyden Hauptstädte Feindschaft fortgepflanzt; und eine ward der andern durch feindselige Widersetzung von siebenzig Jahren ganz abgeneigt. In dieser Trennung hatten die Römer Freyheit, die Päpste Oberherrschaft gekostet; ihre Unterwerfung würde sie eines eifersüchtigen Tyrannen Rache ausgesetzt haben; und Italiens Umwälzung hatte des byzantinischen Hofs Ohnmacht sowohl, als Tyranney verathen. Die Griechischen Kaiser hatten die Bilder, aber noch nicht die kalabrischen Güter [85]), und die illyrische Diözes

85) Theophanes (p. 343) schildert die von Kalabrien

Diözes hergestellt [86]), welche die Bilderstürmer des h. Peters Nachfolgern abgenommen hatten; und Papst Hadrian drohte ihnen mit dem Bann, wenn sie nicht gleich ihr ketzerisches Verfahren abschwüren [87]). Die Griechen

und Sicilien, die ein jährliches Einkommen von drey und einem halben Talent Gold (etwa 7000 Pf. Sterling) gaben. Luitprand, mehr prahlend, zählt der römischen Kirche Erbgüter in Griechenland, Judäa, Persien, Mesopotamien, Babylonien, Egypten und Libyen, die durch des Griechischen Kaisers Ungerechtigkeit gesperrt wurden, (Legat. ad Nicephorum, in Scriptor. Rerum Italic. tom. II. pars I. p. 481.))

86) Die große Diözes des Orientalischen Illyriens nebst Apulien, Kalabrien und Sicilien (Thomassin, Discipline de l'Eglise, tom. I. p. 145). Nach der Griechen Geständniß, hatte Konstantinopels Patriarch die Metropoliten von Thessalonich; Athen, Korinth, Nikopolis und Paträ von Rom abgezogen Luc. Holsten. Geograph. Sacra, p. 22) und seine geistlichen Eroberungen über Neapel und Amalphi ausgedehnt, (Giannone, Istoria Civile di Napoli, tom. I. p. 517. 524, Pagi, A. D. 730. No. 11.).

87) In hoc ostenditur, quia ex uno capitulo ab errore reversis, in aliis duobus, in eodem (was ist der nämliche)? permaneant errore . . . . de dioecesi S. R. E. seu de patrimoniis iterum increpantes commonemus, ut, si ea restituere noluerit, haereticum eum pro hujusmodi erroris perseverentia decernemus (Hpist. Papae ad Carolum Magnum in Concil. tom. VIII. p. 1598); hierzu fügt er einen Grund, der seiner Aufführung geradezu widerspricht, daß er die Rettung der Seelen

Griechen waren nun rechtgläubig: aber ihre Religion konnte vom Hauch ihres regierenden Herrn angesteckt werden. Die Franken waren noch hartnäckig: aber ein scharfes Auge konnte ihre nahende Bekehrung vom Gebrauch zur Verehrung der Bilder bemerken. Karls des Großen Nahme war durch seiner Schriftsteller polemischen Scharfsinn befleckt: aber der Sieger bildete sich selbst, mit dem Geist eines Staatsmanns, nach der Franken und Italiener verschiednen Handlungsweise. In seinen vier Pilgerreisen oder Besuchen zum Vatikan umfaßte er die Päpste in Freundschafts = und Frömmigkeitsgemeinschaft, kniete vor dem Grabe, und folglich vor dem Bilde des Apostels, und stimmte, ohne Bedenken, in alle Gebete und Aufzüge der römischen Liturgie. Konnten Klugheit oder Dankbarkeit den Bischöfen rathen, ihrem Wohlthäter zu entsagen? Hatten sie ein Recht, sein Geschenk des Exarchats zu veräussern? Hatten sie Macht, seine Regierung in Rom aufzuheben? Der Titel: Patrizier, war Karls des Großen Verdienst und Größe gegeben, und nur durch Einrichtung des westlichen Kaiserthums konnten sie ihre Verpflichtungen bezahlen und ihre Besitzungen sichern. Durch diese entscheidende Maaßregel wurden endlich der Griechen Ansprüche völlig vernichtet; von der Erniedrigung zu einer Provinzstadt wurde Roms Majestät erneuert; die lateinische Christenheit unter ein

len und des Glaubens Regel dieser vergänglichen Welt Güter vorziehe.

Oberhaupt in ihrer alten Hauptstadt vereinigt; des Abendlandes Eroberer empfiengen von des h. Peters Nachfolgern ihre Krone; die römische Kirche erhielt einen eifrigen achtungsvollen Schirmvogt und unterm Schatten karolingischer Macht konnte der Bischof mit Ehre und Glück der Stadt Regierung ausüben [88]).

Krönung Karls des Großen Roms und des Abendlandes Kaisers. J Chr. 800. Dez. 25.

Vor des Heidenthums Sturz in Rom hatte die Bewerbung um ein reiches Bisthum oft Auflauf und Blutvergießen erregt. Das Volk war minder zahlreich, aber die Zeiten waren wilder; der Preis wichtiger, und des h. Peters Stuhl wurde den zur obersten Gewalt emporstrebenden Kirchenhäuptern wüthend streitig gemacht. Hadrians I. Regierung [89]) überstieg das Maaß voriger und nachfolgender Zeitalter

88) Fontanini betrachtet die Kaiser nur als Schirmvoigte der Kirche (advocatus et defensor S. R. E. S. Ducange Gloss. Lat. tom. I. p. 97.). Sein Gegner, Muratori, erniedrigt die Päpste zu Exarchen des Kaisers. Nach Mosheims (Institut. Histor. Eccles. p. 264. 265) billigern Vorstellung besaßen sie Rom unter dem Kaiserthum als die ehrenvollste Art von Lehn oder Pfründe — premuntur nocte caliginosa.

89) Seine Verdienste und Hoffnungen sind in einer Grabschrift von acht und dreyßig Versen aufgeführt, zu deren Verfasser Karl der Große sich selbst erklärt. (Concil. tom. VIII. p. 520.).

Post patrem lacrymans Corolus haec carmina scripsi;
Tu mihi dulcis amor, te modo plaugo, pater . . .

No-

alter [90]); Roms Mauern, ein heiliges Erbtheil, der Longobarden Sturz und Karls des Großen Freundschaft waren seines Nahmens Trophäen. Heimlich seiner Nachfolger Thron errichtend, zeigte er in einem engen Raum eines großen Fürsten Tugenden. Sein Andenken war ehrwürdig; doch wurde bey der nächsten Wahl ein Priester des Laterans, Leo der dritte, Hadrians Neffen und Lieblingen vorgezogen, die er zu den ersten Kirchenwürden erhoben hatte. Ihre Unterwerfung oder Reue verbarg über vier Jahre die schwärzeste Rachsucht, bis am Tage eines Aufzugs eine wüthende Bande Verschworner, die wehrlose Menge zerstreuend, mit Schlägen und Wunden des Papsts heilige Person angriffen. Doch ihr Unternehmen auf sein Leben und seine Freyheit mißglückte, vielleicht durch eigne Verwirrung und Gewissensbisse. Leo wurde für todt auf der Erde gelassen; bey seiner Erholung von der Ohnmacht, eine Wirkung des Blutverlusts, erhielt er Sprache und Gesicht wieder, und dieser natürliche Erfolg wurde zur wunderbaren Wiederherstellung

Nomina jungo simul titulis, clarissime, nostra
Adrianus, Carolus, rex ego, tuque pater.

Die Poesie kann von Alkuin herrühren: aber die Thränen, der ruhmvollste Tribut, können allein Karl dem Großen gehören.

90) Jeder neue Papst wird erinnert — „Sancte Pater, „non videbis annos Petri“, fünf und zwanzig Jahre. In der ganzen Reihe ist die Mittelzahl etwa acht Jahre — eine kurze Hoffnung für einen ehrgeizigen Kardinal.

lung seiner Sprache und Zunge erhoben, deren er durch der Mörder Messer beraubt, zweymal beraubt worden [91]). Aus seinem Gefängniß entfloh er ins Vatikan; der Herzog von Spoleto eilte zu seiner Rettung; Karl der Große nahm an seinem Unglück Theil, und im Lager bey Paderborn in Westphalen empfieng oder erbat er des römischen Bischofs Besuch. Leo gieng über die Alpen mit abgeordneten Grafen und Bischöfen, seines Wohls Hütern, seiner Unschuld Richtern; und nicht ohne Widerwillen verschob der Sachsen Besieger persönliche Entladung dieser frommen Pflicht bis ins folgende Jahr. In seiner vierten und letzten Pilgerreise wurde er zu Rom mit gebührender Ehre als König und Patrizier empfangen; Leo durfte durch einen Eid sich von den, ihm zur Last fallenden, Verbrechen reinigen; seine Feinde wurden zum Schweigen gebracht und der kirchenräuberische Versuch auf sein Leben mit gelinder und unzulänglicher Strafe der Verbannung belegt.

91) Anastasius Versicherung (tom. III. part. I. p. 197. 198.) ist von einiger französischen Annalisten Leichtgläubigkeit unterstützt: aber Eginhard, und andre gleichzeitige Schriftsteller, sind natürlicher und aufrichtiger. „Unus ei oculus paullulum est laesus", sagt Johann, der Diakon von Neapel (in Script. Muratori tom. I. part. II p. 312. Vit. Episcop. Napol.). Theodulphus, ein gleichzeitiger Bischof von Orleans, bemerkt mit Klugheit (L. III. carm. 3).

Reddita sunt? mirum est; mirum est auferre nequisse;
Est tamen in dubio, hinc mirer, an inde magis.

belegt. Am Weihnachtsfeste im letzten Jahr des achten Jahrhunderts erschien Karl in der h. Peterskirche und, um Roms Eitelkeit zu schmeicheln, hatte er die einfache Vaterlandstracht mit eines Patriziers Kleidung vertauscht [92]). Nach der Feier der heiligen Geheimnisse setzte Leo plötzlich eine prächtige Krone auf Karls Haupt [93]) und das Gebäude ertönte vom Volks„zuruf: „Es lebe und siege Karl, der frömmste Kai„ser von Gott gekrönt zum großen friedenbringenden „Kaiser der Römer!“ Karls des Großen Haupt und Leib wurde durch königliche Salbung geweihet; nach der Cäsarn Sitte wurde er vom Bischofe begrüßet oder angebetet; sein Krönungseid enthielt ein Versprechen, der Kirche Glauben und Gerechtsame zu schützen; und die ersten Früchte waren reiche Opfer in des h. Apostels

92) Zweymal, auf Hadrians und Leo's Verlangen, erschien er zu Rom — longa tunica et chlamide amictus, et calceamentis quoque Romano more formatis. Eginhard (c. XXIII. p. 109 — 113) beschreibt, gleich Svetonius, das Einfache seiner Kleidung, so beliebt bey der Nazion, daß, als Karl der Kahle in fremder Tracht nach Frankreich zurückkehrte, die patriotischen Hunde ihn als einen Abtrünnigen anbellten. (Gaillard, Vie de Charlemagne, tom. IV. p. 109).

93) S. Anastasius (p. 199.) und Eginhard (c. XXVIII. p. 124 — 128). Der Salbung erwähnt Theophanes (p. 399), des Eides Sigonius (aus dem Ordo Romanus), und des Papsts Kniebeugung, more antiquorum principum, die Annales Bertiniani (Script. Murator. tom. II. part. II. p. 505).

stels Schatz. In vertraulicher Unterredung betheuerte der Kaiser seine Unwissenheit in Leos Absichten, die er durch Abwesenheit an diesem merkwürdigen Tage würde vereitelt haben. Aber die Vorbereitungen zu dieser Feyerlichkeit mußten das Geheimniß verrathen haben, und Karls des Großen Reise entdeckt seine Kenntniß und Erwartung. Er gestand, daß der Kaisertitel seines Ehrgeitzes Gegenstand war; und eine römische Synode sprach aus, daß solcher die einzige angemessene Belohnung seiner Vorzüge und Dienste sey [94]).

Der Name Groß ist oft gegeben, und einigemahl verdient worden, aber Karl der Große ist der einzige Fürst, zu dessen Vortheil Titel mit dem Namen unzertrennlich verbunden wurde. Dieser Name, mit dem Beysatz: der Heilige, ist in den römischen Kalender gesetzt, und der Heilge ist mit seltnem Glück durch das Lob der Geschichtschreiber und Philosophen eines erleuch-

94) Dies große Eräugniß der Verlegung oder Wiederherstellung des Kaiserthums ist erzählt und erläutert von Natalis Alexander, sec. IX. (dissert. I. p. 390 — 397), Pagi (tom. III. p. 418), Muratori (Annali d'Italia tom. VI. p. 339 — 352), Sigonius de regno Italiae, L. IV. Opp. tom. II. p. 247 — 251 Spanheim (de ficta Translatione Imperii), Giannone (tom. I. p. 395 — 405), St. Maro (Abrégé Chronologique, tom. I. p. 438 — 450.), Gaillard (Histoire de Charlemagne, tom. II. p. 386 — 446). Fast alle diese Neuern haben einige Religions- oder Nazionalvorurtheile.

leuchteten Zeitalters gekrönt worden [95]). Sein wirkliches Verdienst ist ohne Zweifel durch die Barbarey der Nation und Zeit, aus der er entsprang, erhöhet worden, aber die scheinbare Größe eines Gegenstandes wird gleichfalls durch ungleiche Vergleichung erhoben; und Palmira's Ruinen ziehen einen zufälligen Glanz aus der herumliegenden Wildniß Nakтheit. Ohne Ungerechtigkeit gegen seinen Ruhm kann ich einige Flecken in der Heiligkeit und Größe an des abendländischen Reichs Wiederhersteller bemerken. Von seinen sittlichen Tugenden ist Keuschheit nicht die glänzendste [96]); aber das öffentliche Wohl konnte nicht wesentlich leiden durch seine neun Gemahlinnen oder Konkubinen, noch durch man-

95) Von Mably (Observations sur l'Histoire de France), Voltaire (Histoire Generale), Robertson (History of Charles V.), und Montesquieu (Esprit des Loix, L. XXXI. c. 18). Im Jahr 1782 gab M. Gaillard seine Histoire de Charlemagne (in vier Duodezbänden) her, aus, die ich frey und mit Nutzen gebraucht habe. Der Verfasser ist ein Mann von Verstand und Empfindung, und sein Werk ist mit Fleiß und Eleganz gearbeitet. Aber ich habe gleichwohl die Original-Urkunden von Pipins und Karls des Großen Regierung im Vten B. der Geschichtschreiber Frankreichs geprüft.

96) Weltins Gesicht, von einem Mönch eilf Jahr nach Karls des Großen Tode beschrieben, sieht ihn im Fegfeuer mit einem Geyer, der beständig das schuldige Glied benagt, während der übrige Körper, seiner Tugenden Sinnbild, gesund und vollkommen war (S. Gaillard, tom. II. p. 317—360.).

mancherley kleine, mehr vorübergehende, Liebeshändel, seine der Kirche geschenkte Menge Bankerte, und lange Ehelosigkeit und Unsittlichkeit seiner Töchter [97]), die der Vater mit zu zärtlicher Leidenschaft zu lieben in Verdacht war. Kaum darf ich mir erlauben, eines Eroberers Ehrgeiz anzuklagen: aber am Tage gerechter Vergeltung werden seines Bruders Karlmanns Söhne, Aquitaniens Merovingische Fürsten, und die vier tausend fünfhundert auf einer Stelle niedergehauenen Sachsen gegen Karls des Großen Gerechtigkeit und Menschlichkeit zeugen dürfen. Der besiegten Sachsen Behandlung [98]) war Mißbrauch des Eroberungsrechts; seine Gesetze waren nicht minder blutig, als seine Waffen; und bey Untersuchung seiner Beweggründe

97) Eginhards Ehe mit Emma, Karls des Großen Tochter, ist, meiner Meynung nach, hinlänglich verwotfen durch das probrum und suspicio, das diese edlen Frauenzimmer befleckt, ohne sein eignes Weib auszunehmen. (C. XIX. p. 98 — 100. c. Notis Schmincke). Der Gemal müßte zu böse für den Geschichtschreiber gewesen seyn.

98) Ausser den Niedermezzelungen und Verpflanzungen, war auf folgende Verbrechen Todesstrafe gelegt: 1) Weigerung gegen die Taufe. 2) Falsches Vorgeben der Taufe. 3) Rückfall in Götzendienst. 4) Eines Priesters oder Bischofs Mord. 5) Menschenopfer. 6) Fleischspeise in den Fasten. Aber jedes Verbrechen konnte durch Taufe oder Buße versöhnt werden (Gaillard tom. II. p. 251 — 247); und die christlichen Sachsen wurden der Franken Freunde und Brüder. (Struve Corpus Hist. Germanicae p. 133).

gründe fällt, was von Frömmeley abgezogen wird, seiner Gemüthsart zur Last. Der ruhige Leser erstaunt ob der steten Thätigkeit seines Geistes und Körpers; und seine Frunde und Feinde starrten nicht minder seine plötzliche Gegenwart an, im Augenblick, da sie ihn an des Reichs äussersten Gränzen wähnten. Weder Friede noch Krieg, weder Sommer noch Winter war Ruhezeit; und unsre Einbildung kann nicht leicht seiner Regierung Jahrbücher mit der Geographie seiner Unternehmungen reimen. Doch diese Thätigkeit war mehr Volks- als persönliche Tugend. Eines Franken unstetes Leben wurde auf der Jagd, Pilgerreisen und Kriegsabentheuern verbracht; und Karls des Großen Reisen zeichnen sich durch zahlreicheres Gefolge und wichtigere Zwecke aus. Sein Kriegsruf muß durch Untersuchung seiner Truppen, Feinde und Unternehmungen geprüft werden: Alexander eroberte mit Philips Waffen: aber die beyden Helden, vor Karl dem Grossen, vermachten ihm ihren Nahmen, ihr Beyspiel und ihre Siegsgefährten. An der Spitze seiner versuchten und überlegenen Heere unterdrückte er wilde oder entartete, zur gemeinschaftlichen Rettung sich zu verbinden unfähige Völker; nie traf er auf einen Feind, ihm gleich an Zahl, Kriegszucht, oder Waffen. Die Kriegswissenschaft war mit des Friedens Künsten verlohren, und wieder belebt; aber seine Streiter sind nicht durch Eine Belagerung oder Schlacht von besondrer Schwierigkeit oder Glück berühmt worden; und er mochte mit dem Neid seines Großvaters saracenische

Tro-

Trophäen betrachten. Nach seinem spanischen Zuge wurde sein Nachtrupp in den pyrenäischen Gebirgen erschlagen; und die Soldaten, deren Lage unabhelflich und deren Muth unnütz war, mochten mit ihrem letzten Hauch ihres Anführers Mangel an Geschicklichkeit und Vorsicht anklagen [99]). Mit Achtung berühre ich Karls des Großen Gesetze, so hoch von einem ehrwürdigen Richter geschätzt. Sie bilden kein Ganzes, sondern nur eine Reihe gelegentlicher kleiner Gesetze zur Abhelfung der Misbräuche, zur Sittenverbesserung, Verwaltung seiner Ländereyen, Besorgung des Federviehs, und selbst zur Verkaufung seiner Eyer. Er wünschte der Franken Gesetze und Charakter zu erhöhen, und sein, zwar schwacher und unvollkommner, Versuch verdient Lob. Der Zeit eingewurzelte Uebel wurden durch seine Regierung gehemmt oder gemildert [100]): aber in seinen Einrichtungen kann ich nur selten den großen Blick und unsterblichen Geist eines Gesetzgebers erblicken, der zum Wohl der Nachwelt sich selbst

99) In diesem Gefecht wurde der berühmte Rutland, oder Rolando, Orlando, erschlagen — cum compluribus aliis. S. die Wahrheit in Eginhard (c. 9. p. 51—56), und die Fabel in einem sinnreichen Supplement Gaillard's (tom. III. p. 474). Die Spanier sind zu stolz auf einen Sieg, den die Geschichte den Gaskognern und die Romane den Saracenen zuschreiben.

100) Schmidt hat indessen aus den besten Quellen seiner Regierung innere Unordnungen und Druck geschildert (Geschichte der Deutschen, B. I. S. 493—499).

selbst überlebt. Einigkeit und Festigkeit seines Reichs hieng von eines einzelnen Menschen Leben ab; er befolgte die gefährliche Gewohnheit, sein Reich unter seine Söhne zu theilen; und nach seinen zahllosen Thaten blieb die ganze Einrichtung schwankend zwischen den Unordnungen von Anarchie und Despotism. Seine Achtung für der Geistlichkeit Kenntnisse und Frömmigkeit verleitete ihn, diesen emporstrebenden Stand mit weltlichen Besitzungen und bürgerlicher Gerichtsbarkeit zu betrauen; und sein Sohn Ludwig, beraubt und entfernt von den Bischöfen, konnte einigermaßen seines Vaters Unklugheit anklagen. Seine Gesetze erzwangen Auflegung der Zehenten, weil Dämonen in der Luft den Mangel der Bezahlung für die Ursache der letzten Hungersnoth erklärt hatten [101]). Karls des Großen wissenschaftliche Verdienste bezeugen Gründung der Schulen, Einführung der Künste, in seinem Nahmen bekanntgemachte Werke und seine vertraute

101) Omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat. Experimento enim didicimus, in anno, quo illa valida fames irrepsit, ebullire vacuas annonas a daemonibus devoratas, et voces reprobationis auditas. Dies ist das Dekret und die Meynung des großen Konzils zu Frankfurt (Canon. XXV. tom. IX. p. 105). Aber Selden (Hist. of Tithes, Works, Vol. III. part. II. p. 1146) und Montesquieu (Esprit des Loix, L. XXXI. c. 12) stellen Karl den Großen als ersten gesetzgebenden Urheber der Zehenten vor. Solche Verpflichtungen haben die Landedelleute seinem Andenken.

traute Verbindung mit Unterthanen und Fremden, die er zu der Prinzen und des Volks Unterricht an seinen Hof lud. Seine eignen Arbeiten waren langsam, schwerfällig und unvollkommen; er sprach Latein uud verstand Griechisch; der Wissenschaften Grundlinien sog er mehr aus Unterredungen, als aus Schriften ein; und im reifen Alter strebte der Kaiser, schreiben zu lernen, was jetzt jeder Bauer in seiner Kindheit heit erlernt [102]). Grammatik und Logik, Musik und Astronomie jener Zeit wurden allein, als des Aberglaubens Zofen, getrieben: aber des menschlichen Geistes Neugier muß endlich zu seiner Erhöhung streben, und Muth, zu lernen, ist der reinste und gefallendeste Glanz in Karl des Großen Charakter [103]). Würde seiner Person [104]), Dauer seiner Regierung, Glück seiner

102) Eginhard (c. 25. p. 119) behauptet klar, tentabat et scribere .... sed parum prospere successit labor praeposterus et sero inchoatus. Die Neuern haben diesen sich aufdringenden Sinn verdrehet und verändert, und die Aufschrift von M. Gaillard. Dissertation (tom. III. p. 247 — 260) verräth seine Partheylichkeit.

103) S. Gaillard (tom. III. p. 138 — 176 und Schmidt, B. I. S. 502. u. f.

104) Gaillard (tom. III. p. 372) bestimmt Karl des Großen wahre Größe (S. eine Dissertation des Marquard Freher ad calcem Eginhard, p. 220. etc.) zu fünf Fuß, neun Zoll Französischen, ungefähr sechs Fuß, ein und ein viertel Zoll Engländischen Maaßes. Die Romanschreiber haben sie bis zu acht Fuß vergrös-

sert,

seiner Waffen, Stärke seiner Regierung, Ehrfurcht entfernter Völker, unterscheiden ihn vom königlichen Troß, und Europa hebt von seiner Herstellung des abendländischen Kaiserthums eine neue Zeitrechnung an.

Seines Reichs Umfang in Frankreich.

Dies Reich war seines Namens nicht unwerth [105]; und einige der schönsten Königreiche Europa's waren das Erbtheil oder die Eroberung eines Fürsten, der zugleich in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland und Ungarn herrschte [106]. I. Der Römer Provinz, Gallien, ist verwandelt in Nahmen und Königreich Frankreich:

> fert, und der Riese wurde mit unvergleichbarer Stärke und Eßlust begabt: mit einem Streiche seines guten Schwerts Joyeuse hieb er Reiter und Pferd durch, in einer einzelnen Mahlzeit verzehrte er eine Gans, zwey Vögel, ein Viertel eines Schöpses u. s. w.

105) S. das gedrängte, aber richtige, Originalwerk von d'Anville (Etats formés en Europe après la chute de l'Empire Romain en Occident, Paris 1771, in 4to). dessen Karte Karls des Großen Reich einschließt; die verschiedenen Theile sind erläutert, Frankreich von Valesius (Notitia Galliarum), Italien von Beretti (Dissertatio Chorographica), Spanien von de Marka, (Marca Hispanica). In Deutschlands Geographie des Mittelalters bekenne ich mich selbst arm und verlassen.

106) Nach kurzem Bericht von seinen Kriegen und Eroberungen (Vit. Carol. c. 5—14) wiederholt Eginhard mit wenig Worten (c. 15) die seinem Reich unterworfenen Länder. Struv (Corpus Hist. German. p. 118—149) hat der alten Chroniken Text in seine Noten gebracht.

reich: aber beym Verfall des merovingiſchen Geſchlechts waren die Gränzen durch der Britten Unabhängigkeit und Aquitaniens Empörung verengt. Karl der Große verfolgte und zähmte die Britten an der Seeküſte, und dieſer wilde Stamm, ſo ungleich an Abkunft und Sprache den Franken, wurde durch Tribut- Geiſel- und Friedensbedingung gezüchtigt. Nach langem zögernden Zwiſt wurde der Herzoge von Aquitanien Aufſtand mit Verluſt ihrer Provinzen, Freyheit und ihres Lebens beſtraft. Hart und ſtreng würde ſolche Behandlung gegen ehrgeizige Statthalter geweſen ſeyn, welche die Major Domus zu getreu nachgeahmt hätten: aber eine neue Entdeckung hat bewieſen [107]), daß dieſe unglückliche Prinzen die letzten und rechtmäßigen Erben von Klodowigs Blut und Zepter waren; eine jüngere Linie, vom Bruder Dagoberts, vom merovingiſchen Geſchlecht. Ihr altes Königreich wurde zum Herzogthum Gaskogne, den Grafſchaften Feſenzak und Armagnak am Fuß der Pyrenäen gemacht; ihr Geſchlecht pflanzte ſich bis zu des ſechs-

107) Ein dem Kloſter zu Aloan (J. C. 845) von Karl dem Kahlen verliehener Freybrief, welcher dieſe königliche Genealogie ableitet. Ich zweifle, ob einige folgende Glieder des IX und Xten Jahrhunderts gleich gewiß ſind; indeß iſt ſie ganz beſtätigt und vertheidigt von Gaillard (tom. II. p. 60 — 81, 203 — 206). Er verſichert, daß die Familie Montesquieu (nicht die des Präſidenten von Montesquieu) in weiblicher Linie von Klotar und Klodwig abſtammt — ein unſchuldiger Anſpruch!

sechszehnten Jahrhunderts Anfang fort, und, ihre karolingischen Tyrannen überlebend, mußten sie noch des dritten Königsgeschlechts Gunst oder Ungerechtigkeit fühlen. Durch Aquitaniens Wiedervereinigung war Frankreich zu seinem gegenwärtigen Umfange erweitert, mit Zugabe von den Niederlanden, Spanien, so wie dem Rhein.

Spanien.

II. Die Saracenen waren von Karls des Grossen Großvater und Vater aus Frankreich vertrieben: noch aber besaßen sie Spaniens größten Theil, vom Felsen Gibraltar bis zu den Pyrenäen. Bey ihren innern Spaltungen erflehte ein arabischer Emir von Saragossa Karls Schutz auf dem Reichstage zu Paderborn. Karl der Große unternahm den Zug, setzte den Emir wieder ein, und, ohne Rücksicht des Glaubens, bestrafte er unpartheyisch der Christen Widerstand, und belohnte der Muhammedaner Gehorsam und Dienste. In seiner Abwesenheit errichtete er die spanische Mark[108]), die sich von den Pyrenäen zum Ebro erstreckt.

108) Die Statthalter oder Grafen der Spanischen Mark fielen ums Jahr 900 von Karl dem Einfältigen ab; und ein dürftiger Theil, Roussillon, wurde im Jahr 1642 von Frankreichs Königen wieder erobert (Longuerue, Description de la France, tom. I. p. 220 — 222). Indeß enthält Roussillon 188,900 Unterthanen, und zahlt jährlich 2,600,000 Livres (Nekker, Administration des Finances, tom. I. p. 278. 279), mehr

streckt. Barzelona ward des fränkischen Statthalters Wohnort; er besaß die Grafschaften Roussillon und Katalonien; und die kleinen Königreiche, Navarra und Arragonien, waren seiner Gerichtsbarkeit unterworfen.

Italien.

III. Als König der Longobarden, und Roms Patrizier, regierte er über Italiens größten Theil [109]), einen Strich von eintausend Meilen, von den Alpen bis an Kalabriens Gränzen. Das Herzogthum Benevent, ein longobardisches Lehn, hatte, auf Kosten der Griechen, sich über das heutige Königreich Neapel ausgebreitet. Aber Arrechis, der regierende Herzog, seines Vaterlandes Sklaverey entweichend, nahm die unabhängige Fürstenwürde an, und widersetzte sich des karolingischen Reichs Schwerdt. Seine Vertheidigung war standhaft, seine Unterwerfung nicht unrühmlich; und der Kaiser begnügte sich mit einem leichten Tribut, Schleifung seiner Festungen und Anerkennung eines Oberherrn auf seinen Münzen. Die ränkevolle Schmeicheley seines Sohns, Grimoald, fügte die Benennung: Vater, hinzu, aber er behauptete seine Würde mit Klugheit; und unmerklich entschlüpfte Benevent dem fränkischen Joche [110]).

Deutsch-

Volks vielleicht, und ohne Zweifel mehr Geld, als Karls des Großen Mark.

109) Schmidt Geschichte der Deutschen B. I. S. 551. u. f.

110) S. Giannone, tom. I. p. 374. 375. und des Muratori Annalen.

Deutschland.

IV. Karl der Große war der erste, welcher Deutschland unter einen Zepter vereinte. Der Name: Ostfranken, ist noch im fränkischen Kreise erhalten; und Hessen und Thüringer waren durch Gleichheit der Religion und Regierung erst jüngst den Siegern einverleibt. Die Alemannen, den Römern so furchtbar, waren der Franken getreue Vasallen und Bundesgenossen, und ihr Land wurde durch die neuern Gränzen des Elsaß, Schwabens, und der Schweiz eingeschlossen. Die Baiern, bey gleicher Duldung ihrer Gesetze und Sitten, waren weniger mit einem Herrn zufrieden; wiederhohlte Verräthereyen des Tassilo rechtfertigten die Absetzung ihrer erblichen Herzoge, und ihre Macht wurde unter die Grafen vertheilt, die diese wichtige Gränze richteten und bewachten. Aber das dem Rhein nördliche Deutschland, und jenseits der Elbe, war noch feindselig und Heidenthum, und nur erst nach einem Kriege von drey und dreyßig Jahren beugten die Sachsen sich unter Christus und Karls des Großen Joch. Die Götzen und ihre Verehrer wurden ausgerottet; die Errichtung von acht Bisthümern, Münster, Osnabrück, Paderborn und Minden, Bremen, Verden, Hildesheim und Halberstadt, bezeichnete, auf jeder Seite der Weser, Altsachsens Gränze. Diese Bischofssitze waren die ersten Schulen und Städte dieses wilden Landes; und die Religion und Menschlichkeit der Kinder versöhnt einigermaßen ihrer Eltern Niedermetzlung. Jenseits der Elbe wa-

ren die Slaven, oder Sklavonier, von ähnlichen Sitten und verschiedenen Nahmen, über die heutigen Reiche, Preussen, Pohlen und Böhmen, verbreitet; und einige flüchtige Zeichen von Gehorsam haben die fränkischen Schriftsteller verleitet, das Reich bis zur Ostsee und Weichsel auszudehnen. Die Eroberung oder Bekehrung dieser Länder fällt in weit spätere Zeit; aber Böhmens erste Vereinigung mit Deutschland kann man sicher Karls des Großen Waffen zuschreiben.

Ungarn.

V. Er vergalt den Avaren, oder Pannoniens Hunnen, dieselben Drangsale, die sie den Völkern zugefügt hatten. Ihre Ringmauern und hölzernen Festungen, um ihre Bezirke und Dörfer gezogen, wurden vom dreyfachen Angriff eines fränkischen Heers durchbrochen, das in ihr Land zu Wasser und zu Lande übers karpathische Gebirge längst der Donau Ebnen drang. Nach einem blutigen Kampf von acht Jahren wurde der Verlust einiger fränkischen Heerführer durch der edelsten Hunnen Ermordung gerächet; der Rest der Nation unterwarf sich; des Chagan königlicher Wohnort blieb wüste und unbekannt; und die Schätze, ein Raub von zwey hundert und funfzig Jahren, bereicherten die siegenden Truppen, oder schmückten Italiens und Galliens Kirchen [111]). Nach Pannoniens Wie-

111) Quot praelia in eo gesta, quantum sanguinis effusum sit, testatur vacua omni habitatione Pannonia, et locus, in quo regia Cagani fuit, ita desertus, vt ne vestigium quidem

Wiedereroberung war Karls des Großen Reich nur durch der Donau, Theiß und Save Zusammenfluß begränzt; die Provinzen, Istrien, Liburnien und Dalmazien, waren ein leichter, obwohl nutzloser, Zuwachs; und es war Wirkung seiner Mäßigung, daß er die Seestädte der wahren oder Nahmenherrschaft der Griechen ließ. Doch diese abgelegenen Provinzen vermehrten mehr des lateinischen Kaisers Ruhm, als Macht, und er wagte nicht Eine geistliche Stiftung, die Barbaren von ihrem unstäten Leben und Götzendienst abzuziehen. Einige Vereinigungskanäle zwischen der Saone und Maaß, dem Rhein und der Donau wurden schwach versucht [112]); ihre Ausführung würde das Reich belebt haben; und mehr Kosten und Mühe wurden oft auf Erbauung einer Hauptkirche verschwendet.

Seine

quidem humanae habitationis appareat. Tota in hoc bello Hunnorum nobilitas periit, tota gloria decidit, omnis pecunia et congesti ex longo tempore thesauri direpti sunt.

112) Des Rheins und der Donau Verbindung wurde lediglich des Pannonischen Kriegs wegen unternommen (Gaillard, Vie de Charlemagne, tom. II. p. 312 — 315). Der Kanal, der nur zwey Meilen lang gewesen seyn würde, und wovon noch einige Spuren in Schwaben zu sehen sind, wurde durch heftige Regengüsse, Kriegsabruf, und abergläubische Furcht unterbrochen. (Schoepflin, Hist. de l'Academie des Inscriptions, tom. XVIII. p. 256. Molimina fluviorum, etc. jungendorum p. 59 — 62).

Seine Nachbarn und Feinde.

Wenn wir die Aussenlinien dieses geographischen Gemäldes verfolgen: so finden wir, daß sich der Franken Reich zwischen Morgen und Abend, vom Ebro bis zur Elbe und Weichsel, zwischen Norden und Süden, vom Herzogthum Benevent bis zur Eider, der ewigen Gränze Deutschlands und Dännemarks, erstreckte. Karls des Großen persönliches und Staatsgewicht wurde durch des übrigen Europa Elend und Trennung erhöhet. Die Inseln, Großbrittannien und Irland wurden von einem Haufen Prinzen sächsischen oder schottischen Ursprungs streitig gemacht; und nach Spaniens Verlust war das christliche und gothische Königreich Alphons des Keuschen im engen Raum der asturischen Gebirge eingeschränkt. Diese kleinen Fürsten verehrten des karolingischen Monarchen Macht und Tugend, suchten seiner Verbindung Ehre und Hülfe, und nannten ihn ihren gemeinschaftlichen Vater, einzigen und obersten Kaiser des Abendlandes [113]). Einen gleichern Briefwechsel unterhielt er mit dem Kaliph Harun al Raschid [114]), dessen Herrschaft sich von Afrika

113) S. Eginhard c. 16. und Gaillard, tom. II. p. 361 — 385, der mit einiger Achtung, Karls des Großen und Egberts Zusammenkunft, des Kaisers Geschenk seines Schwerts und die bescheidne Antwort seines Sächsischen Schülers erzählt. Ist die Anekdote wahr: so würde sie unsre Engländische Geschichte zieren.

114) Des Briefwechsels wird nur in den Französischen Annalen gedacht und die Morgenländer wissen nichts von

Afrika nach Indien erstreckte, und er erhielt von dessen Abgesandten ein Zelt, eine Wasseruhr, einen Elephanten und die Schlüssel des heiligen Grabes. Man kann nicht leicht Privatfreundschaft eines Franken und Arabers, einander so fremd an Person, Sprache und Religion, begreifen: aber ihr öffentlicher Briefwechsel ruhete auf Eitelkeit, und ihre Entfernung ließ keinen Vortheilsstreit zu. Zwey Drittel von Roms abendländischem Reiche waren Karl dem Großen unterthan, und der Abgang war hinlänglich durch seine Herrschaft über Deutschlands unzugängliche und unbesiegbare Nationen ersetzt. Aber billig werden wir in seiner Feinde Wahl überrascht, daß er so oft Nordens Dürftigkeit Südens Reichthümern vorzog. Die drey und dreyßig, in Deutschlands Wäldern und Morästen mühsam zugebrachten, Feldzüge hätten füglich der Größe seiner Titel, nach Vertreibung der Griechen aus Italien und der Saracenen aus Spanien, beygesellet werden können. Der Griechen Schwäche würde ein leichter Sieg versichert haben, und der heilige Kreuzzug gegen die Saracenen würde durch Ruhm und Rache angereizt und laut durch Religion und Staatsklugheit gerechtfertigt seyn. Vielleicht wollte er, durch seine Züge über den Rhein und die Elbe, sein Reich gegen des römischen Reichs Schicksal schützend, der gesitteten Welt Feinde entwafnen und den Sitz künftiger von des Kaliphen Freundschaft gegen den Christenhund — eine artige Benennung, die Harun dem Griechischen Kaiser giebt.

künftiger Völkerwanderungen ausrotten. Aber man hat weislich bemerkt, daß, im Licht der Vorsicht betrachtet, jede Eroberung, wenn sie nicht allgemein ist, unwirksam sey; denn den wachsenden Zirkel umgränzt ein weiterer Kreis von Feindseligkeit [115]). Deutschlands Unterjochung hob den Schleier, der so lange Skandinaviens festes Land oder Inseln dem Auge Europa's verhüllt hatte, und erweckte seiner eingebornen Barbaren erstorbenen Muth. Der Sachsen wildeste Götzendiener entronnen dem christlichen Tyrannen zu ihren nördlichen Brüdern; der Ocean und das mittelländische Meer waren mit ihren Raubschiffen bedeckt, und Karl der Große sah seufzend der Normänner zerstöhrende Fortschritte, die in weniger als siebenzig Jahren sein Geschlecht und Reich stürzten.

Seine Nachfolger. J. C. 814 — 887 in Italien, 911 in Deutschland, 987 in Frankreich.

Hätten der Pabst und die Römer die ursprüngliche Staatseinrichtung erneuert: so wären die Titel, Kaiser und August, Karl dem Großen nur auf Lebenszeit ertheilt, und jeder seiner Nachfolger hätte durch förmliche oder stillschweigende Wahl den Thron besteigen müssen. Aber Reichsgenossenschaft seines Sohns, Ludwig des Frommen, behauptete ein unabhängiges Recht

115) Gaillard, tom. II. p. 361 — 365. 471 — 476. 492. Ich habe seine sinnreichen Bemerkungen über Karls des Großen Eroberungsplan, und sinnreiche Unterscheidung seiner Feinde von der ersten und zweiten enceinte entlehnt (tom. II. p. 184. 409. etc.)

Recht der Monarchie und Eroberung; und der Kaiser scheint bey dieser Gelegenheit der Kirche versteckte Ansprüche vorhergesehn und vereitelt zu haben. Der kaiserliche Prinz erhielt Befehl, (J. Chr. 813.) die Krone vom Altar zu nehmen und eigenhändig auf sein Haupt zu setzen, als Geschenk Gottes, seines Vaters und der Nation [116]). Gleiche Feyerlichkeit wurde, jedoch mit weniger Kraft, bey den folgenden Reichsgenossenschaften Lothars und Ludwigs II. wiederholt; der karolingische Zepter gieng vom Vater auf den Sohn in absteigender Linie von vier Gliedern; und der Päpste Ehrgeiz war zu der nichtigen Ehre heruntergebracht, diese, bereits mit Macht und Herrschaft bekleideten, Erbfürsten zu krönen und zu salben.

Ludwig der Fromme. J. C. 814 — 840.

Ludwig der Fromme, seine Brüder überlebend, erhielt Karls des Großen ganzes Reich: aber sein Volk und Adel, seine Bischöfe und Kinder merkten bald, daß nicht dieselbe Seele diese ungeheure Masse belebe; und bis zum Mittelpunkte war der Grund untergraben,

116) Thegan, Ludwigs Biograph, erzählt diese Krönung; und Baronius hat sie ehrlich abgeschrieben, (A. D. 813, No. 13. etc. S. Gaillard. tom. II. p. 506 — 508) so entgegen sie auch der Päpste Ansprüchen ist. Wegen der Karolingischen Linie s. die Geschichtschreiber von Frankreich, Italien und Deutschland, Pfeffel, Schmidt, Velly, Muratori, und selbst Voltaire, dessen Schilderungen eft gegründet und stets anziehend sind.

ben, da äusseres Ansehn noch schön und gesund schien. Nach einem Kriege oder einer Schlacht, die hundert tausend Franken wegraffte, wurde durch Vertrag das Reich unter seine drey Söhne vertheilt, die jede kindliche Pflicht verletzt hatten. Deutschlands und Frankreichs Königreiche wurden auf immer getrennt.

Lothar I. J. C. 840 — 856.

Galliens Provinzen, zwischen den Alpen und der Rhone, dem Rhein und der Maaß, wurden mit Italien der Kaiserwürde Lothars zugetheilt.

Ludwig II. J. C. 856 — 875.

Bey Theilung seines Erbtheils wurden Lothringen und Arelat, zwey neue vorübergehende Königreiche, den jüngern Kindern gegeben; und Ludwig II. sein ältester Sohn, war mit Italiens Königreiche zufrieden, eines römischen Kaisers eigenthümlichem und hinlänglichem Erbtheil. Bey seinem Tode, ohne männliche Erben, stritten um den ledigen Thron seine Oheime und Vettern; und geschickt benutzten die Päpste diese Gelegenheit, der Bewerber Ansprüche und Verdienste zu richten und das kaiserliche Amt eines Schirmvoigts der römischen Kirche dem gehorsamsten und freygebigsten zu ertheilen. Des karolingischen Stamms Rest liefert nicht weitere Spuren von Macht oder Tugend, und die lächerlichen Beynahmen, der Kahle, der Stammler, der Dicke und der Einfältige, unterscheiden die niedrigen gleichförmigen Züge eines der Vergessenheit gleich würdigen Königshaufens.

Trennung

Trennung des Reichs. J. Chr. 888.

Bey Abgang der Seitenlinien fiel die ganze Erbschaft auf Karl den Dicken, letzten Kaiser seines Geschlechts. Sein Unsinn rechtfertigt Deutschlands, Italiens und Frankreichs Abfall. Abgesetzt auf einem Reichstage, bettelte er sein tägliches Brod bey den Aufrührern, deren Verachtung sein Leben und seine Freyheit verschont hatte. Nach Maaß ihrer Kräfte benutzten die Statthalter, Bischöfe und Herren des sinkenden Reichs Bruchstücke; und einiger Vorrang wurde Karl des Großen weiblichem oder unehelichen Geblüt erzeigt. Des Größern Theils Titel und Besitzungen waren gleich zweifelhaft, und ihr Verdienst maß sich nach ihrer Besitzungen verjüngtem Maaßstabe. Wer von ihnen mit einem Heere vor Roms Thoren erscheinen konnte, wurde in Vatikan zum Kaiser gekrönt: aber ihrer Bescheidenheit war mehrentheils die Benennung: König von Italien, genug; und man könnte die ganze Zeit von vier und siebzig Jahren, von Karl des Dicken Abdankung bis zu Otto des ersten Erhebung, ein Zwischenreich nennen.

Otto, König von Deutschland, erneuert und erwirbt das westliche Kaiserthum J. Chr. 962.

Otto [117]) war vom edlen Geschlecht der Herzoge Sachsens; und wenn er wirklich von Wittekind, Karls des

117) Er war der Enkel Otto's, des Sohns Ludolphs, zu dessen Besten das Herzogthum Sachsen errichtet wurde, J. C. 858. Rutgerus, der Biograph eines H. Bruno (Biblioth. Bunavian. Catalog. tom. III. Vol.

des Großen Feind und Bekehrten, abstammte: so wurde eines überwundnen Volks Nachkommenschaft über ihre Sieger zu herrschen erhöhet. Sein Vater, Heinrich der Finkler, war durch Volksstimme erwählt, Deutschlands Königreich zu retten und einzurichten, dessen Gränzen [118]) von allen Seiten sein Sohn, der Ottonen Erster und Größter, erweiterte. Ein Theil von Gallien, westlich dem Rhein längs der Maas und Mosel Ufern, wurde den Deutschen beygesellt, mit deren Blut und Sprache es seit Cäsars und Tacitus Zeit sich vermischt hatte. Zwischen dem Rhein, der Rhone und den Alpen erhielten Otto's Nachfolger eine eitle Oberherrschaft über die zertrümmerten Königreiche, Burgund und Arelat. In Norden wurde das Christenthum durchs Schwerdt Otto's, des Siegers und Apostels der slavischen Nation, an der Elbe und Oder, fortgepflanzt; die Marken, Brandenburg

II. p. 679) entwirft einen glänzenden Charakter der Familie. Atavorum atavi usque ad hominum memoriam omnes nobilissimi, nullus in eorum stirpe ignotus, nullus degener facile reperitur (apud Struvium, Corp. Hist. German. p. 216). Gundling indeß (in Henrico Aucupe) ist nicht von seiner Abkunft von Wittekind überzeugt.

118) S. Konrings Werk (de Finibus Imperii Germanici, Francofurt. 1680, in 4to): er verwirft das übertriebene und uneigentliche Maaß des Römischen und des Karolingischen Reichs, und erörtert mit Mäßigung die Rechte Deutschlands, seiner Vasallen und Nachbarn.

denburg und Schleswig, wurden durch deutsche Anbauer verstärkt; und Dännemarks König, und Polens und Böhmens Herzoge bekannten sich selbst für seine Vasallen. An der Spitze eines siegenden Heers überstieg er die Alpen, unterjochte das Königreich Italien, befreyete den Papst, und heftete auf ewig die Kaiserkrone an der Deutschen Nahmen und Volk. Seit diesem merkwürdigen Zeitpunkte wurden zwey Grundsätze ins Staatsrecht durch Gewalt eingeführt und durch Zeit vergültigt: I. Daß der auf dem deutschen Reichstage erwählte König von dem Augenblick an die unterbötigen Königreiche, Italien und Rom, erhielte; II. Aber daß er nicht gesetzmäßig Kaiser- und Augustentitel annehmen könne, bis er aus des römischen Bischofs Hand die Krone empfangen hätte [119]).

Unterhandlungen zwischen dem orientalischen und occidentalischen Kaiserthum.

Karls des Großen Kaiserwürde war dem Orient durch Veränderung seines Briefstyls verkündet, und, statt die Griechischen Kaiser seine Väter zu nennen, erlaubte er sich die gleichere und vertraulichere Benennung, Bruder. [120]). Vielleicht geitzte er bey seiner Ver-

119) Die Macht der Gewohnheit zwingt mich, Konrad I. und Heinrich I. den Finkler, in der Kaiser Reihe aufzuführen, welchen Titel diese Könige Deutschlands sich nie anmaßten. Die Italiener, Muratori zum Beyspiel, sind behutsamer und wahrer, und rechnen nnr die Fürsten, die zu Rom gekrönt sind.

120) Invidiam tamen suscepti nominis, C. P. imperatoribus

Verbindung mit Irenen nach dem Nahmen ihres Gemahls; seine Gesandtschaft nach Konstantinopel redete die Friedens- und Freundschaftssprache, und verbarg vielleicht den Heirathsvertrag mit dieser ehrgeitzigen Fürstin, die den heiligsten Pflichten einer Mutter entsagt hatte. Die Natur, Dauer, wahrscheinliche Folgen eines solchen Vereins zwey so entfernter, ungleichartiger Reiche läßt sich unmöglich muthmaßen: aber der Lateiner einmüthiges Schweigen kann uns auf den Argwohn bringen, daß Irenens Feinde dies Gerücht erfanden, sie mit der Schuld des Kirchen- und Staatsverraths an einen Fremdling in Westen zu beladen [121]). Die fränkischen Gesandten waren Zeugen, und beynahe Opfer von Nicephorus Verschwörung und vom Volkshaß. Konstantinopel war über des alten Roms Verrath und Gotteslästerung erbittert; ein Sprüchwort: „Die Franken sind „gute Freunde und schlechte Nachbarn", war in jedes Munde: aber es war gefährlich, einen Nachbarn auf-

bus super hoc indignantibus, magna tulit patientia, vicitque eorum contumaciam .... mittendo ad eos crebras legationes, et in epistolis fratres eos appellando. (Eginhard, c. 28. p. 128). Vielleicht war es in Rücksicht ihrer, daß er, wie August, Widerstreben gegen Annahme der Kaiserwürde sich anzwang.

121) Theophanes spricht von Karls Krönung und Salbung, Καρολλος (Chronograph. 339.) und von dessen Ehevertrag mit Irene (p. 402), der den Lateinern unbekannt ist. Gaillard erzählt seine Verhandlungen mit dem griechischen Kaiserthum (tom. II. p. 446-468).

aufzureizen, der versucht werden konnte, in der h. Sophienkirche die Krönunesfeyerlichkeit zu wiederholen. Nach einer verdrießlichen Reise voll Umwege und Aufhalt, fanden Nicephorus Gesandte ihn in seinem Lager an der Saale; und Karl der Große suchte, ihre Eitelkeit zu beschämen, des byzantinischen Pallasts Pracht, oder wenigstens Stolz [122]), in einem fränkischen Dorfe zu zeigen. Die Griechen wurden nacheinander durch vier Audienzsäle geführt. Im ersten wollten sie eben vor einer glänzenden Gestalt auf einem Staatsstuhle niederfallen, als man sie belehrte, es sey nur ein Bedienter, der Stallmeister des Kaisers. Gleiches Mißverständniß und gleiche Antwort erfolgte in den Zimmern des Pfalzgrafen, des Hofmarschalls und des Kammerherrn; und stufenweise stieg ihre Ungeduld, bis die Flügel des königlichen Audienzzimmers sich öffneten, und sie den wahren Monarchen auf dem Thron erblickten, reich an fremden Luxus, den er verachtete, und umringt mit Liebe und Achtung seiner siegreichen Kriegshäupter. Zwischen beyden Reichen wurde ein Friedens- und Freundschaftsvertrag geschlossen, und des Orients und Occidents Gränzen nach dem Recht des gegenwärtigen Besitzes bestimmt. Aber bald vergaßen die Grie-

122) Gaillard bemerkt sehr treffend, daß diese Prahlerey nur eine Kindern anständige Posse war: aber daß sie wirklich in Gegenwart und zum Besten von Kindern eines längern Wuchses veranstaltet wurde.

Griechen [123]) die erniedrigende Gleichheit, oder dachten nur daran zum Haß der Barbaren, die ihnen dieselbe entpreßten. Während des kurzens Vereins von Tugend und Macht, begrüßten sie ehrsuchtsvoll den Auguſt, Karl den Großen, mit der Benennung Basilevs und Kaiser der Römer. Sobald aber dieſe Eigenſchaften in der Perſon ſeines Sohnes, Ludwig des Frommen, getrennt waren, hatten die byzantiniſchen Briefe die Aufſchrift: „dem König, „oder wie er ſich nennt, dem Kaiſer der Franken und „Longobarden“. Da Macht und Tugend ganz erloſchen waren, beraubten ſie Ludwig II. ſeines Erbtitels und erniedrigten ihn mit der barbariſchen Benennung: Rex oder Rega, unter den Lateiniſchen Fürſtentroß. Seine Antwort [124]) iſt der Ausdruck ſeiner Schwäche; er beweiſet, mit einiger Gelehrſamkeit, daß ſowohl in heiliger als weltlicher Geſchichte

123) Man vergleiche in den, von Pagi (tom. III. A. D. 812, No. 7. A. D. 824. No. 10 etc.) geſammelten, Originaltexten den Abſtich Karls des Großen und ſeines Sohns: zu dem erſten die Geſandten Michaels (die wirklich abgeläugnet wurden) more suo, id est lingua Graeca laudes dixerunt, imperatorem eum et Βασιλεα appellantes; zu dem letztern Vocato imperatori Francorum etc.

124) S den Brief in Paralipomena des anonymiſchen Schriftſtellers von Salerno (Scriptor. Ital. tom. II. pars II. p. 243 — 254. c. 93 — 170.), welches Baronius (A. D. 871. No. 51 — 71) unrichtig für Erchimpert nahm, als er ihn in ſeine Annalen eintrug.

te der Nahme, König, mit dem griechischen Wort Basilevs gleichbedeutend sey; wenn zu Konstantinopel dies Wort im ausschließenden und kaiserlichen Sinn genommen sey, so leitete er von seinen Vorfahren und dem Papst den gerechten Antheil am römischen Purpur ab. Ein gleicher Streit wurde unter den Ottonen erneuert, und ihre Gesandten beschrieben mit lebendigen Farben des byzantinischen Hofs Uebermuth [125]). Die Griechen erkünstelten Verachtung gegen die Franken und Sachsen, und noch in ihrem letzten Verfall weigerten sie sich, den römischen Kaisertitel an Deutschlands Königezu entweihen. Ansehn der Kaiser bey der Papstwahl. J Chr 800 — 1060.

Diese Kaiser übten fortdauernd, bey der Wahl der Päpste, die Macht aus, die sie von den gothischen und griechischen Fürsten übernommen hatten; und dieses Vorrechts Wichtigkeit wuchs mit der römischen Kirche weltlichem Staat und geistlicher Gerichtsbarkeit. In der christlichen Aristokratie bildeten stets die

125) Ipse enim vos, non imperatorem, id est, Βασιλεα, sua lingua, sed ob indignationem Pηγα, id est regem, nostra vocabat (Luitprand, in Legat. in Scriptor. Ital. tom. II. pars I. p. 479). Der Papst ermahnt den Kaiser der Griechen, Nicephorus, Friede zu machen mit Otto, erhabenem Kaiser der Römer — quae inscriptio secundum Graecos peccatrix et temeraria . . . . imperatorem inquiunt, universalem, Romanorum, Augustum, Magnum, solum, Nicephorum (p. 486).

die vornehmsten Glieder der Geistlichkeit einen Senat, der Bischöfe Verwaltung zu unterstützen und die Stuhlerledigung zu ersetzen. Rom war in acht und zwanzig Pfarren getheilt; und jede Pfarre regierte ein Kardinalpriester oder Presbyter; eine Würde, die, in ihrem Ursprunge gemein und bescheiden, den Königspurpur zu tragen emporstrebte. Diese Zahl wurde durch Hinzufügung von sieben Diakonen der ansehnlichsten Hospitäler, sieben Palatinrichtern des Lateran, und einigen Hofleuten der Kirche vermehrt. Dieser Kirchenrath wurde von den sieben Kardinalbischöfen der römischen Provinz regiert, die weniger beschäftigt in ihren nahen Kirchensprengeln, Ostia, Porto, Veliträ, Tuskulum, Präneste, Tibur und in dem sabinischen waren, als in ihrem wöchentlichen Dienst im Lateran, und durch den erhabnern Antheil an des apostolischen Sitzes Ehren und Ansehn. Beym Tode eines Papsts schlugen diese Bischöfe einen Nachfolger dem Kardinalcollegium zur Wahl vor [126]), und ihre Wahl bestätigte oder verwarf des Volks Beyfallsrufen oder Geschrey. Aber die Wahl war unvollständig, bis der Kaiser, der Kirchenvogt, seine Bewilligung und Einstimmung in Gnaden ertheilt hatte. Der kaiserliche

126) Des Kardinalstitels Ursprung und Vergrösserung kann man finden in Thomassin (Discipline de l'Eglise, tom. I. p. 1261—1289), Muratori (Antiquit. Italiae Medii Aevi, tom. VI. dissertat. LXI. p. 159—182), und Mosheim (Institut. Histor. eccles. p. 345-347), welche die Form und Veränderungen der Wahl genau beschreiben. Die Kardinal Bischöfe, so sich von Peter Damianus erhoben, sind zur Gleichheit mit dem übrigen Theil des H. Kollegiums herabgesunken.

ferliche Abgeordnete untersuchte auf der Stelle die Form und Freyheit des Verfahrens, und nur erst nach vorhergegangener Prüfung der Eigenschaften der Bewerber nahm er den Huldigungseid an, und bestätigte die Geschenke, die nach und nach des h. Peters Erbtheil bereichert hatten. Bey den häufigen Trennungen wurden die streitigen Ansprüche des Kaisers Ausspruch unterworfen; und in einer Versammlung von Bischöfen ließ er eines Schuldigen Bischofs Verbrechen richten, verurtheilen und strafen. Otto I. legte dem Senat und Volk einen verpflichtenden Vertrag auf, den Sr. Majestät angenehmsten Bewerber vorzuziehn [127]). Seine Nachfolger beschnitten und vereitelten ihre Wahl, verschenkten Roms Bisthum, wie die von Cölln oder Bamberg, an ihre Kanzler oder Lehrer; und wie groß auch eines Franken oder Sachsen Verdienst seyn mochte, so zeigte sein Nahme hinlänglich einer fremden Macht Einmischung. Diese Majestätshandlungen wurden sehr scheinbar durch der Volkswahl Fehler entschuldigt. Der von den Kardinälen ausgeschlossene Mitbewerber wandte sich

127) Firmiter jurantes, nunquam se papam electuros aut ordinaturos, praeter consensum et electionem Othonis et filii sui (Luitprand L. VI. c. 6. p. 472.). Dieses wichtige Geständniß kann das von Baronius, Pagi, Muratori (J. Chr. 964) so heftig verworfene, und von St. Marc (Abrégé, tom. II. p. 808—816. tom. IV. p. 1167—1185) so wohl vertheidigte und erklärte Dekret der Geistlichkeit und des Volks zu Rom entweder ergänzen oder bestätigen. Man vergleiche diese historischen Kritiker und Muratori Annalen über Wahl und Bestätigung jedes Papsts.

an des Pöbels Leidenschaften oder Geiz; der Vatikan und Lateran wurden mit Blut befleckt, und die mächtigsten Senatoren, die Markgrafen von Toskana und Grafen von Tuskulum, hielten den apostolischen Stuhl in langer, schimpflicher Knechtschaft.

Unordnungen.

Roms Bischöfe, im neunten und zehnten Jahrhundert, wurden von ihren Tyrannen verletzt, gefesselt und ermordet; und so groß war ihr Dürftigkeit nach Verlust und Anmaßung der Kirchenaüter, daß sie weder Fürstenaufwand tragen, nach Priestermilde üben konnten [128]). Der Einfluß zwey hurender Schwestern, Marozia und Theodora, ruhete auf ihrem Reichthum und Schönheit, Staats- und Liebesränken; die kühnsten ihrer Liebhaber wurden mit Roms Mitra belohnt, und ihre Regierung [129]) mag dem finstern Zeitalter [130])

zu

128) Druck und Laster der römischen Kirche im X. Jahrhundert ist in Luitprand historia et legatio (p. 440. 450. 471 — 476. 479 etc) stark gezeichnet; und es ist sonderbar genug, zu bemerken wie Muratori die Vorwürfe des Baronius gegen die Päpste mäßigt. Aber diese Päpste waren nicht von Kardinälen, sondern von Laien erwählt

129) Die Zeit der Päpstin Johanna fällt etwas früher, denn die der Marozia und Theodora; und die zwey Jahre ihrer eingebildeten Regierung sind mit Gewalt zwischen Leo IV. und Benedikt III. eingeschoben. Aber der Zeitgenosse, Anastasius, verbindet unzertrennlich Leo's Tod und Benedikts Erhebung (illico, mox, p. 247); und des Pagi, Muratori und Leibnizens genaue Zeitrechnung setzt beyde Begebenheiten ins Jahr 857.

130) Die Sachwalter der Päpstin Johanna haben hundert und funfzig Zeugnisse, oder richtiger Nachhalle aus dem XIV. XV. und XVIten Jahrhundert aufgeführt.

zu der Fabel [131]) eines weiblichen Papsts [132]) Anlaß gegeben haben. Der Marozia Bankert, Enkel, und Großenkel, — eine seltne Geschlechtsfolge, — saßen auf des h. Peters Stuhl, und schon im neunzehnten Jahre wurde der zweyte von ihnen der lateinischen Kirche Oberhaupt. Seine Jugend und Mannheit waren

führt. Sie zeugen aber gegen sich und die Legende durch Vervielfältigung des Beweises, daß eine so merkwürdige Begebenheit hat müssen von den Schriftstellern jeder Art, denen sie bekannt ward, wiederholt werden. Auf die vom IX. und Xten Jahrhundert würde also die neue Begebenheit mit doppelter Kraft gewirkt haben. Würde Phozius diesen Vorwurf gespart haben? Konnte Luitprand solch Aergerniß nicht gewußt haben? Es ist kaum der Mühe werth, die mancherley Lesarten des Martinus Polonus, Sigebert von Gemblours oder selbst des Marianus Scotus zu prüfen aber eine sehr fühlbare Verfälschung ist die Stelle von der Päpstin Johanne, die in einige Mspte und Ausgaben des Römischen Anastasius eingeschoben ist.

131) Den Nahmen unwahr verdient sie; aber ich mag nicht behaupten, sie ist unglaublich. Man denke sich einen Französischen Ritter unsrer Zeit, in Italien geboren und in der Kirche, statt bey einem Heer, erzogen: Ihr Glück oder Verdienst könnte sie auf des h. Peters Stuhl erhoben haben; ihre Liebeshändel würden natürlich, ihre Entbindung auf der Straße würde unglücklich, aber nicht unwahrscheinlich seyn.

132) Bis zur Reformazion ist diese Sage ohne Anstoß wiederholt und geglaubt; und Johannes weibliche Bildsäule behauptete lange ihre Stelle unter den Päpsten in der Hauptkirche zu Siena (Pagi Critica, tom. III. p. 624 —626). Sie ist durch zwey gelehrte Protestanten, Blondel und Bayle, (Dictionaire Critique *PAPESSE*, *POLONUS*, *BLONDEL*,) vernichtet; aber ihre Brüder ärgerten sich an ihrer gerechten und edlen Kritik. Spanheim und Lenfant suchten diese elende Streitmaschine zu retten, und selbst Mosheim läßt sich herab, einigen Zweifel und Verdacht zu nähren. (p. 289).

ren verliebter Art, und die Pilgerschaaren konnten die Klagen, gegen ihn in Otto des Großen Gegenwart auf einer römischen Synode vorgebracht, bezeugen. Als Johann XII. seines Amts Tracht und Anstand abgelegt hatte, konnte der Soldat vielleicht nicht entehrt werden durch den Wein, den er trank, durch das Blut, das er vergoß, durch die Flammen, die er anzündete, und durch zügellose Spiel- und Jagdlust. Seine offenbare Simonie konnte Folge der Noth, und seine gotteslästerliche Anrufung Jupiters und der Venus unmöglich, wenn sie auch wahr ist, Ernst seyn. Aber mit einigem Erstaunen lesen wir, daß der Marozia würdiger Enkel im öffentlichen Ehebruche mit Roms Matronen lebte; daß der lateranische Pallast in eine Hurenschule verwandelt war; und daß sein Jungfern- und Witwenraub alle weibliche Pilger abschreckte, des h. Peters Grab zu besuchen, aus Furcht, bey dieser frommen Handlung, von seinem Nachfolger geschändet zu werden [133]). Die Protestanten verweilen mit boshafter Freude bey diesen Charakteren des Antichrists: aber einem philophischen Auge sind der Geistlichkeit Laster weniger, als ihre Tugenden, gefährlich.

Ver-

133) Lateranense palatium . . . . prostibulum meretricum . . . . Testis omnium gentium, praeterquam Romanorum, absentia mulierum, quae sanctorum apostolorum limina orandi gratia timent visere, cum nonnullas ante dies paucos, hunc audierint conjugatas, viduas, virgines vi oppressisse (Luitprand, Hist. I. VI. c 6. p. 471. S. die ganze Geschichte Johannes XII. p. 471 — 476).

Verbesserungen und Ansprüche der Kirche. J. C. 1073. u. f. Nach einer langen Reihe von Aergernissen wurde der apostolische Stuhl durch Gregor des siebenten rauhen Eifer verbessert und erhoben. Dieser ehrgeizige Mönch weihete sein Leben der Ausführung dieser zwey Vorsätze: I. Dem Kardinal-Kollegium freyes und unabhängiges Wahlrecht zu sichern, und auf ewig des römischen Kaisers und Volks Recht oder Anmaßung zu vernichten; II. Das abendländische Kaiserthum als Kirchenlehn oder Pfründe [134]) zu geben und wieder zu nehmen, und seine irdische Gewalt über die Könige und Königreiche der Erde auszudehnen. Nach einem Zwist von funfzig Jahren wurde durch Hülfe der geistlichen Orden, deren Freyheit mit der ihres Oberhaupts zusammen hieng, der erste Plan durchgesezt, aber der zweyte Anschlag, obwohl mit einigem Fund scheinbarem Erfolg gekrönt, wurde muthig von der weltlichen Macht bekämpft, und endlich durch Aufklärung der menschlichen Vernunft zernichtet.

Der Kaiser Ansehn in Rom.

Bey Erneurung des römischen Kaiserthums konnten weder Bischof noch Volk an Karl den Großen oder Otto die verlohrnen Provinzen verleihen, da diese solche

134) Ein neues Beispiel vom Unglück einer Zweydeutigkeit ist das beneficium, Ducange, tom. I. p. 617 etc.) welches der Papst dem Kaiser Friedrich I. verlieh; denn das lateinische Wort kann ein gesetzliches Lehn, oder eine bloße Begünstigung, eine Verpflichtung bedeuten (wir bedürfen das Wort bienfait). S. Schmidt's Geschichte der Deutschen. B. II. S. 265—268. Pfeffel, Abrégé Chronologique, tom. I. p. 229. 296. 317. 324. 420. 430. 500. 505. 509. etc.

solche durch Waffenglück errungen hatten. Aber die Römer hatten das Recht, sich selbst einen Herrn zu wählen, und die dem Patrizier übertragne Gewalt war unwiederruflich den fränkischen und sächsischen Kaisern übertragen. Die verstümmelten Zeugnisse jener Zeit [135]) erhalten einiges Andenken ihres Pallasts, ihrer Münze, ihres Gerichtshofs, ihrer Gesetze, und des Schwerdts der Gerechtigkeit, das am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts vom Cäsar auf den Stadtpräfekt kam [136]). Zwischen den Ränken der Päpste und des Volks Gewaltthätigkeit wurde ihre Obergewalt zerdrückt und vernichtet. Zufrieden mit Kaiser- und Augustentitel, versäumten Karls des Großen Nachfolger, sich diese örtliche Gerichtsbarkeit zuzueignen. In der Stunde des Glücks vergnügte sich ihr Ehrgeiz an reizendern Gegenständen, und in des Reichs Verfall und Trennung waren sie mit Vertheidigung ihrer Erbprovinzen beschäftigt.

Alberichs Empörung. J. Chr. 932.

Mitten in Italiens Umsturz lud die berüchtigte Marozia einen der Anmaßer ein, ihr dritter Gemahl zu werden; und Hugo, König von Burgund, wurde durch ihre Parthey in Hadrians Grabmahl oder Festung St. Angelo geführt, die Roms Hauptbrücke und Eingang

135) Ueber die Geschichte der Kaiser in Rom und Italien s. Sigonius de Regno Italiae; Opp. tom. II. mit Saxius Noten, und Muratori Annalen, der genauer den Verfassern dieser großen Sammlung beypflichten möchte.

136) S die Dissertatio des Le Blanc am Ende seiner Abhandlung des Monnoyes de France, worin er einige Münzen der fränkischen Kaiser anführt.

Eingang beherrschte. Ihr Sohn erster Ehe, Alberich, war gezwungen, beym Hochzeitsmahl aufzuwarten: aber sein unwilliger und mißfallender Dienst wurde durch einen Schlag seines neuen Vaters gezüchtigt. Der Schlag erzeugte eine Staatsveränderung. „Rö„mer“, rief der Jüngling, „einst waret ihr Herrn „der Welt, und diese Burgunder waren die verwor„fensten eurer Sklaven. Jezt herrschen sie, diese „gefräßigen viehischen Wilden; und mein Leiden ist „eurer Knechtschaft Anfang“ [137]). Die Sturmglocke rief in jedem Stadtviertel zu den Waffen; eilig und schimpflich zogen sich die Burgunder zurück; Marozia wurde durch ihren siegenden Sohn eingekerkert; und sein Bruder, Papsts Johann XI., zur Ausübung seiner geistlichen Verrichtungen zurückgebracht. Unter dem Namen eines Fürsten besaß Alberich, etwa zwanzig Jahr, Roms Herrschaft; und soll dem Volksvorurtheil durch Errichtung der Aemter, oder wenigstens Titel, der Konsuln und Tribunen geschmeichelt haben. Sein Sohn und Erbe, Oktavian, mit der Papstwürde den Namen Johann XII. annehmend, war, gleich seinem Vorfahr, durch lombardische Fürsten gezwungen, einen Retter für die Kirche und den Staat zu suchen; und Otto's Dienste wurden mit der Kaiserwürde

137) Romanorum aliquando servi, scilicet Burgundiones, Romanis imperent? . . . . Romanae urbis dignitas adtantam est stultitiam ducta, ut meretricum etiam imperio pareat? (Luitprand L. III. c. 12. p. 450). Sigonius (L. VI. p. 400) behauptet bestimmt des Konsulats Erneurung: aber bey den alten Schriftstellern heißt Alberich gewöhnlicher princeps Romanorum.

würde belohnt. Aber der Sachse war herrschsüchtig, die Römer waren ungeduldig; das Krönungsfest wurde durch geheimen Streit von Vorrecht und Freyheit gestört, und Otto befahl seinem Schwertträger, sich nicht von seiner Person zu entfernen, aus Furcht, am Fuße des Altars angegriffen und ermordet zu werden [138]).

Empörung des Papsts Johann XII. J. Chr. 967. Noch ehe er über die Alpen zurückgieng, bestrafte der Kaiser des Volks Aufruhr und Johannes XII. Undank. Der Papst wurde auf einer Synode abgesetzt; der Präfekt, auf einem Esel sitzend, durch die Stadt gegeisselt und in ein unterirdisches Gefängniß geworfen; dreyzehn der Schuldigsten wurden gehenkt, andere wurden verstümmelt oder verbannt; und dies strenge Verfahren wurde durch Theodosius und Justinians alte Gesetze gerechtfertigt. Des Rufs Stimme hat Otto II. einer treulosen und blutigen Handlung angeklagt, der Ermordung der Senatoren, die er unter blendendem Schein von Gastfreundlichkeit und Freundschaft an seine Tafel geladen hatte [139]). In seines Sohns Otto III. Minderjährigkeit machten die Römer einen kühnen Versuch, das sächsische Joch abzuschüt-

teln,

138) Ditmar p. 354. bey Schmidt B. II. S. 146.

139) Dies blutige Gastmahl ist in leoninischen Versen, im Pantheon des Gottfried von Viterbo. (Script. Ital. tom. VI. p. 436. 437.) der gegen Ende des XII. Jahrhunderts blühete (Fabricius Biblioth. Latin. medii et infimi Aevi, tom. III. p 69. edit. Mansi) beschrieben: aber seine Glaubwürdigkeit, die den Sigonius verleitet, ist mit Recht bey Muratori (Annali, tom. VIII. p. 177.) verdächtig.

teln, und der Konsul, Krescenzius, war des Freystaats Brutus.

Empörung des Konsuls Krescenzius. J. Chr. 998.

Aus dem Stande eines Unterthans und Verbannten schwang er sich zweymal zu Roms Herrschaft empor, unterdrückte, vertrieb und erwählte Päpste und bewirkte eine Verschwörung, der griechischen Kaiser Ansehn herzustellen. In der Festung St. Angelo hielt er eine hartnäckige Belagerung aus, bis der unglückliche Konsul durch Sicherheitsversprechen verrathen wurde. Sein Leib wurde an einen Galgen gehängt, und sein Haupt auf der Mauer der Festung ausgesetzt. Durch einen Glückswechsel wurde Otto, nach der Trennung von seinen Truppen, drey Tage im Pallast ohne Nahrung belagert; und eine schimpfliche Flucht entriß ihn der Römer Gerechtigkeit oder Wuth. Der Senator Ptolemäus war des Volks Führer, und des Krescenzius Witwe genoß das Vergnügen oder den Ruf, ihren Gemal durch Gift, das sie ihrem kaiserlichen Liebhaber darreichte, gerächt zu haben. Otto des dritten Plan war, die rauhern nördlichen Gegenden verlassend, in Italien seinen Thron aufzuschlagen und der römischen Monarchie Einrichtungen herzustellen. Aber seine Nachfolger erschienen in ihrem Leben nur einmal an der Tiber Ufern, um im Vatikan ihre Krone zu empfangen [140]). Ihre Abwesen-

heit

140) Die Kaiserkrönung und einige Original-Ceremonien des Xten Jahrhunderts sind im panegyricus in Berengarium (Script. Ital. tom. II. part. I. p. 405—414),

heit war verächtlich, ihre Gegenwart verhaßt und furchtbar. Sie stiegen an der Spitze ihrer Barbaren, fremd und feind dem Lande, von den Alpen herab, und ihr kurzer Besuch war ein Auftritt von Aufruhr und Blutvergiessen [141]). Eine schwache Erinnerung ihrer Vorfahren folterte stets die Römer und mit frommen Unwillen betrachteten sie die Thronfolge der Sachsen, Franken, Schwaben und Böhmen, die der Cäsarn Vorrechte und Purpur entweiheten.

Das Königreich Italien. 774 — 1250.

Nichts ist der Natur und Vernunft vielleicht mehr zuwider, als entfernte Länder und fremde Völker durch Bekämpfung ihrer Neigungen und Vortheile im Gehorsam zu erhalten. Eine Barbarenfluth kann über den Erdboden strömen: aber ein ausgedehntes Reich kann nur durch ein verfeinertes System von Staatsklugheit und Druck erhalten werden: im Mittelpunkt, eine unumschränkte Macht, fertig in Ausführung, und reich an Hülfsquellen; Festungen, die erste Aufruhrhitze zu dämpfen; eine ordentliche Verwaltung zum Schutz und zur Bestrafung; ein gut gebildetes Herr, Furcht einzuflößen, ohne Mißvergnügen oder Verzweifelung zu erregen. Ganz verschieden

414), erläutert durch die Anmerkungen Hadrians Valesius und Leibnizens, aufbehalten. Sigonius hat den ganzen Vorgang des italienischen Zuges im reinen Latein, aber mit einigen Fehlern in Zeit und Vorfällen, erzählt (L. VII. p. 441 — 446).

141) In einem Streit bey Konrads II. Krönung erlaubt sich Muratori die Anmerkung — doveano ben essere allora, indisciplinati, Barbari, e bestiali i Tedeschi. Annal. Tom. VIII. p. 368.

schieden war der deutschen Kaiser Lage, die, ehrgeitzig, Italiens Königreich zu unterdrücken strebten. Ihre Erbstaaten erstreckten sich längs dem Rhein, oder waren in den Provinzen zerstreut: aber diese großen Güter wurden durch der nachfolgenden Fürsten Unklugheit oder Noth veräussert; und ihre Einkünfte, von einem kleinen und bestrittenen Vorrecht, waren kaum zur Bestreitung ihrer Haushaltung hinlänglich. Ihre Truppen bestanden aus gesetzlichem oder freywilligem Dienst ihrer Lehnsträger, die unwillig über die Alpen zogen, zügellosen Raub und Unordnung übten, und noch vor Ende des Feldzugs eigensinnig davon gingen. Ganze Heere raffte des Klima's pesthafter Einfluß weg; die überlebenden brachten ihrer Fürsten und edlen Gebeine zurück [142]) und ihrer eignen Unmäßigkeit Folgen wurden oft der Italiener Verrath und Bosheit zugeschrieben, die wenigstens über der Barbaren Drangsale frohlockten. Diese regellose Tyranney stritt vielleicht mit Italiens kleinen Tyrannen um gleiches Ziel: nur weder Volk noch Leser kann dieses Streits Ausgang vergnügen. Aber im eilften und zwölften Jahrhundert fachten die Longobarden die Flammen der Thätigkeit und Freyheit wieder

142) Nachdem die Gebeine ausgesotten waren. Die Kessel hiezu waren ein nöthiges Stück zum Reisegeräth, und ein Deutscher, der ihn für seinen Bruder gebraucht hatte, versprach ihn seinem Freunde, wenn er ihn erst für sich gebraucht haben würde. (Schmidt, B II. S 575 576). Derselbe Schriftsteller bemerkt, daß die ganze sächsische Linie in Italien erlosch (B. II. S. 146).

wieder an, und das edle Beyspiel ahmten endlich Toskana's Freystaaten nach. In Italiens Städten war die Municipalregierung nie gänzlich abgeschaft, und ihre ersten Freyheiten wurden ihnen von der Kaisergunst und Staatsklugheit verliehen, die gern der Unabhängigkeit des Adels eine Bürgermauer entgegensetzen wollten. Aber ihre reissenden Fortschritte, ihre tägliche Ausbreitung der Macht und Anforderungen floß aus der Zahl und dem Geist dieser emporwachsenden Gemeinheiten [143]). Jede Stadt besetzte ihren Sprengel oder Bezirk; die Gerichtsbarkeit der Grafen, Bischöfe, Markgrafen und Grafen wurde aus dem Lande verbannt; und der stolzeste Adel wurde beredet oder gezwungen, seine einsamen Schlösser zu verlassen und die ehrenvollern Würden eines Freyen und einer Obrigkeit anzunehmen. Die gesetzgebende Kraft war in der allgemeinen Versammlung, aber die ausübende Gewalt wurde drey Konsuln anvertraut, jährlich aus den drey Ständen, des hohen (Kapitaney), niedern Adels (Valvassores) [144]), und der Gemeinen, worinn der Freystaat abgetheilt war,

143) Otto, Bischof von Freisingen, hat eine wichtige Stelle über die italienischen Städte hinterlassen, (L. II. c. 13. in Script. Ital. tom. VI. p. 707 — 710); und Ursprung, Fortgang und Regierungsform dieser Freystaaten sind vollständig erläutert von Muratori. (Antiquitat. Italiae Medii Aevi, tom. IV. dissert. XLV — LII. p. 1 — 675. Annal. tom. VIII. IX. X.).

144) Von diesen Titeln s. Selden (Titles of Honour. Vol. III. part I. p. 988), Ducange (Gloss. Latin. tom. II. p. 140. tom. VI. p. 776): und St. Marc. (Abrégé Chronologique, tom. II. p. 719.).

war, gewählt. Unterm Schutz eines gleichen Gesetzes lebten des Ackerbaues und der Handlung Geschäfte wieder auf: aber der Longobarden Kriegsgeist wurde durch die Gegenwart der Gefahr genährt; und so oft die Sturmglocke tönte, oder die Fahne [145]) aufgesteckt wurde, strömte aus den Stadtthoren ein zahlreicher unerschrockener Haufe, dessen Eifer für ihre eigne Sache die Waffenübungen und Kriegszucht leiteten. An Fuß ihrer Wälle wurde der Cäsarn Stolz gestürzt; und ein unbezwingbarer Freyheitsgeist siegte über die beyden Friedriche, die größten Fürsten des Mittelalters: der erste vielleicht überlegner an Kriegsmuth, der andre aber unläugbar höher in den mildern Vollkommenheiten des Friedens und der Gelehrsamkeit.

Friedrich I. J. Chr. 1152—1190.

Ehrgeitzig, des Purpurs Glanz herzustellen, bekriegte Friedrich I. der Lombardey Freystaaten, mit den Künsten eines Staatsmanns, dem Muth eines Soldaten, und der Grausamkeit eines Tyrannen. Die neue Entdeckung der Pandecten erneuete eine sehr günstige Kenntniß des Despotism: und seine feilen Sachwalter nannten den Kaiser den unumschränkten Herrn über Erben und Eigenthum seiner Unterthanen. Seine kaiserlichen Vorrechte wurden

in

145) Die Longobarden erfanden und gebrauchten das carocium, eine, auf einen Karrn oder Wagen gepflanzte, Fahne, der von einem Gespann Ochsen gezogen wurde. (Ducange, tom. II. p. 194. 195. Muratori, Antiquitat. tom. II. dissert. XXVI. p. 489-493).

in einem minder gehässigen Sinn auf dem Reichstage zu Roncaglia anerkannt, und Italiens Einkünfte zu dreyßig tausend Pfund Silber bestimmt [146]), die zu einer unbegränzten Forderung der Schatzbedienten erhöhet wurden. Die hartnäckigen Städte wurden durch Schrecken oder das Gewicht seiner Waffen — unterworfen; ihre Gefangnen dem Henker überliefert, oder von den Kriegsmaschinen zermalmt; und nach Mailands Belagerung und Uebergabe wurden die Gebäude dieser prächtigen Stadt bis auf den Grund niedergerissen, drey hundert Geisel nach Deutschland gesendet und die Einwohner in vier Dörfer zerstreut unterm Joch ihres unbeugsamen Bezwingers [147]). Aber Mailand stieg aus seiner Asche empor, und der lombardische Bund wurde durch Noth gestiftet; ihre Sache von Venedig, von Papst Alexander III. und dem griechischen Kaiser unterstützt: die Werkstätte der Unterdrückung wurde an einem Tage umgeworfen, und im Kostnitzer Frieden unterschrieb, mit einigem Vorbehalt, Friedrich die Freyheit von vier und zwanzig Städten.

Friedrich II. J. Chr. 1198 — 1250.

Sein Enkel stritt mit ihrer Stärke und Reife; aber Friedrich

146) Gunther Ligurinus, L. VIII. 584, et seq. apud Schmidt, B. II. S. 555.

147) Solus imperator faciem firmavit ut petram (Burcard. de Excidio Mediolani, Script. Ital. tom. VI. p. 917). Dieser Band von Muratori enthält die Originalnachrichten von Friedrichs I. Geschichte, die man mit nöthiger Rücksicht auf Lage und Vorurtheile iedes Deutschen und Longobardischen Schriftstellers vergleichen muß.

Friedrich II. [148]) besaß einige persönliche und besondere Vortheile. Geburt und Erziehung empfahlen ihn den Italienern und in dem unversöhnlichen Zwist der beyden Partheyen hiengen die Gibellinen dem Kaiser an, während die Welfen die Fahne der Freyheit und der Kirche wehen ließen. Der römische Hof hatte geschlummert, als sein Vater, Heinrich VI. mit dem Kaiserthum das Königreich beyder Sicilien verbinden durfte; und aus diesem Erbkönigreiche zog der Sohn große und schnelle Ergänzung der Truppen und des Schatzes. Doch Friedrich II. wurde endlich durch der Longobarden und des Vatikans Donner unterdrückt; sein Königreich wurde einem Fremden verliehen; und der letzte seiner Familie zu Neapel auf öffentlichem Schaffot enthauptet. Binnen sechszig Jahren erschien kein Kaiser in Italien und ihres Namens wurde nur gedacht beym schimpflichen Verkauf der letzten Reste ihrer Oberherrschaft.

Unabhängigkeit der Fürsten Deutschlandes. J. C. 814 — 1250. u. f.

Es gefiel des Abendlandes Barbaren, ihr Haupt mit dem Kaisertitel zu krönen: aber es war nicht ihre Absicht, ihn mit Konstantins und Justinians Despotism zu bekleiden. Die Person der Deutschen war frey; ihre Eroberungen waren ihr Eigenthum, und ihr Nationalcharakter wurde von einem Geist belebt, der

148) Von der Geschichte Friedrichs II. und des Schwäbischen Hauses in Neapel s. Giannone Istoria Civile tom. II. L. XIV. — XIX.

der des alten oder neuen Roms knechtische Rechtspflege verschmähete. Vergeblich und gefährlich würde der Versuch gewesen seyn, einem bewafneten freyen Mann, der keine Obrigkeit duldete, einem kühnen, der den Gehorsam verweigerte, oder einem mächtigen, der nach Herrschaft strebte, einen Monarchen zu setzen. Karls des Großen und Otto's Reich war unter die Herzoge der Nationen oder Provinzen, Grafen der Gauen, und Markgrafen der Marken oder Gränzen vertheilt, die alle bürgerliche und Kriegsgewalt vereinten, so wie sie den Legaten der ersten Cäsarn übertragen war. Roms Statthalter, größtentheils Glücksritter, verführten ihre gedungenen Legionen, nahmen den Kaiserpurpur, und fielen oder siegten in ihrer Empörung, ohne die Macht und Einheit der Herrschaft zu verletzen. Wenn Deutschlands Herzoge, Markgrafen und Grafen weniger kühn in ihren Ansprüchen waren: so waren ihres Glücks Folgen dem Staat weit dauernder und gefährlicher. Statt nach oberster Würde zu streben, arbeiteten sie im Stillen, ihrer Provinz Unabhängigkeit zu gründen, und sich zu sichern. Ihr Ehrgeiz wurde unterstützt durch das Gewicht ihrer Staaten und Vasallen, ihr gegenseitiges Beyspiel und Hülfe, gemeinschaftlichen Vortheil des untergeordneten Adels, Veränderung der Fürsten und ihrer Familie, Otto des dritten und Heinrich des vierten Minderjährigkeit, der Päpste Ehrgeiz, und eitle Verfolgung der vergänglichen Kronen Roms und Italiens. Alle Eigenschaften königlicher und Landeshoheitsrechte wurden

nach

nach und nach von den Befehlshabern der Provinzen ausgeübt; das Recht über Frieden und Krieg, Leben und Tod; Münze und Abgabe-Bestimmung; auswärtige Verbindungen und innre Einrichtungen. Was Gewalt an sich gerissen, was Gunst oder Noth bewilligt hatte, was als Preis einer zweifelhaften Stimme oder eines freywilligen Dienstes eingeräumt war; kurz, was dem Einen bewilligt war, konnte ohne Ungerechtigkeit seinem Nachfolger oder dem seines Standes nicht versagt werden; und jede Handlung örtlichen oder zeitlichen Besitzes wurde unmerklich in die Einrichtung des deutschen Reichs eingeflochten. In jeder Provinz stand die sichtbare Gegenwart des Herzogs oder Grafen zwischen dem Thron und dem Adel; die Unterthanen des Gesetzes wurden Vasallen eines besondern Oberhaupts; und die Fahne, die er von seinem Oberherrn empfieng, wurde oft vor ihm her ins Schlachtfeld getragen. Der Kirche weltliche Macht wurde durch der karolingischen und sächsischen Fürsten Aberglauben gepflegt und erhöhet, die blindlings von ihrer Mäßigung und Treue abhiengen; und Deutschlands Bisthümer waren an Ausdehnung und Vorrechten gleich, an Reichthum und Bevölkerung vorzüglicher, als die größten Staaten des Kriegsstandes. So lange die Kaiser das Recht behielten, bey jeder Erledigung diese Kirchen- und weltlichen Pfründen zu verleihen, wurde ihre Sache durch ihrer Freunde und Günstlinge Dankbarkeit oder Ehrgeiz unterstützt. Aber im Investiturstreit wurde sie ihres Einflusses auf die

bischöflichen Kapitel beraubt; die Freyheit der Wahl wurde hergestellt, und der Kaiser wurde, durch einen feyerlichen Spott, zum Recht der ersten-Bitte, einmahlige Empfehlung während seiner Regierung zu einer einzigen Pfründe in jedem Kapitel, herabgesetzt. Die weltlichen Regenten, statt nach dem Willen eines Oberherrn abgesetzt zu werden, konnten nur durch Ihresgleichen Urtheil erniedrigt werden. In der Monarchie erstem Zeitalter war die Ansetzung des Sohns in seines Vaters Herzogthum oder Grafschaft als Gnade gesucht; dies wurde allmählig als Gewohnheit behauptet und als Recht entpreßt; gradlinigte Nachfolge wurde bis auf Seiten- und weibliche Linien ausgedehnt; die Staaten des Reichs (ihre Volks- und nachher gesetzliche Benennung) wurden durch Testamente und Verkauf zertheilt und veräussert; und jeder Begriff vom öffentlichen Vertrauen verlor sich in dem von besonderen und ewigen Erbgut. Selbst durch die Zufälle von Verwirkung und Erlöschung konnte der Kaiser sich nicht bereichern; denn binnen einem Jahre war er verpflichtet, über das erledigte Lehn zu verfügen, und in der Wahl des Bewerbers entweder den allgemeinen Reichstag oder die Kreisversammlung zu befragen.

Deutsche Staatseinrichtung. J. C. 1250.

Nach Friedrichs II. Tode war Deutschland ein Ungeheuer mit hundert Köpfen. Ein Haufe Fürsten und Prälaten stritt um des Reichs Ruinen; die Besitzer der unzähligen Schlösser waren weniger

ger geneigt, ihren Herren zu gehorchen, als sie nachzuahmen; und nach Verhältniß ihrer Stärke erhielten ihre fortwährenden Feindseligkeiten den Nahmen: Eroberung oder Straßenraub. Diese Anarchie war eine nothwendige Folge von Europa's Gesetzen und Sitten, und die Königreiche, Frankreich und Italien, wurden durch denselben Sturm in Stücken zersplittert. Aber Italiens Städte und Frankreichs Vasallen wurden getrennt und zernichtet, während der Deutschen Verein, unter dem Nahmen eines Reichs, ein großes System von einem verbündetem Freystaat erzeugte. Durch Einrichtung häufiger und endlich fortdaurender Reichstäge wurde der Nationalgeist lebendig erhalten, und die Macht allgemeiner Gesetzgebung stets ausgeübt von den drey Ständen oder Kollegien der Kurfürsten, Fürsten, und freyen kaiserlichen Reichsstädte Deutschlands. Sieben der mächtigsten Lehnsträger durften, mit einem ausgezeichneten Namen und Rang, das ausschließende Recht, einen römischen König zu wählen, ausüben; und diese Kurfürsten waren der König von Böhmen, der Herzog von Sachsen, der Markgraf von Brandenburg, der Pfalzgraf am Rhein, und die drey Erzbischöfe von Mainz, Trier und Kölln. II. Das Fürsten- und Prälaten-Kollegium reinigte sich von einer vermischten Menge, brachte bie unabhängigen Grafen zu vier abgeordneten Stimmen herab, und schloß den Adel oder Ritterstand aus, von denen sechszig tausend zu Pferde, wie auf dem polnischen Reichstage, auf dem Wahlfelde

felde erschienen. III. Der Stolz der Geburt und der Herrschaft, des Schwerdts und der Mitra nahm weislich die Gemeinen, als den dritten Zweig der Gesetzgebung, auf, und im Fortschritt der Gesellschaft wurden sie fast im gleichen Zeitraum in die Volksversammlungen von Deutschland, England und Frankreich eingeführt. Der hanseatische Bund beherrschte die Handlung und Schifffahrt des Nordens. Die Verbündeten am Rhein sicherten Frieden und Verkehr der inländischen Provinzen; der Städte Einfluß war gleich ihrem Reichthum und ihrer Staatsklugheit, und ihre verneinende Stimme vernichtete immer der beyden höhern Kollegien, der Kurfürsten und Fürsten, Verhandlungen [149]).

Schwäche und Armuth des deutschen Kaisers Karls IV
J. C. 1347—1378.

Im vierzehnten Jahrhundert können wir den Staat und Abstich des römischen Reichs in Deutschland im grellsten Lichte erblicken, das nicht weiter, ausser an des Rheins und der Donau Ufern, eine einzige Provinz Trajans oder Konstantins enthielt. Ihre unwürdigen

149) In dem ungeheuern Irrgang des *jus publicum* von Deutschland muß man entweder Einen oder tausend Schriftsteller anführen; und ich habe mich lieber Einem Führer anvertraut, als auf Glauben eine Menge von Namen und Stellen abzuschreiben. Dieser Führer ist Pfeffel, Verfasser der besten Geschichte der Gesetze und Einrichtungen eines Landes, die ich kenne. — (Nouvel Abrégé chronologique de l'Histoire et du Droit Public d'Allemagne, Paris 1776 2. Vol. in4to). Seine Gelehrsamkeit und sein Geschmack haben die anziehendesten Begebenheiten ausgehoben; seine prunklose Kürze umfaßt sie in einem engen Raum; seine chronologische Ordnung vertheilt sie nach ihrem Datum, und ein vollständiger Index sammlet sie unter ihre gehörigen Rubriken. Diesem Werk, in einem minder vollkommnen Zustande, verdankt D. Robertson erkenntlich die meisterhafte Skizze, die er über die mittlern Veränderungen des Deutschen Körpers entwarf. Das Corpus Historiae Germanicae von Struv ist gleichfalls mit mehrerm Nutzen befragt, weil diese große Sammlung auf jeder Seite mit den Originaltexten bewiesen ist.

würdigen Nachfolger waren die Grafen von Habsburg Nassau, Luxenburg und Schwarzburg; der Kaiser Heinrich VII. verschaffte seinem Sohn die Krone Böhmen, und sein Enkel Karl IV. wurde unter einem Volk gebohren, das fremd und barbarisch selbst in den Augen der Deutschen war [150]). Nach Ludwigs des Baiern Bann, empfing er das Geschenk oder Versprechen des erledigten Reichs von den römischen Bischöfen, die, in Verbannung und Gefangenschaft zu Avignon, des Erdkreises Herrschaft sich anmaßten. Seiner Mitbewerber Tod vereinte die Kurfürsten und Karl IV. wurde einmüthig zum römischen König und künftigen Kaiser ernannt; eine Würde, die zu gleicher Zeit an Deutschlands und Griechenlands Cäsarn entweihet wurde. Der deutsche Kaiser war nichts mehr, als eine Wahl- und ohnmächtige Obrigkeit einer Aristokratie von Fürsten, die ihm nicht ein Dorf, das er hätte sein nennen können, gelassen hatten. Sein bestes Vorrecht war, das Recht des Vorsitzes und Vortrags auf dem, auf sein Verlangen versammleten, Reichstage; und sein Erbkönigreich Böhmen, minder reich, als die benachbarte Stadt Nürnberg, war seiner Macht sicherster Sitz, und seiner Einkünfte reichste Quelle. Das Heer, womit er über die Alpen gieng, war drey hundert Pferde stark. In der Hauptkirche des h. Ambrosius wurde Karl mit der eisernen Krone gekrönt, welche die Ueberlieferung dem longobardischen Königreiche zuschreibt; aber er wurde nur mit einem friedlichen Zug eingelassen: die Stadtthore wurden hinter ihm zugeschlossen, und Italiens König wurde von Visconti's Waffen, der sich Mailands Oberherrschaft bemächtigt hatte, gefangen gehalten.

150) Indeß muß Karl IV. für seine Person, nicht als Barbar betrachtet werden. Nach seiner Erziehung zu Paris übte er sich wieder in der Böhmischen, seiner Muttersprache; und der Kaiser sprach und schrieb, mit gleicher Leichtigkeit, Französisch, Lateinisch, Italienisch und Deutsch (Struvius p. 615. 616). Petrarch schildert ihn immer als einen gebildeten und gelehrten Fürsten.

gehalten. Im Vatikan wurde er wiederum mit der goldnen Krone des Reichs gekrönt, aber einem geheimen Vertrag zufolge, zog der römische Kaiser unmittelbar wieder ab, ohne auch nur eine einzige Nacht innerhalb Roms Mauern zu verweilen. Der beredte Petrarch [151]), dessen Begeisterung des Kapitols vorschwebender Ruhm wieder belebt, beweint und tadelt der Böhmen schimpfliche Flucht; und selbst seine Zeitgenossen konnten bemerken, daß die einzige Ausübung seines Ansehns im einträglichen Verkauf von Vorrechten und Titeln bestand. Italiens Gold sicherte seines Sohns Wahl, aber so schimpflich war dieses römischen Kaisers Dürftigkeit, daß seine Person von einem Fleischer auf den Straßen von Worms ergriffen, und als Bürger oder Geisel für seiner Schuld Bezahlung im öffentlichen Gasthofe festgehalten wurde.

Seine Prahlsucht. J. C. 1356.

Lasset uns von diesem erniedrigenden Auftritt unser Auge auf die scheinbare Größe desselben Karls auf den Reichstägen richten. Die goldne Bulle, die Deutschlands Einrichtung festsetzt, wurde im Styl eines Oberherrn und Gesetzgebers bekannt gemacht. Hundert Fürsten beugten sich vor seinem Thron, und erhöheten ihre eigne Würde durch freywillige ihrem Haupt oder Diener erzeigte Ehre. Beym kaiserlichen Mahl verrichteten die sieben Kurfürsten, des Reichs Erzbeamte, an Rang und Titeln Königen gleich, ihre feierlichen innern Pallastsdienste. Die Siegel des dreyfachen Königreichs wurden im Staat von den Erzbischöfen von Mainz, Kölln und Trier, beständigen Erzkanzlern von Deutschland, Italien und Arelat gehalten. Der Erzmarschall verrichtete sein Amt zu Pferde mit einem silbernen Maaß Haber, das er bis

151) Ausser den Deutschen und Italienischen Geschichtschreibern, ist Karls IV. Zug mit lebhaften und eignen Farben gezeichnet in den lesenswertheu Memoires sur la Vie de Petrarque, tom. III. p. 376 — 430. vom Abbé de Sade, dessen Weitläuftigkeit noch nie ein Leser von Geschmack und Wißbegierde getadelt hat.

bis auf den Grund ausleerte, und unmittelbar darauf stieg er vom Pferde, die Gäste zu ordnen. Der Erztruchses, der Pfalzgraf am Rhein, ordnete die Gerichte der Tafel. Der Erzkämmerer, der Markgraf von Brandenburg hielt, nach dem Mahl, eine goldne Gießkanne mit Becken, zum Waschen vor. Der König von Böhmen, als Erzschenk, wurde durch des Kaisers Bruder, den Herzog von Luxenburg und Brabant, vorgestellt und den Zug schloß der Erzjägermeister, der einen Bären und Hirsch mit lautem Chor von Waldhörnern und Hunden einführte [152]). Indeß war des Kaisers Oberherrschaft nicht bloß auf Deutschland eingeschränkt; die erblichen Monarchen von Europa gestanden ihm höhern Rang und Würde zu; er war der erste der christlichen Fürsten, zeitiges Haupt des großen westlichen Freystaats [153]); seiner Person war der Titel: Majestät, lange allein eigen, und er stritt mit dem Papst um das erhabene Vorrecht, Könige zu ernennen und Concilien zu versammlen. Der gelehrte Bartolus, Orakel des bürgerlichen Rechts, stand in Karls IV. Sold, und seine Schule ertönte von der Lehre: der römische Kaiser sey rechtmäßiger Herr der Erde vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Die Gegenmeynung wurde verdammt, nicht als Irrthum, sondern als Ketzerey, denn das heilige Evangelium hat gesagt: „es gieng „ein Gebot vom Kaiser Augustus aus, daß alle „Welt geschätzet würde“ [154]).

Abstich von Augusts Macht und Bescheidenheit.

Vernichten wir den Abstand der Zeit und des Raums zwischen August und Karl: so entsteht ein greller

152) S. die ganze Ceremonie in Struvius p. 629.
153) Der Freistaat von Europa, mit Papst und Kaiser an der Spitze, wurde nie mit mehr Würde, als im Kostnizer Concil, dargestellt. S. Lenfants Geschichte dieser Kirchenversammlung.
154) Gravina Origines Iuris Civilis p. 108.

ler und auffallender Abstich zwischen den beyden Kaisern; dem Böhmen, der seine Schwäche unter der Prahlerey Larve verhüllte, und dem Römer, der seine Macht unter dem Schein der Mäßigung verhehlte. An der Spitze seiner siegenden Legionen, im Besitz der Herrschaft über Meer und Land, vom Nil und Euphrat bis zum atlantischen Meer, nennte August sich einen Staatsdiener und seiner Unterthanen Mitbürger. Roms und seiner Provinzen Eroberer nahm die volksbeliebte und gesetzliche Gestalt eines Censors, Konsuls und Tribuns an. Sein Wille war der Menschheit Gesetz; aber bey Bekanntmachung seiner Gesetze borgte er des Senats und Volks Stimme, und von ihren Verfügungen nahm und erneuerte ihr Herr seinen zeitigen Auftrag, den Freystaat zu verwalten. In seiner Kleidung, seinen Bedienten [155]), seinen Titeln und in allen Pflichten des gesellschaftlichen Lebens, behauptete August den Charakter eines gemeinen Römers, und seine ränkevollen Schmeichler ehrten das Geheimniß seiner unumschränkten und immerwährenden Herrschaft.

155) Sechs tausend Urnen von Augusts und der Livia Sklaven sind entdeckt. So ins Kleine ging die Dienstvertheilung, daß ein Sklav angesetzt war, die Wolle zu wägen, die der Kaiserin Zofen spannen; ein andrer zur Besorgung ihres Schooßhündchens, u. s. w. (Camere sepolcrali etc. von Bianchi. Auszug aus seinen Werken in der Bibliothéque Italique, tom. IV. p. 175. Seine Gedächtnißrede von Fontenelle, tom. VI. p. 356. Aber diese Diener waren von gleichem Rang, und vielleicht nicht zahlreicher, als die des Pollio oder Lentulus. Dies allein beweiset den allgemeinen Reichthum der Stadt.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

SBB013400065099

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gibbon, Edward,

Eduard Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs

Bd.: 11

Frankfurt ; Leipzig (1802)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.rom.o.5-a(11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691059-9
VD18 15534898-001